

52/Rp 24,46,

© 2026 Universitätsbibliothek Würzburg

52/Rp 24,46,

© 2026 Universitätsbibliothek Würzburg

Lebens-Beschreibung
Herrn
Sözens
von
Berlichingen,

Zugenannt mit der Eisern Hand,
Eines zu Zeiten Kayserß Maximiliani I.
und Caroli V. kühnen und tapfern
Reichß-Cavaliers,

Worinnen derselbe 1.) alle seine von Jugend auf
gehabte Fehden, und im Krieg ausgeübte That-Hand-
lungen, 2.) seine in dem Bauern-Krieg A. 1525. widerwillig ge-
leistete Dienste, und dann 3.) einige andere, außserhalb dem Krieg,
und denen Fehden, gethane Ritter-Dienste aufrichtig
erzehlet, und dabey seine erlebte Fatali-
täten mit anführet.

Mit verschiedenen Anmerkungen erläutert;

und
Mit einem vollständigen Indice versehen, zum Druck befördert;

von
Verono Franc von Steigerwald

welchem
Zu noch mehrerer Illustrirung eine Dissertation de Diffida-
tionibus & Faidis, beygefügt sich befindet,

von
Wilhelm Friedrich Morius,
Hohenlohe-Weikersheimischen Hof-Rath.

Nürnberg, verlegt Adam Jonathan Selsecker. 1731.

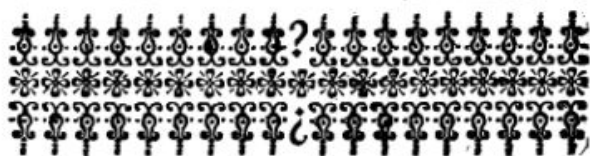
52/Rp 24,46



denen
Fren Reichs Hochwol- und
Wohlgebohrnen Herren/
Ehro Röm. Kayserl.
Majestät
würcklichen Råthen,
Auch des Heil. Römischen Reichs
ohnmittelbahrer Ritterschafft
in Francken/
Orts Edlenwald,
Hoherbettenen Herren Ritterhauptmann,
Råthen und Auschuß,
Meinen gnädigen Herren.

52/Rp 24,46,

© 2026 [Universitätsbibliothek Würzburg](#)



Gren Reichs Hochwol-
und Wohlgebohrne/
gnädige Herren.

Es ist mir vor einiger Zeit
Herrn Gözens von Ber-
lichingen eines weyland
sehr fecken und unerschro-
ckenen Cavaliers, Memoire oder Le-
bens-Lauff in die Hand gekommen / so
ich mit sonderbahrer Begierde und

X 3 Auf

Zuschrift.

Aufmerksamkeit durchlesen. Weil ich nun verschiedenes, so theils zur Deutschen Historie seiner Zeit, theils aber zur Erläuterung der ehemals im Schwang gegangenen Fehden dienet, darinnen gefunden, welches ich lesenswürdig zu seyn geglaubet, so nahm ich mir gleich vor, diese von einem so vornehmen Reichs Freyen von Adel selbst aufgesetzte Erzählung seines Lebens, und dabey gehabter besonderer Zufälle, Ihme und seinem zu dato noch florirenden vornehmen Geschlecht zu Ehren, mit einigen Anmerkungen zu illustriren, und zu dem Druck zu befördern, da zumaln einige in einem hohen Ministerio stehende Reichs-Cavaliers, mit denen ich daraus communiciret, mich dazu noch mehrers animiret. Nachdem aber auch dieses nicht ohne ist, daß an einem und andern

andern Ort man andere Gedanken
 geheget, und daher mein an und vor
 sich selbst ganz unschuldig ledi-
 glich auf einen guten Endzweck abzie-
 lendes Vorhaben, mir wieder meine
 Intention gedeutet werden dürfte, so
 erühne ich mich dieses nunmehr
 zum Druck befördertes Werklein
 Ew. Hochwol- und Wohl-
 geborn Gnaden Gnaden zu
 dediciren und zu widmen, und an-
 ben Dieselbe gehorsamlich zu ersu-
 chen / meine Arbeit in Dero Prote-
 ction zu nehmen, und weil wolge-
 dachter Herr Göz von Berlichingen,
 ehemals ein vornehmes Mitglied von
 Dero Hochlöblichen Ritter-Canton
 gewesen, dessen Patroni zu seyn, der
 ich übrigens mit aller Devotion und
 Hochachtung Dero ganzen Corpori
 illustri ergeben und gewidmet verblei-
 be,

Zuschrift.

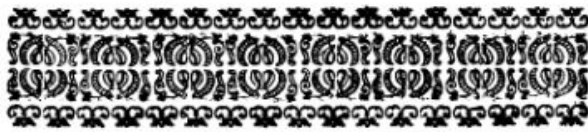
be, und nebst Anwünschung eines ohn-
unterbrochenen florifanten Aufneh-
mens alltets verharre

Eu. Hochwol- und Wohl-
gebohrn Gnaden Gnaden/
Meiner gnädigen Herren Herren/

Weickersheim, den 7. Februarli.
Anno 1731.

Unterthäniger
Diener,
Der Autor.

Vor,



Vorrede

An den
Günstigen Leser.

Hiermit präsentiret sich eine
Geschichts-Erzählung von ei-
nem vornehmen alten Reichs
Freyen Ritter in Francken,
des Namens Göz oder Gottfried
von Berlichingen von Jarthaus-
sen zu Hornberg, aufgesetzt, welcher
nunmehr vor 200. Jahren gelebet, und
durch seine Thaten sich dergestalt formi-
dabel gemacht hatte, daß man sich vor
Ihm auch an starken und besten Orten
gefürchtet.

X 5 Die

Vorrede.

Die Schreib-Art ist zwar etwas schlecht, weil Er in seiner Jugend der Schul zu bald entgangen, wie Er dann weiter nicht, als in die Teutsche zu Nidernhall am Kocher, von da aber gleich an den Hof und in den Krieg gekommen: (und gleichwol solche Erzählung selbst aufzusetzen sich die Mühe gegeben,) also daß man von Ihme keine bessere Feder prætendiren kan; allein es ist doch solche Erzählung also gefasset, daß sie fast durchgehends gleichwol verständlich, und wo was abgehet, oder unlauter ist, hat man solches, wo nicht an allen, jedoch an denen meisten Orten durch eine Anmerckung erläutert: So ist auch nicht ohne, daß geringe Dinge mit eingeschaltet worden, welche wol hätten weggelassen werden können, wie auch, daß der Herr Göz von Berlichingen bißweilen seine Zehden zu weit extendiret, und in solche Handlungen sich eingelassen, welche
mehr

Vorrede.

mehr auf das Faust- und Kolben-Recht, als auf eine im Reich ante Annum 1495. erlaubte Fehd hinaus gelauffen. Gleichwie aber die beste Bäume öftters auch geringe Früchte, ja wol gar bißweilen ein Miß-Gewächs hervor bringen, und gleichwol dieser wegen nicht alsobald verworffen werden; Also wird auch der gönstige Leser dem längst verstorbenen Ritter, wo Er etwann gefehlet, es zu gut halten. Gnug ist es, daß mit und nebst denen Geringsfügigkeiten übrighens solche Nachrichten darinnen enthalten, welche demselben einiges Vergnügen schaffen können; Sonderheitlich aber ist daraus zu sehen, 1.) daß die Fehden nicht gleich nach Errichtung des Land-Friedens Maximiliani I. Imperatoris sich geendiget, weil man derselben in Teutschland gar zu sehr gewohnt gewesen, wie sie dann etliche hundert Jahr gedauret hatten. 2.) Daß ein einziger Cava-

Vorrede.

Cavalier im Stand gewesen, einen großen Fürsten Fehd und Feindschaft anzukündigen. 3.) Daß die Befehdungen ihre Gesetze gehabt, und vor ehrlich oder rechtmäßig gehalten worden, wann man nach selbigen gehandelt. 4.) Daß man solchergestalt ebenfalls rauben und plündern, brennen und fengen können, wie heut zu Tag es in dem Krieg zu geschehen pfleget, und 5.) daß ein und anderer Umstand von des Kayfers Maximiliani I. Krieg mit denen Schweizern, von des Herrn Marggrafen Calimiri von Brandenburg-Anspach Fehde mit der Stadt Nürnberg, von dem Bayrischen Krieg zwischen dem Churfürsten Philipp von der Pfalz, und dem Herzog Albrecht von Bayern, und von dem Bauernkrieg 2c. 2c. in dieser Memoire zu finden, so nicht unangenehm zu lesen seyn wird.

Die

Vorrede.

Die Anmerkungen betreffend, da hat man, weil die Worte des Herrn Gözens von **Verlichingen** durchgehends so, wie sie Ihm in die Feder geflossen, beybehalten worden, drey gehabte Abschriften gegeneinander gehalten und collationiret, sodann verschiedenen dunklen Stellen ein Licht angezündet, und durch Anmerkungen dienliche Erläuterung gegeben, und zwar solchergestalt, daß man auch jungen und dem Franckenland entfessenen Leuthen, die solches zu lesen belieben mögten, zugleich zu dienen, und meistens alle die Ort, so darinnen benahmet, topographicè mit zu berühren, nicht weniger auch ein und ander Teutsches Wort nach seinem eigentlichen Verstand zu eruiren und zu erläutern sich bemühet. Wann in geographicis auch einige wenige sonst bekannte Anmerkungen beygefüget worden, so ist solches bloß und allein vor junger

Vorrede.

ger Herren von Adel, denen etwa dieses Buch in die Hände kommen dürfte, und zu ihrer Aufmunterung zu dem so nützlichen Studio geographico geschehen. Was die in der Erzählung des Herrn von Berlichingen vorkommende Gewohnheiten der damaligen Zeiten anlangt, da hat der Autor derer Nachrichten von der Beschaffenheit derselben Fehden, welche zu Ende dieses Werkes sind beygedruckt worden, auch einige sodanne Consuetudines patriæ illustrirende Anmerkungen beygefüget.

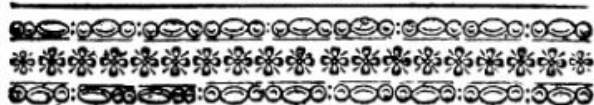
Das Absehen mit der Publicirung dieser Geschichts-Erzählung ist dahin gerichtet, um nicht nur dem Publico dadurch zu dienen, und die darinnen enthaltene verschiedene Specialitäten zu communiciren, sondern auch dadurch des längst verstorbenen Herrn von Berlichingen, als eines besonders heherzten und muthigen Ritters, Gedächtnus zu perennifiren, denenjenigen aber ihren falschen Wahn zu benehmen, welche die ehemalige im Schwang gegangene Befehdungen nicht recht ansehen, und nicht wissen, daß sie in dem Reich erlaubte und legalisirt, auch von dem Kampff-Recht, unverwarnten Überfall und Mord:

Vorrede.

Mordbrennen ganz unterschieden gewesen, so lang, biß endlich der glorwürdige Kayser Maximilianus I. den Land-Frieden eingeführet, und dadurch die Befehdungen abzustellen sich bemühet, wie sie dann auch nach und nach, ob schon nicht auf einmal, würcklich abgestellt, und derjenige, so etwas an den andern zu erfordern hat, an das Recht verwiesen worden, da man vorhero durch die Befehdungen sich selbst gutmöglichst Recht verschaffen können, ohne daß solches observatis observandis vor unehrlich oder unzulässig gehalten worden, und das geschahe von einem von Adel, von einer Stadt so wol gegen einen Fürsten und Grafen, als gegen einen andern von Adel und gegen eine Stadt, und kunte da öffters auch ein Schwacher, vermittelst seines Anhangs einen Stärckern zwingen und niederwerffen, da er dann hernach so lang biß er Satisfaction gegeben, sich an einen Ort einlagern, und die Leistung, wie man es genennet, aushalten müssen.

Nun der geneigte Leser nehme diese Memoire mit der guten Intention an, wie es der Autor der Anmerckungen gemeinet, und lebe damit wol. Den 4. May, 1728.

Ein



Eintheilung.

Es hat Herr Göz von Berlichingen
seine Geschichts-Erzählung in drey
Haupt-Theile eingetheilet.

I.

Er Erste enthält in sich allerhand Feh-
den und Kriegs-Handel / so derselbe
von Jugend auf gehabt.

II.

Er Andere den famosen Bauern-
Krieg / in welchen Er von denen Bau-
ren mit eingeflochten worden / und

III.

Enige andere Actiones und Reiter-
Dienste / so Er ausserhalb denen Feh-
den gehabt.

Anrede



Anrede

An

S E K K S

Hannßen Hoffmann,

Bürgermeister zu Hehlbronn,

und

Stephan Senerabend,

der Rechten Licentiatum und

Syndicum daselbst.

Söß (1.) von Verlichingen (2.) mit der eisern
Hand, (3.)

A

In:

(1.) Söß ist so viel, als ein Gott bey denen alten Teutschen
gewesen, den sie angebetet, welches Wort nachgehends
auch in solchem Verstand zwar behalten worden, also
daß wir durch einen Sözen anders nichts als einen
Ab-

Insonders liebe Herren, gute Gönner und Freunde! Es haben vor euch viel andere meine gute Herren und Freunde vor etlich viel Jahren an mich begehrt, daß ich meinen Erben, Kindern und Nachkommen zu Ehren und Gutem, was ich mein Tag als ein junger Ritter-Mann von Edel und ein armer Reiters-Mann (4.) im Krieg,

Seh:

Abgott verstehen; Allein es ist gleichwol ein Nomen proprium daraus entstanden, und an statt Gottfried, das Wort Göz gebrauchet worden, gleichwie man Hainz vor Heinrich, Diez vor Dietrich, etc. gesagt; und hat man dahero den Nahmen Gottfried kurz zusammen gezogen und Göz daraus gemacht.

- (2.) Berlichingen, Berlachingen, Berlingen, Berling ist ein uhraltres Fränckisches Reichs-freyes Stifft- und Turniermässiges Geschlecht, so seinen Sitz und vornehmste Güter in und um den Odenwald, dann bey Windsheim liegen hat. Vermuthlich hat es seinen Nahmen von dem Dorff Berlachingen oder Berlichingen an der Gart unterhalb dem Closter Schöntal gelegen. Woher aber dieses seinen Nahmen bekommen, ist unbekannt. Heut zu Tag wird es insgemein Berlingen genennet, und gehöret zum Theil besagtem Closter, und zum Theil denen Herren von Berlichingen. In denen alten Documentis heisset es bißweilen Berlachingen, Berlichingen, bißweilen Berlingen, Berling, meistens aber Berlichingen. Es führet in einem schwarzen Schild ein weißes Rad, wie die Alchholzheimer.
- (3.) Diesen Zunahmen hat er daher bekommen, weil er in dem Bayrischen Krieg, wie unten gemeldet werden solle, die lincke Hand verlohren, und sich eine eiserne machen lassen.
- (4.) Hier ist Ritter und Reiter, oder Ritters-Mann und

Fehden und Handeln bey der Röm. Kayserlichen
Majest. auch Chur: Fürsten und andern von mir

A 2

selbs

und Reiters Mann wol von einander distinguiret worden. Ritter bedeutet einen von Adel, und dieses war Herr Göz von Bertlichingen der Geburt nach, Reiter oder Reiters Mann bedeutet einen jeden Kriegs Mann, so zu Pferd dienet, und dieses war Herr Göz von Bertlichingen im Anfang seines Kriegs Lebens, da er vor einen gemeinen Soldaten oder Reiter gedienet. Vielleicht bestehet auch der Unterschied zwischen einem Ritters Mann und Reiters Mann darinnen, daß zwar beide von Adel, aber intuitu subordinationis unterschieden gewesen, also, daß ein Reiter geheissen, der einem andern gedienet, wie unser Herr von Bertlichingen anfänglich gethan; ein Ritters Mann aber derjenige gewesen, der andere von Adel zu Pferd mit sich geführt. Sonsten ist das Wort Ritter auch in significatione eminentiori gebraucht worden, in sofern es einen solchen von Adel bedeutet, der sich durch Kriegs Thaten verdient gemacht, und seine eigene Knechte im Krieg gehabt.

Siehe Burgermeister im Grafen und Ritter Saal, p. 168. 218.

Heut zu Tag wird das Wort Ritter auch in einem ganz andern Verstand gebraucht, und bedeutet einen solchen Mann, der mit einer sonderbahren Dignität (so insgemein der Orden genennet wird) specialiter begnadiget und gezieret worden, welche Würde an und vor sich selbst dem Adel Stand nicht anliebet, sondern, wie gedacht, aus besondern Ursachen und Meriten conferirt werden muß, und daher auch nicht auf die Nachkommen gebracht wird, sondern mit der Person wieder aufhöret.

Siehe SCHWED. Jus Publ. Part. Spec. S. 1. c. 7. §. 6. Vergleichet ist e. g. der Orden des güldenen Fliessens, Elephantens, Heil. Geistes, schwarzen Adlers, etc. etc.

selbs und andern guten Herren und Freunden wegen, in ihren und meinen eigenen Sachen, Kriegen und Fehden (die ich lange Zeit gegen hohe und niedere Stände geführt) beschreiben und in die Feder kommen lassen solt, wie ihr beide dann nunmehr auch gleichfalls begehret an mich; Darauf ich mich dann bedacht, daß ich (so viel mir der allmächtige GOTT Gnad gibt) euch, mir, meinen Erben und Nachkommen, auch andern meinen guten Herren und Freunden zu Ehren und Gefallen, eurem Begehren statt thun, und meine Sachen und Handel, so ich jetzt berührter Massen gehabt, so viel mir deren noch bewußt (5.) auf das kürzeste zusammen ziehen und in Schrifften verfassen wollen, wie ich dann diese Zeithero gethan, und solches nach meinem besten Verstand, nachfolgender Massen begriffen, doch mit nichten der Meynung, einigen Ruhm oder grossen Nahmen damit zu suchen oder zu erlangen, sondern allein um der Ursachen willen, das mich angelangt, weil etliche meiner Mißgönner etwan aus Neid und Haß, oder vielleicht aus Unwissenheit, gerne meine Handlung, die ich mein Tag geführt, zum ärgsten und übelsten auslegen wolten, (6.) denen ich dann

(5.) Es ist wohl gethan, daß der kühne Ritter von Berlichingen seine Erzählung hierdurch etwas restringiret, indem nicht ohne ist, daß er sich in Benennung der Jahre verschiedentlich verstoßen.

(6.) Also ist es vor alten Zeiten ergangen, da es geheissen: Nihil est, quin malè narrando possit depravari. So

84

dann hierinnen zu begegnen, und den wahren Grund an den Tag zu bringen fürgenommen, wie ich dann hierinnen nichts anders schreiben oder anzeigen will, als wie sich in Wahrheit alle Sachen und Handlungen von Kindheit uff mit mir verlossen, der getrösteten Zuversicht, es werde niemand ein Mißfallen daran haben, sondern mein Vorhaben, Gemüth und Meynung im besten verstehen und aufnehmen; das will ich hingegen wiederum um einen jeden freundlichen Gleiffes beschulden und verdienen.

Pars I. §. 1.

Stiftlich hab ich wolletwa von meinem Vater und Mutter (7.) seel. auch meinen Brüdern und Schwestern (die älter waren dann ich) und auch von alten Knechten

U 3

und

geht es leider noch, und dürfte schwerlich so lang die Welt stehet, anders werden. Summa petit livor, persant altissima venti. Ovid. Multi dantur Theonini et Azonenses, pauci vero praecepti octavi nostri Decalogi observatores.

(7.) Des Herrn Gözens Vater war, Herr Kilian von Berlichingen zu Hornberg, und seine Mutter eine von Ehungen. Dann ob gleich einige vermeinen, diese wäre eine von Dierbach oder von Gebfattel gewesen, so accordiren doch die in Stein gehauene Wappen über seinem Begräbnus im Kloster Schöndhal, welche Mütterlicher Seits die Wappen repraesentiren sollen weder mit dem Dierbachischen, noch mit dem Gebfattelischen, wol aber mit dem Ehungischen und Steinauischen Wappen

STRUUV. Part. I. des neu-eröffneten Archivs p. 264.

Die

und Mägden, so bey ihnen gedienet, vielmahls gehört, daß ich ein wunderbahrlicher junger Knab gewesen, und mich dermassen in meiner Kindheit erzogen und gehalten, daß männiglich daraus gespührt und abgenommen, daß ich zu einem Kriegspoder Reiters-Mann gerathen würde, (8.) aus vielen Ursachen, die alhier zu erzehlen zu lang und unvornnöthen, welches ich dann für meine Person nicht gewußt hätte, wann es mir nicht erzehltermassen seither gesagt und angezeigt wäre worden, das weiß ich aber wol, daß ich mein Mutter seel. vielmahl gebetten, man solt mich hinweg unter die Fremde thun, auf daß ich auch etwas bey denenselben lernen mögte, wie denn auch folgendes beschehen, und ich in meiner Jugend hin und wieder als folgen wird, viel gebraucht worden.

Und zwar, so bin ich anfänglich zu Niedernhall am Roher, (9.) ein Jahr lang in die Schulgangen, und bey einem Bettern gewest, der hieß
Gonz

Die Frau Mutter Väterlicher Seiten war eine von Adelsheim, und Mütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steinruck, de quo in fin.

(8) Urit maturd quod vult urtica manere.

(9.) Niedernhall ist ein kleines zwischen Thur-Mann und dem Herrn Grafen von Hohenlohe-Weikersheim gemeinschaftliches- der Augspurgischen Confession zugehöriges Städtlein, zwischen Ingelfingen und Forchtenberg gelegen, und wird zur Distinction der Reichs-Stadt Schwäbischen Hall, so oben an dem Roher ligt, Niedernhall genennet.

Gonz von Neuenstein (10.) (und saß zu Niedernhall, alda hat er ein Haus gebauet) als ich aber nicht viel Lust zur Schulen sondern vielmehr zu Pferden und Reuterey trug, und mich dabey finden ließ, bin ich folgendes alsbald nach demselben zu Herrn Conrad von Berlichingen, Ritter / meinem Vetter seel. kommen, bey dem ich 3. Jahr lang verharret, und für einen Buben (11.) gebraucht worden; Und den ersten Ritt, den ich

A 4 bey

(10.) Das Geschlecht derer von Neuenstein hat vermuthlich seinen Namen von der Stadt Neuenstein bey Oehringen gehabt, weil sowohl dieselbe als auch die von Neuenstein in ihrem Wappen einen Spitz-Hammer geführt. Wie die von Neuenstein aber nach Niedernhall gekommen, ist unbekannt, und sollte zu dato noch an dem Haus, so Herr Gonz von Neuenstein zu Niedernhall bewohnet, das Neuensteinische Wappen zu sehen seyn. Ob die von Neuenstein in Schwaben, Beyrck Ortenau von diesem Fränkischen Geschlecht sind, ist ebenfalls unbekannt.

(11.) Bub wird hier so viel heißen, als Knap, Knab, Waffen-Träger. Vid. Burgermeister, de ordine Equestri, p. 98. Lateinisch hießen sie Armigeri, von welchen weitläufig gehandelt Herr GLAFEY de Ministerialibus L. I. c. 4. Sect. 1. Ihre Verrichtung bestund darinnen, daß sie die gerüstete Hand-Pferde führten, denen zu Pferd steigenden Rittersn Sattel und Zaum hielten, und den Schild in Bereitschaft führten. Vid. ESTOR de Ministerialibus c. VII. p. 498. Zuweilen werden sie auch wol Pueri genennet. Also hat sich J. E. in einem Diplomate de Anno 1240. bey Herrn von Ludewig in Reliquiis Manuscriptor. T. I. p. 56. einer unterschrieben: Layci, Tidericus, Puer, wie auch p. 67. add. DUELIUS in Excerpt. Hist. Geneal. p. 126. Und darff

bey ihme meinem Vetter gethan, der ist beschehen, als ihme Herr Marggraff Friderich von Brandenburg etc. (12.) zu Onolzbach auf dem grossen Reichs-Tag (13.) gen Worms im Jahr, 1495, als man 1495. geschrieben/ als ein Fürstl. Rath ver-

darff man sich nicht wundern, daß solche junge Pueri oder Armigeri auch Testes abgegeben, indem sich in Diplom-
matibus medii aevi Exempel finden, daß sie selbst auch ihre eigene Sigilla geführt. Vid. JOANNIS in Specil. diplomat. p. 197.

(12.) Dieser Friderich ist ein Sohn Chur-Fürstens Alberti, zugenannt Achilles, gewesen, der Sechste des Rahmens Friedrich. Er hatte das untere Fürstenthum des Burggrafthums Nürnberg, nemlich Anspach, und erhielt nach seines Bruders, Marggrafen Sigismunds Absterben Anno 1495. auch das obere Fürstenthum, nemlich Culmbach. Er war ein kriegerischer Mann und grosser Held, starb Anno 1536. blödsinnig auf der Plassenburg, und hinterließ verschiedene Söhne, deren ältester Casimir die Culmbachische, und der andere Georg, die Anspachische Linie stiftete, so zusammen die alte Fränkische Linie genennet wird, und Anno 1639 mit Herrn Marggrafen Georg Friderich ausgegangen, da hernach die jetzig-jünger Fränkische Linien ihren Anfang genommen haben. Laysius im Palnwald, p. 341.

(13.) Dieser Reichs-Tag ist um deswegen vor andern berühmt, weil bey solchem durch den Kayser Max. I. nicht nur der Königl. Land-Friede zum Stand gebracht, und hingegen das vorher so lang im Schwang gegangene Faust-Recht und Plackerey abgeschaffet, sondern auch das Kayserl. und des Reichs Cammer-Gericht etabliret worden.

STRUV. in Hist. Jur. p. m. 844.

Die

verordnet und geschickt, mit dem ich dann also in meiner Jugend auf solchen Reichs-Tag auch mitreithen muß, und so lang bin ich auch reifig (14.) gewesen, und sind wir freylich in der ersten Fast-Wochen gen Worms kommen, und war

U 5 sein

Die dabey vorgegangene Solennitäten und dabey erschienenene Reichs-Stände besiehe

in Herzogs Elfaßischer Chronick L. II. p. 145. seqq.

Ex professo hat von diesem Reichs-Tag gehandelt DATT. de pace publica, L. V. c. 1.

(14.) Reifig seyn ist so viel, als zu einem Reiter ausgerüstet seyn, einen Reuter abgeben; daher kommt reifiger Reuch, das ist, die Reiterey, ein reifiger Knecht, ein Reit-Knecht, der mit Waffen versehen ist. Herr Stieler derivirt dieses Wort in seinem Teutschen Sprach-Schatz von dem Wort: Reitend. Es wurden auch nicht allein (1.) überhaupt diejenige Reifige genannt, die zu Pferd gerüstet waren, sondern auch (2.) absonderlich diejenige, welche eigentlich nicht zur Miliz gehörten, und in keinen besondern Pflichten stunden, sondern einem andern Ritter nur folgten, gleichwie FULCHERIUS CARNOTENSIS in Historia Hierosolymit. L. II, c. 31. sagt: Milites erant quingenti, exceptis iis, qui militari nomine non censabantur, tamen equitantes. Von solchen redet auch der Pax publica Norimbergensis bey DATTIO de P. P. L. I, c. 22. n. 16. oder es werden auch (3.) diejenige darunter verstanden, welche ihre eigene Insignia nicht hatten, und deswegen von edlen Knechten unterschieden waren. Vid. BESOLDUS in not. ad Documenta rediviva Wurtemberg. Von solchen Reifigern ist sonderlich die Constitutio Pacis publicae Kaisers Wenceslai bey LEHMANN L. VII. 63. merckwürdig, in welcher es heisset: Auch solle sich niemand reifig machen, noch sin, er sy dann zu dem

sein erster Ausritt von Dnolzbach an biß gen Schrozberg (15.) in sein Behausung, und von Schrozberg an, ein Tag biß gen Moßbach / (16.) von Moßbach biß gen Hendelberg (17.) da aßen wir

dem Wapen geboren, oder habe einen Herrn, Geistlich, oder Weltlichen, oder Städte, die dem Landgessessen sein, und die in zu den Rechten versprechen wollen, und sin zu den Rechten mögig.

(15.) Schrozberg ist ein Hohenlohischer Ort und Ambt, drey Stund von Rothenburg gegen die Graffschafft Hohenlohe gelegen, so nach Ingelfingen gehöret, war ehemals Adelsheim und Berlingisch. Den Adelsheimischen Theil samt dem Schloß erkauffte Anno 1558. Herr Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe vor 20000. fl. und Anno 1609. Herr Graf Wolfgang von Hohenlohe den Berlichingischen von Conrad von Berlichingen vor 105000. fl. Das Schloß ist heut zu Tag reparirt, und samt dem Ort in guten Stand gesetzt worden.

(16.) Moßbach ist eine Stadt und Amt in der untern Pfalz, nicht weit von dem Neckar gelegen, dem Chur-Fürsten von Pfalz zuständig.

Befiehe das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Moßbach.

(17.) Heydelberg, Worms, sind bekannter Dingen considerable Städte in der untern Pfalz. Beide sind in dem Pfälzischen Successions-Kriege totaliter ruinirt, seithero aber wieder guten Theils erbauet worden. Dieses ist eine Reichs-Stadt und gibt einem Bistum den Namen. Jene war ehemals die Residenz derer Chur-Fürsten von der Pfalz. Es ist aber solche seithero wegen der Heil. Geists-Kirche, so sie denen Catholischen gegen ein Aequivalent privativ überlassen sollen, darin nen aber nicht nachgeben wollen, nach Manheim transferirt und hieselbst eine neue Residenz angelgt worden.

wir zu Morgen bey dem Würrth zum Hirsch, und nach dem Imbiß (18.) ritten wir noch denselbigen Tag biß gen Worms, das rechne ich ein Tag auf 8. oder 9. Meil Wegs, und daucht mich das malen meinem Thun nach, wie ich ein Gesell war, weit und viel seyn, aber seit der selbigen Zeit hero habe ich es wohlgetohnt und etwa in wenig Tagen und Nächten weite Reisen vollbracht, und darbey nichts gessen oder getruncken, welches die Nothdurfft also erfordert hat, dann es etwan nicht anderst seyn kunt; Als wir nun gen Worms kamen, war mein Herr seel. der Erste ohn einen (der ersten einer) so daselbst auf dem Reichs-Tag ankommen, und blieb alda liegen, biß daß alle Chur- und Fürsten, auch andere hohen und niedern Stands, selbst persönlich oder aber durch ihre Botschafften auf der Reichs-Versammlung erschienen seyn, und in den berührten 3. Jahren, weil ich als oblaut bey meinem Bettern, Herrn Conrad von Berlingen Rittern gewesen, wurden viel Tag hin und wieder zu Worms, Ulm, Augspurg (19.) und andern Orten gehalten,

da

(18.) Imbiß kommet her von Imß, so ein Alt-Deutsches Wort ist, und ein Zugemüß bedeutet, nachgehends aber vor eine ganze Mahlzeit gebraucht worden; wie man dann sagt: Nacht-Imß, h. e. Abend-Mahlzeit, Mittag-Imß, h. e. Mittag-Mahlzeit.

Siehe BESOLD. in Thes. pract. sub voc. Abend-
Zehr, p. m. 1039.

(19.) Ulm, Augspurg, sind bekannter Dingen zwei vornehme Reichs-Städte in Schwaben, so in dem letztern Französisch-Bayrischen Krieg auch viel erlitten, gleichwol

aber

da etwan Chur: Fürsten und Fürsten aufferhalb
des grossen Reichs: Tags zu Worms zusam-
men kamen, auch Kayserl. Majest. etwan selbst,
und bey denen allen ist mein Vetter seel. (20.)
viel gebraucht worden, also daßer das ganze Jahr
nicht viel über 2. Monat in allen seinen Häusern,
deren er drey gehabt, inheimisch seyn kunt, und
ob er schon je einmal heim kam, waren sein und
seiner guten Freund auch der Ritterschafft in
Francken Geschäfte so viel und weitläufftig, daß
er als ein alter Ritter für und für wenig Ruhe
haben kunt, dabey ich dann allenthalben als ein
Bub und Junger (21.) mußte mit: reithen und
gebraucht werden.

Und

aber von dem gänzlichen Verderben errettet ge-
blieben.

Vid. Hist. Lexicon Univ. sub Ulm und Augspurg.

(20.) Dieser Conrad von Berlichingen, Ritter, ist auch Anno
1485. zu Anspach auf dem Turnier gewesen. Es ge-
denket auch desselben DATT. de Pace Publica,
p. 442. unter andern daselbst benahmten Branden-
burg- Anspachischen Rätthen, welche dem Reichs-Tag
beygewohnt.

(21.) Mit dem Wort: Jung, Junger, Junker, hat es diese
Bewandniß: Ein Ritter propagirte seine Würde nicht
erblich auf seinen Sohn, sondern wann dieser auch Rit-
ter seyn wolte, so mußte er solenniter nach allen Ge-
wohnheiten darzu gemacht werden. So lang dieses
nicht geschah, waren es nur Junkers, Juniores, Ar-
migeri, Domicelli, sie mogten auch so erwachsen seyn,
als sie immer wolten. Vid. Chronicon LAURISHEL-
MENSE ad a, 776. MATTHAEUS de nobilitate L. I.
C. IV.

Und den letzten Reichs-Tag, da ich bey ihme
gewesen bin, der war zu Lindau am Bodensee
22.) daselbst er auch gestorben ist, und kamen wir
auf St. Lorenzen-Tag dahin, da er folgendes um
Fastnacht zu Lindau verschieden ist, und haben ihne
sein Knecht und ich als ein Knab mit der Leiche
herab geführet bis gen Schöndhal in das Clo-
ster (23.) und gieng der Bischoff von Maynz mit
Nah

C. IV. p. 23. welches absonderlich in Ansehen derer Ar-
migerorum und Domicellorum weiter ausgeführet wer-
den könnte. Mit der Zeit aber bezielten auch diejenige,
so würcklich Milites worden, diesen Titul, bis endlich
eine ganz ander Vox composita, Jung und Herr, nem-
lich Junczherr daraus worden, welchen Titul man wol
ehemals apanagierten Prinzen gegeben. Vid. du FRENK
voc. Domicellus, ESTOR, de Ministerialibus,
p. 232.

(22) Mit dem zu Lindau gehaltenen Reichs-Tag hat es
diese Bewandnus, daß, nachdem der Reichs-Tag zu
Worms Anno 1495. sich geendiget, haben sich die
Reichs-Stände durch ihre Abgesandten Anno 1497.
zu Lindau am Bodensee versamlet, sich wegen des
gemeinen Pfennings und Kayfers Maximiliani I. Zugs
in Italien berathschlaget und auch dieserwegen er-
klaret.

Besiehe Herrn LUNIGS Reichs-Archiv Cont. I.
Part. Gener. p. 172. seq.

(23.) Ist ein wol dotirtes Kloster, Cistercienser-Ordens an
der Tayt gelegen, so Wolfram von Bettenburg An.
1158. gestiftet haben solle, und woselbst die Herren von
Berlichingen vor diesem ihr Begräbnus gehabt, wie dann
ihrer 13. daselbst in Stein gehauen, alle in Lebens-Größe
an der Seiten-Mauer zu sehen seyn sollen, worunter auch
unser Herr Götz von Berlichingen Bildnus, wie
in sine angeführet werden wird, befindlich.

Nahmen Bischoff Berthold von Henneberg
 Pöblicher Gedächtnus (24.) selbst mit der Leiche
 von Lindau dem Thor an bis gar über die Brucken
 heraus (25.) die über dem Bodensee gehet, das
 dann sehr eine lange Brucken ist, und war auch
 sonst kein Fürst da, dann der Bischoff von Maynz,
 als ein Erzh. Kanzler von des Kayfers wegen,
 aber

(24.) Dieser Ehre Fürst hat verdienet, daß man ihm ein Lob
 beugeleget, indem er der Autor und Urheber des ange-
 ordneten Kayserlichen Reichs. Cammer. Gerichts
 seyn solle.

P. NIC. SERARIUS in Reb. Mogunt. L. V. p. m.
 379. MALLINCROT de Archi- Cancellariis
 S. R. I. schreibt ihm auch den Schwabischen Bund
 zu, p. m. 423. verbis: Egregium ejus pruden-
 tia specimen et immortale monumentum est
 Camera Judiciaria Spirensis, hujus consilio et
 suasu instituta. Alterum hujus viri prudentissimi
 fidei et sapientiae documentum fuit erectio
 Suevici foederis, in historia illorum temporum
 celeberrimi quod multis isto aevo saluti et ter-
 rori fuit. Er hat die Gelegenheit darzu als Erzh.
 Kanzler des Reichs gehabt, dann nach dem
 Zeugnus BRUSCHII in Archiep. Catalogo, war
 er per multos annos Cancellarius Aulae, aulam
 nusquam non sequens. Conf. DATT. de P. P.
 L. II. c. 4. n. 9. seqq. Daß ihn aber der Herr von
 Berlingen hier einen Bischoff nennet, ist gefehlt,
 indem dieser Berthold schon lang vorher Erzh.
 Bischoff gewesen. Vid. de origine et occasione
 Archi- Episcopatus Moguntini SERARIUS *Reb.*
 Moguntiac. Tom. I. Edit Joannis p. 51.

(25.) Die Zeiten haben sich geändert, und würde heut zu Tag
 schwerlich ein so grosser Fürst mit einer Leiche gehen.
 Nunc hic dies aliam vitam adfert, alios mores postul-
 at. TERENT, in And, 1, 2.

aber sonst alle Stände im Röm. Reich hatten ihre verordnete Räte und Gesandten da, und nahmen wir unsern Weg mit der Leicht auf Heilbronn zu, und lagen über Nacht in der Herberg die hieß zum Spiegel, zum Wahrzeichen brannte es dieselbige Nacht daselbst zu Heilbronn, gleich gegen dem Abend, da wir zu Nacht gessen hatten, und mußten wir in der Herberg bleiben, und durfften nicht heraus, und des andern Tages fuhren wir mit der Leicht gen Schöndhal, alda auch gedachter mein Vetter seel. wie gemeldet, begraben worden.

Und gleich hernach um Pfingsten that ich mich zu hochgedachten Marggraff Friderich löbl. Gedächtnus, und ist desselbigen mahlts Hannß Berlin von Heilbronn des Marggraffen Thürlüter auch mein und anderer Buben Zuchtmeister gewesen, und erhob sich bald darauf ein Zug in ^{1496.} Hoch-Burgund (26.) in welchem Herr Veit von Zentersheim (27.) etlich Reiter führen solt, ^{der}

(26.) Also wird die Graffschaft Burgund, oder Franche-Comte genennet, so durch den Nimmegischen Frieden von dem König in Spanien an Frankreich abgetreten worden. Nieder-Burgund wird das Herzogthum Burgund, jenseit der Saone gelegen, genennet, so schon lang dem Königreich Frankreich incorporirt sich befindet. Dieser Zug in gedachtes Hoch-Burgund ist geschehen An. 1496.

(27.) Dieses ist ein vornehmes Alt- Fränckisches, zu dato noch florirendes Geschlecht, so seine immediate Reichs-Güter theils auf dem Steiger-Wald, theils aber in dem Canton Alt-Mühl liegen hat, und hat sich sonderheitlich

erlangt ich Erlaubnus von hochgedacht meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, daß ich auf ihne von Leltersheim warten solt, und ward desmahls ein grosser Reichs-Tag zu Freyburg im Breißgau (28.) da wir 14. Tag still liegen mußten, darnach sind alle Hauffen zu Ross und Fuß zu Einsheim (29.) (im Obern-Elßas gelegen) gemustert worden, und alsbald zogen wir in Hoch-Burgund und nahmen etliche Häuser ein, und waren Tag und Nacht in der Rüstung und Fürzug (30.) biß wir für Langer (31.) kamen, und

lich Herr Johann Friderich von Leltersheim mit seinem Tractat de Jure et Privilegiis Nobilium Liberiorum einen Namen gemacht.

- (28.) Der Reichs-Tag hieselbst ist An. 1497. gehalten worden, und hat unter andern den Wein-Handel und die Verhütung desselben Verfälschung betroffen. Die Acta dieses Reichs-Tags finden sich unter andern bey dem DATT. de P. P. L. V. c. 10.
- (29.) Einsheim, Ensisheim ist eine Stadt in Ober-Elßas, woselbst ehemals die Oesterreichische Regierung über Sund- und Breißgau gewesen, und wohin nachgehends, als diese Stadt nebst andern An. 1648. an Frankreich abgetreten worden, ein Parlement gekommen so aber seither auch wieder transferirt worden.
- (30.) D. i. im Fortziehen; heut zu Tag saget man: im Marchiren, oder fort-marchirend: ibant, vel exibant in hostem, bellum.
- (31.) Langres ist eine alte und feste Stadt, eigentlich in Champagne gelegen, so noch niemals eingenommen worden seyn solle. Die Römer haben sie Andromatum

und auf St. Jacobs-Abend kamen wir in ein Lager, und erstickten uns denselbigen Tag um großer Hitze willen 3. Burgundische Kürassier: und etliche Reuter, die unter meines Herrn Hauffen waren, die fielen unter die Gail, als ob sie trunken wären, wiewol sie selbigen Tags keinen Wein gesehen hatten, und wie wir des Morgens uf St. Jacobs-Tag uf seyn wolten, da kam ein großer Wetter und fielen Stein so groß als wie die Hühner-Eyer, und wann ein Lands-Knecht (32.) über die Gassen lieff, und ihn ein Stein traff, so schlug er ihn ernieder, also, daß wir daselbst verziehen mußten, biß das Wetter fürüber kam, und

als
tunum Lingonum genennet. Es hat davon ein Herzogthum, Bistum und Pairschafft den Nahmen.

PFF. in Geog. Cur. L. III. c. 25. §. 4. p. 191.

Sie ist auf einem runden Berg erbauet, und rund um mit tieffen Thälern umzingelt. Entwurff des Königreichs Franckreich, p. 102.

(32.) Lands-Knecht und Lanz-Knechte differiren von einander, diese haben ihren Nahmen von Lanzen a Lanceis, Lancearii dicti, quia Lanceis Lanzen vel Speer olim utebantur.

Siehe Herrn Schubarts Tract, de Lud. Equest. C. III. §. 12. p. 69.

Jene aber vom Land, weil sie das Land aus- und durchstreichen

Siehe SPEIDEL, in Spec. sub voc. Lands-Knecht, wovon unten ein mehrers.

In einem besondern Verstand kommt dieses Wort bey Herrn von Ludewig in Reliq. Manusc. P. V. p. 191. in einem Diplomate Friderici Erzbischoffs von Magdeburg

als wir folgendes wol anderthalb Meil Wegs gezogen waren, da sahen wir die Kiesel: Stein noch hin und wieder liegen, unterwegs, daß ein grausam heisse Zeit war, und uns etliche Knecht, wie gemeldet, Hiß halber erstickt waren; (33.) Als wir nun Tag und Nacht fürzogen, kamen wir, als ob laut, gen Langer, und hätten uns gern daselbst mit denen Feinden geschlagen, aber es wolt nit seyn, und hielten wir in ein Holz von der Nacht an biß lang uf den folgenden Tag, und meinten unsere Haupt-Leuth, die Feind solten sich von Langer heraus thun, so wolten wir sie dar ab geschlagen haben, aber sie kamen nit, (34.) und hätten, als wol zu gedencken, wie man sagt, den Braten geschmückt. (35.) Folgendes zogen wir für Langer hinein über ein groß weit Feld, und leit die Stadt und das Schloß Langer auf einem sehr hohen Berg, das ließen wir auf der linken Hand liegen, also daß die Feind uns kunten sehen vom Schloß und der Stadt, darum dann unsere Haupt:

deburg de Anno 1462. vor, da es heisset: Der Wissen, genannt der Pustenis — — de in vor Zeiten Jurge Krollewin und unser Lant: Knechte gehabt haben, und uns und zou unser Burg Elbischenstein gehort, etc.

- (33.) *Prodigiorum etiam in bello habenda ratio, nec spernendi sunt fulminum monitus, tanquam futurorum praefagia laeta, tristia, ambigua, manifesta* Lips. Lib. V. Polit. c. 16. n. 56.
- (34.) *in tuto qui est, non nisi vi coactus exponit se periculo. Hinter der Mauer ist gut sechten. Quod cavere potes, stultum est admittere.* Ter.
- (35.) *Subolebat illis periculum, non laborabant pituita*

Haupt: Leuth die Ordnung groß machten, und stellten die Glieder weit von einander, damit der Hauff desto scheinbarlicher seyn solt, (36.) dann wir waren gar schwach und hatten über die 700, Pferd nicht und 2000. Lands: Knecht, wie wol wir sonst noch etliche Hauffen mehr hätten, sie waren aber nit bey uns, da wir gen Langer kamen, und lagerten uns in ein Dorff, nit sonderlich weit von Langer, da hätten wir einen ernstlichen Lermen und musten von Stund an wieder uf seyn, und hatt mein Herr ein Knecht oder Trossen, (37) der war wol 30. Jahr alt und zuvor wol in ein Zug oder dreyen mit Herrn Weiten von Lenterß heim gewesen, der war also langsam und ungeschickt mit der Reutherey, daß er über ein Gaul nit kunt zurüsten und zäumen, biß ich die andere Gäl all gefattelt und gezäumet hätt, da gab ich meinem Herrn den Gaul, das Helmlin (38.) und

B 2

den

(36.) Sapc animis species imponunt. Si sapienter acies disponitur, plurimum juvat si imperite, quam vis optimi bellatores, mala dispositione franguntur.

Lips. Polit. Lib. V. Cap. 16. n. 71.

(37.) Überhaupt bedeutet das Wort Tross, quavis impedimenta, specialiter aber wird es gebraucht, von den geringen Leuten und Knechten, so nach dem Herrn kommen, wie man dann saget: Er trosset hinten nach, es ist ein Trossbub.

(38.) Oder Helmlin, galea, sive capitis integumentum; die Alten nenuten es brinnam, helmam. Von dem offenen Helm derer von Adel, und dem zugemachten derer Unadelichen, von dem Turnier und Stechhelm.

Siehe GEORGIUM SCHUBARTUM de Lud. Equest. C. III. §. 17. & 18. p. 73. seq.

den Spieß (39) und ich den nechsten hinach, also
daß

- (39.) Lancea five hasta, Speer, Lânze, Glene, Glesse. Siehe Burgermeister im Grafen und Ritter Saal sect. 24. P. II. p. 182. Diejenige, so selbige geführet, wurden Glevener genennt. Es wird bey dieser Gelegenheit folgende Anmerckung von denen Glevenern nicht unangenehm seyn. (1.) Das Wort rechnet DU TRESNE in Glosar voc. Glavea vom Französischen Glaive, oder dem Englischen Gleave, eine Lânze her. Andere aber vom Teutschen: Glev, so einen Spieß bedeutet haben solle. Vid. Ektor de Ministerialibus p. 516. (2.) Nach dem folgenden loco, aus MARTENE Anektot: T. III. p. 564 sollte man auch conjecturiren können, es sey so viel als: Kolbe, Clava, und daher von einer Lânze etwas unterschieden. Der ganze merckwürdige locus hießet so: Bastardus iste a quo Ghisnenses Comites descenderunt, uxorem duxit Mathilden Filiam Eruci Bolonia Comitis, de qua genuit Filium Rodolphum hominem superbum, ferum & in suis prædonem, qui in terra sua servitutem induxit, quæ Colvokerlia vocabatur, per quam populares adstrixit, ut arma nullus nisi clavas deferret, & inde Colvokerli (Kolben Kerl) dicti sunt, quasi rustici cum clava, nam eorum vulgare. Colve, clavam, & Kerl rusticum sonat. Wiemol die erste zwey derivationes der Sache näher kommen. (3.) MAURITIUS in disq. de matricula th. 25. Opuscul. p. 162. seq. hat gemeynet, Glesen sey die Infanterie gewesen; Allein DAT I. de P. P. p. 168. hat ihn ausführlich refutirt, absonderlich aber ist aus WENKE-RI disquisitione von Gleven Bürgern in seinen Collectaneis Juris publ. deutlich zu ersehen, daß sie zu Pferd gedienet, und 2. 3. 4. oder auch wol noch mehr Pferd mit sich geführet, was aber über 4. war, mußte ein solcher Gleven-Ritter insgemein auf seine Unkosten halten, add. SCHILLERUS Inst. Jur. publ. Tom. II. Tit.

daß wir dasselbig Lager auch raumen müssen, und zogen demnach auf denselben Tag wieder biß in die Nacht, und kamen in ein ander Lager, da war ein Schloßlein und ein Wasser-Häuflein, war aber doch Französisch und hatten allda nichts zu essen, allein für die Gäul funden wir Fütterung genug, denn es war eben da die Scheuren all voll Waren, doch beschehrt uns GOTT damals in der Noth Hünern und Fisch, welche wir Nachts überkommen, und wir des Morgens braten (40.) und wie wirs im Sinn hatten, gleich wohl damit leben wolten, aber wie nun das Essen fertig war, und alle Ding zugerüst, da kommt Botschaft wir sollen schnell uf seyn, dann man wolle anstoßen und brennen, da nahmen wir den nechsten die Gäul, bandten sie heraus an die Zäune, und das Harnisch auch heraus zu den Zäunen, und kuntten

B 3

also

1^r. Tit. XIX. p. 12. und p. 93. allwo es heisset: Es sollent auch die Glesenen ihre Hengste und Pferde, so sie mit ihnen führent, dabeims verkauffen, noch sie fust abkommen, ohne eins Hauptmanns Wissen und Wille, etc. (4.) Weilen auch diejenige, so mit der Gien zu Pferd gedienet, eigentlich Ritter genennet worden, die sich solche von ihren Waffen-Knaben nachführen ließen, so ist auch daraus zu erschen, daß die Glesener keine gemeine Leute gewesen.

Vid. PFEFFINGER in Vitriar. illustr. T. II. p. 874. seq.

(40.) Da hat es recht nach dem Danck-Lied geheissen:
Singen wir aus Herzens-Grund ic.

Das Wasser das muß geben Fisch,
Die läßt Gott tragen zu Tisch,
Ever von Vögeln (Hünern) eingelegt,
Werden Junge draus geheft.

also die Göl u. d. Harnisch kaum heraus bringen, da fieng das Hauß, Scheuren und das ganze Dorff schon allenthalben an zu brennen, und sprangen die Göl Hiß halben vom Feuer an den Bäumen wie die Böck, also daß wir allda von Stund an wieder uf seyn und abermal wieder fortziehen müssen, (41.) und hätten wir und die Göl in 3. Tagen und 2. Nächten nit viel zu essen gehabt. Folgendß zogen wir heraus gen Than (42.) in Sundgau, allda wir ein Weil verharreten, biß daß wir uns wiederum erquicken mögten, darnach zogen wir durch Lothringen, und stieß Kayser Maximilian (43.) zu uns mit etlich hundert Pferden, darunter war Herzog Friderich und Herzog Hannß von Sachsen (44.) Gebrüdere, die waren mit

(41.) Es waren alle diese gebratene Hüener und Fisch nur ein Schau-Essen. Sie wurden beschehrt, aber nicht verzehrt.

(42.) Thann, gehöret samt der Graffschafft Pfirt den König in Frankreich vermög des Münsterischen Friedens-Schlusses de A. 1648. der Kayser schreibt sich gleichwol zu dato noch einen Grafen von Pfirt, und ist solche Graffschafft oberhalb Elßaß gegen die Schweiz und Burgund im Sundgau gelegen.

Siehe L V C A uhralten Grafen-Saal p. 378.

(43.) Kayser Friederichs IV. und Leonorá aus Portugal Sohn.

(44.) Herzog Friederich und Herzog Hannß von Sachsen, Gebrüdere, waren Söhne Chur-Fürst Ernsts zu Sachsen, von welchen die ganze Sachsen-Gothische Linie entsprangen, gleichwie von des Ernesti Brudern, Herzog Albrecht die heutige Sächsische Chur-Linie. Beide nemlich Friederich und Johannes

mit dem Kayser Maximilian von Freyburg heraus gezogen, und nahmen den Zug auf Doll und Metz zu, (45.) da zogen wir auch zimlich hart, dann Herr Ruprecht von Arnberg war mit etlich Kriegs-Volk auch in derselbigen Lands-Orth, (Lands-Orth) also daß der Kayser hart zog, und meinten Ihre Majestät nicht anderst dann sie wolten ihn übereilt und geschlagen haben, aber wir kamen ein wenig zu langsam, also daß er Ruprecht von Arnberg (46.) irgend einen halben Tag vor

B 4

uns

hannes kamen nach ihres Herrn Batters Tod auch zur Chur-Fürstlichen Regierung, und war jener Kayser Maximilian I. Obrister Rath, des Reichs General-Stadthalter, und die Zierde der Fürsten zu seiner Zeit. Dieser aber ist wegen seiner Standhaftigkeit und Frömmigkeit bey der Nachwelt berühmt, und hat das Geschlecht fortgepflanzt.

Vid. das allgemeine Histor. Lexicon sub. voc. Friederich der Weise, & sub. voc. Johannes der Standhafte. Conf. Schmeizels Dissert. de Johanne Constante zu Jena An. 1718. gehalten.

(45.) Metz war damals eine Reichs-Stadt, ist an der Mosel in Lothringen gelegen, und mit einem Bistum gegliedert, gleich auch Toul und Verdun. Sie sind aber zusammen durch den Münsterischen Friedens-Schluß an Frankreich abgetreten worden. Zu Metz ist die A. B. vom Cap. 24. bis zum Ende verfertigt worden, die vorhergehende 23. Cap. aber zu Nürnberg An. 1356.

(46.) Ruprecht von Arnberg, sonst auch Robertus genannt, war von dem Geschlecht der Herren von Arnberg aus der Eifel, woselbst am Flusse Aar, 7. Meilen von Glich, eine Stadt gelegen, von welcher sie

sch

uns hinweg war, da zogen wir gen Mez und blieben ungefehrlich 14. Tage daselbst liegen, darnach waren wir wieder auf, und zogen in welsch Brabant, (47.) und säumten uns alldo auch ein Weil, darnach uf Nâmen zu, (48.) (auch in Brandenburg) da war der Winter vorhanden, und ließ uns mein Herr die Winter-Kleidung machen, also daß wir auch etliche Tag daselbst lagen, und um Martini oder vielleicht darüber kamen wir wieder heim gen Dnolzbach, und ist dieser Zug im 1499. Jahr vor dem Schweizer-Krieg (49.) gewesen. Als wir nun heim kamen, bate ich meinem Herrn,

daß
sich geschrieben. Heut zu Tag stammet davon ab das Geschlecht der Herzoge von Nremberg, Eignisch und Barbanzonischer Linie, item die von Chimay und Bouillon. Er Ruprecht von Nremberg diente dazumal dem König in Frankreich, nach diesem aber lenckte er sich auf Kayfers Caroli V. Seiten, und hernach schlug er sich wieder zu Frankreich.

Histor. Allgem. Lex. sub. voc. ROBERTUS II.
von der Marck.

- (47.) Welsch-Brabant ist eine Gegend in dem Oesterreichischen Brabant, so sonst auch das Wallonische Brabant, Gallo-Brabantia genennet wird, weil man daselbst Französisch redet. Es liegt gegen Hennegau, Namur und Lüttig zu.
- (48.) Nâmen, Namen, Namur, Namurcum ist eine starke Oesterreichische Stadt und Festung in denen Niederlanden, so nebst seinen Dependencien eine Grafschaft bedeutet, und eine von denen 17. Niederländischen Provinzien ausmachet.
- (49.) Schweizer-Krieg. Dieser erhob sich An. 1499. Dufendorff Einleitung C. 7. §. 5. p. m. 556.

daß er mir gen Jagsthauffen (50) erlauben wolte, dann mein Vatter seel. war eben denselben Sommer gestorben, und wolt ich auch sehen, wie mein Mutter, Brüder, Schwestern seel. haushielten, wie ich dann thät, und blieb denselbigen Winter, biß die Fasnacht herzu gieng, bey meinen Freunden zu Jagsthauffen. (51.) Folgendes hat Marggraff Friderich Löbl. Gedächtnus mich als einen Knaben (52.) auferzogen, und must ich samt etlich viel andern Knaben auf Ihre Fürstl. Gnaden, wann Sie essen wolten, warten, wie ich dann thät, und begab sich auf eine Zeit, daß ich mich neben einen Polacken zum Essen niedersezt, welcher sein Haar mit Eyer gebicht, und hätt ich zu allem Glück einen grossen welschen Rock an, den mir Herr Reit von Lentersheim zu Rāmen

B 5 in

(50.) Jagsthauffen ist ein Dorff an der Jart gelegen, so heut zu Tag noch denen Herren von Berlichingen zu stehet.

(51.) Hieraus erhellet, daß unser Herr Göz von Berlichingen, von Jagsthauffen gewesen.

(52.) Heut zu Tag saget man: Pagen, zu Wien Edels Knaben. Eigentlich wurden die Armigeri, so lang sie keine Ritter waren, Knaben oder Knapen genennet, von welchen oben schon eine Anmerkung gemacht worden. Conf. MATTHEUS de nobilit. c. IV. p. 23. ECCARDUS ad L. L. Sal. p. 30. Nachhero nannte man alle junge Adelige, die andern aufwartet, auch in aula und extra militiam Knaben. Und in diesem Senu ist es so blil gewesen, als unser heutiges Pages. Vid. MENAGE Dictionaire Etymologique v. Pages und CASENEUVE Origines de la langue françoise, welche dem citirten Dictionaire angehängt sind.

in Brabant hett lassen machen, und wie ich dann neben jeh: bemelten Polacken heraus spring, hett ich ihme das hübsch Haar mit dem Rock etwas erwischt, und in einander verwirret, (53.) da ersiehe ich ohngefährlich im Springen, daß er nach mir sticht mit einem Brod-Messer / und hett doch mein verfehlet, welches mich nicht unbillig zum Zorn beweget, und wie wol ich einen langen und kurzen Dege bey mir hett, so nahm ich doch das kurze Degelein und schlug ihn damit um den Kopf, wartet aber doch nichts desto weniger auf mein Dienst, wie dann der Brauch war, und blieb Nachts im Schloß, des Morgens frühe, da gieng der Marggraf in die Pfarr-Kirche (54.) und höret Mess, wie Er dann ein Gottsförchtiger Fürst war, und wie wir wieder aus der Kirchen giengen in das Schloß, da sperret man das Thor hinter mir zu, und gehet eben der Unter-Marschalck her, und spricht zu mir, ich soll mich gefangen geben, da sagt ich: Laßt mich unverworren, ich glaubs nicht, ich

(53.) Diesem scheint zu wider zu seyn, daß die Pohlen von An. 1034. her ihr Haar nicht über die Ohren wachsen, sondern es gleich denen Mönchen rasiren lassen müssen. Allein es sind von solchem Päpstlichen Gesetz die von Adel ausgenommen.

Pufendorff in seiner Einleitung C. 10. S. 4. p. m. 664.

(54.) Die Reformation hatte damals noch nicht, sondern anerst An. 1517. ihren Anfang genommen, mithin war alles, und also auch die Herren Marggrafen von Brandenburg, durchgehends noch Römisch-Catholisch, und denen Messen zugethan.

ich muß gehen hinauf zum jungen Herrn, (55) und gab ihm also nit viel guter Wort, aber der gut Mann war weiffer dann ich, und ließ mich gehen; do er mich aber hett angriffen, hett ich mich gewißlich gewehret, und wär ich irgends in ein groß Unglück dardurch kommen, und gieng ich auf solches herauf zu den jungen Herrn, sagt Ihnen wie die Sach geschaffen, und was mir mit dem Marschalck und Polacken begegnet war, da wolten Sie gleich zu Tisch gehen, und zu Morgen essen, und sagten die Fürsten zu mir, ich solt da bleiben, und ob jemand käme, solt ich hinein gehen in die Cammer, und mich in das heimlich Gemach verbergen, und dasselbig innen versperren, wie dann beschah, und wartet ich also biß die jungen Fürsten vom Essen wieder kamen, und war das die Meynung, Sie hätten mit dem alten Fürsten, Ihrem Herrn Vatter, und auch mit der Königin Ihrer Frau Mutter (56.) meinethalben geredt und gebetten,

mich

- (55.) Das waren Marggraf Friederichs Herren Söhne, Prinz Casimir, Georg und Albrecht. Heutzutage, ist das Wort Junker und junger Herr ganz verächtlich worden, und sagt man davor: Prinzen. Man liest, daß ehemals auch des Königs in Dänemark Sohn, Otto, der Junker von Dänemark genant worden.

Siehe Joh. Jac. DRACONEM de Origine & Jure Patriciorum L. III. c. 2. §. 3. p. 215. seq.

- (56.) Dieses war Marggraf Friederichs Gemahlin, die Königl. Prinzessin aus Pohlen, Königs Casimiri IV. Tochter, Sophia, und eigentlich keine Königin, sondern eine Königl. Prinzessin. Sie führte zwar einen fast Königl. Staat, doch hat sie solches dem Haus Bran-

mich der Straff des Polacken halben zu entschern, (entsühnen) aber es hât nit seyn wöllen, sondern wolt der alt Marggraff ein gut Weib; und Sie die junge Herren eine gnädige Mutter haben, so must der Marggraff zusagen, daß Er mich wolt im Thurn straffen, und sagten mir doch die beede junge Fürsten darbey, ich solts nicht abschlagen, Sie wolten mich über 1. Stund nicht darinn lassen liegen, da sagt ich, was soll ich im Thurn thun, hats doch der Polack an mich gebracht, da sagten Sie mir wieder zu, Sie wolten mich nit über 1. Stund darinn lassen liegen, also daß ich mich darauf ließ bereden und williglich in den Thurn legen, und wolt mir je Marggraff Georg Löbl. Gedächtnus ein sammete Schauben, (57.) die war mit Märdern und Sobeln gefüttert,

Brandenburg reichlich ersetzt, indem ihr Herr Bruder Sigismund, nachgehends auch König in Pohlen worden, und ihr, der Sophien Sohn, Marggraf Albrechten zum Herzog in Preussen gemacht, und der andere Bruder, König Vladislaus in Böhmen, das Herzogthum Jägerndorff an dasselbige gebracht

LAIRIZ im Palmwald Tab. VI. C. III. §. 13.

p. 342.

also daß diese Sophia ein so gutes Ey dem Hauß Brandenburg gelegt, als die Hennebergische Catharina dem Hauß Sachsen gelegt hat, wovon

MELISANTES von Bergschlöffer, n. 25. p. 317. nachgelesen werden kan.

- (57.) Schauben bedeutet eigentlich einen langen Frauen Mantel, pallam muliebrem. Allein es haben auch die Manns-Leute vor diesem kurze mit Belz gefütterte Mäntel getragen, und solche ebenfalls Schauben geheissen.

fütterte, geben, mich damit zu bedecken und dar-
 ein zu legen, aber ich sagt, was solt ich mit thun,
 ich leg mich eben alsobald mit in Roth, als dar-
 neben, und dieweil die Sache so kurz gestellt
 ist, so darff ich ihr nit, sondern will mich williglich
 in den Thurn begeben, wie ich dann that, und
 hielten mir die junge Fürsten dermassen Glauben,
 daß ich nit über 1. Stund im Thurn liegen dörrft,
 sondern kam alsobald mein frommer Hauptmann,
 Herr Paulus von Absberg, (58.) und that mich
 wiederum ausser dem Thurn, und mußt ihm sagen,
 wie es zu war gangen, oder was die Ursach wäre,
 das that ich nun, und zog er folgendes mit mir da-
 hin für die Ráthe, und that mir der fromme Rit-
 ter das Wort, und entschuldigt mich, und stun-
 den alle Buben und Edel-Knaben bey mir, die da-
 mahlen bey dem Marggrafen am Hof waren, und
 ich glaub, daß deren in die 50. oder 60. (59.) ge-
 wesen, und hett Herr Paulus von Absberg gern
 Gleiß angekehrt, daß man den Polacken auch in
 den Thurn hát gelegt, aber es wolt nicht helfen.
 Darnach ungefährlich über 1. Jahr begab es sich,
 daß ein anderer Polack und einer von Wollmers-
 haussen

(58.) Absberg ist ehemals ein vornehm Adelliches Ge-
 schlecht in Francken gewesen, nunmehr aber verlo-
 schen, und hat es vermuthlich seinen Namen von dem
 Schloß Absberg, ohnfern Gunzenhausen, in dem
 Anspachischen gelegen, gehabt. Dieser Herr Paul
 von Absberg ist bey 4. Turniern erschienen, und auch
 Land-Richter zu Anspach gewesen.

Siehe Herrn Strube im Archiv P. 1. p. 205 seq.

(59.) Hierab ist zu urtheilen, daß damals der Hof, Staat
 recht groß gewesen.

hauffen (60.) solten mit einander strechen, und war der Wollmershauffen Zeissolff von Rosenberg (61.) seel. naher Freund, und wurden sie mit einander der Sachen gar zu Unfrieden, also daß sie zur Wehr griffen, da stund ich als ein böser Bub da bey, und als der Zeissolffer von seiner Schauben mit der Wehr nit nacher kunt kommen, und der Polack die Stochstangen zum Stoß gefasst hett, da war ich hiezwischen der Stangen und dem Polacken, und schren ihn an, und sagt, stößt du, so will ich dich auf den Kopff hauen, daß dich die Drüß muß ankommen, (62.) also, daß er den Stoß nicht vollbringen

(60.) Dieses war ein alt Reichs freyes Geschlecht in Francken, so seine Güter ohnfern der Tayt gegen die Grafschafft Hohenlohe zu hatte, von welcher sie auch Vassalli gewesen. Sie sind aber im Anfang des XVIII. Seculi ausgestorben.

Siehe Herrn Struben im Archiv P. I p. 271.

(61.) Dieses war ebenfalls ein altes vornehmes Reichs freyes Geschlecht in Francken, so considerable Güter im Schöpffer Grund und ohnfern der Tauber hatte, welche guten theils von Hohenlohe hergekommen, und heut zu Tag der Fürst von Würzburg und die Grafen von Haysfeld im Besiz haben. Es ist aber dieses Geschlecht ebenfalls, und zwar annoch in dem XVII. Seculo ausgestorben.

Siehe Herrn Struben d. I. p. 248.

(62.) Drüße bedeutet eigentlich ein Geschwür, und wird sonderheitlich von denen Pest-Beulen oder Geschwüren gebrauchet, dahero auch die Formula execrationis: Daß dich die Drüse ankomme, so viel bedeutet, als, daß dich die Pest ankomme.

Siehe WEBERUM in Specim. Paroem. Histor. P. I. p. 5.

Andere

gen kunt, da giengs klink klanck, und wie ich also dahinden stehe, und wolt züchtig seyn, dann es war mir vor übel mit einem Lecker, dem andern Polacken, gangen, da laufft aber eben derselbig Polack, den ich hievor zu Hof geschlagen hat, allein daher, und wolt sich an mir rächen, und war auch ich allein, daß wir kein Raum hätten, und hat ich kein Gefellen bey mir, und er auch keinen bey sich, darum ich mich dann nit lang säumet, sondern ruckt zu ihm hinzu, und trieb ihn hinter sich, daß er in die Flucht kam, und lief des Herzogs von der Littenes (63.) (Liettenes) Herberg zu, des Diener er war, und halff ihm darvon, sonst wolt ich ihm wieder ein Streich oder etlich geben haben, und wurde damit das Geschrey so groß, daß ich glaub, es haben 100. Menschen in Jenseit und auf dem Marck zusehen. Item als auf ein Zeit der Landgraf zu Hessen, jetzigen Landgrafen Herr Watter seel. der hieß Landgraf Wil-^{1496.} helm, (64.) seine erste Gemahl nahm, und ward

die

Andere halten davor, daß es wegen des Schreckens so Drusus Kayfers Augusti Stief- Sohn denen Teutschen eingejaget, so viel gewesen, als bey denen Römern das Hannibal ante portas, vid. Tenzels monatliche Unterredung a. 1690. p. 370.

(63.) Das ist, des Herzogen von Litthauen, als welcher der damaligen Marggräfin von Onolzbach Bruder gewesen.

(64.) Dieses war Wilhelm der Andere oder Mittlere, die Gemahlin Jolantcha, Herzog Friederichs zu Lotharingen Tochter, welche ihr Beplager zu Cassel mit großem Pracht gehalten.

LAIRIZ im Palmwald Tab. X. C. 2. S. 11. p. 529.

die Hochzeit zu Cassel, da ward ich von meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, Marggraff Friedrich 10. verordnet, auf Marggrafen Georgen seinen Sohn zu warten, und wie ich daselbst in der Stadt war getwest bey meiner Gefellen einem, der hieß Joachim von Arm, (65.) und wolten wir beide wieder mit einander hinein gehen zu Hof, wie wir dann thäten, so wird aber mein Gefell mit einem Trummer (66.) von seiner Herberg, ehe wir ins Schloß kamen, zu Unfried, und war gleich ganz Abend, und wie ich das siehe, da griffen sie zu den Wehren, nun hat der Trummer zuvor einen neulich erstochen, und auch sonst einer von Adel, ein Seckendörffer, durch die Blasse gestochen, daß niemand gemeint, daß er lebendig war blieben, und wie nun der Trummer die Wehr heraus thät, da lauff ich zu ihm hinein, und erwisch ihn mit der Wehr, und fallen wir beide miteinander über und über, aber ich gewahn ihm doch die Wehr ab, und wird darüber etwas verwundet, nit weiß ich, ob ers der Trummer oder mein Gefell gethan hat, und war solche Wunden

am

(65.) Sollte wol von Are, oder von Arge, oder auch von Arnim oder Arnheim heißen. Von denen erstern kommt einer unter denen Schwäbischen Familien vor, bey Herrn JOANNIS in spicilegio diplom. p. 301. derer Herren von Argen, welches ebenfalls eine Schwäbische Familie gewesen, wird einer genennet, bey DATT. de P. P. p. 383. & 406. Das letztere aber ist ein vornehmes Adeliges Geschlecht in Sachsen und Nieder-Sachsen.

Histor. Allgem. Lexicon sub voce Arnheim.

(66.) D. i. Trompeter.

am Kopff wol eines Fingers lang, also daß ich erst darüber erzürnet, und wolt wieder zu ihm getreten seyn, do entlaufft er mir aber in sein Herberg hinein und war es ganz Duffel und Nacht, daß ich die Gelegenheit im Hauß nit wußt, sonst solt er mir also leichtlich nicht darvon seyn kommen, sondern wolt ihne zum wenigsten irgend an einem Fuß gezeichnet haben. Und dieweil man wolt gleich so bald uf die Hochzeit gen Cassel (67.) in 8, oder 10. Tagen uf seyn, versucht ich mich alle Tag der berührten Wunden halben mit dem Eisenhuth, ob ich ihne führen mögte, dann ich sorgen must, ich kunt in kurzer Zeit nicht gar heil werden, aber ich rüste mir den Mut zu, daß ich mit andern dennoch künde nacher kommen.

§. II.

SUm Andern, als ich, wie gemelbt, den 1498. Winter biß uff die Fastnacht bey meiner Mutter, Bruder und Schwester seel. war, da fieng sich der Schweizer Krieg (68.) ungefährlich um Fastnacht an, und 1499. het

(67.) D. i. nach der Hochzeit zu Cassel.

(68.) Dieser hat sich, wie oben schon gedacht An. 1499. erhoben.

SPENER Histor. German, Univers. L. III. c. 4. p. 346.

und hat seinen Ursprung daher genommen, daß die Regierung zu Inspruck mit denen Graubindern über gewisse Gerechtigkeiten sich veruneiniget.

Wurßßen in der Baseler Cronick p. m. 477.

Woselbst auch die damalige Verwandte des Schwäbischen

het der Marggraf schon zween Zeug (69.) nacheinander hinweg geschickt, da ich nun dasselbig hört, gedacht ich, was soll ich da liegen, dann ich hett Jagsthaußen schon genug, und reit hinauf gen Dnoldsbach, und wolt hören, was für ein Geschrey da war, und alsbald ich gen Hof kam, ersahe mich mein gnädiger Herr Marggraf Friedrich, da ruft er einem seiner Diener zu Thyme, mit Befehl, er solt den Gewandschneider kommen lassen, wie dann beschah, und so bald der Schneider kam, spricht der Marggraf zu ihm, nimm den Berlinger und miß ihm Kleider an, er muß uff mich warten, dann Er der Marggraf wolt gleich alsbald uff seyn, aber es kam Pfalz Graf Philipp Löbl. Gedächtnus des andern Tages auch dahin, also daß Er noch 2. Tage alldo must verziehen, und wolt Pfalz Graf Philipps die Neumarch und die Ober-Pfalz (70.) einnehmen, dann Herzog Otto von Bayern war gestorben; (71.) da wurd ich als ein Knab für ein verordnet, in des Pfalz-

bischen Bunds, so es mit dem Kayser wider die Schweizer gehalten, recensirt sind.

Siehe Bornmeisters Schau-Platz p. 906. seq.

- (69.) Also ist vor diesem eine jede Rüstung zum Krieg genennet worden, alsodas zwey Zeug anders nichts sind, als zwo Armaturen von Soldaten und ihren Zugehörungen, cohortes.
- (70.) So viel nemlich daran Pfalz Graf Otto zu Mosbach und Neumarch Theil gehabt.
- (71.) Kayser Ruprecht machte vor seinen Tod eine Theilung unter seinen 4. Söhnen, Ludwig, Johannes, Stephan, und Otto. Der Theilungs-Brief stehet bey

Pfalz Grafen Gemach uffzuwarten, wie ich auch that. Und wie der Pfalz Graf hinweg zeucht, so war der Marggraf des andern Tages selbst persönlich mit dem dritten Zeug auch uf, dann Er hett schon wie gemeldet, zween Zeug hinweg geschickt, und wie wir hinuf kamen gen Überlingen, (72.) da hetten die Schweizer schon ein Hauffen geschlagen; (73.) und lagen wir ein Zeitlang zu Überlingen, darnach sammelten sich die Kayserlichen und Reichs Städt wieder, und zogen mit Macht hinein gen Costanz, (74.) und stieß der Kayser in der Nacht auch zu uns, der hett ein kleines grünes altes Röcklein an und ein grünes Stuz Kapplein, und ein grossen grünen Huth

§ 2

dar:

bey SCHILTERO in Jur. pub. p. 312. seq. Der erste wurde Chur Fürst von der Pfalz, der andere bekam die Ober Pfalz zu seinem Antheil, nebst der Neumarc. der dritte erhielt Simmern, der vierdte aber unter andern Gütern auch Bura und Stadt Mosbach. Allein Herzog Johannsen Stamm aien bald auß, da dann von seinen Landen Otto die Neumarc erst bekommen mag haben. Es ist aber auch dieses Posteritatz a. 1506. erloschen, vid. GUNDLINGII historische Erleuterungen von der Ober Pfalz in seinen Otis P. II. c. 4. add. Lohmeyer Tab. Gen von der Pfälzischen Famille n. VI.

(72.) Ist eine Reichs Stadt an dem Bodens See gelegen.

(73.) Zu Hart einem Dorf zwischen Rißach und Pregenz am Bodens See, und sollen drey bis 5000. Mann, und darunter viel Ulmer umgekommen seyn.

Wurstigen in der Baseler Chronick L. VI. p. 480

(74.) Und also wieder gegen das Schweizer Land jenseit des Bodens Sees.

darüber, (75.) daß Ihn keiner für ein Kayser gefangen oder angesehen hett, ich aber als ein junger fandt Ihn bey der Maffen, daß Ers war, dann ich hett Ihn davor, wie gemeldt, uferlich Reichs-Lägen, da ich bey meinem Vetter seel. war, gesehen, und hett der Kayser Maximilian ein guthen Anschlag für ihne, dann wir kamen wie gemeldt bey

(75.) Dieser Kayser, wie diese seine Kleidung es auch bezeuget, war ein grosser Liebhaber des Jagens, und bestund darinnen seine grössste Passion zu denen Plaisiren, so grosse Herren sich zu machen pflegen, und ist er einmal darüber in grosse Noth und Gefahr gerathen

Siehe Bornmeisters Schau-Platz p. 891.

dahero er auch einstens gesagt haben solle: Wann Gott nicht besser sorgte vor seine Kirche als ich armer Jäger und der versoffene Julius zu Rom (den damaligen Pabst verstehend) so würde es übel um dieselbe stehen. Andere erzehlen es also, daß er gesagt; Wenn Gott nicht das beste beym Regiment thäte, so würde es übel in der Welt bestellt seyn; dann das Geistliche Regiment wäre mit einem dummen Pfaffen, Julio II. und das weltliche Regiment mit einem verwegenen Genssen-Steiger besetzt.

Siehe HUBNERS Fragen aus der Polit. Hist. P. I. P. 950.

Doch trolten einige an der Fatalitè so ihm einstens auf einer Genssen-Jagd begegnet seyn soll, um deßwegen zweiffeln, weil in dem Buch der Eheurdanck genannt, in welchem der Kayser selbst alle seine Gefährlichkeiten erzehlet hat, darvon keine Meldung geschiehet. Vid. THOMASIIUS in Hist. Contentionis inter sacerdotium & Imperium, p. 553. seq. conf. MISSION voyage d'Italie T. I. p. m 92. item, Herrn Prof. Köblers zu Altdorf gelehrte Dissertation von dem Eheurdanck.

bey der Nacht und in der Stille dahin gen Costanz mit allen Hauffen zu Roß und Fuß, welche auch des Morgens alle zusammen geführt worden, und waren alle Schlacht-Ordnung zu Roß und Fuß, wie sichs gebührt, gemacht, indem aber, so hält der Kayser Maximilian und Marggraf Friderich Löbl. Gedächtnus, samt etlichen Hauptleuthen und Rätthen bey einander, und führt ich meinem Herrn dem Marggrafen einen grossen Spieß, samt einem grossen Fahnen daran, nach, und war der Spieß weiß und schwarz gemahlt, der Fahnen auch weiß und schwarz, (76.) und hett ich uf dem Helmlein eine grosse Feder, die war auch weiß und schwarz, die stund stracks über sich. Wie mich nun der Kayser ersicht, so reit Er von dem Marggrafen zu mir, und spricht, wem ich zusteh. Da sagt ich, meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, dem Marggraf Friderichen 1c. Da hebt Er an, und spricht, du hast einen langen Spieß und ein grossen Fahnen daran, reit mit dorthin zu jenem Hauffen, biß daß des Reichs-Fahnen der Adler (77) von Costanz heraus kommt,

(76.) Dieses sind die beede Farben des Hoch-Gräfl. Hohenzollerischen als aller Marggrafen von Brandenburg Stamm-Hauses.

(77) Nemlich die, so im Krieg in Gegenwart des Kayfers geführt worden, und vermuthlich damals der von Limburg an statt des Herzogens von Württemberg geführt hat. Sie scheint von derjenigen Reichs-Fahnen zu differiren, so man bey dem Kayserl. Hof wehen lassen, und bey denen Belehnungen im Gebrauch gehabt. Jene ist auch die Sturm-Fahne genennet worden, und diese hat denen Fahn-Leuten ihren Namen gegeben. Siehe

kommt, das thät ich nun, dieweil ich den Kayser
fant,

Siehe hievon COCCEJUM in Jur. Publ. Prud.
c. 13. und die in Druck gegebene Streit-
Schriften de Vexillis Imperii.

Sie hat nur einem einfachen Adler repräsentirt.
Staat von Württemberg Cap. IX. p. 76. seqq.

CASSANDRI THUCELII Electa Jur. Publ.
de An. 1694. p. 156. seqq.

Aus dieser Erzählung kan die Gewohnheit im Teut-
schen Reich erleutert werden, da Fürsten, Grafen und
Herren ihre Mannschafft unter fliegenden Panier
oder Banner zuzuführen pflegten, jedoch mit dem Un-
terschied, daß sie im Kayserlichen Lager nur so lang ih-
re Panniere dorfften fliegen lassen, bis die große
Reichs-Fahne ins Lager kam, es sey dann, daß der
Kayser es in Ansehung des einen oder des andern an-
derst disponirt hätte. Diese Sache kan aus einem
Brief de An. 1488. bey WENKERO in Collecta-
neis Juris publ. disquisit. III. de Glevenburgeris
deutlich illustrirt werden, da es p. 42. heisset: An
Fritag nechst vor Datum, dis Briefs als sich
der Kayser morgens erhub und sich für Gente
an das Ort, do wir dismole liegen, slagen wolt,
würden aller Fürsten, Herren und Stätte
Büle-Jenlin zugetan, und wart geöffnet des
Reichs groß gulden Fahn, und geben dem Her-
zogen von Glich, dem Herzogen von Sachsen
wart geben das Renne-Jenlin, füret uss Ge-
rechtigkeit Alexander Marschalck zu Bappen-
heim, under des Kayfers Gezuge wart uffgetan
ein blawe Jenlin mit sunff gulden Adlern -- --
die Fürsten von Brandenburg hettent zwey Jen-
lin offen, etc. Conf. PFEFFINGER in Vitr. illustr.
L. III. T. XIII §. 42. p. 962, seqq. Wann man die
ante-

kant, und wußt, daß Ers war, fragt derothalben
niemand's, und kam also neben Schenck Christo-
phen von Limburg, (78.) der hett der Zeit Mel-
lenburg (79.) im Hegen innen Pfandweiß, und
hielt mit einem Fahnen neben Ihm, das wehret ir-
gend eine halbe Stund ungefehrlich mehr oder we-
niger, da gab man Schenck Christophen von Lim-
burg den Adler des Reichs: Fahnen in sein Handt,
das ist das erst: und letzte mal, daß ich im Feld
des Reichs: Adler fliehen sehen, darnach zog ich
wieder zu meinem Herrn, und wartt, was ich zu
schaffen hett.

Und so viel ich von meinem gnädigen Fürsten
und Herrn, dem Marggrafen und andern, als ein

§ 4

Junger

antecedentia und consequentia dieser Erzählung zu-
sammen hält, so scheint es fast, als hätte Schenck
Christoph von Limburg in diesen Zug sein eigenes
Fähnlein geführt. Sonsten kan von Reichs: Adler,
außer OBRECHTO in disf. de vexillo imperii, auch
DATT de Pac. publ. L. I. c. XXI. nachgelesen werden.

(78.) Dieses war ein Sohn Schenck Albrechts von Lim-
burg, Gaildorffischer Linie, welcher auch Haupt-
mann der Gesellschaft des St. Jörgen Schilts am
Kocher gewesen. Vid. DATT de P. P. p. 179.

(79.) Ist eine Schwäbische dem Erz: Hauß Oesterreich
zugehörige Herrschaft, so Kaiser Maximilianus I.
titulo oneroso acquirirt. Vor diesem hat sie ihre
eigene Herren gehabt, so sich Grafen von Mellenburg
und Ebengen genennet. Sie ist gegen das Schweiz-
erland hin gelegen.

Siehe das Histor. allgem. Lexicon sub voc.
Mellenburg. Luca uhralter Grafen: Saal
p. 1049.

Junger um die 17. oder 18. Jahr verstanden habe, wo man denselbigen Tag furt gezogen wehr, so wolten wir die Schweizer im Schwaderloch (80.) übereilt und geschlagen haben; Den andern Tag schicket man sich wieder, daß alle Hauffen zusammen verordnet würden, der Meinung anzu ziehen, da kam aber Kundschaft, daß die Schweizer sich also gestärkt hätten, und darzu ihren Vorthail eingenommen, daß dardurch derselbig Zug unterlassen ward, war man aber den ersten Tag, wie es der Kayser für hett, angezogen, so glaub ich, es solt auf unserer Seithen, so viel ich gehört, recht und wol zu seyn gangen, wo man aber viel Râth und viel Köpf hat, da gehet es gern also zu, (81.) dann es ist mir selbst in meinen eigenen Handeln also gangen.

Kurz nach demselben hettten die Württembergischen und Marggräfischen Verwalter auch einen Anschlag für Schaffhausen (82.) mit ihren Reissigen und Fußvolck, also, daß wir bey der Nacht für ein Flecken kamen, der hieß Laingen, (83.) leit nit

(80.) Ist ein Wald nicht fern von Constanz.

Siehe Wurstisen in der Baseler Chronick p. 484.

(81.) Multi imperantes perdidere Cariam.

Vid. Lips. L. V. Polit. c. 14. n. 15. seqq.

Siehe PISTORI Thef. Parcem. Juridico-Germ. Cent. VI. par. viel Köche versalzen den Brey, n. 15. p. 435. seqq.

(82.) Ist einer von denen 13. Conföderirten Schweizerischen Cantons an dem Rhein gelegen.

(83.) Ist ein in der Herrschafft Nellenburg gelegenes Städtlein.

nit weit von Schafhauffen, nun waren etlich Schweizer von Schafhauffen heraus gekommen in denselbigen Kirch:Thurn, die wehrten sich und wolten sich nicht gefangen geben, sondern sagten, sie wolten sterben als wie fromme Eyds-genossen, in Summa Herr Melchior Sözel (84.) seel. der hielt zwischen Schafhauffen und Laingen, da trieben ihn die Schweizer von der Wart ab, (85.) und wurff ihn ein Schweizer mit einem Stein in das Angesicht, und wehrten sich die in der Kirchen dermassen, daß sie viel vom Adels und Unadels zu Ross und Fuß ertourffen und erschossen. Und nachdem mir mein Gaul, darauf ich uf den Marg-grafen wart, gestorben war, lief ich als ein böser Bub zu Fuß mit den Knechten hinein zu der Kirchen, erwischt ein altes Scheffelein, (86.) und hett mein Degen auch uf dem Baardt gebunden und die Hosen abgeschnitten, da wurd Meister Jacob ein Büchsenmeister ein kleines dürres Männlein, der mir hart an der Seiten stund, geschossen,

§ 5

- (84.) Dieses Geschlecht ist ausgestorben, und hatten sie ihre Güther an der Tauber in Francken. Sie waren Hohenlohische Vasalli und wohnten zu Salbach ohnfern Mergentheim.
- (85.) Bedeutet eigentlich einen solchen Ort, wo man auf die Feinde gewartet, und von welchem man auf die Einfälle derselben acht haben, und diese beyzeiten entdecken können; Man hat insgemein einen Thurn hingebauet und sich hinein geleyet, der hernach die Warte genennet worden, specula. Dergleichen Thürne oder Warten heut zu Tag noch genug in Teutschland zu sehen sind.
- (86.) Wovon unten was gemeldet werden solle.

schossen, und gieng der Schuß durch ihn hinaus und traff ein Knecht, der gehört zum Württembergischen Hauffen, hett ein bloes Kleid an, der blieb todt, aber der Büchsenmeister lebendig, und die lezt bracht Herr Depold (Sebalt) Spat (87.) und andere Pulver, und thäten es unten zu dem Thurn hinein in die Kirchen und stießen es an, da mußten die, so darinnen waren, verbrennen, aber ein Schweizer fiel oben heraus, und hett ein jungen Buben uf dem Arm, und wie er herab fällt, da lieff der Bub von ihm und schadt ihm nichts, (88.) aber der Schweizer blieb todt, und nahm das Büblein ein Marggräflicher Reuther, nit weiß ich, wo er ist mit hinkommen, ich hab es auch seithero nit gesehen.

Nun hatten sich etliche Knecht in der Kirchen versäunt, da man das Pulver anzündt, fan gedencen, sie haben irgend wollen mauffen, und hett sie das Pulver auch ereilt, die müsten sich auch jämmerlich im Feuer leiden, nit weiß ich, ob sie todt oder lebendig seyn blieben, dann sie lieffen nit heraus, und als wir wieder von der Kirchen hinweg kamen, hielt unser Hauff in der Schlachts Ordnung zu Rosß und Fuß, und meinten die Schweizer würden zu ihnen hinaus fallen, aber da niemand kam, zogen wir wieder ab. Bey
dieser

(87.) Die Späten sind ein alt vornehmes Reichs freyes Geschlecht in Schwaben, so heut zu Tag noch floriert.

Siehe Burgermeisters Thef. Jar, Equestr. P. I.
in ind. sub voc. Späten.

(88.) Was Gott will erquicket, das läßt Er nicht ersticken.

dieser That bin ich, wie gemeldt, gewest, und sonst bey keinem ernstlichen Handel, da man also in gemeinen Krieg mit der That angriffen hett. Sonst weiß ich nichts sonderlichs von dem Schweizer Krieg, dann daß die Schweizer viel Hauffen geschlagen, (89) als dieselbigen nicht beyeinander waren, aber mein Herr der Marggraf ist bey derselbigen Hauffen keinem gewest, es wird auch Graf Heinrich von Fürstenberg (90.)

im

(89.) Gleichwie die Ursachen, so man vorgewendet, um die Schweizer zu bekriegen, von vielen nicht vorhinlänglich erachtet worden, vid. MUTIUS Rer. Germ. L. XXX. p. m. 346; Also spann man auch schlechte Seiten dabey, wie unser Herr von Berlichingen hier aufrichtig erzehlet, deme auch andere Historici beypflichten, als MUTIUS l. c. welcher p. 348. schreibet, die Schweizer hätten denen diesseitigen eine solche Furcht eingejaget, daß sie oft schon geflohen, wann sie nur die Schweizer von ferne gesehen, und ist deswegen der CONTINUATOR CHRONICI URSPERGENS. in paralipom. p. m. 461. nicht aufrichtig, wenn er schreibet, es seyen in diesem Krieg auf beyden Seiten wol 200000. Menschen geblieben. Conf. SPENER Hist. Germ. P. II. p. 346 add. Wilt bald Pirckheimers Beschreibung des Schweizer Kriegs, so in seinen Operibus befindlich, und viel merckwürdiges in sich hält. Es sollen nach einigen Berichten biß 20000. Mann in solchen Actionen nach und nach von denen Kayserl. und Schwäb. Bunds Verwandten geblieben seyn.

Siehe Wurstßen in der Baseler Chronick p. 480. seqq.

welcher von 8. Schlachten Meldung thut, so die Kayserliche und Bündische damals eingebüßet.

(90.) Item: Graf Eckart von Hirsch.

Siehe Wurstßen in der Baseler Chronick p. 491.

im Sundgau (91.) in seinem Lager von den Schweizern in der Nacht überfallen, und geschlagen, gieng auch samt den Seinen dardurch zu Grund und blieb tod, aber zween Herren kamen darvon, die auch bey Er. Gnaden gewesen, welche sich zum Marggrafen in sein Lager theten, von denen ich selbst gehört, wie die Sachen bey ihnen zu sey gangen, da ich dann so viel vernommen, daß es durch Fahrlässigkeit, Verachtung und Fiederlichkeit versäumt sey worden, (92. dann ich bin darbey gestanden, da es die Herrn dem Marggrafen anzeigten, und war darzu gegen dem Abend in der Nacht, da sie zum Marggrafen kamen, und Thro Fürstliche Gnaden solche böse Zeitung, wie gemeldt, anbrachten. (93.)

§. III.

1500. **I**nm Dritten, nachfolgendes über ein Jahr, da hab ich das Harnisch angethan, welches die Gestalt gehabt, (94.) mein Bruder Philipps seel. und ich ritten gen Heilbronn, und wolten zu unser lieben Frauen, frilich im Mit-
fasten

(91.) Zwischen dem Elsaß, Schweizer Land und Bistum Basel.

(92.) Jura vigilantibus scripta l. pupillus 24. in fin. quæ in fraud. credit. Victoria vigilantia & fortitudine non levitate & negligentia aut ignavia paratur.

(93.) Hierauf ist den 22. Sept. 1499. zu Basel Fried gemacht worden.

Wurstisen d. l. p. 493.

(94.) D. i. welches also jugleng:

fasten ohngefährlich, und wie wir wieder im Heimreiten wären, und zu der Neustatt am Roher durchziehen, laufft uns der Schuldheiß nach, der hieß Schwarzhannß und schreit uns, und ich würd es zwar am ersten gewahr, und sagt zu meinem Bruder, der leufft und schreit uns nach, wir wolten hören, was er will, blieben also halten biß er zu uns kam, da war das sein Werbung, es hett uns ein gut Gefell gebetten, wir solten ihm ein Reiß dienen, (95.) da sagt ich für mich, wie wol als der jüngst, wehr er ein gut Gefell, so solt er zu uns kommen, und uns selbst ansprechen, wolten ihm guthe Antwort geben, und zogen also unser Pfads 1c. (96.) den andern Tag kam derselbig guthe Gefell gen Tachsthausen, und war der alte Thalacker (97.) selbigen mals des Herzogen von Würtemberg Feind, ich hett ihn auch vorhin nie gesehen, der sprach uns an, wir solten ihme mit 3. Pferden dienen, da gab mir mein Bruder ein Gaul, und bracht ich sonst auch zwey Knecht uff, und

(95.) D. i. wir solten ihm zu Gefallen einen Reiters-Dienst thun; denn bey denen Befehlungen ist man einander zu Hülff kommen, bißweilen Amicitia & Societatis, bißweilen depredationis & vindictæ causa, zu placken und zu plündern.

(96.) Hieraus und aus denen nachfolgenden Geschichten ist zu sehen, daß der von dem Kayser An. 1495. aufgerichtete Land-Friede nicht gleich seinen Effect auf einmal erreichet, und daß man sich das placken und Faust-Recht nicht gleich abgewehnen können.

(97.) Es wird dieses Hans Thalacker zu Bürtel gewesen seyn, welcher bey DATT de P. P. p. 287. unter denen Schwäbischen Bunde, Verwandten vorkommt.

und dienet ihm ein Reiß, er hett freyhlich auch nicht mehr als 3. Pferd, darunter war Hefelschwerd und sonst noch einer sein Gefell, also daß unser 6. waren. Nun fiengen wir ungefehrlich 11. Reicher Bauren uff den Kapffenhart (98.) die waren Württembergische und war eben denselbigen Tag Wochen: Marck zu Heilbronn, und manet der Thalacker solche Bauren, daß sie sich uff St. Georgen: Tag solten gen Trochenfels (99.) stellen, und zogen wir fürder uff Heilbronn zu, und was Württembergisch war, das nahmen wir gefangen und zogen biß an die Schrancken hinein/ daß diejenigen, so zu den Thoren verordnet, mit ihrem Harnisch allernächst bey uns waren, das war das erste Panzer und Harnisch (100.) das ich antheil, sonst war ich für ein Jungen zimlich ver:

(98.) Dieses muß eine gewisse Gegend, oder ein Wald ohnfern der Reichs: Stadt Heilbronn gewesen seyn; Das Wort Hard, oder wie es nach der Mund: Art und Aussprach geschrieben werden solte: Haard, bedeutet eigentlich einen Strich Holz, und zwar von Harz: oder Tannen, etc. Holz, dann Haard ist so viel als Harz. Siehe Herrn von Eckart in Not. ad. Leg. Sal. & quidem ad LEIBNIZ. disquis. de Origine Franc. p. 251.

(99.) Dieses muß ein Ort in der Gegend Heilbronn gewesen seyn. Sonst ist das Wort Treuenfels bekannt, von welchem sich Hercules Bidenbach geschrieben.

(100.) Diese beede differiren, wie pars & totum integrale. Harnisch bedeutet die ganze geharnischte Rüstung, der Panzer aber dasjenige, so man über den untern Leib gezogen. Nachdem nun bißher unser Herr von Ber:

versucht und gebraucht worden in Kriegen, und anders, doch in Knaben weiß, und macht in diesem ersten Angriff bey dem Thalacker mit berührten Knechten und Reuthern Kundschafft, daß ich folgend als ein Junger wolzwey Jahr mit ihnen ritt, und ihnen anhängig war, darnach aber wurde bemeldter Thalacker des ganzen Bunds Feind. (101.) Und über zwey Jahr ritt ich zum Sottensberg (102.) zu meinem Vettern Herrn Reidhart von Thüngen seel. eines Gauls halben, den er mir zugesagt hett, und wie ich dahin kam, war er gleichwol nit daheim, da er aber heim kam, ließ er

Berlichingen, als ein Armiger und Knab im Krieg gedienet, und sich, wie er hier selbst saget, Knaben weiß, wol versucht hatte, so wurde er jeto ein Miles, Ritter oder Rittersmann, und dieses mag ungefehr im 20sten Jahr seines Alters gewesen seyn, welches insgemein die Zeit war, da einer selbst Ritter werden konnte. Und dieses geschah durch Anlegung Rittersmäßiger Waffen; als dergleichen inauguratio militaris schon bey denen alten Deutschen üblich gewesen. Vid. TACITUS de M. G. c. 13. & DITMARUS in notis ad eund. loc.

(101.) Verstehe den Schwäbischen, wovon das allgemeine Histor. Lexicon sub voc. Schwäbischer Bund absonderlich aber DATT de P. P. L. II. per tot. nach gelesen werden kan.

(102.) Soten oder Sodenberg ist ehemals ein hohes Bergschloß, ohnferrn Hammelburg und der Saal in Franken gelegen, aus welchem, und dann aus dem Schloß, Neusenberg genannt, viel Raubens ausgeübet worden.

ARNOLD in der geschriebenen Chronick sub. An. 1552.

Es

er mir Kleider machen, ich solt uff ihn warten, dies weil er nun meiner Mutter seel. Bruder (103.) war, kunte ich es ihme nit wol abschlagen, blieb also den Winter bey ihm, ich denck, er hab mich dar um bey sich gehalten, daß er vielleicht Sorg für mich gehabt, weil ich nemlich des Thaladers Reitern anhieng, und mit ihnen ritt, daß ich irgend dar über möcht schnapfen (104.) (schnappen) Und wie nun der Frühling wieder hergieng, steng sich die Handlung mit dem Marggrafen und denen von Nürnberg an, da ließ ich mich brauchen und reit zum

Es war dieses Eodenberg ehedessen der Sitz eines adelichen Geschlechts so gleichen Nahmen geführt. Nachhero bekam es den Nahmen Kilianstein, und wurde, vielleicht eben um der Plünderereyen willen, so daraus geschehen, An. 1401. zwischen dem Bischoff Johannes von Würzburg, und den Abt von Fulda ein Vergleich gemacht, daß dieser das Schloß Kilianstein, genant Eodenberg, frides Ruses und Gemachs willen, demoliren, und solches von niemand, wie es im diplomate lautet, er wäre Herr oder arm Mann, wieder aufgebauet werden solte, es geschehe denn mit beeder Paciscenten Einwilligung. Den ganzen Vergleichs-Brief hat SCHANNAT in Buchovia vetere, so seinen Traditionibus Fuldensibus angehängt ist p. 429. Add. Herrn Ludewigs Würzburgischer Geschicht: Schreiber p. 669. c. 36. & p. 682. c. 1.

(104.) Heut zu Tag sagt man: Auf schnappen h. e. umkommen, sterben. Wenn es zum Ende gehet, so pflegt der Mensch insgemein noch etliche mal, nachdem der Odem lang ausgeblieben, das Maul aufzumachen, und Luffte zu schöpfen, und das heisset man schnapfen oder schnappen.

zum Marggrafen mit 4. Pferden ohne alle Bestal-
lung, dann er hett mich von Knaben weiß, wie
oblaut, ufferzogen, darum braucht ich mich und
thät mein Bestes auch, wie dann ein junger Ge-
sell in denen Händeln billig thun soll, und hielt
mich ohne Ruhm zu reden dermassen also, daß
Marggraf Casimirus (105.) etwann nach mir
schickt, daß ich nit wußt, was er wolt, und mir
selbst aus treuer Meynung anzeigt, und sagt/ ich
leg immer auf der Baan. (106.) ich solt es nit thun,
gab ich Ihro Fürstl. Gnaden gleich etwas stumpfe
Antwort, und sagte, ich will wehnen (107.) ich
sey darum hie, daß ich reiten soll, wann man mir
ansagt, so reit ich, wann ich es nicht thät, hett
vielleicht Euer Fürstl. Gnaden auch kein Befah-
lens daran, und hab wol zu Ihro Fürstlichen Gna-
den gesagt, ich hätt mir fürgenommen, wann ich
jezt erst käm, und daß man mir ansagt, so wolt
ich reiten, weil die Säul giengen, da meint aber
Ihro Fürstlichen Gnaden ich ritt, wann man mir
schon nit ansagt, das nun nit ohn war, dann so
oft 20. oder 30. Pferd ritten, sagt man mirs auch
allerwegen an, so ritt ich mit, wolt wehnen, ich
wehr, wie vorgemelt, darum da, ich weiß auch
kein Vortheil den ich hett, dann daß mir Der-
mann Guttermeister mehr Futter gab, dann ei-
nem

(105.) Dieses war vorhergemeldten Marggrafen Friderichs
ältester Sohn, welcher in Abwesenheit seines Herrn
Vatters diesen Krieg angefangen.

Histor. Nachrichten von Nürnberg p. 292. in f.

(106.) Proverbialiter sagt man: Auf der Bären-Haut.

(107.) D. i. ich meine ja! Ich seye um deswegen hie.

nem andern, dieweil ich mich also willig brauchen ließ.

Dem sey nun wie ihm wöll, so zog mich der Herr Hauptmann Paulus von Absberg (108.) herfür, und nahm mich zu ihm, daß ich stets im Feld neben und bey ihm seyn muß, kurz darnach begab sich, daß man einander uf die Kirchweyh lud, (109.) und solten wir Marggräfschen in der Nacht uf seyn, wie dann geschah, und war des Marggrafen Wold hart gezogen, und kamen dieselbige Nacht gen Schwabach (110.) bey eitler Nacht, unge-

(108.) Dieser war bey der nun folgenden Action Fürstl. Brandenburgischer Feld-Hauptmann, daß er aber in solcher nicht, wie einige Nachrichten geben,

Siehe Struvens Archiv P. I. p. 248.

geblieben, wird aus der Folge dieser Memoire erhellen.

(109.) Dieses ist nicht *proprie* sondern *ironicè* und solcher gestalt zu verstehen, daß man einander uff der damals eingefallenen Kirchweyh zu Affalterbach gern in die Haar habe gewollt; den Verlauf hievon kan man lesen in denen Historischen Nachrichten von Nürnberg p. 292. in fin seqq. NICOLAS in syllog. Hist. P. II. p. 807.

(110.) Ist ein ansehnlicher Ort in dem untern Fürstenthum des Burggrafthums Nürnberg, zwischen dieser Stadt und Anspach, nicht weit von der Regnitz, an dem Fluß gleiches Namens gelegen, woselbst heut zu Tag viel Franzosen sich enthalten, und allerhand Fabriquen angerichtet worden. Der Abt zu Eborach solle jährlich zum Neuen Jahr dem Amtmann daselbst zween Creus = Käste, einen guten Lebkuchen, zwey Sporn, einen Schober Stroh, und der Amtmännin einen Beutel geben, ob es dem also seye, läffet man dahin gestellet seyn.

Siehe descript. Circ. Franc. p. m. 176.

ungefährlich um 1. Uhr, und war ich und Herr Sigmund von Leltersheim die ersten am Thor, da nun der Hauff gar uf war, zogen wir fort, und wie wir uf eine halbe Meyl ungefahrlich herauß kamen, stieß Christoph von Sieg (111.) mit etlich Reutern uf uns, der het des Nachts gewartet und Wach gehalten. Nun wußt ich wol, daß er die Sau bey den Ohren nehmen wird, dann er war denen von Nürnberg nit hold, war auch das vor neulich ihr Feind gewesen, wie nun alle Hauffen verordnet waren zu Ross und Fuß, will ich mit Christoph von Sieg dahin ziehen, so ersicht aber es mein guther Herr Paulus von Absberg, daß ich mit ihm ziehe, und erkennt mich an meiner Rüstung, und schrey einmal 2. oder 3. Christoph, Christoph! da fragt Christoph von Sieg was er wolt, da sagt er von Absberg, laß mir mein Berslinger bey mir, und nimm da meinen Vetter Hannß Georgen von Absberg zu dir, da nun das selbig also geschah, und ich wiederum zu meinem Hauptmann kam, ziehen wir hinein gen Nürnberg, denn Stichgraben (112.) zu, und wolten se-

D 2

hen,

(111.) Dieses ist ein altes Reichs freyes Geschlecht, zu dem Canton Gebirg in Francken gehörig, so ansehnliche Ritter-Güter besitzet, und zu Ende des vorigen Seculi von dem Kayser Leopoldo in den Grafenstand gesetzt, und An. 1726. in das Reichs-Gräff. Fränkische Collegium recipirt worden.

Histor. allg. Lexicon sub. voc. GIECH.

(112.) Soll heißen Siech-Graben, welcher von einem vor alters alda gebauten Siech-Kobel zu Peter und Paul also den Nahmen empfangen. Siehe Herrn Wagenfeld in Comment. de Civ. Noriberg. p. 161. die Histor. Nachricht von Nürnberg p. 493.

hen, wie die Gelegenheit allenthalben beschaffen, wie und weß sich die von Nürnberg halten wolten, dann Herr Paulus von Absberg sein Vortheil hingegen auch wol erkennen kunt, aber sie die von Nürnberg waren von Etund an auf mit einem grossen Hauffen und dem Geschütz, und schossen ein Schuß in andern zu uns, da zog Herr Paulus und wir, die bey ihm waren, wieder hinter sich, gleich als wären wir flüchtig, und wolten wieder um wegeilen, wie wir dann nit wol im Wald außkommen könnten, da waren aber die von Nürnberg an uns mit dem Geschütz und der Wagenburg, und ließen es dermassen daher gehen, daß uns zum theil die Weil nit kurz war, dann es kam nit ein jeglicher das Gepölder leiden, und kamen wir also an die Drth, da der Marggraf sich mit seinem Hauffen versteckt hat, und hielt in der Schlacht-Ordnung zu Rosß und Fuß, wartet, ob die Feind sich zu ihm hinauß thun wolten, dann es war nahe an der Statt, und nit weit im Nürnberger Wald, also daß ihnen zu und uns abgieng, und hetten wir ungefehrlich um die 700. Pferd, und des Marggrafen Land-Volk uf 300. Lands-Knecht (113.) und 300. Schweizer. Als es nun Zeit war

(113.) Mit denen Lands-Knechten hat es diese Beschaffenheit, daß solche um das Jahr 1434. anerst ihren Anfang, da man sie Hauffen-weiß in Sold genommen, welche, wo sie hingekommen, alles wie die Heuschrecken aufgezehret. Vorhero hat man lauter Reuterey gehabt.

Nic. Mameranus in Catalogo Expeditionis Rebellium Principum.

Nach

war zogen die von Nürnberg mit ihrem Geschütz, Wagenburg und reißigen Zeuch uf uns daher, so viel sie deren hetten, und waren warlich nicht ungeschickt, sondern wohl gefast, mit der Wagenburg, Geschütz und ihren Leuten, und da es am Treffen war, schickten wir und unsere Haupt-Leuth zu Marggraf Casimirus, Ihro Fürstliche Gnaden solten uns nachrucken, dann es war Zeit, so gieng uns auch ab und ihnen zu, darum man sich nicht säumen dörfte, da schickten Ihro Fürstl. Gnaden wieder zu uns, wir solten im Nahmen Gottes fürfahren, Ihro Fürstliche Gnaden wolten uns nachrucken, und bald bey uns seyn, als wie einem frommen Fürsten zustünde, da fahren wir im Nahmen Gottes fort, aber des Marggrafen Land-Volck flohe alles von uns hinweg, biß allein das Rizinger Fahnlein, (114.) das blieb

D 3

bey Nachgehends da dieser Krieg oder vielmehr Feinde, zwischen Brandenburg und der Stadt Nürnberg gewesen, da stunde es schon etwas besser mit dem Fuß-Volck, doch war der Nahme Lands-Knecht noch in Ubuna, und musten sich auch die aufgebottene unberittene Unterthanen also nennen lassen.

(114.) Rizingen ist zu Anfang des 15ten Seculi und vorher ganz Hohenlohisch gewesen, und hat denen von Hohenlohe = Brauneck und Speckfeld zugehöret. Nachgehends aber ist es an den Hoch-Stift Würzburg und die Burggrafen von Nürnberg veralienirt worden. Als der Hoch-Stift in grosses Abnehmen gerathen, so daß denselben An. 1440. die Dom-Herren dem Deutschen Orden zu übergeben Willens gewesen seyn sollten.

Lorenz Frieß in Herrn Ludwigs Würzburgischen Geschicht. Schreibern p. 784.

Hat

ben uns, und 300. Landsknecht auch 300. Schweißern, samt denen Reissigen, mit welchen wir zogen dem Feind entgegen, und gieng ihr Geschütz dermassen an, daß man den Hauffen vor dem Rauch nicht wohl sehen kont. Und als wir nun schier zu ihrer Wagenburg kamen, wolten sie dieselbige beschliessen, das dann auch nit viel gefehlt hat, und waren warlich die Fuhrleuth nit ungeschickt, sondern hurtig mit, da taugt mich mein Herz im Leib sagt mirs, und daß es mir Gott in Sinn gab, (115.) so wolt es auch meines Verstands die Nothdurfft erfordern, daß ich den fordersten Fuhrmann von dem Gaul heraber stach, das thät ich nur darum, damit der Wage nit weiter kommen könnt, und daß die andern auch still halten mußten, und behielt ich dieselbige Lucken ohne Geheiß und Befelch meines Hauptmanns oder anderer mit Gottes Gnad und Hülff innen, daß sie die Wagenburg nit gar schliessen könnten, wie wol es, wie gemeldt, nit viel gefehlt, sie hätten sie gar beschloffen, und war also mein Verhinderung unser größter Vorthail den wir hetten, und ist ohn allen Zweifel nit undienstlich zum unserm Sieg und Glück gewesen, dann ich sonst nit weiß, wie es

Hat derselbe seinen Antheil an Kitzingen Statt, Amt und Schloß denen Herren Marggrafen von Brandenburg verlehret, also daß diese es lange Zeit bis ad Annum 1629. und also, auch tempore intermedio, nemlich An 1502. da diese Action mit denen Nürnbergern vorgegangen, im alleinigen Besiß gehabt. Dahero es dann kommen, daß dieselbe zu dieser Fehde auch mit aufgebotten worden.

(115.) Mentium Rex, Deus est, August,

es zugegangen seyn mögt, dann sie waren uns zu stark, und hetten dazu das Geschütz und die Wa-
genburg bevor, und waren sie auch geruhet und wir
müd, und zoge ihnen auch ein großer Hauffe nach,
und waren schon nahe bey uns, daß wir mit ih-
nen scharmüzelten, verlohren auch die meisten
Reißigen gegen denselben Hauffen, dann wir zum
ersten nicht anderst meinten, dann sie wären auf
unsere Seiten und unsere Gefellen, biß daß erst
das Geschütz einher gieng, und unsere Gefellen
etliche einspännige Reißigen gegen uns flohen, die
ich auch selbst samt Hannken Hunden (116.) den
Marggräfischen Reitter Hauptmann hab helffen
entschütten, (117.) welche sonst ohne Zweifel nie-
dergelegten wären, und wehrten wir uns dermaß-
sen, daß sie selbst wieder fliehen müßten, welches
unser fürnehmst Glück war, dann als sie die flüch-
tigen blutigen Leuth sahen, gegen ihnen fliehen,
da merckten sie, daß sie die Schlacht verlohren
hetten, und ihr Hauff geschlagen war, und stien-
gen an und flohen auch, ohne das, so war man-
cher guther Gesell (118.) darauf gangen, und hette

२ ४

ich

(116.) Vermuthlich ist dieses einer von dem Fränckischen Geschlecht der Hunde von Wenzheim gewesen, so nunmehr ausgestorben.

Siehe das allg. Histor. Lexicon sub voc. Hund.
woselbst von diesem und anderen Adeltichen Geschlech-
tern der Hunde eine Recensirung zu finden.

Add. Struv. im Archiv P. I. p. 228,

(117.) D. i. Lust machen, zu Hülffe kommen, daß sie nicht geblieben, oder gefangen worden.

(118.) Einige Nachrichten geben, daß wol biß 1200. Mann
auf

ich mich selber erwegen, (119.) dann mein Gaul war mir hart verwundt und gestochen, starb auch desselbigen Strichs, und war zu dem so ein heisser Tag, daß uns mehr Leuth erstickten, dann zu todt geschlagen wurden, und ich dacht ein Weil, es war uns sonst so heiß, dieweil wir in der Handlung und Arbeit waren, aber wo ich darnach hinfam, sagt jedermann wie es desselbigen mahls eine so Hitze wer gewesen. Als wir nun gehörter massen die Schlacht behielten, nahmen wir das Geschütz und die Wagenburg, und zogen mit in das Lager gen Schwobach, ich hab auch seithero dieselbigen Büchsen, so wir darvon brachten, zu Dnoldsbach im Zeughaus gesehen, und waren darzu eiserne Feld-Schlangen, die ich wol kennt hab, daß es eben dieselbigen Büchsen gewesen. Solche Schlacht und Handlung ist geschehen, auf Sonntag nach St. Veits Tag, da man 1502. geschrieben hat, und gleich dem andern Tag des Montags gehe ich von meiner Herberg zu Schwabach in ein ander Wirthshaus, da wir gewöhnlich innen assen, und wie ich also darzu kam, so sitzt ein kleines Männlein auf einem grossen Holz, das hieß Henschlein von Eberstatt im Weinsperger Thal, und

auf beeden Seiten geblieben. Die Historische Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 292. meldet, daß bis 300. schier eitel fromme wolhabende Bürger jämmerlich erschlagen worden, an Seiten des Herrn Marggrafen aber unterschiedene Grafen und Herren, in die 20. von Adel, und 70. Gemeine todt geblieben.

(119.) D. i. und hatt ich mich auch selber vor verlohren gehalten.

und es taugt mich, ich solt ihne kennen, und ich sagt, Henslein bist du es, und als er sagt, ja, fragt ich wo er herkäme, und dacht nit anders dann er wäre das Land unten herauf gekommen, da spricht er aber, er fahre von Nürnberg heraus, sagt ich zu ihm gleich mit denen Worten, was ist gestern für ein Handel und Geschrey zu Nürnberg gewesen, antwort er mir, Zunder! Ich wills euch sagen, so ein erschrocklich Handlung ist in der Statt, die freylich dieweil Nürnberg gestanden, kaum darinnen gesehen oder gehört ist worden, da sagt ich, wie so, sprach er, es ist kein Mensch an keinem Thor und keiner bey seiner Wehr blieben, und haben die Glüchtigen bey dem Thor dermassen einander getrenget, daß sie in die Gräben hinein gefallen seyn, (120.) darnach haben sie die Brücken in der Statt abgeworffen, der Burg und andern Thoren zugelauffen, welches alles also die Wahrheit war, dann ich habe es von andern seithero auch also gehört, hab auch selbs denen von Nürnberg etlich Leuth niedergeworffen, und gefangen, die mirs gleichermassen, wie der bemeldte Henslein von Eberstatt angezeigt haben, er sagt mir auch darbey, als sie ihre Leuth haben einher sehen lauffen, hätten sie gemeint, wir die Feind wären es gewesen, daß

D 5

mir

(120.) In præliis Ordo & Silentium militum plurimum ad victoriam conferunt & juvant; non servati Ordines in prælio committendo cladis & internecionis exercitus causa sunt.

RICHTERUS Axiom. Polit. ax. 270. p. 578.

LIPSIUS L. V. Pol. c. 13. n. 33. seqq.

Ratio est, quia ordine rupto, sursum & deorsum prorsum & retrorsum volvuntur omnia.

mir dann nicht unglaublich ist, auß der Ursachen, wie vorgemeldet, aber Herr Gott! wir waren müde und hetten hart gearbeitet mit dem Geschütz und der Wagenburg, biß wir sie in unser Lager brachten, und glaub ohne dasselbig, wann wir fort hätten gedrückt und wären geruhet gewesen, wir wolten Nürnberg auf solchmal erobert haben. (121.) Und so viel diesen Krieg betrifft, weiß ich kein Besoldung, so ich oder mein Bruder Philipps seel. davon gehabt haben, oder auch begehrt, dann was wir von gutthem freyem Willen gethan, aber das ist wahr, daß kurz darnach ein großer Tag zu Dnolzbach zwischen dem von Thüngen und denen von Heßberg (122.) des neuen Hauf halbten gewesen, auf welchen ich auf mein Vettern Herrn Reidharden von Thüngen gewart, die dann zu beeden Seithen friedlich die besten und geschicktesten Ritter und Knecht uf solchen Tag hetten, die im Land zu Francken waren, und

(121.) Saepe plus in rebus gerentis profuit Celeritas (consulta nimirum) quam magna potentia.

RICHTER Axiom. Polit. ax. 221. p. 481.

(122.) Dieses sind zwey uhralte Reichs freye vornehme Geschlechter in Francken, so heut zu Tag noch floriren.

Siehe allg. Hist. Lexicon sub voc. Thüngen und Heßberg.

Das Stamm-Haufderer von Thüngen ist ohnfern Carlstadt am Mayn, und deren von Heßberg ihres eine Stund von Hildburghausen.

Siehe D. Hönnens Sachsen-Coburgischer Historia P. I. p. 103.

und war Herr Georg von Rosenberg (123.) auch da, und wurden solcher Handlung und Schlacht in der Herberg zum Haucken mit dem Hauptmann Herr Paulus von Absberg zu Hiedt, daß Herr Georg von Rosenberg nach etlich Reden zu Herrn Paulus von Absberg sagt, mein gnädiger Herr der Marggraf hat gut und willig Leuth gehabt, auf den Tag, dann wo man willig Leuth hat, da kan man etwas mit ausrichten, (124.) da sagt aber Herr Paulus von Stund an darauf, ja mein gnädiger Herr hat willig Leuth gehabt, aber so seyn zween Berlinger do gewesen, do hab ich nit zween williger gesehen, und ich glaub noch nit, daß Herr Paulus von Absberg gewußt hab, daß ich in der Stuben gewesen sey, und wie er die Red thut, so stehet einer dahinden bey meinem Hauften neben mir, den stieß ich also mit eim Arm neben

(123.) Dieser hatte An. 1485. auch eine Fehde mit dem Hochstift Würzburg.

Siehe Herrn Struvens Archiv P.I. p. 249.

Welche daher entstanden, daß Anselm von Rosenberg sich An. 1452. selbst erhängt, der Hochstift aber auf einem alten präsidentirten Herkommen dessen Güther Schöpff und Bocksbarg An. 1470. eingezogen gehabt hatte, welches Herr Georg und andere von Rosenberg nicht geschehen lassen wolten, und deswegen desselben Feinde wurden. Siehe hier von die Würzburgische Geschichte Schreiber, und zwar

Lorenz Griesens Chronick p. 857.

(124.) Prudentia Ducum, & obedientia disciplinæ militum bona ingentia effici solent.

RICHTER Axiom, Polit. 218. p. 471.

ben an die Seithen, und sagt, hörst auch, was der sagt, antwort er mir, ja! und sagt darauf, nun weiß ich in Wahrheit kein Berlinger / der auf den Tag bey der Schlacht ist gewesen, dann mein Bruder Philipps und ich, dann mein Vetter Herr Bernhard von Berlingen kam irgends 8. Tag hernach gen Schwabach, er war aber nit bey der Schlacht.

Das ist mein und meines Bruders seel. Besoldung gewesen, war uns auch lieber, dann hett uns der Marggraf 2000. fl. geschenkt, wie wol wir warlich arm Gefellen waren, noch haben wir dennoch eine guthe Besoldung (125.) empfangen, daß nicht allein unser gnädiger Fürst und Herr, der Herr Marggraf, sondern auch Ihro Fürstlichen Gnaden Obriste Råth und Haupt: Leuth, Ritter und Knecht, Preiß, Ruhm, Lob und Ehr uns nachgeredt haben, da wir vielmahls etwan wol bey 20. oder 30. Meil Wegs nit dabey gewesen, daß nemlich hochgedachter Marggraf Selbs und Ihro Fürstlichen Gnaden Råthe und Haupt: Leuth uns ehren und Gutheß nachgeredt, und unser in besten gedacht, daß dann uns von unsern guthen Gefellen und Freunden ist angezeigt worden, ist uns auch lieber gewesen, dann Gold und Silber, welches wir nicht dafür genommen haben wolten. (126.) Und als ich nun von solchem Krieg

(125.) *Facundus Comes in via pro vehiculo, & in bello gloria pro mercede est.*

(126.) Das ist generos, und würde sich heut zu Tag nicht leicht einer damit begnügen und abfertigen lassen.
Qui

Krieg wieder heim wolt, da hett ich von den 4. Pferden, die Ich bey der Schlacht hett, nit mehr denn noch eins, welches unter denselben das böseste war, und liehen mir meines gnädigsten Fürsten und Herrn, des Herrn Marggrafens Obriste Räte Ihre selbst eigene Leib: Pferde, und sonderlich Herr Veit von Westenberg (127.) der hett ein Pferd, so ihm gar lieb war, und liehe mir es doch, daß sich nun alle Menschen daran verwunderten, und sagten, sie glaubten, wann ihn sein Herr

Qui pro Republica ceciderunt in perpetuum per gloriam vivere intelliguntur

pr. inst. de Excus. tut. vel Curat.

illi verò qui superflites manent, fortiter pugnatà pugna non intelliguntur per gloriam vivere, sed dum vivunt, gloriose vivant.

Wer keines Gold und Silbers bedarff, vor den ist die Ehre und Ruhm schon genug. Wer aber nichts zu leben hat, der muß bezahlet seyn, denn wer wilk mit Soldaten Ehre erjagen, der muß sie wol zahlen, und rechtschaffen plagen.

PISTORII Thes. Paroem. jurid. Germ. par. 41.

(127.) Dieses ist ebenfalls ein uhralt Reichs frey Fränckisches Geschlecht, so ansehnliche Güther auf dem Stalgerwald, nemlich Burghaslach mit seinen Ein- und Zugehörungen gehabt, in denen 80igsten Jahren des XVII. Seculi aber ausgestorben, nachdem Sie zu Ende des XVI. Seculi die Helffte davon an die Barons von Münster verkauft, und die meisten übrigen Güther dem Hoch-Stift Würzburg, dem Hoch-Fürstl. Hauf Brandenburg, der Graffschafft Castell, etc. vermannet. Ihr Stamm-Hauf ist vermuthlich das in dem Fürstenthum des untern Burggraffthums Nürnberg gelegene Westenberg.

Herr der Marggraf selber darum gebetten hett, er hett es Ihm nit geliehen; Diese Befoldung, wie vorgemelt, ist mir und meinem Bruder die liebste Befoldung gewesen, daran wir uns auch als arme Gesellen von Adel wol haben benügen lassen.

§. IV.

1502. **U**Im Vierdten, wie die Handlung und Schlacht für Nürnberg, als vorgemelt ist, außn Sonntag nach Er. Weits Tag geschehen ist, so hat sich gleich darnach ungefehrlich um Michaelis zugetragen, daß ich mit Reiharden von Thüngen, auß den ich der Zeit gewart, von Cottenberg herab geritten bin, und als wir also fortzogen, werden wir zween Reiter bey einem Hölzlein gewahr, bey einem Dorff heist Ober Eschenbach, (128.) und waren Endris von Gemünd, (129.) Amtmann zu Colleck (130.) und sein Knecht, den hieß man den Affen; Nun

be-
(128.) Ist zwischen Sammelburg und dem Sodenberg gelegen, wovon vorhero.

(129.) Wer der Endris von Gemünd gewesen, ist nicht zu errathen. Der Ort Gemünd aber heisset also, weil er liegt, wo die Saal in den Mayn fällt, so die alten Teutschen einen Mund genennet, weil ein Fluß sodann den andern gleichsam in seinen Mund nimmet und verschlinget.

Würzburgischer Geschicht-Schreiber p. 38.

(130.) Ist ein ohnfern der Saal in Francken ehemals berühmtes Berg-Schloß, welches von dem Kayser Carolo Magno, wann Er in solcher Gegend sich

begab sich darvor, wie ich zu Herrn Reidhardten kam, daß ein Tag (131.) zu Hammelburg gehalten ward, und war Reidhard auch da mit Grafen Wilhelm (132.) von Henneberg, und Graf Michaeln von Wertheim, (133.) welche etliche Händel eines Feinds halb hetten, der des jetztberührten Graf Michaels von Wertheim Feind gewesen war, den hetten sie dahin vertagt, und ward die Handlung gericht und geschlicht; Nun gehe ich aber, und will zu Herrn Reidharden in die Herberg und zu seinen Knechten gehen, welche mehrentheils truncken waren, und war bemelter Alf so voll und het viel Wunds in der Nasen, trieb viel seltsamer Red und sagt, was will der Juncker thun, will er auch zu uns, und dergleichen höhnische Worte, damit er nicht vermei-

net

sich mit der Jagd ergötzet, zu einem Aufenthalt gedienet.

Spangenberg Henneb. Ehr. p. 46.

Es liegen auch der Ends Salz und Salzburg, wovon Herr von Eckard in seinem zu Würzburg gedruckten Scripto von der alten Salzburg nachgeschlagen werden kan.

(131.) D. i. Eine Versammlung, Zusammenkunft.

(132.) Dieses war Graf Wilhelm VII. und schon gefürstet.

Spangenberg Henneb. Ehr. p. 244 seqq.

(133.) Dieses war ein Herr von dem Alt-Wertheimischen An. 1556 mit Michael V. oder dem letztern ausgestorbenen Gräflichen Hauf, worauf hernach das Neu-Wertheimische oder Löwensteinische gefolget.

MELISSANTES in dem jetzt lebenden Europa P. IV. p. 27. seqq. RITTERSHVSII Tab. Geneal. p. m. 92.

net aufzubringen, daß mich dann hintennach ver-
droß, und sagt zu ihm, was darff ich deiner Jun-
ckerey, und deines Gespöts oder Füllerey, wann
wir einmal im Feld zusammen stößen, da wollen
wir sehen, wer Juncker oder Knecht sey, (134.)
und uf die Zeit, wie gemelt, da wir von Götten-
berg herab ziehen, dacht ich wol, er wirds seyn,
und mit seinem Juncker reiten ic. und ich rannt
den nechsten einen grossen hohen Berg hinein, und
bracht das Arm:Brust im Rennen auf, und den
nechstem hinüber zu ihnen, und het dennoch weit
zu ihm, und flohe sein Juncker dem Dorf zu, also,
daß ich gedacht, er mahnt die Bauren uf, so het
aber der Knecht der Aff auch ein Arm:Brust, und
gab die Flucht gleicher weiß wie sein Juncker, und
wie ich nun an ihne kam, da must er ein tiefen
hohlen Weg hinein dem Dorff zu, und hett ich
noch weit an das Eck, da der Weg hinein gieng,
und ließ ihne den Hohlen Weg einher reiten, und
schoss ihn uf den Rücken hinweg, nun wolt ich
das Arm:Brust wol wieder ufbracht haben, dacht
aber, er wird dein nit warten, weil er auch ein
Pfeil uf dem Arm:Brust hat, und hette ich kei-
nen Menschen nit bey mir, und ließ es derhalben,
mit dem Arm:Brust bleiben, und rannt ihm nach
die Höhle hinein, und da er sahe, daß ich das
Arm:Brust nit uf bracht, wartet er mein vorm
Thor,

(134.) Das hat die Jugend gethan, daß unser Herr Göt-
t von Berlichingen sich mit diesem Affen eingelassen.
Da war wenig Ehre zu erjagen, indem es heisset:

— — — Quod si cum stercore certo, aut vinco,
aut vincor, semper ego maculor.

Thor, biß ich sarter zu ihm kam, da schoß er her, und schoß mich vorn auf den Krebs, (135.) daß der Pfeil zu Spreißeln gieng, und sprangen mir über den Kopff hinauß, da wurff ich ihme den nechsten mein Arm:Brust an Hals, dann ich hett kein Pfeil darauf, und mit dem Schwerdt rauß, und rannt ihn zu Boden, daß sein Gaul mit der Nasen auf der Erden lag, aber er kam allemal wieder uf, und schrye immer die Bauren an, sie solten ihme helfen, und wie ich also mit ihme im Dorff umher rannt, da stehet ein Bauer, der hett ein Arm:Brust, und schon den Pfeil darauf, ich den nechsten auf ihn zu, ehe er zum Schuß kam, und schlug ihm den Pfeil vom Arm:Brust, und hielt also bey ihm, und stieß daß Schwerdt wieder ein, und redt mit ihm, und gab ihm Bescheid, und sagt, ich stündt Herrn Reitharden von Thün- gen zu, und wehren auch gut Suldisch, indem kommt ein ganzer Hauff Bauren mit Schweins- Spießen, Hand:Beilen, Wurff:Beilen, Holz: Beilen und Steinen, und hetten mich umringt, würffstu nit, so hastu nit, schlägstu nit, so gilt es nit, daß mir etwann die Beilen und Steinen neben dem Kopf hinführen, daß mich bedaucht, es rührt mich an der Pickel:Hauben, da laufft aber ein Bauer daher, der hett einen Schwein:Spieß, welchem ich zuraunt, und wie ich das Schwerdt wieder gewahn, so schlägt der Bauer her, und trifft mich auf den Arm, daß ich dacht, er hett

E

mir

(135.) D. i. auf den Brust-Harnisch / so der Krebs genennet worden, thorax ferreus.

mir den Arm entzwey geschlagen, und wie ich nach ihm stich, da fällt er mir unter den Gaul, daß ich nit so viel Platz hett, daß ich mich nach ihm bücken hett können, in Summa ich brach durch, aber doch laufft noch ein Bauer daher, der hat ein Holz-Beihel, dem gab ich ein Treff, daß er neben an den Zaun fiel, da wolt mein Gaul nimmer lauffen, dann ich hett ihn gar ausgeschlagen, und war mir angst, wie ich zum Thor hinaus kommen mögt, und wie ich demselbigen zueile, war gleich einer da, der wolt das Thor zuschlagen, aber ich kam doch hinaus, ehe er das Thor zuschlug, und wie ich ein wenig vor das Thor hinaus kam, war der Aff schon wieder da, und hett wieder ein Pfeil uf dem Arm: Brust und 4. Bauren bey ihm, und schrye her, her, her, und scheußt darmit wieder nach mir, daß ich dem Pfeil auf der Erden sahe grellen, und ich den nechsten wieder zu ihm zu, und mit dem Schwert rauß, und jagt sie alle 5. in das Dorff hinein, da fiengen die Bauren an und schlugen Sturm über mich, aber ich ritt davon, und wie ich wieder Herrn Neidhardt zu ziehe, der hielt gar weit draus uf dem Feld, sahen wir den Bauren allenthalben nach, aber es wolt keiner mehr zu mir kommen, und wie ich schier zu ihm Neidharden kam, rennt ein Bauer daher mit einem Pflug dem Sturm nach, und ich über demselbigen und fieng ihn, daß er globen und schwören must, daß er mir mein Arm: Brust wieder heraus bringen wolt, dann ich hett es nach dem Affen, da er mich, wie vorgemelt schoß, geworffen, da ich dann nit so viel Weil hett, daß ich es wieder

wieder hett langen mögen, sondern must es also im Weg liegen lassen. (136.)

§. V.

SUm Sünfften, hab ich in dem Jahr, da man 1503.
1503. hat geschrieben, des Thalackers
Reuttern, mit andern meinen guthen
Freunden und Gefellen aber einmal gedienet, da
wir dann bey 14. Tag in den Hölzern hielten,
(137) aber wir hetten gute Gönner und Freund,
die unsß Räß und Brod brachten, daß wir dann
noch bleiben konnten; Darzu so hetten des Tha-
lackers Reiter auch gute Herren und Fürsten, und
andere, da sie sich unterschleiffen und sicher seyn
kuntten, welchen auch mein Bruder und ich, auch
andere Gefellen zimlich gute Anschlag gemacht
und wohl zu sagen, die Hand druf gelegt, daß
wir ihnen gern gerathen und geholffen hetten,
aber es wolt etwann wenig Fürgangs haben,
E 2 dann

(136.) Es ist dem Herrn Gözen von Berlichingen fast er-
gangen, wie dem Kobelt, den die Bauren in der
Scheuer verbrennen wolten, und diese zu solchem En-
de an vier Ecken mit Feuer angestecket hatten, der
Kobelt aber, als selbige in vollem Brand gewesen,
außerhalb derselben sich sehen lassen, und mit einem
grossen Gelächter gesagt hatte: Es war Zeit, daß
ich heraus kam. *Fortuna est rerum omnium Domina.*
Cic. pro Marcello. *Vincit interdum & prudentiam
& fortitudinem, juvatque temerarios & audaces.*

(137) Es wurde dieses bey denen Fehden so wenig einem vor
übel genommen, als es heut zu Tag in dem Krieg einen
vor übel genommen wird, wann man einander ver-
passet, und über einen Hauffen wirfft.

dann sie hetten nit allwegen Glück darzu, und wie wir also da abzogen, zog ich mit des Thalackers zweyen Knechten in ein ander Ort, da begab es sich, daß wir auch uf Leuth stießen, die ihre Feind waren, do sich dann der Handel so kurz zutrug und begab, daß ich und sie, die Feinde unsere Arm:Brust nit ufbringen kunten, aber des Thalackers Knecht, mit Nahmen Haselschwerd, und sein Gesell führten stets ihre Stelle: Bogen, die für und für gespannt waren, (138.) also, daß sie nicht mehr dann die Pfeil darauf schlugen, da kam ich nun an einen Knecht, der kunt auch nit, wie ich, zu seinem Arm:Brust kommen, oder daselbig ufbringen, darum wir dann einander die Arm:Brust an Hals wurffen, und mit den Klinsgen zusammen, aber ich schlug ihn vom Schwert und Arm:Brust, daß er kein Wehr mehr het, und als sich ein ander von meinen Gesellen reiß und will ihnen entreiten, sprengt ich hinzu, und behielt denselbigen auch, welcher auch nit mehr denn ein kurzen Degen het, und er wehret sich also damit gegen beede des Thalackers Knechte, verwundet sie auch alle beyd, daß sie ihm nichts thun kunten, derhalben ich den nechsten zu ihnen, und saget, behalt ihr den ersten, welchen ich allein erlegt het, und laß mich an den auch, da ich nun an ihn kam, wolt er mir entweichen, aber ich erreit ihn, und stach ihn mit dem Schwert unter den Gaul, also, daß ich sie beyd behielt, darauf es dann Zeit wäre, daß ein jeglicher sahe, wo er bleiben wolt, und ich packt mich an die Ort, da gute

Ge

(138.) D. i. sie hatten ihre Armbrust aufgespannt.

Gesellen und Reuter nicht theuer, sondern wol-
fehl waren, so machten sich des Thalackers Knecht
auch hin, wo sie mögten. (139.)

§. VI.

SIm Sechsten, des andern Jahrs, do man 1504.
1504. hat geschrieben, sieng sich der Bay-
risch Krieg an, und zog Pfalz-Graf Phi-
lipps Löbl. Gedächtnus, ehe der Krieg anfieng,
von Heydelberg herauf uf Würzburg, und dar-
nach hinauf in das Bayerland, vielleicht in Ge-
müch und Meynung dasselbig einzunehmen, die-
weil Herzog Georg Löbl. Gedächtnus allererst
(140.) gestorben war, und ihme das Bayerland
(wie ich nicht anderst weiß) (141.) vermacht het,
E 3 309

(139.) Felicitas est munus à summo DEO Providentia
potens valde ad successum, tamen ego, inquit LIP-
SIVS L. V. Polit. c. 15. n. 32.

militem artem plurimæ fortunæ egentem. Forti-
tudo nostra Berlingiana parum interdum abfuit à te-
meritate, & sine felicitate vix stare potuisset.

(140.) Nemlich An. 1503. Von diesem Bayrischen Krieg
siehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p.
299. seqq.

(141.) Die Sache war diese: Chur-Fürst Philipps von
der Pfalz Sohn, Ruprecht, war Herzog Georgs
in Bayern Landschütischer Linie Tochtermann, wel-
chem, oder vielmehr seiner Gemahlin Er-Herzog Georg
durch ein Testament seine gesamte Lande zum Hebrath-
Guth vermachte, wovon sich Herzog Albrecht Mün-
chischer Linie von Bayern setzte, der Kayser und an-
dere mächtige Fürsten auf seine Seite brachte, und
den

zog erstlich auf Wertheim zu Graf Michaeln, der zog mit Thro Fürstl. Gnaden uf Würzburg herauß, allda sich begab, daß zween Pfalzgräflichen Grafen (142.) von Würzburg herauß ritten, gemeinet in ihr Heymat zu ziehen, das ward Graf Bernhard von Solms, (143.) und ein Graf von Eisenburg, (144.) und war Gunz Schott (145.) auch zu Würzburg, und wolt des Pfalz Grafen Feind

den Chur-Fürsten Philipp besiegte, worauf ein Vergleich getroffen und des Siegs ungeachtet, gleichwol von Herzog Albrechten das Fürstenthum Neuburg, so Herzogen Georg gehört hatte, an Pfalz Graf Ruprechts, der immittelst auch verstorben Poiterritzet, abgetreten wurde, ohne was davon der Kayser, die Friegende Partheyen, als Land Graf Wilhelm von Hessen, Herzog Ulrich von Württemberg, die Stadt Nürnberg und andere bekommen, und dieses Fürstenthum ist nachgehends die junge Pfalz genennet worden.

Siehe Herrn Pufendorf P. III. zur Einleitung p. 366. und 402. LAIRIZ im Palmwald C. III. p. 127. §. 12. & p. 173. seqq. Reißner in der Historia Herrn Georgen und Caspars von Freundsberg p. 5. LVCE Fürsten Saal p. 469. seqq.

Herr Gundling in seinen Otis P. II. p. 190 seqq. hat hiervon gründliche und speciale Nachrichten. TRITHEMIUS aber hat diesen Bayerischen Krieg ex instituto beschrieben. Aus welchem auch genommen ist, was in FREHERI Scriptoribus Rerum Germanicar. T. III p. 113. seqq. von diesem Krieg zu lesen. Add. Wagenfeil de Civitate Norimbergensi p. 280. seqq.

(142.) Das ist so viel als 2. Graven, so von der Pfalz-Gräflichen Parthey gewesen.

(143.) War ein Sohn Graf Ottonis in Braunsfels.

(144.) Oder Isenburg.

Feind werden, zog Herr Reidhard von Thüngen und er mit einander von Würzburg auß, und gab mir Herr Reidhard sein Knecht zu, ich solt uf ihne Gonz Schotten warten, der dann der Zeit noch nit Ritter, und auch noch nit der Pfalz Feind war, aber ich kunt mercken, daß ers werden wolt, und war sonst kein Edelmann darunter, dann ich und Göz von Thüngen, den mir Herr Reidhard auch zu seinen Knechten zugabe, und da wir nun ins Feld kamen, weiß ich nit, was Gunz Schott an mir ersehen hat, er gab mir den gängsten und besten Gaul, den er het, und verordnet seinen Knecht auch zu mir, daß sie auf mich warten solten, und wiewol ich sagt, ich het ein guten Gaul, und kunt bey den Leuten bleiben, must ich doch uf sein Gaul sitzen, so wehret ich mich auch dessen, daß seine Knecht uf mich warten solten, sondern ich wolt uf sie warten, oder uf ihr einen, es wär, welcher es wolte, die der Sachen besser verständig wären, dann ich, dann er het seine Knecht, die Pfalzgräflich und Landgräflich gewesen waren, aber er beharret uf seinem Fürnehmen, und musten die Knecht uf mich warten, da ich nun zu meinem Vetter Göz von Thüngen und seine Reutern komm, hielten wir lang beueinander, und het er einem Menschen gehabt, der die Rainen und Weg ein wenig gewüßt, (so viel ich in einem vierte! Jahr darnach erfuhre) wolten

E 4

wir

(145.) Dieses Geschlecht floriret heut zu Tag noch, und hat seine Güther gegen Thürmaen und das Volgtland zu gehabt. Das Stamm-Haus heisset der Schorrenstein. Siehe jedoch

die Sachs. Cob. Hist. G. P. H. L. I. p. 104.

wir wol etwas außgericht haben, daß zu der Sacken gedient hat, aber es wolt nit allerdings recht thun, dann wie die Strassen ober uns hergieng, hielten wir nit mehr, dann darunter herab uf einen Fuß-Pfad, und daucht mich, es wäre nicht der Meinung, daß wir also darunter halten solten, zog derohalben hinauf uf die Strassen, und war eben ein Schneelein gefallen uf dem Speßart, (146.) daß man die Huffsclag wol sehen, und merken kunt, und wie ich nun uf die Strassen komme, spührt ich derjenigen, derer wir gewartet hetten, frisch, und sahe daß der Schaum, wie die Göl geschäumt hetten, noch da lag, und wie Conrad Schott kommt, sagt ich ihm, da ziehen sie hinein, und ich glaub sie seyn nit weit, dann der Schaum liegt noch da, und es war auch also, aber er Herr Conrad Schott war auch ein fauler Reiter, und wolte Nachts im Speßart bleiben, war kaum 3. Meyl Wegs geritten und konnt ich ihn mit Noth und Angst kaum wieder hinter sich bringen, daß wir in ein Thüngisch Dorff kommen, und uf dißmal nichts ausrichten konnten.

Darß

(146.) Ist der grosse Wald, durch welchen man kommen muß, wann man von Würzburg nach Aschaffenburg reiset, mit einem Wort: Auf der Franckfurter Strassen. Er hat seinen Nahmen von dem Lateinischen Wort: Spissa, also daß Speßart so viel als Sylva Spissa heisset, und ist ein Stuck von dem Wald, so die Römer sylvam herciniam genennet. Siehe

Johann Müller apud Ludwigs Würzb. Geschicht-Schreibern p. 18. seqq. Herrn D. Johann Mascov. in seinem trefflichen Werck von denen Geschichten der Teutschen, 16. L. VI. S. 52.

Darneben, als sich der Bayrisch Krieg in be, 1504.^r rührtem Jahr erhub, war ich noch bey meinem Vetter, Herrn Reidhard von Thüngen, und must mit ihm hinauf in das Land Bayern, das mir nun hoch zu wider war, dann ich hette 2. Brüder, die waren Pfalzgräfisch und wäre auch gern uf der Pfalz Seiten gewesen, also zog ich mit Herrn Reidhard von Thüngen hinauf zum Marggrafen, der lag zu Roth (147.) mit seinem Heer, und nahmen wir ein den Hilberstein (148.) und andere Flecken mehr, so in die obern Pfalz gehören, dergleichen die von Nürnberg säumeten sich auch nicht, aber Heydeck (149.) das hielt den Stich und ergab sich nit, da verordnet der Marggraf etliche Pferd in seiner Lands Art gegen der obern Pfalz zu Ross und zu Fuß, und zog er mit seinen andern Reutern und Knechten, die er bey ihm hette, erstlich gegen Ingolstatt, (150.) und hernach gegen München (151.) zu Herzog Albrechts

E 5

- (147.) Ist ein Marggräflich Onolzbachisches Städtlein, gegen die Reichs Stadt Weissenburg an dem Fluß gleiches Namens, nit weit, wo dieser in die Regnitz fällt, gelegen, woselbst ein Ober Amt ist.
- (148.) Hiltpoldstein. Dieses ist nicht das Nürnbergische sondern das Pfälzische Hiltpoldstein.
- (149.) Ist ein Schloß und Stadt in dem Nordgau zwischen der Stadt Weissenburg und Hiltpoldstein gelegen.
- (150.) Oder Engelsstadt ist die berühmte Bayrische Besetzung und Universität an der Donau gelegen, so Herzog Georgen von Bayern zugehört.
- (151.) Ist die Churfürstl. Haupt und Residenz Stadt in ganz Bayern.

ten, (152.) da stießen sie mit dem Hauffen zusammen, was Bündisch (153.) und Kayserlich war, und zog der Marggraf darnach mit etlichen Vold zu Ross und Fuß für Landau, (154.) und nahm es ein, da lag Herr Georg von Rosenberg mit etlichen Reithigen und Böheimen darinn, und wiewol es ein faul Nest war, noch hielten sie dennoch etliche Tag, daß sie sich beschießen ließen, darnach nahmen wir Braduna (155.) ein, und zogen für Landshut, (156.) und hetten Handel und Scharmüzel genug, wo wir hin kamen, hetten auch zweien harter Scharmüzel vor Landshut uf ein Samstag und Sonntag, da ich dann auch geschossen bin worden, und erlangten mir der Marggraf und meine Freund, daß mich mein gnädiger Fürst und Herr, Herzog Ruprecht, (157.) Edl. Gedächtnis

(152.) Abbrechten, nemlich zu genannt den Weisen oder IV. welcher der Succession Pfalz Graf Ruprechts in denen Landen des An. 1503. verstorbenen Herzog Georgens von Bayern sich so sehr widersetzt und victorisiret.

(153.) Verstehet sich nemlich von dem Schwäbischen Bund, wovon unten.

(154.) Ist eine Nieder-Bayrische Stadt an dem Ifer-Strom gelegen und An. 1224. erbauet.

(155.) Das solle wol Braumau heißen, so wol verwahret und an der Inn gelegen.

(156.) Ist eine Bayrische Bestung an vorher gemeldtem Ifer-Strom gelegen.

Descript. Circ. Bav. p. 57 seqq. so damals Pfalz Graf Ruprecht besetzt hatte.

(157.) Als wider den der Herr Edl. von Berlichingen unter

nus gen Landshut vergleiten ließ, daß ich mich darinn solt heilen lassen, aber ich blieb dieselbige Nacht, als ich geschossen ward, heraus für Landshut im Lager, und des andern Tags frühe in der Kühle, dann es war sehr heiß und eben in den Hunds-Tagen, das mir daß als einem Verwundten zu reisen sorglich und beschwehrlich war, zog ich fort, und ward zu Herrn Sigmunden von Thünngen verordnet, daß ich in sein Herberg solt fahren, und einkehren, und wußte nicht anderst / dann ich führe in dieselbig Herberg zu ihme, meinem Vetter, aber wie ich auß dem Lager heraus kam, uf Landshut zu, nit weit von unserm Lager, als es noch gar frühe war, da kam Christoph von Sieg, der uff Herzog Ruprechts Seiten war, und hette des Nachts Wacht und Skart (158.) gehalten, und kam an die Skart-Leuthe / die unser Haupt hinauß verordnet hette, da muß der

Führer

ter Herrn Marggrafen Friederich von Brandenburg diente, denn dieser sein Herr war von des Kayfers und Herzog Albrechts Seiten. Musste also die Erlaubnus und Geleit bey Pfalz- Graf Rupprechten ausgebetten werden, der Landshut damals besetzt hatte.

(158.) D. i. die Schaarmache, die Ronde, Circuitores, Circitores, Patrouille. Wacht und Skart halten, ist so viel als die Feld-Wacht halten. Skart ist ein alt Teutsches Wort, und bedeutet so viel als Schaar einen Hauffen. Dahero seynd Schaar-Wächter solche Wächter, die zusammen mit Hauffen gehen, Wacht und Skart halten, mit bey dem Hauffen seyn, so des Nachts herum gehet und Wacht haltet. Man sagt heut zu Tag mit dem Französischen Wort: patrouillirn gehen.

Zuhrmann still halten, damit ich sahe, wie sie aneinander jagten, biß in unser Wagenburg hinein, und het Christoph von Sieg erfahren, daß ich geschossen und im Einherfahren wäre, und bestellt, daß ich in sein Herberg fahren solte, dann wir waren vor 2. Jahren bey einander gewest, in der Nürnbergischen Schlacht, daß wir einander wohl kannten, also wolt ich wehnen, ich führ in Herrn Sigmunds von Thüngen meines Vettern Herberg, so kam Ich aber zu ermeltem Christophen von Sieg, und thät Er mir warlich viel Guts, und erbot sich gegen mir, daß er mich nit lassen wolt, ich solt ihm nur sagen, waß ich gern hett, und waß ich dörrft, wår es menschlich und möglich, so wolt er sich nit spahren, und wolts überkommen, und sagt mir auch darbey, ich hab noch Geld, daß meine Gefellen nit wissen, und wann sie es wüßten, so ließen sie mir keine Ruhe, und nannt mir die Summa und sagt, dir will ichs nit verhalten/ und kommen sonst viel andere mehr Gefellen zu mir, also daß ich in 2. oder 3. Tagen nit viel Ruhe hett, es war gleich ein Wallfarth zu mir, und kamen viel guther Leuth, die mich kenten und besahen, wie mirs gieng, und kam auch sonderlich zu mir Herr Georg von Rosenberg und Herr Georg Truchßaß von der Au (159.) und viel grosser Hannsen mehr, die mich besahen, und merckt ich so viel von ihnen, daß mein gnädiger Herr

(159.) Es ist zwar ehemals ein Geschlecht gewesen, so sich Auer in der Au geschriben; Allein die Worte von der Au scheinen hier keinen besondern Geschlechts-Nahmen, sondern der Bezeichnung des Herrn Georg Truchßaß von seinem Ort, wo Er gewohnet, zu seyn.

Herr Herzog Ruprecht selbst ein Mitleiden mit mir het, wie wol ich mich wider ihn gesetzt, (160.) (wider ihn gewesen war) und kam auch ein guter Freund zu mir, der sagt, ich solt mich anthun, daß ich ein wenig sauber leg, dann er het gehört, Herzog Ruprecht Löbl. Gedächtnus, der würd zu mir kommen, und würd mich besehen, wie ich dann thet, und wart, da kommt aber wieder Botschaft, die rothe Ruhr hette Ihro Fürstliche Gnaden angestossen, wie dann wahr gewesen, und Ihro Fürstliche Gnaden daran gestorben, (161.) auch Christoph von Sieg und viel andere mehr damahlen an der rothen Ruhr verschieden, also daß Gott der Allmächtige ihr viel kurz mit einander von diesem Jammerthal genommen, da mir dann

(160.) D. i. Wider Ihn gedienet.

(161.) Besiehe jedoch Georg Nicolas in Syst. Histor. P. II. p. 811. der daselbst schreibet, daß Herzog Ruprecht aus Kummer gestorben wäre.

Arnold in Chron. mansf. p. 176. b

Anderer wollen, daß Ihm mit Gift vergeben worden. Demsey aber nun, wie ihm wolle, so hat die präden- tinte Erbschaft diesem jungen Pfalz- Grafen das Le- ben, und seinem Herrn Vater Chur-Fürsten Phi- lipp viel Land gekostet.

LAIRIZ schreibt in seinem Psalmwald Tab. III & IV. p. 128

Zwar zu Ihrer Entschuldigung, daß viele Hunde des Hasens Tod gewesen wären, indem der Kayser und so viele Fürsten wider dieselbe zu Feld gezogen ge- wesen wären. Allein Sie hätten eben um deßwegen in Zeiten nachgeben und dem Kayser sich submittiren sol- len, Sed habet hoc vitium omnis ambitio: non respicit,

SENECA Epist. 74.

dann die Weil bey meiner Krankheit auch nit sehr kurz geworden.

Wie ich aber damalen geschossen sey worden, das hat diese Gestalt, ich thet als ein junger Gesell, der auch gern ein Mensch wäre gewesen, und daucht mich auch, als jung ich war, man muß mich auch einen Menschen und guten Gesellen seyn lassen, und wie wir demnach am Sonntag vor Landsbut, obgehörter massen wieder scharmüzelten, da richteten die von Nürnberg das Geschütz in Feind und Freund, und hielten die Feind also in einem Vortheil an einem Gräblin, daß ich gern mein Spieß mit einem zerbrochen hätte, und wie ich also halt, und sahe nach dem Vortheil, so haben die Nürnbergischen das Geschütz in uns gericht, in Feind und Freund, wie vorgemelt, und scheußt mir einer den Schwerd:Knopf mit einer Fels:Schlangen entzwey, daß mir das halbe Theil in Arm gieng, und drey Arm:Schienen (162.) damit, und lag der Schwerd:Knopf in Arm:Schienen, daß man ihn nit sehen kunt, also, daß mich noch wundert, daß es mich nicht vom Gaul herab gezogen hat, dieweilen die Arm:Schienen ganz blieben, dann allein die Ecken, wie sie sich gebogen hetten, gieng noch ein wenig heraus, aber der Schwerd:Knopf lag wie gemeldt, in Arm:Schienen drinnen, das andere Theil des Knopfs und die Stangen am Schwerdt:Heft hett sich gebogen, war aber doch nit entzwey, daß ich gedenc, die Stang und das andere Theil vom Knopf

(162.) Dieses waren die eyserne Arme um den obern Arm bis an die Achsel, gleichwie hingegen die um das Bein die Bein Schienen genennet wurden, *Ocreæ ferreæ*,

Knopf hab mir zwifchen dem Handschuh und dem Arm: Zeug die Hand herabgeschlagen, also, daß der Arm hinten und vornen zerschmettert war, und wie ich so das siehe, so hengt die Hand noch ein wenig an der Haut, und leit der Spieß dem Gaul unter denen Füßen, so thet ich eben als wäre mir nichts darum, und wandt den Gaul allgemach um, und kam dennoch ungefangen von denen Feinden hinweg zu meinem Hauffen, und wie ich ein wenig von den Feinden hinweg kam, so läuft ein alter Lands: Knecht herab, und will auch in den Scharmüzel, den sprich ich an, er soll bey mir bleiben, dann er sehe, wie die Sachen mit mir geschaffen war, der thets nun und blieb bey mir, muß mir auch den Arzt hohlen, und nachdeme ich gen Landshut came, so sagten mir meine alte Gefellen, die wider mich im Scharmüzel waren gewesen, wie ich geschossen war worden, und war ein Edelmann Fabian von Wallsdorff, (163.) ein Voigtländer mit mir auch in einem Schuß geschossen worden, und blieb er tod, wie wol mich der Schuß vor traff, daß also Freund und Feind mit einander Schaden nahmen, und war derselbig ein feiner hübscher Gesell, als man unter tausend kaum einen so geraden Menschen finden sollte, sie sagten mir auch darbey, was ich zweien Tag

(163.) Diese Familie ist heut zu Tag nicht wol aber die von Wazdorff in dem Voigtland bekannt. In Franken nicht weit von Bamberg und Eltmann liegt zwar ein Dorff, so auch Walzdorff heisset, man weiß aber heut zu Tag von keinem Geschlecht dieses Namens etwas, und gehöret dieser Ort denen Herren Baronen von Creilsheim zu.

Tag den Samstag und Sonntag gethan und gehandelt, und zeigten mir alle Wahrzeichen an, was ich für ein Haupt-Harnisch, und wie ich ein Gaul gehabt, und was ich gehandelt hette, daß sie es eben so wol wüßten als ich, wie und was ich mich die zween Tag gehalten hett.

Und von der Zeit an, am Sonntag nach St. Jacobs-Tag; da bin ich zu Landshut gelegen, bis um Jaknacht aussen, was ich die Zeit für Schmerzen erlitten habe, das kan ein jeglicher wol erachten, (164.) und wäre das mein Bitt zu Gott, die ich thet, wann ich in seiner Götlichen Gnad wäre, so solt er im Nahmen Gottes mit mir hinfahren, ich wäre doch verderbt zu einem Kriegsmann, doch fiel mir ein Knecht ein, von dem ich etwann von meinem Vatter seel. und alten Knechten Pfalzgräfischen und Hohenlohischen gehört het, welcher der Köchle geheissen, und Herzog Georgens von Bayern Feind gewesen ist, der hette auch nit mehr dann ein Hand gehabt, und hette eben alsobald ein Ding gegen Feinden im Feld ausrichten können, als ein anderer, der lag mir im Sinn, daß ich GOTT aber anruft und gedacht, wann ich schon zwölff Hand hette,

und

(164.) Das böseste war dabey dieses noch, daß, nachdem Herr Göz von Berlichingen curirt, und also der Schmerzen vorbey war, Er seine Hand eingebüßt gehabt hatte, und nachgehends Göz von Berlichingen mit der Eisernen Hand sich nennen lassen mußte.

Cuncta prius tentanda, sed immedicabile vulnus
Ense recidendum est, ne pars sincera trahatur.
Ovid,

und sein göttliche Gnad und Hülff mir nicht wohl wöllt, so were es doch alles umsonst, (165.) und vermeint derenthalben, wann ich doch nit mehr dann ein wenig ein Behelff hette, es were gleich Eine Eiserne Hand, oder wie es ware, so wolt ich dennoch mit Gottes Gnad und Hülff im Feld noch irgend so gut seyn als sonsten ein heilloser Mensch, ich bin auch seithero mit desselben Köchles Söhnen geritten, die redlich und berühmt Knecht gewesen.

Und nachdem ich nun schier sechzig Jahr mit einer Gaust Krieg, Wehd und Handel gehabt, so kan ich warlich nicht anderst befinden noch sagen, dann daß der Allmächtig, Ewig, Barmherzige GOTT wunderbarlich mit grossen Gnaden bey und mit mir in allen meinen Kriegen, Wehden und Gefährlichkeiten gewesen. (166.) Mehr hat sich im Land Bayern begeben, daß unsern Haupt Leuten (die der Zeit über St. Georgen Zahren (167.)

§ ver

(165.) Das ist Christ, Löbl. geredet. Es kan öftters ein frommer Krüppel durch Gottes Beystand mehr als ein von Gott verlassener grosser Goliath ausrichten.

— — — Immensa est, finemque potentia coeli non habet: & quicquid superi voluere, peractum est. Ovid.

(166.) Divina auxilia non votis inanibus, non robustis membris, non lacrymis muliebribus, sed precibus, devotis pietate & vigilantia parantur. Sonsten wür, de der Goliath den David ohnfehlbar erwürget haben.

(167.) An. 1437. haben Fürsten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte in Schwaben ein Bündnus gemacht, dem Ritter Georgen zu Ehren, und zu Erhaltung gemei-

nen

verordnet waren, als nemlich Herr Neidhard von Thüngen und Herr Wilhelm Marschalck von Pappenheim, (168.) und wann der eine heut Hauptmann war, so war der ander Morgen, ein Tag um den andern) einKundschaft im Feld zukäme, als solten 2. Fähnlein Knecht gen Neuenmerckla, das nit weit von Beyratingen, im Lants Beyern leit, die waren Feind, hinein ziehen, dar um die Haupt-Leuth sagten, wer Lust dazu hat, sie anzugreifen, die mögten sich ausschuessen, das geschehe, und war ich auch selbst einer, und schossen freylich ein Pferd oder anderthalb hundert aus, warlich gute redliche Gefellen, wie mich daucht, und ich glaub, wir wären bey einander blieben tod und lebendig, und wie wir also daher ziehen durch einen zimlich grossen Wald, da gieng gleich der Abend her, und wie ich bey den Vortreibern war, so ersiehe ich Leuth von Uns hinweg fliehen, und ich den nechsten sagt an sie im Wald, und erreit zween, die behielt ich bey meinen Händ-

den,
ner Ruhe und Friede in dem Land. Dieses Bündnus ist St. Georgen-Gesellschaft genennet worden, weil sie im Schild oder Fahnen den Ritter St. Georg geführt. Siehe Herrn Hedingers Dissert. de Societate St. Georgen-Schilds. Die Leute oder Trouppen, so von dieser Gesellschaft geschickt worden, hat man die Georgen-Fahnen genennet.

Siehe Burgermeister im G. u. N. Saal f. 284. 385. 387.

(168.) Dieser Marschalck von Pappenheim kommt im Bayerischen Zug des Schwäbischen Bundes auch als Hauptmann der Stadt Augspurg vor, bey LATT de P. P. p. 445.

den, und waren Bauers-Leutj, waren aber doch Feind, und must also uf jedlicher Seiten ihr einer bey mir bleiben halten, biß die andern herzu kommen, so kommt aber ein junge Gecks-Nase, nähr-richter dann ich, der ließ denn einen Bauren bey mir halten, und schlug ihn gar übel, nun war niemand da, dann ich, die zween Bauren, und der so den Bauren schlug, und ich laß die Bauren halten, und an ihn, und schmierten einander, und wie ich ihn fragt, was er mir den gefangenen Bauren halten thet, und warum er ihn schlug, gab er mir etliche böse Wort, da schlug ich ihn gleich gnug, indem so kommt Georg von Frunspurg, (169.) der war noch nit Ritter, mit etlich

§ 2

Reis

(169.) Oder wie es gedruckt worden, von Frundsberg. Dieser Georg von Frundsberg ist nach der Hand ein berühmter General worden, und hat die Kayserliche Armee commandirt, als nachgehends solche in Welschland kommen und Rom eingenommen. Bey dem DAT de P. P. p. 450. n. 107. kommt er in Actis de. a. 1519. unter folgenden Titul vor: Georg von Frunspurg, zu Mündelheim, Ritter. Oberster Feld-Hauptmann der Grafschaft Tyrol, und jetzt Oberster Hauptmann über das Oesterreichische Volck. In dieser Bayrischen Feld-Schlacht aber ist Er bey Regensburg zum Ritter geschlagen worden, weil Er seine erste Ritterliche Krieges-Thaten gezeigt, und ein Fähnlein von denen Böhmen erobert.

Adam Reifner in Historia der Herren von Frundsberg p. 5.

Vermuthlich haben sie von dem alten starcken Thurn, so oberhalb Schweiz in Tyrol gelegen und vor diesem

Reitern auch darzu, und ruckt mit seinen Reitern ungefehrlich um 20. oder 30. Pferd um mich herum, und wolt haben, wir solten beede zum Frieden geloben; Mein Gefelle, den ich geschlagen hett, der gelobt bald, ich aber wolt es nicht thun, und sagt, warum schlägt er mir diese meine Gefangene, warum fengt er nit selbs ein, und auch weiter sagt zu demselbigen, wann du mir noch einmal einen Gefangenen schlagen woltest, ich wolt es nicht von dir leiden.

Da ruckten Herr Georg von Fronsberg und andere um mich herum, der eine hett ein Pfeil uf dem Arm: Brust, so waren die andern auch gerüft, und hielt ich unter ihnen, als wie ein wildes Schwein unter den Rueden (170.) in Summa, ich wolt die Gelübd nit geben, (171.) sondern ich blieb auf meiner hievorigen Red, dann es war schon ganz duseel (172.) daß es Nacht war, und hette mir fürgenommen, wann sie Hand an mich gelegt hetten, so wolt ich mich durch sie schlagen, und sagt doch dabey, daß ich nichts gegen ihn bey meinen Edelmanns Frauen und Glauben (173.) wolt fürnehmen, Er hub es dann

mit

seem Freundsberg geheissen, ihren Nahmen, und daselbst ehemals ihr Schloß und Stamm-Haus gehabt.
LVCA Grafen von Ritter-Saal p. 170.

Dieses vornehme Geschlecht ist mit Herrn Georgen von Freundsberg ausgestorben.

(170.) So heisset man die grosse Schaaf- und Jagd-Hunde.

(171.) Nemlich mit der Hand.

(172.) D. i. düster, dunkel.

(173.) Heut zu Tag sagt man: Bey oder auf Cavaliers-Paroie.

mit mir am ersten an, hub er aber mit mir an, so wolt ich ihne als übel schmieren, sein Leib must ihn reuen, oder er must mirs thun, darbey lieffen sie mich bleiben; Indem zogen wir wieder an, und kamen weit in die Nacht meines Behalts gen Braunau (174.) hinein, des Morgens schickt mir Herr Georg und sein Hauff ein Borten, ich solte zu ihme kommen, und wie ich kam, sassen sie und trunden Reinsal (175.) hetten die Bauren geschätzt, und Reinsal darum gekauft, ich thet nun auch ein trunck, und sagten sie zu mir, ich solt niedersitzen und mit trincken, aber ich gieng gleich den nechsten wieder von ihnen hinweg, und tranck nicht weiter, denn ich hette sonst auch ein Geschäfte. Solch Articul zeig ich darum an, dann Hr. Georg und Franciscus von Sickingen, (176.)

§ 3

seyn

(174.) Ist am Inn in Ober-Bayern gelegen, und wird vor vest gehalten. An. 1705. In dem letztern Bayrischen Krieg ist diese Vestung zweymal von denen aufrührischen Bauren bestürmet, endlich aber mit Accord erobert worden.

Hist. allg. Lexicon sub voc. Braunau.

(175.) Der Rheinfall ist zweyerley, der Prostecker, und der Schwedische Rheinfall. Zener wächst auf einem Hügel bey dem Adriatischen Meer in Istria. Heisset auch sonst Vinum Pucinum, Vippacum, dieser aber wächst in oder an den Schweizerland, nicht weit davon, wo der Rhein einen so hohen Fall hat, davon er auch seinen Nahmen bekommen.

Siehe Behren in selectis Thiotheticis, und Hofmann in der Dissert. de Vino Rhenano C. 1. p. 5.

(176.) Solle wol von Sickingen heissen, so ein vornehm Rhetländisch-uhralts Adeltches Geschlecht ist.

Siehe

seyn mir allhier zu Gefallen, um der Ursachen willen, das die von Heilbronn mir nit Ritterliche Gefängnus (177.) wie sie mir zusagten, hielten, und

Siehe Zumbrecht in der Zierde Deutschlands
p. 79. seqq.

(177.) Hiedurch wird vermuthlich das ehemals üblich gewesene und nachgehends abgekommene Einreiten, Leisten, Leistmanung, Einlager, Obstagium verstanden, da einer versprechen müssen, sich an einen gewissen Orth hinstellen, und allda öffentliche Gesellschaften zu halten, so lang, biß der Eingerittene oder eingelagerte seinem Versprechen gemäß Satisfaction gegeben, welches absonderlich unter denen von Adel sehr üblich gewesen.

Siehe FESOLD sub. voc. Leistung, DIETHER-
RVM in Cont. sub. ead. voc.

Woselbst eine formula latina ejusmodi obligationis de An. 1318. zu finden. Den Ursprung dieses Rechts, so Lateinisch besser Hostagium genennet wird, observante DV FRENIO in Glosar. voc. hostis add. MENAGE Dictionaire Ethimologique voc. Hostage. will Herr Hahn in seiner Reichs- und Kayser-Historie P. IV. p. 122. unter Kayser Otto IV. gefunden haben. Es hatte selbiges in allerhand Contracten, sonderlich aber in Schuld-Sachen statt, und konnte nicht allein von Männern, sondern auch Weibern, nicht allein von einzelnen Personen sondern auch ganzen Universitatibus und Corporibus, e. g. Städten, Kirchen &c. geleistet werden, wie dann von der Stadt Utrecht ein Exempel bey MATTHÆO de Nobilitate. p. 911. in f. und bey DATT de P. P. p. 79. a. befindlich. Es giebt Exempel, daß Kayser, Könige und grosse Fürsten sich diesem Recht unterworfen, wie dann HER-
TIVS delurs prudentia. cavente. Opuscul. Vol. II.
Tom.

und wolten sie beede kurzum haben, daß mir Ritterliche Gefängnuß, wie mir zugesagt war, gehalten

§ 4

Tom. III. p. 10. einen solchen Leistungs-Brief anführt, kraft dessen Kayser Carl der IV. sich der Stadt Gelnhausen obligirt, er wolle sie in Jahres- Frist von der Verpfändung womit sie dem Grafen von Schwarzenburg und Hohenstein verhaftet war, wieder liberiren, oder in Entstehung dessen, sich zu Frankfurt Friedberg oder Wehlar dem Leistungs-Recht unterwerffen. Die Denominirung des Orts, dann und wann auch der Herberg dependirte insaemein vom Creditore, damit aber dieser sich sothanes Rechts nicht mißbrauchen, und den Einreitenden in garstige Gefängnisse legen möchte, so wurde sodanner Mißbrauch durch Bedingung einer Ritterlich-Rittermäßigen Einlage restringirt, wie hier bey unserm Herrn von Berlichingen geschehen, dem die Heilbrunner dieserwegen eine besondere schriftliche Versicherung geben mußten. Wann man Regard vor jemand haben wolte, so verpagte man ihn auch wol in sein eigen Haus, siehe unten N. — — Die Moralität dieses Leistungs-Rechts betreffend, so ist eben davon, wann der rechte Gebrauch eingesehen wird, ehe es per constitutiones imperii verboten worden, nichts unrechtes gewesen, wie dann Caspar A LERCH vom Reichs-Adels Herkommen bey HERTIO l. c. p. 11. sehr wol schreibt: Es ist warhafftig hoch zu verwundern, wie starck zur Zeit des Leistungs-Brauchs, die Teutsche Treu, Zusage, Ja, nein, besonders unter Fürsten, Grafen, Herrn, Ritterschafft Adel und Ehrensahigen Personen — — — hochrühmlich gehalten, die Verbrecher mißacht, gestrafft, der Ehren entwürdiget, und durch zugesagte Treu und Glauben das verbriefte Leistungs-Recht: (dessen Mißbrauch abgeschieden) Summario Processu, den auch Chur-Fürsten und Graa

fen

halten werden solt, und hielt sich meinethalben gar wol, daß sich die von Heilbronn müsten verschreiben, mir Ritterliche Gefängnus zu halten, so lang es wehret, wie ich dann dieselbige Verschreibung noch bey meinen Händen hab, und des Nachts kommen sie in mein Stüblein zu mir, in des Diezen Herberg, und waren ihrer viel, daß sie nicht alle sitzen kunten, sondern musten das mehrer Theil stehen, nun zechten wir und waren fröhlich, da gedend Herr Georg (178.) der obberührten Leuthe, und sagt, Schwager Göz, weißt du auch, daß wir einmal ein Beuth mit einander gewonnen haben im Land Beyern, da sagt ich, ja ich weiß wol, sagt er daruf, du woltest zeitlich zu einer Messel werden, diemeil er sich nun bey mir so ritterlich und wol bey mir hielt, so wolt ich mich auch nicht weiter mit Reden gegen ihn einlassen,

fen gefürchter, und NB. vielleicht desto lieber abgestellt haben, richtig exequirt worden sey. Der Mißbrauch, so zu Aufhebung dieses Rechts Gelegenheit gegeben, bestund theils in denen grossen Kosten, so dem Obstagato causirt worden, wiewol auch hierunter die Absicht an und vor sich nicht böß war, weil man meynete eben hierdurch den Schuldner zu Leistung seiner Pflicht um so viel ehender zu bringen, andertheils aber in denen enormen Debauches so dabey vorgiengen. Es ist von diesem Recht auch nach zu sehen BEYERVS in specim. Juris Germ. L. III c. XII. SCHILTERVS de jure obsidum cap. ult. Es ist aber solches Einlagern in dem ganzen Reich abgeschafft, und allein im Land von Holstein beybehalten worden.

Per Instrum. Pac. Osnabr. Art. VIII. §. 5.

(178.) Nemlich von Freundsberg. Siehe oben n. 169.

lassen, er hat sich auch gegen mir seithero immer wol gehalten.

Weiter trug sich darnach zu, daß ein Böh-^{1507.} mischer Herr, der Cron Böhaim Feind ward, besch- nahm sich an Hannß von Selbiz, (179.) ich und andere gute Gefellen mehr, und wolten ihme in seiner Sachen dienen und behülfflich seyn, und erfuhre darauf von Stund an, daß die reichste und beste Herren die über die Cron Böhaim regierten (dann es war damahlen gar ein junger Kön- nig, der nicht regiert.) (180.) an etlich Orthen durchziehen solten, da machten wir nun Kunds- schafft über sie, daß sie seit der Zeit in Nieder- land waren gewesen, und wusten wol, daß sie wieder herauf ziehen würden, auch wer sie waren gewesen, und in der Cron Böhaim der Zeit res- gierten, und war ich darzu verordnet, daß ich solt hinab reiten mit etlich Knechten die wissend wären, als ich die Wahl hett, und reit freylich 3. oder 4. Wochen biß ich die Kundschaft allent- halben einnahm, wo wir nemlich sie angreifen wolten, und waren die Reuther schon betworben und kam Kundschaft, daß sie daher zogen. Nun
§ 5 hat

(179.) Ist ein alt Adeltiches Geschlecht, dessen auch gedacht wird in denen Nachrichten von der Fränkischen Rit- terschaft in dem neu eröffneten Archiv des Herrn Struvens P. I. p. 258.

(180.) Dieses war König Ludovicus II. so An. 1506. ohne Haut gebohren, Anfangs zum König in Hungarn, An. 1509. zum König in Böhaim gekrönet. und An. 1526. von denen Türcken bey Mohaz erschlagen worden.

hatte Philipps Sturmfeder (181.) seel. mir und meinem Bruder Philipps seel. geschrieben, wir solten bey ihm zu Heydelberg seyn uf einen Tag, und solten etlich gute Gefellen, so viel wir könn-
ten, mit uns bringen, und bey ihm uf den Tag stehen, das thäten wir nun und reit mein Gesell Hannß von Selbiz und mein Bruder Philipps seel. auch andere mehr, und der Herr, so der Cron Böheim Feind war, selbs auch mit gen Heydelberg, doch als ein Unbekannter, und waren viel in der Herberg zum Hirsch, die machten ihre Waffen (182.) und das thöricht Herrlein, so der Cron Böheim Feind war, hett sein Waf-
fen auch gemacht, daß ich nun und mein Hauff nichts darum wußten, und wie wir zu Heydelberg hinweg kamen und getagleist (183.) hetten, da kamen die Böheimischen Herren, welche die Cron Böheim regierten, auch dahin, (184.) und waren also

(181.) Zugenannt von Oppenweiler. Ist eine uhralte Reichs freye Adelige Familie am Rhein. Siehe Humbracht in der Zierde Deutschlands p. 84. bey DATT de P. P. p. 287. a. kommet unter andern Schwäbischen Bunds-Verwandten auch Philipps Sturmfeder zu Schadhaussen vor.

(182.) Hier bedeutet Waffen so viel als heut zu Tag Wappen Insignia.

(183.) D. i. nachdem wir zu Heydelberg den bestimmten oder verabredeten Tag zusammen kommen waren und daselbst gezehret hatten. Dann Leisten ist so viel als Essen und Trincken.

Siehe BESOLDVM in Thef. Pract. sub voc. Leistung, ibique DIETHERRVS in Cont.

(184.) Nemlich nach Heydelberg.

also ungefehr heraus gangen, uf den Markt zu spazieren, und als sie über sich gesehen, hetten sie der Waffen, die man angeschlagen hett, wahrgenommen, und darunter des Böheimischen Herrn Waffen auch gesehen und gekennt; Darauf dann ein Ufruhr ward, und lieffen sie den Pfalz: Grafen an um Glaidt, und gab man ihnen Reuter zu, und verglaidt sie mit Gewalt hinweg, und verberbt also das gute Herrlein den Anschlag mit seinen eigenen Waffen (185.) daß er nichts mit seinen Feinden ausrichten konnt, sonst wäre es ohne Zweifel zu einem guten Frieden und Ruhe gekommen: Und nachdeme mir sein Nahme entsuncken und vergessen ist, so wird man freylich sein Waffen noch in der Herberg zu Heidelberg zum Hirsch finden, wiewol ich es für ein gutes frommes Herrlein hielte, so daucht mich doch, es wäre noch ein junger unschuldiger Feind (186.) und wäre noch nit wol bericht im Handel, hett aber gute Schulmeister (187.) bey ihme, so hab ich

(185.) Es ist ihm also ergangen, wie dem Parmenoni apud Terentium in Eunucho A. V. sc. 6. der da hat sagen müssen: Egomet meo indicio miser, quasi forex, hodie perii.

(186.) D. i. Befehder oder Diffidator, dann sich vor eines seinen Feind declariren, war anders nichts, als einem eine Fehde, oder wie es vor diesem geschrieben worden, Vohde ankündigen, und scheinet Fehde, Feindschaft, Krieg, effectivè alles einerley zu seyn, und das Wort Feind von Fehd herzukommen.

Siehe SPEIDELIVM in speculo sub. voc. Fehde. p. 325. GEORG. ECCARD. ad Leg. sal. p. 170.

(187.) D. i. gute Anführer,

ich seithero hören sagen, es sey mit der CronVds heim gericht und vertragen worden.

1510. Weiter ist auch wahr, daß uf ein Zeit Ulrich Beck, so ein Burger und Viehetreiber zu Kizingen gewesen, und der Zeit hinter Marggraf Friderichen Löbl. Gedächtnus gefessen, ein wohlhabender Mann, der hett ein Weib, welche zuvor auch ein Mann gehabt hätte, mit Nahmen von dem Geschlecht Seyboth, (188.) dieselbige Frau hette einen Sohn, der hieß Philipps Seybutt, nicht weiß ich, wie ihr Mann mit dem Tauff-Nahmen geheissen hat, derselbig Philipps Seybutt ward Herrn Reidhards von Lingen Knab, nun hat mich Ulrich Beck sein Stief-Vatter, und der Philipps Seybutt der Stief-Sohn selbst, als er gleich das Harnisch anthun solt, daß ich ihn gegen den Waldstommern (189.) so zu Nürnberg sitzen und von Adel sind, hülflich und rathlich seyn solt, und zeigten mir an, wie die Waldstommern ihnen Gewalt und Unrecht eines Erbs halben

Quatenus hi non sunt, esto Tu, Cæsar! Amicus:
Nulla Ducis Virtus dulcior esse potest. Mart.

Es ist viel an einem guten Anführer gelegen.

- (188.) Ist glaublich das dieser Seybot von der guten Familie gewesen, und sich dessen Stieff-Mutter nur schlechte verheurathet. Dieses aber findet man in der Historia des Bauren-Kriegs, daß der junge Philipps Seyboth zu Kizingen nachdrückliche Vorstellungen daselbst denjenigen gethan, die sich zur Aufrubr verleiten, und davon sich nicht abhalten lassen.

- (189.) Ist ein alt Turnier-mässiges Geschlecht in Nürnberg. Siehe die Nachrichten von Nürnberg p. 33. seqq.

ben theten, und waren der Hoffnung, wo sie sich nicht gütlich mit ihnen vertragen konnten, daß sie Weg suchen, und dermassen mit dem Ernst gegen ihnen handeln wolten, damit sie einen guten Vertrag erlangen mögten; so gab ich ihnen darauf diese Antwort: Mein gnädiger Herr, der Marggraf Friderich 1c. hette mich erzogen, wo sie dann gütlich Verhör zu Recht und Billigkeit für Ihre Fürstliche Gnaden leiden mögten, wolte ich ihnen meines Vermögens hülfflich und rächlich seyn, und an möglichem Fleiß nichts erwinden lassen, darauf wir der Sachen weiter nachgedacht, und den Anschlag gemacht, daß wir die Waldstrommer in kurzer Zeit nach unserer Abred im Nürnberger Wald fiengen und niederwurffen, als sie nemlich in ihrer Dörffer eins fahren wolten und geschah am Morgens zimlich frühe, wolten daselbst in ihrem Dorff eines Meß hören, und war auf St. Matthäus-Tag, und waren ihr der Waldstrommer 2. Brüder, und hätte der ein einen hübschen jungen Sohn bey ihm, der bat freundlich, wir solten sein verschonen, wie ich auch that, und fuhren mit den 2. Gebrüdern dahin, und zogen Tag und Nacht biß wir sie gen Jagsthausen brachten, da schlugen sich des Marggrafen Räch in die Sachen, vertagten uns und die Waldstrommer gen Onoltsbach, da ich dann selbst als ein Helfer mit geritten bin, mit samt einem guten Freund oder 2. Wie es nun zum Reden kam uf den Tag, nahm sich der Marggraf der Waldstrommer an, mit Fürgeben, sie wären Ihrer Fürstlichen Gnaden Diener, als
wie

wie dann nit ohn mag seyn, dann sie hätten einen erblichen Dienst (190.) vom Marggrafen etlicher Wäld halben, so der Marggraf um Nürnberg hett, und wie wol der Ulrich Beck des Marggrafen Hintersaß war zu Rizingen, und sie die Waldstrommer Ihrer Fürstlichen Gnaden Diener, so machten doch des Marggrafen Räch einen Vertrag zwischen den 2. Partheyen, also daß die Sachen hingelegt und vertragen wurd, weiß aber nit, was mir von solchem Vertrag vor mein Person worden ist, doch hat mir der Ulrich Beck etwas geben, kan aber nit wissen wie viel, und die weil ich soweit in die Handlung kommen bin, so hab ich solches in diesem meinem Schreiben auch nicht unangezeigt wollen lassen, sonderlich weilent ermelter Philipp Seubut, als ob laut, meines Vetteren seel. Vab und Diener gewesen.

§. VII.

Um Siebenden, nach dem Bayrischen Krieg (191.) bin ich und andere mehr von Adel, und andere gute Gesellen bewegt und

(190.) Sonst sind die Herren Waldstromer von alten Zeiten Ober-Forstmeister des Kayserlichen bey Nürnberg gelegenen Laurenzen-Walds, und des Wald-Schlusses Brunn gewesen, wie der vortreflich gelehrte Herr Prof. KOELER zu Altorff in *disf. de Castro Imperii forestali Brunn.* p. 13. ex documentis erweist, welches Amt sie hernach mals An. 1396. der Stadt Nürnberg wiederum verkauft haben. *Ibid.* p. 16. und war dieser von dem die Rede ist, Marggräfflich Obrister Wild-Meister.

(191.) Dieser hat sich angefangen An. 1504. und An. 1505. geend-

und erbettet worden, von eines wegen, der hat
der Meütterer (192.) geheissen, der war der von Ro-
tenburg Feind, und hat ihme mein Vetter Wil-
helm bald von Thüngen sein Haus eröffnet zum Heuß-
senberg, (193.) dessen nahmen ich und andere
mehr

geendiget, nachdem Vatter und Sohn Pfalz- Graf
Philipp und Ruprecht vorher von dem Kayser
Maximilian in die Acht erklärt, und auch wieder in
des Reichs Frieden auf und angenommen worden
waren.

Siehe Spener in Hist. Germ. Univerf. L. III.
c. 4. p. 354.

Daher ist es auch kommen, daß die Pfalz- Grafen
das Fürstenthum Neuburg an der Donau inne ha-
ben, als welches durch den gemachten Frieden des vor
Unmuth gestorbenen Pfalz- Grafen Ruprechts sei-
nen Kindern zu Theil worden,

P. III. Pufendorfs Einleitung C. 8. p. 367.

woselbst auch zu finden, was andere Fürsten zu einer
Compensation der angewandten Unkosten davon ge-
tragen.

Add. LVCAE Fürsten- Saal p. 474.

Denn Euer Fürst Philipp und sein Sohn Ru-
precht mußten viel von ihren Landen vor ihren Ge-
winnt in dem Stich lassen.

(192.) Dieses ist ein Aufwiegler und übel berüchtigter Mann
zu Rotenburg an der Tauber gewesen, der auch An.
1513 daselbst mit dem Schwerdt hingerichtet worden.

DVELLIVS L. II. Miscellan. p. 268.

(193.) Ist ein Alt- Thüngisches Schloß nicht weit von
Hammelberg und der Saal in Francken gelegen, auf
welchem man vor diesem viel Raubens ausgeübet.
An.

mehr meine gute Freund und Gefellen uns an, daß wir ihm ein Reiß oder zwey dienten, aber es schlug sich mein gnädiger Fürst und Herr von Würzburg Bischoff Lorenz Löbl. Gedächtnus in die Sach, und vertrugs, und wie wol ich und andere meine gute Freund und Gefellen des Sinnes waren, demselbigen Meütterer weiter verhältnißlich zu seyn, und uns auch verwahrt wolten haben, wie dann die Brief schon gemacht wären, so wurd es doch mit der Hülff Gottes und des frommen Bischoff Ruthun zu Würzburg, wie gemeldet,

An. 1333. ist es erbauet worden, und vor diesem sehr bekannt gewesen.

Siehe Lorenz Friesen in Herrn Ludwigs Gesch. Schreib. Episcop. Wurzeb. p. 616. 662. 718. 762. Spangenberg's Hennebergische Chronick p. 145. 204. 205. 226. Hden in der Sachsen Coburgischen Hist. P. II. p. 90. 101.

Von diesem Schloß Reussenberg hat DATT de P. P. L. II. c. XXXIV. n. 47. folgende besondere Nachricht: Hannß Jörg von Tbungen zum Reussenberg und Sottenberg, nachdem er darum das er gemeins Binds zu Schwaben öffentlich erklärt, und verkündt ächter Landfriedbrecher, und des selben Bunds Beschädiger wieder des Reichs Ordnung und Landfrieden gehaußt, gehafft, geeszt, getrenckt, enthalten, Hülff gethan und fůrgeschoben haben soll, gegen den Stenden des Bunds in Verdacht gestanden, und deshalben — — gen Nördlingen zu der purgation citirt und fůrgesfordert, und darum, daß er aussen blieben, und nit erschienen, ihm von gemeiner Stenden gemeldts Bunds sein Theil und Sig zum Reysenberg zerrissen — — worden.

meldt, vertragen, daß wir weiter nachdenkens
dessenthalben nicht bedörffen.e

§. VIII.

DUm Achten, des andern Jahrs darnach 1509.
schrieben mir etliche meiner guten Freund
Herzog Ulrichs von Württemberg Hof-
Gesinde, und war sonderlich mein Schweher
Reinhard von Saxeheim (194.) seel. einer, und ba-
ten mich von eines wegen, der hieß Hannß Sindels-
finger, und war seines Handwercks ein Schnei-
der, und ein guter Ziel:Schütz mit der Büchsen,
der war zu Stuttgard daheim, und hat zum Ziel
geschossen zu Cölln, und war, wie ichs behalten,
100. fl. das Beste gewest, das getrawt er, aber
die von Cölln hetten ihn darum betrogen, und
wolten ihme nichts geben, so hat er vielleicht sol-
ches den Hof:Juncfern zu Stuttgard gesagt, und
geklagt, da schrieb mir mein Schweher Reins-
hard von Saxeheim seel. wie gemeldt, von sei-
ner: und andern Hof:Gesinde wegen, und ba-
ten mich, ich solte mich seiner annehmen, das ich
nun thet, und wurden der von Cölln Feind, und
wurfs

(194.) Ist ein alt Adellich, ausgegangenes Geschlecht, wie
dann Wolf, und Rudolph von Saxeheim An.
1379. mit in der Wetterauischen Löwen-Gesellschaft
gewesen.

Burgermeister in Codice Diplom. Equestri Vol.
I. p. 864. 865. im Grafen- und Ritter-Saal
p. 77. 171. und 242.

War also des Herrn Gözens von Berlichingen Ehe-
Gemahlin eine von Saxeheim.

wurffen ihnen 2. Burger, die waren Kauffleuth, ein Vatter und ein Sohn, nieder, darnach trug sich kurz zu, daß 9. Wägen von Franckfort herauf fuhren, die waren Cöllnisch, und stieß ich selber allein auf sie, und hett meinen Knecht und Reuter nicht weit davon, zog derohalben hinauf gen Cronberg (195.) zu meinem guthen alten Philippsen von Cronberg (196.) der erwann (197.) ein Marschalck zu Heydelberg ist gewesen, desselbigen Rath hätte ich, und er gab mir Erlaubnus, ich solte die Wägen und Güther hinauf führen gen Cronberg, da daurt mich aber sein, dieweil er krank und alt war, daß ich ihme solte also erst ein Unruhe machen; dieweil aber mein gnädiger Herr von Königstein (198.) mir ganz ein gnädiger Herr war, wolte

(195.) Liegt in der Wetterau, ohnfern Königstein.

(196.) Dieser hat durch Absterben der Wolffskeel in der untern Pfalz das verledigte Dorf Wasserbibles von Chur-Pfalz zu Lehen empfangen, und ist es nachgehends auch seinen Vettern, Caspar und Hartmann von Cronburg zu Lehen gegeben worden.

Burgermeister in Cod. Diplom. Equest. Vol. I. p. 334. Siehe Sumbracht in der Zierde Deutschlands Tab. 10. 11. 12.

Das wird vermuthlich Bibles seyn, so in der untern Pfalz ohnweit Gernshetin gelegen ist. Die Cronberg sollen vor kurzer Zeit ausgestorben seyn.

(197.) D. i. ehemals, vor diesem, olim.

(198.) Dieses war ein vornehm Gräfliches Geschlecht, dessen Herrschaft 2. Meilen von Franckfort am Main gelegen ist. Selbiges war von grossem Ansehen; daher auch Herr Gz. von Berlichingen den Grafen von Königstein seinen gnädigen Herrn genennet.

Siehe

wolte ich sie auch nicht gern uff ihrer Gnaden Straffen angreifen, sondern uff ein'r andern, die an Ihrer Gnaden gränzt, und schickt demnach ein Knecht zu Ihrer Gnaden, mit Namen Caspar Sinnwurm, der solt Ihr Gnaden anzeigen, daß ich Ihre Gnaden verschonet hett, und doch Willens war, dieselbige Güther an einem andern Orth anzugreifen, da Ihr Gnaden kein Straß oder Glaubt hetten, und thet es darum, ob irgend ein Geschrey käm, daß ich Ihre Gnaden, wie ich dann mein Vertrauen zu dero hett, auch wußten sich desto baß gegen mir zu halten, aber Ihre Gnaden entbothen mir wieder bey demselbigen Knecht Caspar Sinnwurm, daß ich solt Ihre Gnaden zu Ehren und Gefallen jezt zumal abstehen, (übersehen) und ermahnet mich so hoch und gnädiglich, daß ich die 9. Wägen, die da hielten, wieder fahren ließ, und erbothen sich Ihre Gnaden, sie wolten in einem andern wiederum hereinbringen, und in Gutes und Gnaden nimmermehr gegen mir in Vergeß stellen, wie dann geschehen, und Ihre Gnaden sich auch nachfolgend in die Sachen schlug, und ein Tag gen Franckfurt zwischen mir und denen von Cölln ansetzten, da wir dann solches Kriegs und Behd endlich vertragen und verglichen wurden.

Weiter aber, wie es mir mit denen 2. Kauffmännern, die ich gefangen hett, ergangen, baten

G 2

sie

Siehe LVCÆ Grafen: Saal p. 231. Herrn
LVNIGS Thef. Jur. Comitum p. 542.

Heut zu Tag ist Königstein unter Ebur, Maynische
Botmäßigkeit.

sie mich, ich solt ihr einem erlauben, gen Leipzig zu ziehen, daselbst hätten sie ihre Waar und Güther, und künften sonst weder ihnen noch mir helfen, das that ich, und behielt den Sohn, dieweil der Vatter alt war, dacht ich der Sohn kan die Gefängnus besser leiden, und macht nun eine Versreibung mit ihme, und gab ihm selbs mein Rath, und alle Wahrzeichen, wie er sich halten solt, und hett mir anderst gedacht, seinem Glauben und Schwören nach, auch seiner Handschrift, die er über sich gab, er würde seinem Sohn und mir Glauben halten, wie dann billig gewest, und gab ihm den Rath, er solt mit den Rauffleuthen, sie wären Nürnbergische oder wer sie wären, von Leipzig herauß ziehen, uff Coburg und Bamberg zu, da komme er sicherer herauß, und gab ihm auch mein Handschrift und meinen Buben, und band ihm ein in sein Gelübd und Pflicht, in welche Herberg er ziehen solt, und wann er den Buben sehe, und ihm das Zettele gebe, das seinem gleich war; so solt er frölich mit ihm reuten, und würd alßdann bald bey mir seyn, wolte ich ihn widerum zu seinem Sohn führen, oder sein Sohn zu ihm schicken, und ließ ihn auch vorhin den Buben wol besehen, und gab ihm allen Bescheid, aber er wurde treulos und meynendig an mir (199.) und an seinem Sohn, und verrieth mir den Buben, daß ihn der Bischoff von Bamberg, so Georg von Limburg

- (199) Es ist alle Vorsichtigkeit vergeblich, wann man es mit einem treulosen Mann zu thun hat, er mag alt oder jung seyn.

burg (200.) gewesen, eingelegt, da wartete ich lang, wann er und der Bub kam, aber der Bub hielt sich so geschicklich, daß ich es kaum hinter ihm gesucht oder ihm anvertraut hätte, Ursach dessen ist, dann wir zogen uffeinmal von der Neu nstatt an der Aysch herauf, und neben Höchstätt (201.) so des Bischoffs von Bamberg ist, nit weit davon, da leith ein Holz, und ich sagt ungefährlich zu dem Buben, da wäre eine guthe Haltstatt, wann du einmal ein Reuter wirst, daß du es auch wissest, und zog also an den Orth, da ich hin wolt, nit weit von Bamberg, das hette der Bub gemerckt, und als ich gen Bamberg in die Herberg, da der Kauffmann hinkommen solt, verschickt, mit Befehl, was er allda verrichten solt, aber der Bub wurd darob, wie gemeldt, verrathen, gefangen und eingelegt, und hett man kurzum von ihm wissen wollen, wo ich wäre und wo er zu mir kommen solt, da hette der Bub gesagt, es leith ein Holz nit weit von Höchstätt da

§ 3

hette

(200.) Dieses uhralte Herren Geschlecht ist An. 1713. mit Herrn Schenck Volkrath ganz und gar ausgestorben, die Mann- Lehen- Güther denen Lehen- Herrn heimgefallen, und die Reichs- Lehen an Chur- Brandenburg gekommen, das meiste aber denen Eigenthums- Erben geblieben, welche sich in drey Successiones, als die Gaildorfische, Sontheimische und Speckfeldische Töchter eintheilen.

Siehe Thef. Jur. Com. p. 819. Ludwigs Scriptorum rerum Episcop. Bamberg. p. 242.

(201.) Ist ein Flecken zwischen Neustadt und Bamberg an der Aysch gelegen, diesem Hochstiftt zugehörig.

hette er mich hinbeschieden, und führet ich eben zu derselbigen Zeit schwarz, dann mein Mutter seel. war gleich in kurzen Tagen davor gestorben (202.) und thäten sie um deswillen einem andern Buben die schwarzen Kleider an, und setzten ihn auf den Gaul, darauf mein Bub gesessen war, und ließen ihn dem Holz zu ziehen und zogen die Bambergische Reuter hinten hernach, und vermeinten, sie wolten mich da finden, wie der Bub gesagt hätte, allein es fehlet ihnen, und hette der Bub allein ein losen Boffen damit gemacht, und ihnen das Blott gesteckt, daß sie darob irre geritten wären. Als ich nun erfuhr, daß der Bub eingelegt worden, schrieb ich dem Bischoff von Etund an, er solt mir den Buben ohne alle Entgelt nus wieder ledig lassen, dann ich hett mich der Untreu gegen ihne nit versehen, sonderlich uff das Ansprechen, so er zu Schweinfurt ihme eine Reiß zu dienen gegen mir gethan hette, und wo es nit geschehe, müßt ich Nachdenkens haben, wie ich mein Buben wieder ledig macht. Da vertagt (203.) er den Buben von Pfingsten an biß uff Michaelis, daß er sich uff selbige Zeit wieder stellen solt, indem aber erfuhr ich, daß er der Bischoff von Bamberg gen Göppingen (204.) in Sauerbron:

(202.) Diese war eine von Tübingen.

(203.) Einen betagen oder vertagen ist einem eine Zeit setzen, da man sich wieder einstellen solle, diem alicui dicere.

(204.) Ist ein Fürstl. Württembergische Stadt und Amt zwischen Schwäbischen Gemünd und Eßlingen an der Stiß gelegen.

Siehe Descript. Circ. Suev. p. m. 115. seqq.

bronnen ins Wildbad geritten war, und wolt baden für den reissenden Stein, so hett ich es guth im Sinn, ich wolt ihm das Bad gesegnet und ihne ausgerieben (205.) haben, und hat mich schon zum Handel geschickt und beworben, und befahl einem, dem ich sonderlich vertraut, und ihme nichts verhielt, der sich auch deucht aller Reuther Mutter seyn, daß er mir auch etlich Pferd solt bewerben, wie er dann thet, aber als derjenig, bey dem er erworben hat, gefragt, wer ist der, welchen du bewirbest, und welchen triffst an, uff welches er ihnen allen meinen Anschlag hett eröffnet, und vielleicht den Bischoff von Bamberg selbst genannt, das war nun nicht redlich von ihme, und hette ihm doch derjenig, den er erworben, zugesagt, er wolt mir dienen, aber über das alles reit derselbe, den er erworben, und alle Ding gesagt und vertraut het, zu dem Bischoff gen Göppingen, und warnet ihn, daß ich nichts mehr kunte ausrichten, sondern war allmein Anschlag gar verderbt und verlohren, und wann ichs gewußt hätte, daß die Verrätherey vorhanden wäre gewesen, so wolt ich des Bischoffs leiblichen Bruder nie dergeworffen haben, der dann gewiß mein war, (¶ Ott wolte es dann sonderlich nit gehabt haben) (206.) so zog ich von Jachsthausen auß auf

§ 4

Geyls,

(205.) Reiben, aus eiben, fricare, froter ist hier metaphorisch zu verstehen, und will so viel sagen, daß er gemacht haben wolte, daß ihm die Bad-Cur übel bekommen hätte. Dem in denen Bädern reibet man die Patienten insgemein mit Tüchern, und wann es zum Ende gehet, so reibet man einen aus.

(206.) Hier hat der Herr von Berlichingen es recht getroffen,

sen,

Creylsheim (207.) darnach der Fußen (208. zu, zu meinen Freunden, denen von Rechberg, (209.) und wie ich zu Schwäbisch Gemünd (210.) hinzuziehe, war es gegen den Abend / und reiten etliche Reuther die Gaul aus der Waid über den Rasten und tröncfen; nun zog ich forth neben ihnen her, und siehe, daß sie die Bambergische Farb hetten, und sagt zu meinen Reuthern, ziehet hin, ich will bald bey euch seyn, und reit zum Rasten zu, und grüßt der Reuther ein, und fragt alsbald, weß die Pferd waren, da sagt er mir Schenck Friderich von Limburg, das war des Bischoffs Bruder, ich verfahe mich aber nit, daß die Bertharey vom Bischoff vorhanden wäre, oder daß

er

fen, Gott regieret und erhält alles, Er ist über alle Rathschläge, und wachet sonderheitlich vor die Fürsten.

Siehe LIPSIVM Lib. Polit. I. cap. 2. n. 17. III. cap. 8. n. 19. & IV. cap. 10. n. 47.

(207.) Ist eine feine an der Part gegen Schwaben hin gelegene Stadt, so ehemals Hohenlohsch und nachgehends Leuchtenbergisch gewesen, endlich aber Brandenburgisch worden.

Siehe das allgemeine Historische Lexicon sub. voc. Creylsheim.

(208.) Ist ein kleiner Fluß in Schwaben, so in den Neckar fällt, und woran vorher gemeldtes Höppingen gelegen ist.

(209.) Dieses Geschlecht ist heut zu Tag in den Grafen- und Herren-Stand erhöhet, und floriret zu dato noch. Siehe Theß Jur. Com. p. m. 540.

(210.) Ist eine bekannte Reichs-Stadt in Schwaben. Siehe Descript. Circ. Suev. p. m. 316.

er gewarnet wäre worden, ließ also den Bruder auch auß den Händen, und saß, wie man sagt, zwischen zweyen Stühlen nieder, und hett mich übel gereut, daß ich den Bruder von mir gelassen hette.

Und nachdem Schenk Friderich von Limburg, ein redlicher Herr war, so war ich des Sinns, daß ich ihne nicht wolt hinweg geführt haben, sondern wolt ihn in seine eigene Behausung betagt haben, (211.) der müßt mir ein Frieden gemacht haben, gegen seinen Bruder den Bischoff von Bamberg, dieweil mir nun die zwei Schanzen umschlugen, feyert ich doch nicht, und wurff dem Bischoff ungefehrlich in 8. oder 10. Tagen darnach einen Bunds-Rath (212.) und einen eins

§ 5

spän

(211.) D. i. ich wolte ihn in sein eigen Haus eingelagert, eingeleistet oder verstricket haben, so lang, biß ich von dem Bischoff, seinem Bruder, Satisfaction bekommen hätte. Allein es ergienge die Sache nach dem alten Spruchwort: Die Herren von Nürnberg lassen keinen verurtheilen, sie haben ihn dann.

Siehe PISTORII THES. PAROEM. Jur. Germ. Cent. IV. par. 9.

(212.) Verstehet sich der Schwäbische Bund, als welcher in einer solchen Verfassung gewesen, daß nicht nur die Bunds-Stände ihre Haupt-Leuthe, sondern auch ihre Bunds-Räthe u. gute Ordnungen gehabt. Mit denen Bunds-Räthen hatte es folgende Beschaffenheit. Anfänglich war der Schwäbische Bund überhaupt in 2. Classen getheilet. In die erstere gehörten Prälaten, Grafen, Herren und die von Adel, in die andere aber die Reichs-Städte. Eine jede Classe hatte auß

ihren

spännigen Reuther nieder, und macht dadurch
meinem Buben wieder ledig, und wurd durch Her-
zog Ulrich von Württemberg ein Frieden zwischen
mir und dem Bischoff von Bamberg auch uffge-
richtet und die Sach verglichen.

Ferner aber liehe ich uff eine Zeit meinem Bru-
der Philippsen von Berlichingen seel. zween
Knecht, die stießen ungefährlich uff Philipps
Stumpffen (213.) zwey Söhne, und hätten nichts
mit

ihrem Mittel einen gemeinen Bunds- Hauptmann
und 9. Bunds- Rätthe zusammen 18. Gleichwie nun
eine jede Classe wieder in besondere Quartieren sich
eintheilte, also sind gemeine Bunds- Hauptleute
mit andern Bunds- Hauptleuten, und die Schwä-
bische Bunds- Rätthe mit den Rätthen eines jeden
Theils der Vereinigung St. Jörgen- Schilts zu
Schwaben, nicht zu confundiren. Als aber zu An-
fang des XVI. Seculi der Kaiser selbst, und viele
geist- und weltliche Fürsten in den Schwäbischen
Bund getreten, so wurde selbiger in 3. Classen getheilt,
und daher 3. gemeine Bunds- Hauptleute und 21.
Bunds- Rätthe constituir, und dabey versehen, daß
woferne sich noch ein Fürst in den Bund begeben wür-
de so dörffte selbiger auch seinen eigenen Bunds- Rath
sehen, es war aber denen übrigen Classen dabey un-
verwehrt, zur Gleichheit derer Votorum ihre Anzahl
um eben so viel zu erhöhen. Von diesem Bunds-
Rath war auch unterschieden der Bunds- Kriegs-
Rath, welcher auß dem Obersten Gemeinen Feld-
Hauptmann und 6. Rätthen bestund. Welches alles
DATT. de P. P. L. II. c. XXV. per tot. weitläufftig
ausgeführt. Add. Staat von Württemberg p.
36. seqq.

(213.) Die Stumpffen waren ein alt Adlich- Fränckisches
Geschlecht.

Siehe PASTORII FRANC. rediviv. p. 500.

mit denenselbigen zu schicken oder zu schaffen, und hätte der eine Sohn eine Büchse und der andere ein Schwein: Spieß, und waren zu Fuß, was sie gethan hetten, das weiß ich nit, und der eine Sohn, der ward ein halber Stumpp (214.) dann sein Vater hette ihn mit einer Dirnen erzeugt, wie nun solche beede meinen Knechten zu ziehen, wie sie gedachten, in allem Guthen, als Leuth die nichts mit einander zu thun haben, hetten auch, wie sie mich berichtet, nit in Willen gehabt, etwas im Argen gegen ihnen denen Stumppen fürzunehmen, ihre Pfeil nit uffbracht, noch sich etwas gefährlichs besorgt, sonst würden sie sich wol besser und anderst darzu geschickt haben; Aber deßert unermogen, so hette der eine Stumpp, so mit Raimen Friderich geheissen, uff meine Knecht mit dem Hand: Rohr abgeschossen, und den einen durch beede Arm getroffen, da gebührt nun ihnen auch zu thun, was darzu gehört, und sieng der Knecht, so geschossen ward, den der ihn geschossen hette, unangesehen, daß er so hart verwundet und geschossen war worden, und ward der ander Stumpp mit dem Schwein: Spieß durch meinen Bruder Philippsen und die andern auch gefangen, welche auch beede in Glibt genommen, und folgendes zu Thomeneck (215.) selbs eigener Person gemahnet wurden (216.) aber sie blieben auß, vergaßen ihrer Pflicht,

(214.) D. i. unehelicher Stumpf oder Sohn.

(215.) Oder Domeck liegt nicht weit von Meckmühl an der Gart.

(216.) D. i. sie sollten sich persönlich nach Thomeneck stellen, darüber hätten sie Gelübd gethan.

Pflicht, und wurden also treulos und meynedig und hätten sie sich gestellet, wie dann billig beschehen seyn solt, so wolten wir guthe Freunde gewest seyn, und die Sachen vereiniat und vertragen haben, und war niemand kein Nachtheil oder Schaden darauß entstanden, aber über das fuhr ihr Vatter zu, ohnangesehen, daß seine Söhne erzelter massen bey gefangenen Leuthen, und wie gemelt, treulos und meynedig waren, und verbrannt uns heimlich und unverwarnt (217.) ein Hoff und eine Mühle. Nun hett ich aber gern andern meinen Feinden damalen nachgetracht, als sonderlich denen von Cölln, Bischoffen von Bamberg und andern, die mir Ursach darzu gaben, und verhinderten mich also die heillosen Leuthe, daß ich auch must ihnen nach trachten und mich wehren, wie mir dann Warnung zu kommen, daß
der

(217) Dieses war nun wider die Fehd-Ordnung, welche haben wolte, daß man einem vorhero einen Fehd-Brief, Absags-Brief zuschicken solte, ehe und bevor der würckliche An- oder Überfall geschähe, sonst wurde der Befehder vor einen Verräther gehalten.

BOCERVS de Bello & Duello Cap. V. n. 7.

Wie dann ein solches klar und deutlich ex Cap. 17. & 18. der guldenen Bull erhellet, worinnen die Diffidationes, Befehdungen nicht schlechterdings wie heut zu Tag, verboten, sondern allein die intempestiva, wann man seinen Feind sine literis intimationis, sine Diffidatione vel clarigatione prævia angegriffen.

Siehe Herrn von Ludwig in seiner Erläuterung über die guldene Bull d. I. Requisita diffidationis recenset CARPZOV, Prax. Crim. P. I. qu. 37.

der alt Stumpp Gewerb hette, welches ich erfahren wolt, und hielt vor Thomeneck, da kamen 5. Pferde, die hinein zum Stumppen wolten, unter denen ich die 4. niederturff und blieb einer todt, und wie wir sie erritten, dacht ich sie wären alle 5. bey einander, aber mitten im Haart-Häuser Wald (218.) hätte sich der eine von ihnen gethan, und glaube, wann ich gewußt hätte, so wolten wir ihne auch behalten haben.

Ferner aber so viel die von Cölln anbelangt, nahm sich mein Herr von Hanau ihrer Gefangenen an, und sagt, sie wären in seinem Gleidt, (219.) wie dann auch ein Hanauischer Gleidsmann bey ihnen war gefangen worden, aber die von Hutten wolten, es wäre in ihrem Gleidt beschehen, da muß ich mein Abendtheuer auch gegen sie versuchen, und kam also damit in 5. Wiedt (220.) die

- alle
(218.) Dieser Wald ist zwischen Meckmühl und Neustatt und also zwischen dem Jart und dem Kocher gelegen.
(219.) Eines derer besten Mittel zu Bewerckstelligung des Land- Friedens waren die Land- Friedens- Geleith. Dann an statt daß nach der Constitutione Rudolphi de An. 1287. alle Geleithe außer den Kayserlichen, und nach der Aurea Bulla, alle, außer dem Kayserl. und Chur- Fürstl. aufgehoben gewesen, so konnte jetzt sodannes Recht ein jeder Land- Friedens- und Bunds- Verwandter in seinem territorio exerciren, und sollte das davon erhobene Geld zur Eroberung derer feindlichen Schlöffer angewendet werden. Conf. DATT de Pac. publ. L. II. & XXI. n. 56 seqq.
(220.) Ist ein altes Wort, und kommt von Feed her, welches bisweilen so viel als einen Krieg, bisweilen aber inimi-

alle aus einer hergeflossen, und hätte ich meine
Reuter auf eine Zeit funden, wie ich sie beschieden
hett, so hett Herr Growin von Hutten (221.) mein
Gefan,

inimicitiam apertam eine solche offenbare Feindschaft
bedeutet, da man einander die Freundschaft auffaget,
und dagegen die Feindschaft ankündigt, und die viel
hundert Jahr in Deutschland in dem Schwang ge-
gangen. Welches zwar Kayser Maximilian durch
den Land. Frieden de An. 1495. aufgehoben; allein
es ist ab dieser Berlichingischen Memoire so viel zu er-
sehen, daß man sich nicht gleich darein schicken und
auf einmal von denen Fehden absteigen können.

Siehe BESOLD in Thef. Pract. sub voc. Fehde
ibique DIETHERRVS in Contin. WEHNE-
RVS in Obl. Pract. sub. ead. voc. p. 40.

Add. Herr Georg von Eckart ad Leg. Salic. p.
m. 170.

(221.) Er war von der Stöckelbergischen Linie, und seine
Gemahlin eine von Hatstein. Von dieser uhralten
vornehmen Reichs freyen Fräncischen Famille siehe
das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Hutten.

Humbrecht in der Bierre Deutschlands p. 167
seqq.

Eben dieser Herr Growin von Hutten hat nachge-
hends in dem Bauren. Krieg die Bauern bey Königs-
hoffen an der Tauber helfen schlagen, und sich dabey
distinguiert. Er war ein so tugendhafter, verständi-
ger und erfahrener Cavallier, daß Kayser Maximilia-
nus den Chur. Fürst zu Maynz in einem besondern
Schreiben ersucht hat, ihm gemeldten Herrn von
Hutten nur auf einige Monathe zu kommen zu lassen,
um sich seines Raths zu bedienen. Vid. SERARIVS
Rer. Mogunt. Tom. I. edit. JOANNIS p. 820. Es
hat damals zu Maynz geheissen, wie der Herr, so die
Diener.

Gefangener seyn müssen, dann ich ihne niedergeworffen haben wolt, denn er mir des Gleidts halben nachgetrachtet hett, auch etlich Draus Wort getrieben, und erfuhr ich, daß ihn der Bischoff von Mainz (dessen Marschalck er war) gen Erfurth geschickt hett, (222.) nun ritt ich selbst mit einem guten vertrauten Knecht, der mir lieb war, und auch der Lands:Arth wohl wissend, hinein nahe bey Erfurth, zu einem guten Gesellen und Freund, und machet mein Kundschaft, wann er von Hutten uf seyn wolt, da wolt ich auch also balden angezogen seyn, und ihne, wie ich meine Sachen angeschlagen hett, ehe er gen Sallmünster (223.) kommen wäre, niedergeworffen haben, aber ich funde meine Reuter nit, wie ich sie beschied-

den

Diener. Dann weiß damals der vortreflich gelehrte Eurtz Fürst Uriel von Gemmingen, der ein praesidium singulare Studioforum omnium hieß, vid. SERARIVS d. l. p. 818. n. 3. den Eurtz Fürstlichen Stuhl bekleidete, so ist es kein Wunder, daß er solche geschickte Leute und Ministros, wie dieser Herr von Hutten gewesen, an sich gezogen.

(222.) Also er zu Beylegung derer daselbst entstandenen grossen Unruhen gebraucht wurde.

(223.) Ist ein an der Rinzing, so bey Hanau in den Main fällt, gelegener Orth. Es soll Heinrich von Hochberg, Abt zu Fulda, diesen Ort An. 1320 zu einer Stadt erbauet haben. Vid. SCHANNAT in Buchovia veter p. 388. Tradit. Fuldens. An. 1344. ist er von denen Herren von Jafa oder Jossen, Friderico von Hutten verkauft worden, dem noch Heinrich Herr von Isfenburg die evictionem præstiret, und sich zu dessen Versicherung dem Recht der Einlage, unterworfen hat, wie das diploma bey Herrn Cam-

mer

den hett, und war also das Spiel uf dißmal verlohren, wie ich nun vernahm, daß er schon gen Sallmünster kommen wäre, hielt ich dennoch 2. oder 3. Tage vor ihne, aber ich kunt nit wissen, wann er uf wolt seyn, dann er war daselbsten daheim, so kunt ich auch nit länger in derselbigen Lands:Arth bleiben, und mußte also wiederum ungeschaffter Dingen davon ziehen; zu dem so war mir ermelter von Hutten ein lieber und naher Freund, gegen den ich auch, weil er ein weiblicher Ritter war, nit wolt ernstlich gemeint haben, sondern gedacht allein, ich wolt ihne danach gefragt haben, wann er uf mich gestossen war, und hette es besser gehabt dann ich, wie und wessen er sich gegen mir gehalten haben wolte, hett er gesagt, wie er sich vor hett hören und vernehmen lassen, so wolt ich ihn in Ritterlichen Glübd genommen haben, hett er sich aber lassen hören, er wolt sich Vetterlich und freundlich und nit ernstlich gegen mir gehalten haben, so wolt ich ihne auch also gehalten und ledig gelassen haben, das war mein Sinn und Gemüth gegen ihne, aber es gieng, wie gemeldt, hinder sich. (224.)

§. IX.

mer, Assessor von GVDENVIS in sylloge diplom. P. I. p. 636. ausweist. Heut zu Tag wird dieser Ort Suldaisch seyn, indem Herr SCHANNAT l. c. schreibt: Salmunster opidum, quod dudum oppignoraturn, nunc tandem jure vindicauimus.

(224.) Es hat auch bißweilen bey dem Herrn Gözen von Berlichingen geheissen: Man beschloß einen Rath, und es wurde nichts daraus.

Fata regunt homines, & sunt supra Consilia humana. Solus DEVS fato non subest.

LIPS. Polit. Lib. I. c. 4. n. 18. & 20.

§. IX.

Shm Neundren, so habe ich noch ein Handel mit dem Bischoff von Bamberg gehabt, welcher hat die Gestalt: Eustachius von Thüngen, mein Vetter, der würd des Bischoffs von Bamberg Feind, und wurff Ihme 2. Grandfurther Schiff nieder ufm Mayn, da zog ich ungefehrlich von dem Westerwald (225.) herauf, dem Lands Franden zu, daß ich nichts wußt von der Reuteren, dann ich war eben noch der von Cölln Feind, daß ich meiner Schanz selbst muß warten, und kam in ein Thüngisch Haus, war gleich müdt, und freylich in 16. Tagen kein Nacht nicht gelegen, da ich die andere gelegen war, fragt doch mein Vetter Eustachius von Thüngen, was das für eine Reuterey wäre / da sagt er, wie er wolt den Bischoff von Bamberg angreifen. Nun war ich zuvor zweyfach am Bischoff gewesen, und derenthalben unangesehen, wie müd ich war, so zog ich doch mit ihme von Thüngen, und waren beede zu Nacht auf, und wie wir mit denen Reutern zusammen kamen, so kommt meinem Vetter Eustachius ein Schreiben im Feld zu, daß ich an ihme merckt, daß er gern abgelassen hett / und als solten die Würzburgischen Reuter mit den Schiffen herauf ziehen. Nun er hett mein Rath auch, da sagt ich, er mögte thun, was er wolt, wenn es aber mich anging, so wäre das mein Rath, und sagts ihme, ^{nem}
 (225.) Ist ein Strich Lands, so an die Wetterau stößet, gegen Westphalen zu, und wird vor einen Theil des Harz = Walds gehalten.

nemlich er kunt selbs erachten, daß die Sach in Geheim nit bleiben würde, dann er sehe wol, was für Reuter da wären, aus viel und mancherley Orten, und auch viel zu Fuß, die nit alle verschwiegen seyn würden, (226.) so kunt er auch solchen Anschlag in viel langen Jahren nit also wieder zu wege bringen, und darum, so es mich angien, wolte ich nit nachlassen, sondern das Glück versuchen, und wann schon die Würzburgischen auch kämen, so wollen wir ihnen doch starck genug seyn, darzu, so hätte er nichts mit dem Bischoff von Würzburg in Unrathen zu thun, es wäre auch dieser Weg nit sein Straß oder Gaidt, in Summa das Mändlein folgt mir, und wie mich nun daucht, es solte an der Zeit seyn, brach ich an, und reit vor ihnen her, und ließ sie allgemach hernach kommen, aber es gieng langsam, und wie wir auf ein Berg kommen gegen dem Mayn zu uf ein Fußpfadt, sagt (sah) ich denselbigen hinein, und wolt lügen (227.) wie die Schiffe den Mayn herauf giengen, wie ich nun also uf den Berg came, lagen viel Büchsen-Schützen daran, und wolte ich wehnen, sie stunden uns zu, schreie sie an, und sprach, es ist zeit, und da ich den Berg hinein kam, hat es Weingart, und gieng ein Weg unter den Weingarten her in Mayn, da hielten zween feiner alter bescheidlicher Knecht, die waren Heineckisch, (228.) und ohne Zweifel
recht,

(226.) *Consilia quod secretiora, et tutiora, & quod plures sunt Consilarii, et minus Secreta sunt Consilia.*

(227.) D. i. wolte nach oder zu sehen, suchen.

(228.) D. i. gehörten denen Grafen von Rhynneck, als welche

rechtgeschaffen Leuth, darfur ich sie ansah, und hätten ihre Pfeil uf den Arm: Brüsten, wiewol ich nur allein war, mit einem Ruten, sprach ich sie doch an, und sagt, wer seyd ihr, da sagten sie, sie wären Reineckisch, und hätten 4. Schützen zu Fuß bey ihnen, darauf sagt ich, sie solten haltend bleiben, und fragt mich der eine Knecht auch, wer wir wären, da sagt ich wir seyn Thüngisch; D sagt er, ihr werdet meinen Herrn heut verderben, darauf ich ihme zur Antwort gab, wir hetten mit seinem Herrn in Unguthen nichts zu thun, darum solte er still halten und zu frieden seyn, als wir nun also hielten, kommt über ein klein Weilen mein guter Götz von Thüngen und Georg von Gebfattel (229.) mit einem Häuflein, ruckten mir nach, und blieben also mit mir bey den berührten

H 2

2. Neu:

che damals noch florirten, selthens aber ausgestorben sind. Das Land ist an dem Mayn und darinnen Lohr, Rhynneck ic. unterhalb Würzburg gelegen. Ein anders ist die Burggrafschaft Rhynneck bey Andernach an dem Rhein, welche ganz dismembrirt worden. Die Ueberbleibsel davon haben die Grafen von Sinsendörff, so die Regalien und Hoheiten davon in Besitz haben.

Siehe allgem. Histor. Lexicon sub voc. Rhynneck. Ein Schneider, solle das Spiel entdeckt und verderben haben.

(229.) Ist ein alt Adeltich, nunmehr ausgestorbenes Fränkisches Geschlecht, so vor diesem zu Gebfattel ohnferrn Rotenburg ob der Tauber angesessen gewesen, und davon seinen Nahmen gehabt.

Siehe Herrn Struvens neu eröffnetes Archiv P. I. p. 221. DVELLI. MISCELLANEA L. II, p. 256.

2. Reutern halten, biß Eustachius von Thüngen auch kam, den sprach ich an, er solt diese beede Knecht bald in Glübd nehmen, und nit von ihnen lassen, auf daß sie nit ein Geschrey machen, und mehr Leuth ufbringen kuntten, das that er nun, und sprach ich zu ihm weiter, was wir thun wolten, daß ist Zeit, da führt er uns also daruf durch ein alten Furth über den Mayn, das kein gebräuchlich Furth mehr war, welches ich gerne sahe, und war auch ein gutes Reuter-Stuck von ihm, da wir nun hinüber kamen, zogen wir daher, und ich sagt zu Göz von Thüngen und Georg von Gebfattel, bleibt ihr bey den Reutern halten, dann sollen wir zu ihnen schiessen, so schiessen sie heraus und wir hinein, so gehet uns ab und ihnen zu, und sagt ich, ich will zu ihnen hinein ruden und mit ihnen reden, wie ich auch thet, und dem nechsten zum Schiff an das Land, so nahe ich kunt, damit ich mit ihnen reden mögt, und sprach sie an, und sagt, gedenckt, was Würzburgisch und Rheineckisch ist, das mache sich aus dem Schiff, so lieb einem jeden sein Leib und Furth seye, dann wir hätten nichts mit ihnen denen Würzburgischen und Rheineckischen in Unguthen zu thun, da hebt aber einer an und schreyt heraus, ob sie aber auch sicher weren, da sagt ich ja Leibs und Guts, was Rheineckisch und Würzburgisch ist, aber was Bambergisch ist, seyn wir dergestalten da, daß wir gegen ihnen auch wollen handeln, wie sich gebühren wird, und von Etund an luden sie einen grossen Neben-Schelch, wie man sie dann an die grossen Schiff hängt, voll wehr,

wehrlicher Leuth, die zu ihnen in das Schiff kommen waren, daß ich bey meinem Eydt Sorg hett, es würde untergehen, also daß kein Schuß zu ihnen geschähe, so geschähe auch keiner von ihnen heraus, und welche Parthey angefangen hett zu schiessen, so wäre es selzam zugegangen, und kam auch nicht achten, daß wir etwas hetten ausgericht, dann wann ich wäre im Schiff gewesen, und hette so viel wehrlicher Leuth bey mir gehabt, ich wolte mir nichts besorgt haben, wann 1000. Reuther heraus gewesen weren, der Ursachen halber, wie ich acht, (ohne Gott zum förderlichsten und ohne mich) so hett Eustachius von Thüngen selbigen Tag nichts ausgericht, und von Stund an, da schickten wir einen mit dem Sail, daran die Göl ziehen, in einem Schelch hinüber uf die andere Seiten, zogen das Schiff auch hinüber uf die andern Seiten, und luden 16. Wagen mit allerley Waar, und nehmen nichts, dann was Bambergisch war, und führten, und brachten das Guth dieselbige Nacht zum Reisenberg, 2c. (230.)

Wie aber mirs darnach mit dem Bischoff von Bamberg zu Heydelberg ist ggangen, davon will ich jetzt auch mit der Kürz schreiben, da mein gnädiger Churfürst und Herr Pfalz, Graf Ludwig Hochlöbl. Gedächtnus sein Hochzeit hatte, mit Herzog Wilhelms von Bayern Schwester, da ritten unser viel junger Gesellen von Adel, wie
1511.

(230.) Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 319. woselbst zu lesen, daß Herr Eustachius von Thüngen alles widererhalten müssen.

man dann thut, auch dahin uf die Hochzeit, und hat einer ein Kleid wie der andere, das war nit köstlich weder Seyden oder Sammet daran, nun der arme Hauff wurde wol gehalten, und hetten viel guter Gesellen, und thet man uns schier mehr Ehr an, dann wir wehrt waren, man sagt uns auch allein zusammen, und truge sich die Handlung also zu: Martin von Sickingen mein Schwager und ich giengen in die Herberg zum Hirsch die Steigen hinauf, und mein Schwager vor mir, und wie man schier hinauf kommt auf die Steigen, da ist ein eyssernes Glenderlein, daran stunde der Bischoff von Bamberg, gab meinem Schwager Martin von Sickingen die Hand, gab mir sie auch, und wie er mir sie geben hett, so gieng ich hin zu Graf Ludwigen von Hanau, der stund zu nechst dabey, und war mir gar ein gnädiger junger Herr, und sagt zu ihm, der Bischoff hat mir die Hand geben, ich glaube, er hab mich nicht kennt, er hätte mir sie sonst nicht geben, und dergleichen, welches nun der Bischoff, als ich achte, gehört hett, dann ich rede laut, und gieng also der Bischoff wieder her zu mir, und sagt, er hette mir die Hand geben, aber mich nicht kennt, da sagt ich, Herr ich hab wol gedacht, ihr habt mich nicht gekennt, und habt euch hiemit die Hand wieder. Da lief das Mändlein von mir hinein in die Stuben zu Pfalz Graf Ludwig und Bischoff Lorenz von Würzburg (231.) beede meine
gnädigst

(231.) Dieser war einer von Bibra.

Siehe Lorenz Frieß in Herrn Ludwigs Würzburgischen Geschicht. Schr. p. m. 866.

gnädigst und gnädige Herren, und war als roth am Hals, als wie ein Krebs, so zornig war er, daß er mir die Hand geben hett, dann er wuste wol, daß ich meinem Vettern Eustachius von Thüngen gedienet, da er ihme die Schiff uf dem Mayn niedergeworffen, so hätte ich auch zuvor selbsts zween Händel mit ihme gehabt, die doch damalen wiederum gericht und vertragen waren.

Nun will ich niemand bergen, ich hett Willens auch deren von Nürnberg Feind zu werden, & und gieng schon mit der Sach um, und dacht, du mußt noch ein Handel mit dem Pfaffen, dem Bischoff von Bamberg haben, damit die von Nürnberg auch in das Spiel gebracht werden, und wurff also darauf dem Bischoffen in seinem Gleidt nieder 95. Kauffmänner, und war so fromm, daß ich nichts heraus nahm, dann allein was Nürnbergisch war, der waren nun ungefährlich in die 30. welche ich am Montag nach unsers Herrn Auffahrts-Tag des Morgens frühe angrief, ungefährlich um 8. oder 9. Uhr, und ritt demselbigen Dienstag und die Nacht und am Mittwoch darnach mit ihnen den Kauffmännern immerfort, deren wie gemeldt 30. waren, und hett ich meinen guten Hannsen von Selbiz bey mir, und waren also unser auch 30. der andern Reuter aber waren viel, die schob ich immer von mir, ein Häuflein nach dem andern. wo mich daucht, daß ein jeglicher hingehört, und wurde mein Reit-Gesell Hannß von Selbiz, darnach über 14. Tagen ungefährlich auch des Bischoffs von Bamberg Feind,

Feind, und brant ihm ein Schloß und ein Statt auß, mit Nahmen, wie ichs behalten, Filßed, (232.) also daß die Handlung zwö Kappen brachten, und war derselbigen Zeit ein Reichs-Tag zu Trier, (233.) der wurd geruckt gen Cölln hinab. Alsobald ich nun die Gefangenen versteckt, nahm ich mir für, auch über Rhein zu ziehen, und Kundschafft gen Cölln zu machen, wie ich auch thet, und kam zu einem guten Freund, mit dessen Rath handelt ich, so gut ich kunt, und gedacht mir, ob die Nürnbergisch und Bambergische Râth über Land den Rhein heruf ritten, ob ich ihm mögt auch etwas daselbst abbrechen oder ausrichten.

In Summa mir kam Botschafft, daß die von Nürnberg nit herauf ritten, sondern uf dem Schiff fuhren, und wie ich zu Bacherach (234.) in der Statt war im Wirthshaus, und wolte zum Morgen essen, und hett meiner Knecht kein bey mir, aber sonst ein Gesind, unter denen der ein die Pfalzgräfliche Farb am Rock führt, und hett ich nit in Willen lang allda zu verharren, da kommt

(232.) Ein Bischöflich Bambergisches Städtlein und Schloß an der Wils, zwischen Herschbruck und Weyden nicht weit von Auerbach und Sulzbach in der Oberrhein Pfalz gelegen.

(233.) Dieser ist An. 1512 zu Trier angefangen und eod. An. zu Cölln geendigt worden. Ist ein berühmter Reichs-Tag gewesen.

SPENER in Hist. Germ. Univ. L. III. c. IV. p. 367.

(234.) Am Mayn zwischen Maynz und Coblenz gelegen, so wegen guten Wein- und Wachses bekannt ist.

kommt aber einer, und spricht, es halt ein Bub drauffen am Rhein, der sey Bambergisch, und begehrt seinem Herrn Glait, und derselbe Bub war einer von Adel, vom Geschlecht ein Seckendorffer, (235.) da war weder Ammann noch Keller daheim, und gieng doch ein Burger hinaus und sagt zu dem Buben, sie hetten doch kein Glait hinabgenommen, so hett der Rhein auch ohne das Glait, also daß sie weitem Glait nit bedörffen; Aber der Bub sagt zu ihme, es wäre aber jetzt eine andere Meynung, und wolt also ohne Glait nit abweichen, da er nun das sagt, thet ich mich auf die Mauren, und hinum zu dem Thor, da die Weingarten gegen dem Hundsruck (236.) zu giengen, welches sehr hohe Berge seyn, und hätte darneben die Sach dermassen angestellt, daß man ein Ufmercknuß haben solt, wann etwas vorhanden,

(235.) Ist ein uhralt Reichs frey Fränckisch Adliches Geschlecht, davon Herr Friederich Heinrich von Seckendorff um seiner Meriten willen von Röm. Kayserl. Majest. in den Grafen Stand, die zu Suchenheim aber in den Freyherrn Stand gesezet worden.

Siehe allgemein Histor. Lex. sub voc. Seckendorff.

(236.) Also heisset der Strich Lands zwischen der Mosel und dem Rhein biß an Coblenz. Solte seinen Nahmen von denen Hunnis haben, daß aber ein solches nicht seye, erhellet klärlich daher, weil der Goro oder Pagus Hundsruck in solchen alten Diplomatus gefunden wird, die geschrieben worden, ehe und bevor die Hunnen in Teutschland kommen, und bekannt worden.

Siehe LVCÆ uhralten Gr. Saal p. 556.

den, daß mans wüßte, wo man mich finden solte, in Summa, der Bischoff stieg aus dem Schiff, und gieng mit all seinem Gesind in die Herberg, da ich innen war, und aß darinnen zum Morgen, nun war niemand's da, der mit ihm ritt, und ihn verglaiten kunt; dann allein der Knecht, der die Pfalzgräfliche Farb hett, und mir zu Gefallen da war, und nit ihm, der must mit ihme reiten und ihne verglaiten, so weit seines Herrn Blait gieng, wie dann beschehen, und also durch ihne der Bischoff verglaitet worden.

§. X.

Nun zum Zehenden, Damit ein jeder Wißsens hab, wie und warum ich mit denen von Nürnberg in Krieg und Wheden kommen bin, so ist das die Ursach, Fritz von Litzwach (237.) ein Marggräflicher Diener, mit dem ich Knaben weiß und im Harnisch auferzogen bin, der auch mir viel Gutes gethan, der ist auf eine Zeit allernächst bey Onoldsbach heimlicher weiß verlohren, gefangen und hinweg geführt worden, daß in langer Zeit niemand wußt, wo er hinkommen war, oder wer ihne doch hinweg geführt hette, biß über lang, da lag ein Verräther nieder, der ihn verrathen, und auch denen Reutern, die ihn niedergeworffen hätten, alle Wahrzeichen geben hett, den warf nun der Marggr

(237.) Die von Lidwach waren ein uhralt Adeliges Geschlecht und findet man schon 1342. Herrn Conrad von Lidwach, Ritter in den Nürnbergischen Burger Register, es ist auch ihr Wappen bekannt.

Marggraf nieder, und erfuhr man also allererst, wo er Fritz von Littwach hinkommen wäre, dann derselbige Verräther hette, wie gemeldt, alle Wahrzeichen angezeigt, wo er nemlich hinkommen und wer ihne niedergeworffen hett, und nachdeme Herr Hannß von Seckendorff, derselbiger Zeit Marggräflicher Hoffmeister gewesen, (welchem Fritz von Littwach nahe befreundt und verwandt war) und also deßhalben übel zu frieden war, daß nemlich sein Freund also schändlich und heimlich verlohren werden solte, habe ich ihne Herrn Hannsen von Seckendorff, als meinen Verwandten, der mir Guts gönnte, angesprochen und gebetten, daß er mir die Urphed des Verräthers zu wegen brächte, welches er willig that, und war also die Sachen damit lautbar, daß es deren von Nürnberg Diener gethan haben solte, darauf er auch in ihre Häuser und Frohn-Beuten, wie zu erachten, geführt worden, das ist meine Ursach an die von Nürnberg (darum ich mit ihnen zu Wheden kommen) eine, dann er Fritz von Littwach mir allwegen gewogen und dienstlich gewesen ist.

Zum Andern hette ich einen Knecht gedingt mit Nahmen Georg von Gaßlingen, der hett mir ein Dienst versprochen und zugesagt, den haben sie die von Nürnberg bey Etachusen von Lichtenstein (238.) hart verwundet und erstochen,
auch

(238.) D. i. bey Eustachius von Lichtenstein. Die von Lichtenstein sind ein uralts Fränkisches Reichs freyes Geschlecht, gehören zu dem Ort Baunach, und haben ihre Güther in dem H-Grund, zwischen Coburg und Bamberg.

auch seinen Juncdern gleichergestalt hart verwundet, wiewol derselbig im Leben blieben ist, und viel andere waren, die feindlich böß wolten seyn, da noch niemand wußt, wo Fritz von Littwach hin kommen wäre, so habe ich doch keinen gemerckt, der der Ragen die Schellen (239.) wie man sagt, angehängt, oder die Sachen angriffen hett, dann der arm getreuerhertzige Gd̃z von Berlichingen, der nahm sich beeder an, welche Ursach ich gegen denen von Nürnberg uff allen Tāgen, so ich mit ihnen für Kayserl. Majest. Commissarien auch geistlich und weltlichen Fürsten, als wir miteinander getagleist (240.) haben, je und allwegen angezeigt und dargethan.

Und will nun weither schreiben, und anzeigen, wie es in der Nürnbergischen Rhede mir und meinen Verwandten gegangen ist. In summa summarum, das Reich verordnete 400. Pferd wider mich, darunter Grafen und Herrn, Ritter und Knecht waren, wie dann dieselbigen Feinds-Brief noch vorhanden, und kamen ich und mein Bruder in die Acht und Überacht, (Überacht) und in etlich Städten schossen die Pfaffen und Mönchen auf

(239.) Diese Redens-Art und Sprüchwort kommt von der Fabul der Mause her, die einen Rath-Schluß gefasset hatten, der Raz eine Schelle anzuleaen damit sie solche hören könnten, wann sie in der Nähe wäre, nachgehends aber solchen guten Rath nicht practiciren kunten, weil keine von ihnen der Raz die Schelle anzuhänge: sich getraute.

(240.) Siehe oben n.

auf der Kanzel mit Lichtern (241.) zu mir, und erlaubten mich den Vögeln in Lüften, sie solten mich fressen, (242.) und ward uns alles genommen, was wir hatten, daß wir nit eines Schuhs breit mehr behielten. Nun war keines Zeyrens da, wir musten fort, und brach ich dannoch meinen Feinden zimlich ab, an Gütern, und sonst, also daß sich Kayserl. Majest. etlich mal in die Sachen geschlagen, und ihre Commissarien verordnet, die zwischen uns handlen und alle Sachen richten und vertragen solten, welches mir mehr dann zweymal hundert tausend Gulden Anschlag halben, die mir Kayserl. Majest. damit verhindert, Schaden thut, dann ich damalen Gold und Geld

(241.) Ad verba: Stossen mit den Lichtern, könnte mit dieser phrasi auch auf die Excommunication gezelet werden, da bekannt daß secundum ritum Romano - Catholicum, bey dem Excommunications-Actu ein brennendes Licht oder schwarze Kerze wegge worffen oder hingeschossen wird.

Vid. WAGENSEIL de Ritibus Rom. Eccl. fv. Loculam v. Peræ Juvenil. f. 1121. Fabric, in Amoenit. Theolog. orat. de utilit. Itin. Italia p. 196.

(242.) Diese Redens- Art ist aus denen alten Bann-Formeln genommen, in welchen es unter andern gehelfen: Wir theilen deinen Leib und dein Fleisch den Thieren in den Wäldern, den Vögeln in den Lüften, und den Fischen in dem Wasser. Vid. Burgermeister Graven und Ritter Saal p. 200. LIMNÆVS ad capitulat. Caroli V. art. 22 & in Comment. ad Aur. bull. c. 1. §. 2. obs. 14. und das heisset eben Vögelfrey machen. Heut zu Tag heist es nur: Schen ihn auß dem Frieden in den Unfrieden, und erlauben sein Leib, Haab und Güter jedermänniglich.

Vid. PFEFFINGER in Vitæ illustr. L. III. T. IV. §. 9. 10, 11.

Geld gegen denen von Nürnberg zu wegen gebracht haben wolt, und wiewol die Kayserl. Commissarii erzehlet massen verordnet gewesen, so wurde doch zur selbigen Zeit nichts ausgerichtet, und wolte ich damalen denen von Nürnberg wol all ihr Kriegs-; Vold auch den Burgermeister selbst (der ein grosse guldene Ketten am Hals hangen, und ein Küris Pengel (243.) in der Hand hett) auch alle ihre Reihige und ein Fähnlein Knecht, da sie für Hohen-; Krehen (244.) zogen, mit der Hülff Gottes geschlagen, gefangen und niedergeworffen haben, war auch schon zu Ross und Fuß darzu geschickt und gefast, daß es nit mehr dann ja und gewis war, daß ich es vollend wolt haben. (245.) Da hett ich aber gute Herren

und
(243.) D. i. einen Eisernen Streit-; Kolb, Clavam. Daher und weil man damit einen übel bezahlen konnte, so hat man nachgehends auch grobe ungeschwungene Leuthe Pengel geheissen. Dergleichen ist auch vor diesem und zwar An. 1391. in Hessen eine Adelige Gesellschaft gewesen, so sich von dem Pengel, oder die Pengler, Fustiarior, genennet.

Siehe WEBER I Dissert. de Societate Leonum § 8. c. 2.

Ob aber ein Burgermeister dabey gewesen, daran ist zu zweiffeln, dann diese wann die Tour an sie ist, nicht aus der Stadt sich begeben dürfen.

(244.) Ist ein altes Raub-; Schloß im Hegau an dem Schweizerland gelegen, so Anno 1512. von dem Schwäbischen Bund und denen von Nürnberg verbrant worden.

Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 318.

Es hat sich um seiner Festigkeit willen genennet: Gottes Freund und aller Welt Feind.

(245.) Sed enim saepe de facultatibus (viribus etiam) suis am-

und Freund, die mein Sach treulich und gut gemeinten, deren Rath hett ich, ob ich Kayserliche Majestät zu Ehren den Tag besuchen, oder aber jetztberührten meinen Anschlag in das Werk richten solt, da war nun ihr treuer Rath, ich solt der Kayserlichen Majestät zu Ehren und Gefallen den Tag besuchen, denen folgt ich mit meinem grossen mercklichen Schaden und Nachtheil, und wurd darzu uf dieselbige Zeit die Sach, wie gemeldt, nit gericht.

Darnach uf den andern Sommer, sagt Kayserliche Majestät wieder einen Tag an, zwischen mir und denen von Nürnberg, ungefehrlich um Pfingsten, und verordnet die Commissarien gen Würzburg, da hat ich aber einen guten Anschlag, der war nit mehr dann auch ja und gewiß, dann ich hat nit mehr dann gut Herren und Freund, die treulich zu mir setzten, und mir helfen und raten wolten, aber wolt ich einen gnädigen Kayser, gnädige Fürsten und Herren, und gute Freund im Land zu Francken haben und behalten, must ich mich über all mein Danck und Willen zu Würzburg vertragen lassen, het aber all mein Geld geben, (246.) daß es sich nit mehr, als ein Monath lang verzogen haben solt.

Weiter habe ich auch gleich nach der Abflag, da ich deren von Nürnberg Feind wolte werden, ein grossen und hohen Anschlag mit meinen vertrauten Helffern gehabt, gegen denen von Nürnberg,

amplius quam in his est, sperant homines, §. 3. Inst. quib. ex caus. man. non lic.

(246.) Es sollen 14000. fl. gewesen seyn, so er und seine Helfer haben zahlen müssen.

Siehe Histor. Nachrichten von Nürnberg p. 311.

berg, da ich sie erstmals angreifen wolt, und daß ich wolt die Rauffleuth, die gen Franckfort zogen, zwischen Nürnberg und Gürth, mit samt denen Reutern niedergeworffen; und mit ihnen hinein biß an die Thor gearbeitet haben, hielt auch solchen Anschlag meinen Freunden und dem Hauptmann den ich bey mir gehabt, der auch mein naher Freund war, für, und meint nit anderst, dann es solte ihnen, wie mir, die Sachen wol gefallen, und wie daru billig gewest wäre, ein Lust dazu gehabt haben, dann da war Ehr und Guth zu erlangen gewest, und wolte ich uf allen Seithen zur Ruhe und Frieden kommen seyn, (247.) aber es wolt nit seyn, sondern etliche der meinen, als sie die Thürnen zu Nürnberg sahen, thäten sie eben, als wann sie schon darinnen lägen, und hat mich also darauf folgend, wie gemeldt, vertragen lassen, und meine Krieg die Zeit meines Lebens dermassen geführt, daß ich gerne bald zu Frieden kommen, und daß deme also, so bin ich gegen allen meinen Feinden (gegen denen ich Rhede gehabt) allwegen mit Gottes Gnad und Hülffe bald zur Ruhe und Frieden kommen, und weiß kein Behdt oder Feindschafft, so ich gehabt hab, sie seye klein oder groß, die über 2. Jahr gewehrt hett, und etwann nit als lang, und hette wohl einen

(247.) Multa apparent, nec tamen sunt bona, quæ invicem distinguere omnino prudentis est.

Omnibus in terris quæ sunt a Gadibus usque
Auroram & Gangem, pauci dignoscere possunt
Vera bona, atque illis multum diversa, remoti
Erroris nebulâ, Juven.

einem Fürsten verredt und verheissen, (248.) ich muß sein Feind ersterben, und haben mirs sein eigene Haupt; Leuth mit meinem eigenen Bruder zu entbotten, noch schickt es dannoch Wdt der Allmächtig dahin, daß es schier meiner kürzesten Rhedt eine, die ich kaum gehabt hab, ic. gewesen.

Neben deme ist auch weiter wahr, als ich deren von Nürnberg Feind (249.) geweest bin, daß

Ich
(248.) Dieses war der Chur-Fürst von Maynz, wie bald deutlicher folgen wird.

(249.) Dieses Wort, nemlich Feind, bedeutet hier nicht etwann einen heimlichen Feind, inimicum, sondern einen offenbahren Feind, hostem, der seinem (Feind) Gegentheil die Freundschaft ab- und hingegen die Feindschaft ordentlich angesaget / und durch einen Feinds-Brief denunciiret und angekündiget.

Vid. BESOLD. in Thes. Pract. sub. voc. Absai-
gung.

Und dieses musse seyn, wann die Feindschaft oder Fehde ehrlich seyn solte. Man steckte auch bisweilen anstatt der Feindschafts-Briefe, Brand-Zeichen, Drohete mit dem rothen Hahn und dergleichen.

Add. DIETHERR. in ejus Contin. subead. voc.
An sich selbstn aber ist zwischen Fehd- und Brand-Briefen ein ziemlicher Unterschied. (1.) Jene waren ehemals gedultet, diese aber allezeit verboten. (2.) Jene präsupponirten eine Ursach und Prætext, diese geschahen aus Bosheit. (3.) In jenen verfuhr man öffentlich, in diesen aber heimlich, da nemlich derjenige dem ein Brand-Brief geschicket, oder mit dem rothen Hahnen gedrohet worden, an einem gewissen Ort

ich in einem grossen Anschlag war, ihnen ein gross Guth niederzuwerffen, das dann mir durch mein Rundschafter, der sich nit recht gehalten, wie ich ihm befohlen hett, in einer halben Stund verwahrt wurd, daß ich nit das rechte Guth, darum ich da war, angrieff, und daß es wahr sey, so war Kayserl. Majestät Maximilian desselbigenmahls zu Augspurg, und wolten die Rauffleuth nit anderst wehnen, dann ich hett den rechten Wagen angegriffen, daß sie ihr bestes Guth auf hatten, so hett aber ich den bösen angegriffen, und lieffen zum Kayser gen Augspurg, und fielen Ihrer Kayserlichen Majestät zu Fuß, und verklagten mich auf das Höchste, wie daß sie nemlich verdorben Leuth weren, und einen unüberwindlichen Schaden, den sie und ihre Kind und Nachkommen nit überwinden kunten, empfangen hetten; Darauf ihnen der fromm Kayser Maximilian geantwort und gesagt: Heiliger GOTT, heiliger GOTT! was ist das? der ein hat ein Hand, so hat der ander ein Bein, wann sie dann erst zwo Händ hätten und zwey Bein, wie wolt ihr dann thun, (250.) das war nun uf mich und Hannßen von

Gel:
Ort ein Stuck Geld erlegen, und selbst nicht wissen mußte vor wem?

Vid. Zachar. HVBERSVS Observat. Rer. judiciar. Tom. II. Obs. 98. conf. infra. n. 2.

(250.) Alter hüfft vor Thorheit nicht, und Krummheit schadt dem Gemüthe nicht. Denn das gemeine Sprüchwort: Wen GOTT und die Natur zeichnet, vor dem soll sich Aß und Mann hüten. Ist nur von denen zu verstehen, so gebrechlich zur Welt gebohren werden.

Siehe

Selbız geredt gewest, und hette auch der Kayser, wie ich berichtet, darbey gesagt: Wie gehets zu, wann ein Kauffmann einen Pfeffer-Sack verleuert, so soll man das ganz Reich umfahnen, und so viel zu schicken haben, und wann Handel vorhanden seyn, das Kayserliche Majestät und dem ganzen Reich viel daran gelegen ist, das Königreich, Fürstenthum, Herzogthum und anders antrifft, so kan euch niemand nacher bringen; welche Rede ich ungefehrlich über 3. oder 4. Tag darnach bey eines Fürsten Gewaltigen erfahren, dem sie durch die Post von Augspurg auß zu wissen gethan, oder vielleicht zugeschrieben worden, und gefiel mir solches von der Kayserl. Majest. so wohl, daß es mir im Herzen ein Freud war, und ich kan mich auch nicht erinnern, daß ich mein Tag je etwas wider Kayserl. Majest. oder das Haus Oesterreich gehandelt hab, wolt auch wohl an die Drth kommen seyn, da das weich Geld und Cronen wohlfehl waren, (251.) aber ich hab es Kayserl. Majest. unserm allergnädigsten Herrn zu Ehren und Gefallen unterlassen, und mich sonst als ein armer Krieg, und Reuters-Mann beholfen und viel Gefährlichkeit außgestanden, als ungefehrlich einer leben mag. (252.)

I 2

Noch:

Siehe PISTORII Thef. Par. Jur. Germ. Cent. I. par. 66. p. 86.

(251.) Denen Umständen nach hat er so viel sagen wollen, er hätte dem Kayser selbst hinter sein Geld und Gold kommen können, wann er gewolt hätte.

(252.) Es hat recht geheissen, wie bey dem Horatio stehet: Multa tulit, fecitque puer, sudavit & alsit.

Und

Noch weiter habe ich ein Articul nit angezeigt, das ist der, da ich der von Nürnberg Feind war, kam ich in Erfahrung, wie etliche Wägen mit Büchern durch den Wald, den man nennet Hagenschieß geführt werden solten, und war ich uff dieselbige Zeit bey meinem Herrn und guten Gesellen, wie wir dann einander etlicher Sachen halber zusammenbeschieden hatten, allda ich erfuhr, daß die Sach gewiß wäre, dann die Wägen zogen daher, und ruckten wir zu ihnen, und griffen sie an, aber sie zeigten sie an, sie hetten Pfalz: Gräflich Glaidt, nun hätt ich nie gehört, daß Pfalz: Gräflich Glaidt an selbigem Drth wäre, (253.) oder jemalen geben worden, so waren sie auch Kayserl. und nit Pfalz: Gräflich dann mein Kundschafter, den ich hette, der hett mich aller Sachen berichtet, wie die beschaffen waren; Aber wie ich seithero erfahren, hat der Kundschafter das Maul zu weit gegen den Würth aufgerhan, daß die Fuhrleuth gewarnet und Glaidt begehret haben;

Da

Und dann wieder mit dem Senec. Herc. Fur. v. 654.

— — — Quæ fuit durum pati meminisse dulce est.

(253.) Hierinnen war unser Herr von Berlichingen ganz wol berichtet, dann gleichwie regulariter die Heileits-Gerechtigkeit nur auf eines jeden Territorium sich erstrecket, also hat auch Chur-Pfalz, per speciale Privilegium auffser seinem Territorio nicht weiter als durch die Ober-Grasschaft Ehenelenbogen, von der Berg-Strassen an, biß gen Francffort, und in der Markgrasschaft Baden biß gen Pfortsheim zu geleiten.

Vid. PFEFFINGERVS, Vittr. illustr. Tom. III, p. 911.

Da war ich aber der Zeit guth Pfalz: Gräfl. und also, daß ich nichts gegen solchen Fuhrleuthen fürnehmen möllen, dann mir die Pfalz, sonderlich etlich Ursachen halber, im Herzen lieb war, darum ich dann je und allwegen Ihrer Chur: Fürstl. Gnaden (254.) verschonet. Als ich nun hierauf von ermeltem Weg abgezogen, fiel mir ein anderer Anschlag für, das war der, ich wußt, wann die Franckfurth: Meß war, so zogen die von Nürnberg auß Würzburg heraus zu Fuß gen Franckfurth, als nemlich durch Habichtheil und Lengefeld (255.) den Speßart zu; Nun die Kundschaft war gemacht, und wurff ich ihrer 5. oder 6. nieder, und war ein Kauffmann darunter, den ich zum drittenmal, und in einem halben Jahr zweymal gefangen, und einmal an Wüthern beschädiget hatte (256.) die andern waren eitel Ballenbinder zu Nürnberg, und stellet ich mich, als wollt ich ihnen allen die Köpff und Händ abhauen, aber es war mein Ernst nit, und musten niederknien und die Händ auf die Stöck legen, da trat ich etwa ein mit dem Fuß auf den Hindern, und gab dem andern eines an ein Ohr, das war mein Straff gegen

I 3

(254.) Das war damals Pfalz: Graf Otto Heinrich, der Großmüthige.

(255.) Der erste Orth ist unbekant, der andere an dem Mayn ohnfern Kemlingen gelegen, woselbst man über das Wasser mit einer Fähr setet.

(256.) Das schlimmste bey denen Fehden war, daß in solchen, sowol als in einem Krieg die Unschuldige mit leiden musten, und auch da hiesse: Quando delirant Reges, plectuntur Achivi.

gen ihnen, und ließ sie also von mir wieder hinziehen, und macht der Kauffmann, den ich so oft niedergeworffen, das Kreuz für sich, und sagt, ich hätte mich des Himmelsfall ehe versehen, dann daß ihr mich heut solt niedergeworffen haben, auß der Ursach, daß allererst vor gar wenig Tagen (wie er die dann nennet) und unser bey 100. Kauffmänner zu Nürnberg auf dem Marckt gestanden, und euer zu redt worden, und habe gute Kundschafft gehabt, daß ihr allererst im Hagenschieß gewesen, und habt Güther angreifen und niederwerffen wollen, also daß mich zum höchsten thut verwundern, wie ihr doch so bald hiehero kommen seyn mögt, wie ich mich dann selbst darauf verwundert hab, daß in so kurzer Zeit das Geschrey hinuff gen Nürnberg meines hin- und wieder Reitens halben kommen, uff solches hat sich folgendes, als ob laut die Kayserl. Majest. alsobalden in die Sachen geschlagen, und solche zu Würzburg vertragen und uffgehebt, wie hieoben besonder vermeldt und erzehlt worden (257.) diesen Articul zeig ich darum an, daß ein jeder Krieg- und Reuters Mann daraus wol abnehmen kan, daß die von Nürnberg grosse Verrätherey (258.) über ihre Feind haben und machen, auch wie zu erachten, groß und viel darauf wenden müssen.

154. Und wie ich zu Würzburg mit denen von Nürnberg gericht wurd, sieng sich eben der arme
Günz

(257.) Nemlich §. 20. n. 241.

(258.) Heisset hier so viel als Kundschafft, Spionirung etc.

Gunz (259.) im Württembergischen Land an, da
reith ich demnechsten hinauf zu dem Herzogen,
I 4 und

(259.) Damit hatte es diese Beschaffenheit: Der Herzog
Ulrich von Württemberg verringerte Maaß und Ge-
richt in seinem Land und legte andere Beschwehr-
nus auf, worüber ein Aufruhr entstand, der aber
bald wieder gestillet und zertrennet, auch einige zu
Schorndorff und an andern Orthen gerichtet wurden.

Siehe Chron. HALLENS. Mspt. p. 74. Staat
von Württemberg p. 32.

Diese Aufruhr hatte ihren Nahmen von dem Autore,
einem Bauer von Beutelsbach, so Conrad hieß, sonst
auch der Geiß Peter zugenannt. Es nahm selbige
An. 1514. ihren Anfang. Das Chronicon Wur-
tembergicum so Herr SCHANNAT seinen vindemiis
literariis T. II. einverleibet, hat davon folgende Nach-
richt; Es beschwehrten sich nemlich die zusammen ge-
rottete Bauren, über verschiedene neue Auflagen, und
sollen sich bey 4000. Mann zusammen gerottet haben.
Ihre eigentliche Intention aber soll gewesen seyn (1.)
sich und auch benachbarte von der Obrigkeitlichen
Gewalt Geistlich- und Weltlicher Fürsten und Her-
ren zu befreien. (2.) Wann Herzog Ulrich ihnen
ihren Willen zu thun verweigerte, ihn ins Gefängnis
zu legen, oder umzubringen, und seinen Bruder davor
zum Herzog zu machen. (3.) Wann sich ihr Hauffe
auf 20. bis 30000. vermehren würde, sodann nicht
allein die Schlösser sondern absonderlich auch alle Elö-
ster und Stifter aufzulündern. In ihren Fahnen
sollen sie einen vor dem Crucifix liegenden Bauren ge-
führt haben, über dessen Kopff die Worte gestanden:
Der arme Conrad. Wovon man hernach die ganze
Unruhe den armen Lützen genennet.

LAIRIZ in dem Palmarvald Tab. IX. Cap. III.
p. 477.

und brachten Ihro Fürstl. Gnaden mein Bruder
 feil. und ich in grosser Eyl freylich ein Pferd 30.
 oder mehr, mit denen ich auch in ein Handel kom-
 men seyn solte, dann mein Schwager Jacob von
 Bernhauffen (260.) feil. war der Zeit ein Ober-
 Vogt zu Waiblingen (261.) und Philipps von
 Nippenburg (262.) der Hofmeister unser Reuter-
 Hauptmann; Nun kam Jacob von Bernhauffen
 feil. ungefährlich zu mir in der Stadt Waiblin-
 gen bey dem Thor, und spricht, Schwager Göz,
 da laufft einer zum Thor hinaus, der ist der rech-
 ten Hahnen (263.) einer, kannst du uff die Säule
 kom

(260.) Dieses ist ein noch heut zu Tag vornehm florirendes
 Geschlecht in Schwaben.

Siehe Thef. Jur. Equest. Bürgermeister P. 1. p.
 239. 435. 348.

(261.) Ist ein Fürstl. Württembergische Stadt in Schwa-
 ben, und zwar im sogenannten Remsthal, samt einem
 alten Schloß. War ehemals die Residenz der Her-
 zogen in Schwaben, daher sie auch Sibelliner gene-
 net worden.

Bürgermeister G. u. N. Saal p. 301.

(262.) War ehemals ein vornehm Adeliges Geschlecht in
 Schwaben, so das Erb- Schencken- Amt von dem
 Herzogthum Württemberg hatte.

Siehe Bürgermeister Thef. Jur. Equ. d. l. p. 202.

(263.) D. i. Schnapphahnen, die sich in das Gebüsch le-
 gen die Wege verlaern, und die Reisende wegschnap-
 pen. Haben den Nahmen entweder von einem sol-
 chen famosen Gefellen, oder von denen Mousqueten,
 deren sie sich bedienen, und solche vermittelst des Ha-
 nens auf die Vorbeygehende abgedrucket haben.
 Eben

kommen, und dich an ihne machen, so kehre Gleich an, ob du ihne behalten kanst, dann es ist der rechten Uffrührer einer, ich den nächsten in die Herberg, thet nit mehr denn 2. Sporn an, und nahm mein Schwerdt zu mir, desgleichen 2. meiner Diener und hinauß, aber wir kunten niemandes sehen, waren gleichwol die Weingarten dick mit Laubich, wie dann der Zeit gewöhnlich ist, ob er sich irgend darinn versteckt hett oder nit, oder hinkommen wäre, könnten wir nit wissen, auch niemand sehen oder hören, aber als wir ein Grundlein hinab kommen, sahen wir einen grossen Hauffen in der Schlacht: Ordnung an einem gehen Berg, so dem Kappelsperg zugezogen, und hielten wir lang, und sahen ihnen zu, wo sie hin: und was sie doch fürnehmen wolten, und wie wir also halten, und haben das Maul offen, so stehen 3. waidlicher Gesellen neben uns, die hätten ihre Arm: Zeuch und Harnisch biß uff die Knie, und hett der eine ein Büchsen, der andere ein Helleparten, und der dritte einen langen Spieß, und sprachen uns an und sagten, was macht ihr da, da sagte ich, was solten wir machen, wir seyn spazieren geritten, da fieng der eine an, ein feiner waidlicher bestandener

I 5

Ges

Eben daher wird auch die Redens: Art kommen, einem einen rothen Hahn auf das Hauß setzen wollen, d. i. einem mit Brand oder Feuer drohen. Dieses war auch eine Art, wodurch man einem vor diesem die Feindschaft angekündigt, doch differirt solcher von der eigentlichen Diffidation oder Befehdung.

Siehe BESOLDVM in Thes. Pr. sub. voc. Träuen, Treu-Wort, und der daselbst allegirte SCHNEIDEWIN ad institut. p. 1139.

Gesell und Kriegs-Mann, der mit zu gar jung war, wollen wir aber eins machen, da sagt ich zu ihme, du siehest wol, daß wir nicht darzu geschickt und gefast seyn, daß wir fechten könnten, wir seyn spazieren geritten, wann wir aber gerüstet wären, wolten wir dir eine gute Antwort geben, da sagt er, wir sehen es wol, ihr werdt uns lieber geschickt und gefast darzu, sagt ich zu ihme, blau (264.) ich höre und mercke, daß du ein Kriegs-Mann bist, und weil du des Sinnes bist, so wollen wir uns ein wenig anthun und bald wieder zu euch kommen, und hiemit zusagen, daß wir nit mehr, dann selb dritt kommen wollen (265.) wie du uns da siehest, deßgleichen solt ihr auch thun, und sagten das selbig zu beyden Theilen einander bey höchstem Glauben zu, darauf wir auch sobald heim eylen und uns anthun wolten, aber wie wir zur Stadt kamen, wie wir der Stadt zuziehen, ziehen die von Tübingen (266.) daher mit 800. Mannen, auch
der

(264.) Ist ein Wort, so die Leuthe vor diesem gebraucht, wann sie über etwas sich alterirt oder verwundert. Dahero kommet auch die Redens-Art: Man siehet sein blaues Wunder. Deßgleichen scheint das Französische Wort: Mort bleu, davon herzukommen.

(265.) Dieses ware eine unnöthige und unjustificirliche Action, so uff einen Duell hinauf liefe, und dahero besser gar unterwegs geblieben wäre. Dann da war niemand; der dem Herrn Gözen von Berlichingen ein Leid zufügen wolte; Er selbst gabe Anlaß dazu.

Siehe BOCERVVM de Duello per tot.

(266.) Damals lebten die Grafen von Tübingen noch, welche aber seithero, und zwar An. 1631. aufgestorben.

der Stadt zu, die hielten dem Herzog (267.) Glanzen, daß sie nit von ihme fielen, und ich hätte Sorg, sie kämen unter die Thor, daß wir nit vor ihnen hinein kämen, und mußten rennen, daß wir gleich möglich vor ihnen hinein kämen, und den nächsten der Herberg zu, thäten uns an, und wieder hinauf, und sagt ich meinem Bruder oder keinem Menschen nichts darvon, wo wir hin wolten, oder was wir vor uns hetten, in Summa, da wir hinab kamen und eilten sehr, funden wir die berührten 3. Knecht nit mehr bey Handen, suchten sie hin und her, aber wir kunten keinen mehr sehen, sie waren hinweg, und wie wir also halten, so zeucht des armen Conzen (268.) Hauptmann daher, und hett etliche seines Gefinds bey ihme, und war zu Waiblingen bey unserm Hauptmann gewest, und ich sagt, das ist der Hauptmann Hannß Wagenbach, so zu Echorndorff (269.) daheim, ich kenne ihn, er wird bey unserm Hauptmann gewesen seyn, wir wollen zu ihme reuten, und ihm sagen, wie es uns

ben. Es werden aber durch die von Tübingen hiet des Herzogs von Württemberg Leute zu verstehen seyn, weil die Stadt Tübingen allschon An. 1342. von denen Pfalz Grafen von Tübingen an die von Württemberg verfaufft worden.

Siehe Staat von Württemberg p. 131.

(267.) Nemlich Herzog Ulrichen von Württemberg.

(268.) Siehe oben n. 252.

(269.) Ist An. 1190. zu erbauen angefangen worden, heut zu Tag eine Stadt und Festung, dem Herzog von Württemberg zugehörig.

Staat von Württemberg p. 145.

unß gangen seye, und wie wir zu ihm kamen, da sagt ich Wagenbach, du hast drey Gesellen unter deinen Hauffen, nit weiß ich wie sie heißen, die haben unß drey, wie du unß da siehest, gefordert, nun seyn wir nit mehr, denn hinein geritten, und haben unß zum Scherz auf etwas gerüst, und die Wahlstadt wieder besucht, aber sie nit funden, dessen magstu Nachforschung haben, wer sie seyn, und magst wol zu ihnen sagen, wir habens dir angezeigt, wie wir die Wahlstadt wieder besucht, und Glauben gehalten, wie wir ihnen zugesagt, aber sie nit funden, und daß sie auch unß hingegen nit Glauben gehalten hätten, da war er sehr zornig über sie, und sagt, er wolte sie straffen, sagt ich zu ihme mit ein Meith (270.) thue ihnen nichts, allein sag ihnen, wie wir dir befohlen haben, daß wir die Wahlstadt unserer Zusage nach wieder besucht hetten, aber sie nit funden, dann wann wir schon einander funden, und einander alle 6. erwürgt hätten, so wäre doch die Sachen nichts desto weniger vertragen und gericht worden, dar- um so thue ihnen nichts; Über ein lange Zeit hernach, da die Sachen schon gericht worden, kam ich zu meinem Schwager Jacob von Bernhausen, nit weiß ich, ob es zu Stuttgarten gewesen ist, oder sonst, da sagt er zu mir, Schwager Göz, ich hab den einen Kriegs-Mann, wie du weißt, erfahren, wer er ist, er ist bey mir gewesen, und hat mir befohlen, ich solt dir sagen, wann du sein behuffst, so woll er dir 100. mahl nachziehen und wolt dir dienen, und er sagt mir auch dabey, es wäre der

fein

(270.) Dieses Wort ist unbekannt, soll wol heißen: Mit einem Wört, oder mit einem Eyd.

feinste Kriegs-Mann, den mein Herr ungeschehlich für einen im Württemberger Land haben möchte, und derselbige Kriegs-Mann ist freylich von Winterbach gewesen, das allernächst bey Waiblingen liegt, ich weiß es aber doch nit eigentlich, darzu ist mir sein Nahme auch vergessen, wiewol mir ihn Jacob von Bernhausen genennt, wie er geheissen hat, da sagt ich ihm, er gesiel mir nit mehr dann zu wol, dann ich hört und merckt an all seinen Geberden, daß er ein rechtschaffener Kriegs-Mann war, und ich sagt auch weiter, ich hab ihn eben also mehr nit funden, als daß wirs funden hetten, dann wir hetten doch einander alle 6. erwürgt, es wäre gleich gerathen, welchem Theil es gewollt hett, und derselbig Hauptmann Hannß Wagenbach, der ist bey dem Herzogen blieben, und hat sich wol bey ihm gehalten, hat sich auch mit ihme verjagen lassen (271.) und ist bey ihme verblieben, biß er wieder ins Land kommen, das haben sie nit alle gethan, sondern ihr wenig Farb gehalten, ich hette auch meinen Dienst uffgeschrieben ehe der Herzog für Neutlingen (272.) zog, ich wußt aber nit, daß er des Bunds Feind solt werden, oder ob er dem Bund kriegen wolt oder nit, und wer es darvor geschehen, so hätte ich mein Dienst nit uffgeschrieben, dann ich solt selbiges

(271.) Siehe Spener in Histor. Germ. Univers. L. III. Cap. 4. 23. p. 373.

(272.) Ist eine alte Reichs-Stadt in Schwaben an dem Neckar gelegen, so An 1746. durch einen Unglücks-Fall völlig abgebrannt.

Siehe Descript. Circ. Franc. p. 372. seqq.

biges mahls Kayserl. seyn worden, hette auch meinem Schwager Franz von Sickingen schon zugesagt, daß ich ihme wolte folgen, und wolte meinen Dienst uffschreiben, dann ich hett noch länger denn ein halb Jahr zu dienen, so must ich den Dienst ½. Jahr davor, ehe das Jahr auß war, uffschreiben, und reit daruf heim, und schrieb den Dienst von Stund an uff, ich hätte mir aber doch bevor behalten, daß ich mich nit wider den Herzogen von Württemberg und die Pfalz wolte brauchen lassen, da sagt mir nun Franciscus (273.) zu, und sagt, es würde keine Noth haben, und über eine kurze Zeit, da zog der Herzog für Neutlingen und gewan es auch, darum sich auch Ihre Fürstl. Gnaden und mein Unglück anheben thet, daß Ihre Fürstl. Gnaden verjagt worden, (274.) und ich dar:

(273.) Nemlich von Sickingen. Ist zu seiner Zeit ein renommirter Ritter gewesen, so viele Fehde wider Hessen, Worms, Erier 2c. gehabt.

Siehe Burgerm. Grafen- und Ritter-Saal p. 73. seqq. p. 243.

(274.) Die Sach war diese: Die Bürger von Neutlingen hatten des Herzogs Ulrichs von Württemberg Försster vor Achalm erschlagen, weßwegen er die Thäter zur Bestrafung aufgelleffert haben wolte; Als nun die Stadt solches verweigerte, wurde sie von dem Herzog feindlich überzogen, von dem Schwäbischen Bund aber vertheidiget, und der Herzog darüber auß dem Land getrieben.

Puffendorffs Einleitung P. III. p. 537. 538.
Staat von Württemberg p. 37. Adam Reifner in der Historia der Herren von Freundsberg p. 26. seqq.

Herr

darob zu Scheitern gieng, das mir dann mehr schadt, dann ich uf diesem Erdrich hab, wie ich dann wohl wuste Ursach anzuzeigen, und starb auch Kayser Maximilianus (275.) gleich alsbald, da der Herzog für Neutlingen zog, und bin also, wie ich zu Neckmühlen niederlag, vierthalb Jahr in des Bunds Verhaft zu Heilbronn gelegen, da mich G. Ott der Allmächtig dannoch erhalten, und wunderbarlich mit mir gehandelt, und hat der Bund damalen das ganz Württemberger Land, alle Bestungen, Schlösser Städt und Häuser gewonnen und eingenommen, allein den Asperg (276.) außgenommen, der hielt noch etlich wenig Tag, und zog doch nichts bestoweniger der Bund herab, der Meinung, daß sie mich wolten übereilen, und mich auß der Mauß: Fallen zu Neckmühl (277.) nehmen, wie dann die Razen schon vor

Herr LAIRIZ erzehlet solche Geschicht mit etwas andern Umständen.

Siehe in seinem Palmwald Tab. IX. c. III. §. 7. p. 477. inf.

(275.) Zu Wels in Oesterreich den 12. Jan. 1519. die Ursach war nach dem damals gemeinen davor halten, weil das Jahr vorher ein großer Brand zu Wien gewesen, als er sich eben zu Innsbruck enthalten, worüber er sich alterirt, ein Fieber bekommen und krank nach Wels gebracht worden seyn solle. Er liegt zu Neustadt in Oesterreich unter St. Georgen Altar begraben.

Chron. m. k. m. ARNOLDI.

(276.) Zugenannt Hohen-Asperg, ein Fürstl. Württembergisches Berg: Schloß.

(277.) Dieser Ort liegt an der Jart, und gehört heut zu Tag

vor der Mauffallen waren, und warten uf das
 Maufflein, daß sie es freffen wolten, wie auch ge-
 schahe, und ich darober gefangen würde, anfäng-
 lich aber lagen vor mir drey Amt, als Weinsperg,
 Neuenstatt und Meckmühl, daß sie und ich ge-
 geneinander ernstlich gehandelt haben, nit weiß
 ich eigentlich, ob solches zwo oder drey Wochen
 gewehret, dann ich hab so viel Streuß (278.)
 seithero und zuvor gehabt, daß ich irrig bin und
 es zum theil vergessen habe, und ich mögte auch
 wol sagen, ich hätte mich länger in der Maufffal-
 len zu Meckmühl gewehret, dann kein einig Hauß
 im Land Württemberg für eins, doch niemands zur
 Verachtung oder Nachtheil, und fielen dieselbi-
 ge 3. Amt, als Weinsperg, Neuenstatt und Meck-
 mühl auch vom Herzogen ab, und wurden Bün-
 disch, und hielten ihrem Herrn und mir nit, wie sie
 dann meines Bedenkens und Erachtens billig
 gethan haben solten, als wie frommen Leuthen
 und Hinderseffen gebührt, und damit ich auf das
 kürzeste anzeige, wie es mir damalen gangen ist,
 so zogen die Bündischen für Meckmühlen und in
 die Stadt hinein, wie dann die Stadt auch wider
 mich war, und forderten das Hauß und Schloß,
 darauf ich war, auf, und theydidten und handel-
 ten lang mit mir, daß ich solte das Hauß ufge-
 ben,

Tag Württemberg. Vor diesem ist er bald Pfälzisch,
 bald Würzburgisch bald Hohenlohisich gewesen.

Siehe Lorenz Frieße apud LUDWIGS Würzb.
 Gesch. Schr. p. 868. 929.

(278.) Dieses Wort wird hier metaphoricè gebraucht,
 und bedeutet einen Streit, Zanc, Zwistigkeit und Un-
 willen, so man mit einander hat.

ten nit mehr dann noch 3. Malter Meels im ganzen Hauß, so hetten die Bürger in der Stadt den Kasten und Keller innen, daß wir nichts mehr zu essen bekommen mögten, auch hätten wir noch etliche Schaaf, die ich den Burgern vor der Stadt nahm, und ließ sie zu sehen und trieb sie uf das Schloß, davon wir uns auch ein Wenl enthielten, so hetten wir auch kein Kugeln mehr zu schießen, dann was ich aus den Fenstern, Thorenglen, (280.) Zinn, und was es war, zu wegen bracht, daß ich dannoch wieder zu einem Anlauff gefast war, darzu hetten wir nit Wasser, daß wir den Pferden geben mögten, und auch kein Wein mehr, dann was mein war, den musten wir und unser Pferd trincken und uns mit behelffen, so war auch kein Frucht oder Habern mehr droben, dann was mein war, wiewol es auch nit viel war, da musten wir uns von enthalten, dann die Bürger, wie gemeldt, hetten den Kasten innen, und ich nit, also daß wir ohne das Hungers halben hetten darvon ziehen und weichen müssen. (281.) Nun vermeint ich aber uf bemeldte Theydingung (282.) nit anderst, dann es solt seyn und darbey bleiben, wie abgeredt und mir zugesagt war,

(280.) D. i. Thor oder Thür-Angeln, Cardinibus.

(281.) Sine Cerere & Libero friget Venus & Mars.

(282.) Ist ein Alt-Deutsches und zu dato noch in dem Höhenlohischen und der Orten gebräuchliches Wort. Bedeutet so viel als eine gütliche Vertrag oder Vergleichung.

Siehe DIETHERRN in Cont. Thef. Pract. BE-SOLDI sub voc. Hauptrecht. p. m. 273.

Es ist eben so viel als capituliren, accordiren und solchergestalt etwas zum Schluß bringen.

war, ich und meine Gefellen, die bey mir waren, verließen uns auch darauf, und meinten, es solte darbey bleiben, dann ich wolte sonst wol heraus kommen seyn, daß es wahr ist, so halff ich meines Herrn Dienern etlich heraus, als nemlich Wolff Endrissen von Weiler (283.) und andern mehr seiner Gefellen von Adel, und die ungefährlich zu mir dahin kommen waren, da wolt ich auch so wol als ihrer einer heraus kommen seyn, aber ich verließ mich auf ihr Zusagen, und meint, sie würden mich oberzehltz massen ziehen lassen, welches aber nit beschehen, dann wie sie mir Glauben gehalten, das sieht man, und hat es wol gehört, dann ich lag darob nieder, und wurden meine Knecht und Gefellen, erwürgt und erstochen, so fehlte es mir auch nit weit, und daß es noch mehr ist, so haben mir die Bündischen selber vertreulichen Meynung, ehe ich gen Sullen (284.) kommen, in das Lager, die uf dem Feld uf mich stießen, gesagt und angezeigt, daß der obrist Bunds-Hauptmann Befelch geben, mich nit leben zu lassen, so gewiß haben sie es gehabt, und wolt dessen noch wol mehr anzeigen, aber es ist nit vonnöthen, und kan auch nit anderst gedenden, dann daß der Allmächtig GOTT nit allein in den Handel, sondern auch in andern meinen sorglichen Gefährlichkeiten, Rheben und Kriegs-Handlungen, gegen hohen und niedern Ständten, da ich viel und oftmals inngestanden und gewest bin, sein Götliche

R 2

(283.) Dieses Geschlecht floriret noch heut zu Tag, und hat seine Güther an denen Fränck- und Schwäbischen Gränzen.

(284.) Das wird Sulgen seyn, ein Oesterreichisches Städtlein in Schwaben gelegen, unfern Rittingen.

liche Gnad, Hülff und Barmherzigkeit mir vielfältig mitgetheilet hat, und mehr für mich gesorgt, dann ich selbst, (285.) und ist auch die Wahrheit, daß ich durch Unglauben, so mir gemeldet, begegnet, in all mein Unglück, Schaden und Nachtheil kommen bin.

Und wie ich nun zu Hehlbronn nach jeztberührter Gefängnis etliche Wochen in einer Herberg verhaftt gelegen bin, da schickt der Bund einen der war freylich von Constanz (286.) ein Schweizer, Stadtschreiber oder was er war, gen Hehlbronn, und het ein Urphed (287.) bey ihm, die las er mir für in der Stuben, in Begwesen vieler von Hehlbronn, also daß die Stuben voller Leuth war, und begehrt, ich solt solche schwören und lannehmen, und wo ichs nit thet, hett der Bund geschriben, solten sie mich nehmen und in Thurn legen, aber ich schlug solche Urphed stracks ab,

(285.) Ob aber Gott an allen Thaten des Herren Gözens von Berlichingen, wann es zumahlen mehr auf das Kolben- und Kampff-Recht, als auf eine ehrliche Befehdung angekommen, ein Wolgefallen getragen, das ist eine andere Frage.

(286.) Man saget auch Costanz und Costniz. Ist eine Oesterreichische Stadt an dem Bodensee gelegen, wovon das grössste Bistum in Schwaben seinen Namen hat: dessen Bischoff zu Merseburg, auch am Bodensee gelegen, residiret.

(287.) Ist zusammen gesetzt auß dem alten Wörtlein Ubr, quod vim intensivam habet, und so viel ist als sehr, valde,

Vid.

ab, wolt ehe ein Jahr im Thurn liegen, ehe ich
sie annehmen wolt, darzu so zeigt ich hingegen an,
ich wer in einer ehrlichen Wbedt (288.) betrets

R 3

ten,

Vid. WACHTER in Glossar. Germ. p. 51. seqq.
conf. SEELÉN in Memoria Stadeniana. p.
337. seqq.

und dem Wort. Fehd, also das Uhrfehde anders nicht
ist, als eine grosse oder starke Fehde, der man absa-
gen oder abschwohren müssen, und ist nachgehends
das Jurament, durch welches man derselben absagen
müssen, metonymisch eine Urfehde genennet worden.
Wiewol DATT de Pac. Publ. L. 1. c. 1. §. 3. zu
statuiren scheint es seye Ohrveda so viel, als Ohr-
fried, und bedeute also so viel als einen Haupt-Frieden.
Vergleichen Urphede wurden auch Verschreibungen
und Aufösungen genennet, und hat DATT. l. c. L. 1.
c. 34. n. 21. nebst vielen andern allegirten Exempeln,
auch die Urphed so unsern Herrn von Verlichingen
ist vorgelegt worden, angeführt. Ein anders ist die
Uhrgeicht, welches das Bekannnus bedeutet, so ver-
mittelt der Tortur erpresst wird.

Siehe SCHOTTEL in der Deutschen Sprach-
Kunst L. 2. c. 6. §. 2. BESOLD in dem Thes.
Pract. sub voc. Uhr. SCHOTTEL. von al-
ten Deutschen Rechten c. 10. §. 4. p. 295.
woselbst auch das Wort Uhrfried zu finden.

(288.) Die Fehden waren zweyerley, die Ehrlichen und
Unehrliehen. Jene mußten ihre Requisite haben, als
nemlich 1.) eine erheblich- rechtmässige Ursach, c. gr.
Wann einer sonst nicht konnte zu seinem Recht ge-
langen. 2.) Eine ordentliche Absagung, und diese be-
stand darinnen, daß man entweder selbst, oder durch
andere seines gleichen, oder vermittelt eines Feinds
Briefs die Freundschaft ab- und hingegen die Feinds-
schaft

ten, und hett mich auch bey meinem gnädigen Fürsten und Herrn wie einem frommen von Adel und Rittermann wol anstundt, gehalten, darzu so wer ich auch in ein ehrlich ritterlich Gefängnis vertagt, (289.) also, daß ich verhofft, sie würden

schafft ansagte, und zur Gegenrüstung 3. Tag Zeit gab, und dieses wurde eine ehrliche Fehde genennet. 3.) Daß wann man seinen Lehen Herrn befehden wolte, man vorhero sein Lehen refutiren und aufgeben mußte. Wann aber jemand wieder solche Gesehe handelte, so hieß es eine unehrliche Fehde, das vornehmste requisitum aber war wol dieses, daß die Diffamation oder der Absags Brief vor der Fehde hergehen mußte.

Siehe Herrn Prof. LVDEWIG in der Erläuterung der güldenen Bull P. II. tit. 17. p. 170. seqq. Burgerm. G. und R. Saal p. 84.

Es waren also die Fehden keine solche Sache, wie man es sich heut zu Tag insgemein einbildet, sondern ein Theil der Teutschen Freyheit, die von denen Kaysern gewisse Ordnungen vorgeschrieben gehabt, biß endlichen selbige eingestellt worden.

Siehe SPENER. in Hist. Germ. Univ. L. II. c. 6. §. 8.

Sie haben differiret von dem Kampff-Recht, Faust-Recht, da man einander zu einem Zwey-Kampff herausgefordert, und vermittelst eines Kampffs die Sache außgemacht, so lange Zeit auch bey denen alten Teutschen in Übung gewesen.

Siehe SPEIDEL in speculo sub voc. Kampf. Burgerm. im Gr. und R. Saal p. 205. 325. BOCERVS de Bello & Duello p. 265.

(289.) D. i. in die Leistung gefordert oder gebracht worden.

Siehe BESOLDI Thes. Pract. sub. voc. Leistung

würden mich darbey bleiben lassen, und nit dar-
aus nehmen, hett ich mich aber in meiner Gefäng-
nus übel gehalten, so solten sie mirs anzeigen, ich
wüß mich aber nit besser zu halten; Da wußten
sie mir nichts anzuzeigen, dann ich hielt mich der-
massen, wie mir uferlegt wer worden, und son-
derlichen war mir erlaubt in die Kirchen zu ge-
hen, und von der Kirchen wiederum in die Her-
berg, und wann ich aus der Kirchen gieng, und
etwann Leuth mit mir reden wolten, so wolt ich
nit uf der Gassen bey ihnen stehen, und gieng
den nechsten wieder der Herberg zu, das thät
ich darum, damit ich mich unverdächtig hielt,
(290) in Summa, da ich die Urphed nit anneh-

§ 4

men

ftung p. m. 583. ibique DIETHERR in Contia.
p. 370. SPEIDEL in Speculo & WEHNER.
in Observ. Pract. sub voc. Leistung. Dicitur
etiam: Das Ein- oder Inlager, in Holfatia.
Der Umschlag, wovon mehrers an einem andern
Orth.

(292.) Nemlich wann einer, zumalen aber von Adel nicht
Satisfaktion geben oder sein Versprechen erfüllen
konnte, gleichwol aber sich an einem gewissen Orth sol-
chenfalls zu stellen anheischig gemacht hatte, so muste
er in der Leistung, Leistmanung, mit einem Wort an
den Ort oder in die Herberge hingehen, die man vor-
hero bestimmt, und daselbst so lang aufharren, bis
Satisfaktion gegeben worden. Immittelst wurde auf
desselben Unkosten wacker losgezehret, welches man
Leisten hiesse, und durffte der Leistende weiter nicht ge-
hen, als ihm erlaubet oder verwilliget gewesen, wie
hier der Herr Gdz von Berlichingen thun müssen.
Diese Leistung wurde auch das Ritterliche Gefäng-
nus

men wolt, hetten sie die Weinschröter bestellt, die traten zu mir in des Diezen Herberg in der Stuben und wolten mich fangen, ich dem nechsten vom Leder und mit der Wehr heraus, da schnapten sie wieder hinder sich, und baten mich die Bürger des Raths fleißig, ich solt einstecken und Fried halten, sie wolten mich nit weiter führen, dann auf das Rath: Haus, da glaubt ich ihnen auch, und wie sie mich in der Herberg zur Stuben heraus führten, gieng meine Hausfrau gleich die Streegen heruf, und ward in der Kirchen gewest, da riß ich mich von ihnen und gieng zu ihr, und sagt, Weib, erschrick nicht, sie wollen mir ein Urphed fürlegen, die will ich nit annehmen, will mich ehe in Thurn legen lassen, thue ihm aber also, und reit hinauf zu Franciscus von Sickingen und Herrn Georgen von Fronsperg, und zeig ihnen an, die Ritterliche Gefängnis, (291.) wie mir zugesagt, wöll mir nicht gehalten werden, versiehe mich, sie werden sich als redliche von Adel und Haupt:Leuth wol wissen zu halten, das thet nun mein Weib, und führten mich die Bündischen mit uf das Rath: Haus, und von dem Rath: Haus in Thurn, und must dieselbige Nacht darinn liegen, (292.) und wie sie mich uf den Pfingst: Abend

hin

nus geheissen, und wäre nicht abgeschafft worden, wann nicht die Excesse, das Fressen und Sauffen da bey so überhand genommen hätten.

Siehe WEHNERVM in Observ. Pract. & SPEI-
DELIVM in spec. sub voc. Leistung.

(291.) D. i. das Einlager, die Leistung.

(292.) Das Privilegium nobilitatis, welches sonst a
Car-

hinein legten, mußten sie mich auf den Pfingst-
Tag des Morgens frühe wiederum heraus thun,
und führten mich also darnach wieder uf das
Rath: Haus, da waren etliche des Raths bey
mir in der Stuben ufm Rath: Haus, und war
mein Haußfrau wieder vom Leger kommen, und
stund heraus vor der Stuben, hetten sie vielleicht
gehört, daß der ganz Haus wieder herab züg, der
Stadt zu, da baten sie mich, ich solt zu meiner
Haußfrauen gehen, und zu ihr sagen, daß sie wie-
der hinaus ritt, und für sie bitten solt, dann der
Haußzoge eben der Stadt zu, zu Roß und zu Fuß,
da gieng ich zu meiner Haußfrauen und sagt ihr
in ein Ohr, was mein Meynung war, das war
das, und sagt zu ihr, sag zu meinem Schwager
Franciscus von Sickingen, und Herrn Georgen
von Fronspurg, sie haben beede mich gebetten, ich
solt für sie bitten, aber sag zu ihnen, haben sie
was im Sinn, so solten sie fortfahren, ich wolt
gern sterben und erstochen werden, allein daß sie
all mit mir erstochen würden, (293.) das hett sie
nun ausgericht, und kam Herr Georg von Fron-
spurg mit andern auch zu mir hinein auf das
Rath: Haus, die handelten mit denen von Henls-
bronn, daß sie sich mußten verschreiben, mir Rit-
terliche Gefängnus zu halten, so lang derselbig
Krieg und mein Gefängnus wehret, und ich mit

R 5

dem

Carcere communi besreyet, wolte also hier nichts
heiffen.

(293.) Das war zu viel und rachgierig, und hiesse mehr als
ein Aug drum geben, daß der andere keines habe.
Mit einem Wort, es hiesse nach dem JUVENAL;
Est vindicta bonum vita jucundius ipsa.

dem Bund vertragen würde, wie ich dann dieselbig Verschreibung noch uf diesen Tag hab, und mir solche volgendes durch die von Hensbronn gehalten worden, als mich aber nun der Bund wieder aus Verhaftt riet, must ich ihnen lieffern 2000. fl. in Gold, die sie den Knechten gaben, die mich gefangen hetten, wiewol ich dieselben nit hett, so bracht ich sie doch uf, bey meinen guten Herren und Freunden, wie ich kunt, die schickt ich ihnen gen Ulm, und ließ sie wol mit leben.

1575. Weiter da Franciscus von Sickingen, mein freundlicher lieber Schwager, der Stadt Worms (294.) Feind war, da führten ich und Hannß Thoma von Rosenberg, (295.) und andere mehr gute Gesellen ihme Franzen unserm Schwager und Freund um die 70. oder 80. Pferd gen Worms (296) in sein Leger, und brachten sie uf unsern eigenen Kosten dahin, und wolt gleichwol er Franz uns beyd auslösen und Geld geben, aber wir waren nit dergestalt

(294.) Diese Fehd hat von An. 1515. biß ad Annum 1518. gedähret, da sie durch Kayser Maximilian auf dem Reichs Tag zu Augspurg vertragen worden. Die Gelegenheit dazu gaben einige flüchtige Bürger aus Worms, deren sich Franz von Sickingen annahm.

Siehe Burgermeister in Codice diplomat. P. II. p. 1362. & 1367. im Gr. und R. Saal p. 74.

(295.) Dieser Rosenberg hat selbst auch grosse Fehden gehabt, Vorberg betreffend.

Siehe Burgerm. in Cod. Dipl. P. II. p. 1261. seqq.

(296.) Alß welche Stadt Franz von Sickingen damals belagerte.

stalt da, sondern wolten ihme vergebens (297.) dienen, aus der Ursach, daß wir beyd in dergleichen Fällen wol der Leuth auch etwa bedörfften. Wie dann gleich darnach in einem Monath ungefährlich ich freplich des Stiffts Maynz (298.) Feind wurde, so hat Thoma von Rosenberg auch in Willens, Boyberg (299.) halber ein gleichen Handel fürzunehmen, wie er auch thet, (300.) zur Zeit, als man 1515. geschrieben, und wurd ich des Stiffts Maynz Feind, ungefährlich um unserer

(297.) D. i. umsonst, gratis.

(298.) Der Chur-Fürst war damals Albertus, Marggraf von Brandenburg. Er war zugleich auch Erz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff zu Halberstadt.

(299.) Vor diesem hat Boyberg, an dem Odentwald gelegen, seine eigene Herren gehabt, welche es dem Stifft Würzburg zu Lehen gemacht, nachgehends ist es an den Johanniter-Orden, und von diesem an die von Rosenberg, von denen von Rosenberg aber an die Chur-Pfalz, und von Chur-Pfalz Pfandschafts-weise an den Hoch-Stifft Würzburg gekommen.

Siehe Lorenz Friesen p. m. 348. 851. 855.

(300.) Hierzu dienet folgende Nachricht. Zur Zeit des Schwäbischen Bundes ließ man insgemein die Schlösser derer Friedens-Störer oder Bundes-Feinde, nachdem sie vorhero aufgefordert worden, verbrennen und schleiffen, und dieses geschah, weil die Gebrüder von Rosenberg auch des Bundes-Feinde waren, mit ihrem Schloß Boyberg ebenfalls. Es hat aber D A T T de P. P. p. 486. angemercket, daß Albertus von Rosenberg dem Schwäbischen Bund dieserwegen grosse Verdrießlichkeiten gemacht habe, donec, teste Crusio, postulata ejus pecuniis essent expleta. conf. D A T T I. c. p. 488. n. 28.

1516. serer Frauentag, gleich darauf gegen den Frühling, als man der wenigern Zahl (301.) 16. gezehlet, zur selbigen Zeit, wurff ich auch den alten Graf Philippsen von Waldeck (302.) nieder, und kam mit ihme in ein Anstand, also daß die Sach gleich

(301.) H. e. da man die zwo ersten Zahlen weg läffet, wie hier, 15. welche tauend und fünf hundert, die andern zwo aber, nemlich 16. nur sechzehen und also das wenigste bedeuten.

(302.) Das Chronicon Waldeecense bey Herrn Zahn in Collectione Monument. veter. p. 839. erzehlet die Sache mit folgenden Umständen: An. 1516. den 11. April hat Gottfried von Berlingen, ein Fränckischer Ritter — — — als er damals des Erzbischoffs von Maynz Feind war, mit 60. Rittern auß dem Hessischen Adel, mit Connivirung der Landgräfin Anna von Hessen, in dem Gentfelder Wald, in der Gegend des Elosters Dalheim, Philipp den ältern, (war Philippus II.) da er eben zu dem Herzog von Cleve reisen wolte, gegen Abend in der Dämmerung hinterlistiger weis bey dem Elostere Hayne in Hessen, ganz entblöset, ohne Pferd und Diener, gefangen in Francken geführet, und auf ein Schloß gesehet, von da er nicht ehender loß gekommen biß er 4900. Ducaten erlegt. Ohnerachtet nun sein Sohn Philippus den Zustand seines Vatters denen Wetterauschen Grafen berichtet, so hat man sich doch seiner nicht angenommen. Der Vatter Philippus aber, als er wider loß gelassen worden, kam nach Coburg ganz allein, mit einem zerrissenen Rock, und war kaum halb gekleidet. Wie nun der Sohn den Vatter mit weinenden Augen ansah, so hat hingegen dieser den Sohn mit einem tapffern Gemüth angeredet, und ihm vorge stellt, wie bey dieser unbeständigen Welt einen weisen Mann nichts unvermuthetes schmerzen müsse. Dar auf

gleich bald gerichtet wurde, unterwegs daß der Bischoff, wie in der Maynzischen Wehd auch gemeldt ist, verredt hett, weil ich sein erster Feind ward, ich must sein Feind ersterben, noch schickt es Gott der Allmächtig, daß es die allerkürzte Wehd ward, die ich ungefährlich unter allen meinen Wehden gehabt hab, ohnangesehen, daß etliche viel Leuth mir groffe Anschlag durch Fahrlässigkeit und Liederlichkeit versaumt haben, wie dann hievor genugsam gemeldt ist, darnach auch bald im 16. Jahr zog Franciscus von Sickingen über den Herzogen von Lothringen (303.) und gewan ihm ein Hauß an, das heist Schaumberg (304.) und vertrug sich der Herzog wieder mit ihm, daß Franciscus wieder vom Feld abzog, derselbigen Zeit hat Fritz von Thüngen und ich unser Knecht und Pferd, was wir kunten usbringen, ihme Franzen auch zugeschickt, und nach dem sich Graf Albrecht

auf hat der Sohn dem Vatter Standsmäßige Kleidung verschaffet, und haben sie sich durch Sachsen zu dem Bischoff von Paderborn begeben, wiewol nicht ohne Gefahr noch einmal in Nachstellungen zu verfallen. ——— Wie sie in der Christnacht im Schloß Waldeck wieder angekommen, hat man 3. Canonen gelöst. Es ist dieser Philippus Senior An. 1525. im 72sten Jahr seines Alters gestorben. Wie dieses alles in dem citirten Chronico weitläufftiger gelesen zu werden verdienet.

(303.) Vermuthlich ist es Herzog Antonius von Lothringen gewesen.

(304.) Dieses ist ein altes Bergschloß in Deutsch-Lothringen zwischen Ottweiler und Nachstuhl gelegen.

Albrecht von Mannsfeld (305.) und Graf Philipps von Solms in die Sachen schlugen, mich gegen dem Stifte Maynz zu vertragen, hab ich müssen warten, ich wer sonst selber auch in demselbigen Zug getwest, und ist diß alles im 15. und 16. Jahr, wie gemeldt, geschehen.

§. XI.

1514. **N**un weiter und zum Vylfften, will ich anzeigen, wie ich mit dem Stifte Maynz in Krieg und Wehden kommen, und ist dem nemlich also, als ich zu Würzburg (307.) mit denen von Nürnberg vertragen und gericht wird, reit ich zu Würzburg heraus gen Grünsfeld, (308.) da war ein Edelmann mit Nahmen Bartholomäus Hund (309.) der hat ein Hauß da, der war mein gar guter Schwager und Freund, der fragt mich, ob ich nit wüß, wie es mit meinen Bau-

(305.) Dieser Herr ist An. 1516. zum Pfleger in Coburg ernieset und 86. Jahr alt worden. Cob. Histor. P. I. p. 49. Spangenberg Henneb. Chron. p. 263.

(306.) Dieser Herr ist von An. 1509. bis ad Annum 1514. Pfleger und Hofrichter zu Coburg gewesen.

D. Hönne in der Sachsen-Coburgischen Historia. P. I. p. 49. & 95.

(307.) In denen Nürnbergischen Nachrichten stehet p. 311. daß zu Augsburg der Vertrag geschehen seye.

(308.) Ist ein Würzburgisches Städtlein zwischen Würzburg und Mergenthal gelegen.

(309.) Mit dem Zunahmen von Wenckheim. Sind heut zu Tag ausgestorben.

Bauren zu Haimstätt (310.) gieng, sagt ich nein, wie es dann wahr war, ich wußt es nit, da sagt er, die von Buchen (311.) hätten ihm ein groffen gebauten Acker, ein Morgen 10. oder 12. mit Frucht, das heist in der Laffen, (Lappen) und stößt ein Holz daran das heist auch in der Laffen, (Lappen) der in allen Gewächs schön erwachsen war, daß man schier schneiden hat sollen, mit allem Viehe zu Buchen freventlich muthwilliger Weiß darein getrieben, und hetten gern fürgeben, der Acker wer ihr, und als solt ihn der Bauer unbillig gebaut haben, das war nun nit, wie er dann noch uf diesen Tag mein und meiner Hinderlassen ist, und ich sagt zum Bartholomäus Hund, es annt mich eben, als solt ich von einem Krieg in andern wachsen, bin erst gestern mit denen von Nürnberg gerichtet worden, so kommt mir nun das auch, und ich den nechsten heim Jagsthaussen zu, und beschickt von Stund an den Bauren zu Haimstätt, der hieß Christmann, ein gar frommer Mensch, den fragt ich, daß er mir solt sagen, wie die Sachen ein Gestalt hett, ich hett gehört, man hett ihm ein Schaden gethan, da sagt er mir alle Gelegenheit, wie man mir auch vor gesagt hat, und schier mehr, darauf schrieb ich den von Buchen, daß sie mir und meinen armen Leuthen furzum Abtrag theten um ihrer freventlicher, muthwilliger und gewaltsamer

(310.) Ist ein Ort in dem Odenwald, zwischen Waldthüren und Buchen gelegen.

(311.) Ist ein Ebur-Mannischer Flecken gegen dem Odenwald, ohnfern Krautheim gelegen.

mer Handlung willen, die sie also wider Gott, Recht und alle Billigkeit wider meine Unterthanen geübt hetten, aber es wolt nit helfen, und bin ich länger dann 1. Jahr mit den von Buchen und dem Bischoff von Maynz in Schrifften gestanden, und sagte mir der Bischoff von Maynz etliche Tag an gen Adolzheim, (312.) die ich besucht, aber sie kamen nicht, darnach sezt er mir einen Tag gen Bischoffsheim, (313.) den besucht ich auch, da sassen die Maynzische Amtleuth, als nemlich Leonhard von Thurn, (314.) und Wolfen von Hartheim, (315.) die uns hören solten, und spielten im Brett, das war mir nun gleich spöttlich, und huben sie gleich die Maynzischen einen Hader an, und schlugen ein ander zu todt, und wurd mir gesagt, wie sie sich hören lieffen, ich würd die von Nürnberg nicht an ihnen haben, das gefiel mir nun nit so gar übel, aber im Summa, wir schieden ohne Ends, und ich dacht auch,

was

- (312.) Ist ein Städtlein an dem Odenwald gelegen, denen Herren von Adelsheim zuständig, von welchem dieselbe ihren Nahmen haben.
- (313.) Ist ein Städtlein an der Tauber zwischen Bertheim und Mergenthal gelegen.
- (314.) Dieses alt Fränckische Geschlecht ist ausgestorben. Es wird auch eines nemlich Georgs von Thurn gedacht in einer Relation apud Dn. Bürgermeister in Cod. Dipl. Equest. p. 1415. Vol. II. conf. Pastorius in Franc. rediviva p. 501. 15.
- (315.) Ist auch ein alt Fränckisches Geschlecht, so seithero ausgestorben. Das Dorf Hartheim aber, von welchem dasselbe vielleicht seinen Nahmen gehabt haben mag, ligt in dem Odenwald bey Waldburn.

was ich zu schaffen hett, und thet darnach ein
Abflag (316.) an Bischoff von Maynz; und ließ
E ihn

(316.) Hierdurch wird anders nichts verstanden, als ein
Abflag, oder Feinds-Brief und ist das Wort Abflag
eigentlich alsdann gebraucht worden, wann man vor-
hero seine Klage bey dem Gegentheil angebracht,
gleichwol aber nichts erhalten können, darauf von sei-
ner Klage abgestanden, und die Fehde oder Feinds-
schaft angekündigt. Dieses war eigentlich die Ab-
klage.

Siehe A. B. Car. IV. Tit. 17. WEHNERVM in
Observ. Pract. sub voce Abklage.

Sie ist auch Verwandlung genennet worden, ibid.
bey dem SPEIDELIO in speculo sub voce Fehd ist
folgende Formula zu lesen.

Wir N. N. lassen Euch wissen, daß wir die hernach
geschriebene N. N. Euer und Euer Knecht, die ihr jetzt
habt, oder hernach gewinnen möcht, Feind wollen
seyn, ziehen uns auch zu jeglicher Zeit in Frieden und
Unfrieden unserer Herren, Helfer und Helffers-
Helffer, und nehmt ihr des einigen Schaden, wie sich
der zutrüge, des wollen wir unsere Ehre deswegen
bewahret haben. Dessen zu Urkundt 2c.

Herr von LVDWIG aber bringet in seiner Erläute-
rung über die goldene Bull P. II. p. 176. ex medio 2vo
folgende Formulam bey:

Wir Junker vom Stein, lassen Euch vom Buchholz
wissen: Nachdem Wir zu dem Unfrigen nicht gelan-
gen können, so kündten Wir Euch nummehr den Un-
frieden an, auf Raub, Brand, Todschlag, und diß
alles Euch und Euren Helffers, Helffern. Wir ge-
warten Euch 3. Tage und 3. Nächte, und wollen ge-
gen Euch und Eure Helffers, Helffere unsere Ehre
bewahret haben, mit unsern und Junker Hannsen,
den

ihn darob sitzen, und hett meiner Sachen auch alsobald in acht, und thet als einer der etwas anfangen wolt, und erfuhr mich auch alsobald im Stifft Maynz, wie ich die Sachen angreifen wolt, und war erstlich das mein Anschlag und Fürnehmen, daß ich wolt dem Bischoff bey Aschaffenburg (317.) in das Franckfurter Glaidt fallen, am Hefftzaun, (Hoffzaun) und wolt die Sachen ernstlich angreifen, hett auch freylich ein Pferd oder

den Wir darum gebetten, Insiegel bedruckt an diesen Brief. Halle den 22. Mart. 1314.

Add. Lehmann Lib. VII. 86. 89. 100. 101. 102.

Bischoff Gerhard zu Würzburg, ein Graf von Schwarzenburg, schickte denen Marggrafen von Meissen folgenden Fehd-Brief:

Hochgebohrne Fürstin und Fürsten. Frau Catharina, Ihr Friedrich, Ihr Wilhelm, und Ihr Georg Marggrafen in Meissen, um das Unrecht, das Ihr an Uns, an unserm Stifft, und an den Unsern gethan habt, und thut, darum wollen Wir Euer Feind seyn, und wollen des Unsere Fürstl Ehre an Euch bewahren haben. Gegeben zu Würzburg am St. Dorotheen Tag unter Unserm aufgetruckten Insiegel: Anno Dni MCCCCLXXXV.

Wie es abgelauffen, ist zu lesen in Chron. Lorenz Friesens bey denen Würzburgischen Geschichtschreibern Herrn LVDWIGS p. 669.

Siehe Mannens Sachsen-Coburgischer Histor. P. II. p. 92. & 177. Burgerm. in Cod. Dipl. P. II. p. 1262

(317.) Ist ein ansehnliche Chur-Maynzische Stadt zwischen Hanau und Meisenberg an dem Mayn gelegen, wo selbst es eine Brücke über diesen Fluß hat.

oder anderthalb hundert uffbracht, und meinte, ich wolt den Bischoff und die Seinigen damit geschlagen haben, dann ich wußt wol, daß sie mich eilen würden. Nun ließ ich den Reuch weit am obern Reißig, am selbigen Schlag halten, damit sie denselbigen zu hielten, und zog ich Tag und Nacht biß ich kam ins Dammsfeld, da ich dann Willens hett anzugreifen, und hett damahlen nit über 32. Pferd bey mir, und wiewol ich guthe schriftliche Kundschaft hett von Nürnberg an biß gen Franckfort, so wolt ich doch der Sachen gewiß seyn, und ließ ein Knecht ober Miltenberg (318.) halten, der solt sehen, wo sie hinein zogen, auch wie starck, und beschied ihn, daß er solt uff unser Frauen Geburts-Tag frühe vor Tag an ein Haltstadt am Dammsfeld kommen, da würd er mich mit Gottes Gnad und Hülff (319.) auch finden, und welcher ehe kam, der solt des andern warten, das geschah nun, und fandt ich den Knecht an dem Ortz, da fragt ich ihn, wie die Sachen stünde, und wie starck sie hinein wä-
ren

§ 2

(318.) Ist eine außsehnliche Ehur- Maynzische Stadt zwischen Aschaffenburg und Wertheim an dem Mayn gelegen, und in die Länge gebauet.

(319.) Ob Gottes Gnad und Hülff bey denen Fehden sich auch dahin erstrecket, wann man unschuldiger Leuthe (als wie hier die Kaufleuthe) ihr Haab und Guth weggenommen, daran ist billig zu zweiffeln, es wäre dann, daß man sagen wolte, nach solcher Zeiten Lauff hätte der Geleidis- Herr den Schaden denen Kauffleuthen wieder ersetzt müssen, und wäre also der Einbuß über Ehur-Maynz, als den damaligen Feind, ergangen.

ren uf Miltenberg zu, da sagt er von 8. oder 7. die wären hinein gezogen, und hett mehr nit gesehen, in Summa der Knecht war nit lang genug gehalten, und hett er noch ungefehrlich ein Stund gehalten, so hett er den Haufen gar gesehen, so wolt ich in die 4. oder 5. Tonnen Golds (320.) uff den Tag erlangt und zu wegen gebracht, und darzu Bericht und Geld gehabt haben, dann die reichste Kauffleuth im Reich die waren da, und ihr bey den hundertten. Nun besorgt ich, es wäre, wie der Knecht gesagt hette, solt ich die von mir lassen, die er gesehen het, so wäre der Anschlag schon verderbt gewesen, und wären die andern also darmit gewarnet worden, dann ich kunt nit wohl mit einem solchen Hauffen ungewarnet abgezogen seyn, er war zu groß, und dacht ich, es ist dennoch besser, etwas dann gar nichts, du willest dennoch ein Gulden 8000. herauß bringen, mit welchem dem Krieg ein Anfang mag gemachet werden, dann der Anschlag war doch verderbt gewesen, in Summa, wie der Knecht sagt, dieselben kämen, die führt ich hinweg, damit der Krieg angefangen wurde, und hette mich die Nacht nit abgetrieben, so wolt ich die andern in der Eil auf dem Speßart auch geschlagen haben, aber ehe ich zum Hauffen meiner Reuter kam, hett mich die Nacht schon begriffen, daß ich must abziehen, wie ich dann thet, und zog ein jeglicher, da

(320.) Das ist geschehen zu der Zeit, da um der Unsicherheit willen die Kauffleuth ihre Kostbarkeiten und Geld dem Geleit anvertrauet. Heut zu Tag wird man auf denen Geleits-Rutschen so viel nicht antreffen,

da er vermeint, daß er hingehört, aber der andere Anschlag, den ich weiter hett, war der, daß ich meinen Knechten befahle, dieweil die von Buschen die ersten Anfänger des Kriegs wären, so wäre es auch billig, daß sie zum ersten angriffen würden, das thaten nun die Knecht, so gut sie kunten, und hettten über 5. oder 6. Pferd nit bey sich, darnach dacht ich, waß Gott ferner verhängen will, das wird auch geschehen, und thet mich gleich alsbald an ein Drth, da ich die Pferd ein Weyl ruhen ließ, nun hett ich meine Knecht auch von mir geschoben, einen hieher den andern dorthin, daß ich niemand bey mir hett, dann ein Buben, welcher mir sagt, wie mein Gaul übel beschlagen, und wäre lang nit beschlagen worden, da war gar ein guter Schmid zu Marppach (321.) das wußt ich, und reith dahin, wolt meinen Gaul beschlagen lassen, wie ich nun hinein zu einem Würth kam, der hieß der Schreiberlein, den ich wol kannte, dacht ich, du willst ein Bislein bey ihme essen, und willst den Gaul beschlagen lassen, wie ich dann that, da verstund ich als viel vom Würth, daß die Maynzischen mit 16. Pferden dieselbige Nacht bey ihme gelegen, und der Einpansnigen (322.) 12. Pferd gewesen, die wären wieder

(321.) Ist ein Ort zwischen Hailbronn und Ebnstadt an dem Neckar gelegen.

(322.) Einspannig bedeutet eigentlich einen Gaul, so allein an einen Karm eingespannet wird, und wird entaegen gesetzt, denen zwey- viers und sechs-spannigen Pferden. Allein nachgehends ist dieses Wort auch auf die

hinder sich heim gezogen, und wäre ein Bunds-
Rath das Land hinauf, nit wüßte er wohin, da
konnte ich wol achten, er wäre uff Ulm zu geritten
uff den Bunds-Tag, (323.) da sagt ich zu dem Bu-
ben, er solte flux (324.) den nechsten den Gaul be-
schlagen lassen, und alsß sehr eilen, alsß er könn-
t, und assen also ein Bisklein miteinander, und nech-
sten mit den Buben uff, und hatte nit so viel der
Weyl, daß ich meine Knecht bescheiden und be-
schreiben kunt, und wie ich hinauf kam biß gen
Türkheim (325.) wußte ich ein Pfadt, der gieng
hinter dem Pferch zu Eßlingen (326.) hinüber ge-
gen der Gils (327.) zu, dann hette ich wol bey Tag
geritten, nachdem es aber finster war, besorgt ich,
es möchte mich irgend fehlen, und überkam ein
Bauern von Türkheim, dem gab ich ein Schenk,
daß er mich denselbigen Pfad hinüber führt biß
an

diejenige Reuter appliciret, und solchen gleichsam ei-
gen worden, die nur mit einem Gaul reiten, gleich-
sam zur Garde dienen und auf Ordonanz aufgeschick-
et werden.

(323.) Das war ein solcher Tag, da die dem Schwäbischen
Bund zugethane Fürsten, Grafen und Herren durch
ihre Räte und Gesandte zusammen kamen. Er
wurde sonst auch Bunds- Manns- Tag genannt,
von welchen *conventibus suevici foederis* DAT de
P. P. L. II. c. 30. per tot. handelt.

(324.) D. i. geschwind, eilig.

(325.) Ist ein Dorff zwischen Eßlingen und Canstatt an dem
Neckar gelegen.

(326.) Ist eine Reichs- Stadt an dem Neckar gelegen.

(327.) Ist ein kleiner Fluß, so nicht weit von Eßlingen in
den Neckar fällt.

an die Filtz, da hieß ich den Bauren wider von mir gehen, und nachdem es gar finster war, must ich mit dem Scheiffelein stopffen (328.) und Sorg haben, ich verfehlt etwann des Furths, wie man dann oft hinüber und wieder herüber muß, wie diejenigen wissen, die solche Strassen von Göppingen an bis gen Eßlingen braucht haben, und kunt auch nicht sehen, wann ich hinein setz, wo ich wieder hinaus solt, allein ich must mich also behelffen, wie ich kunt, in Summa, ich kam an ein Ort zu meinem guten Gesellen und Freunden, und bracht allda ein Pferd oder 6. zusammen, mit denen ich fort fuhr, und gerieth mir die Sachen eben, daß ich ermeldten Bunds-Rath uf der Ulmer Strassen erwischt, dann ich der Württembergischen Strassen allwegen verschont, und gieng mir die Sachen glücklich und wol ab, und war freylich uf Lucia Tag Abend, da man noch 15. ges. 1515. geschrieben hat, und als ich vor dem Angriff über die Filtz wolt, kam ich an ein Ort, ein gar alten Furth, den man nicht braucht, hett ich Sorg, ich könnit nit hinüber kommen, aber ich hett dennoch einen Mensch bey mir, der wußt denselben heimlichen Furth, daß wir hinüber kamen; Nun wie der Bunds-Rath daher zog, waren ihr freylich auch 6. und hetten ein bey ihn, der war des Kayfers Büchsenmeister, dem thete ich nun nichts, und gab ihm gute Wort, und befahl meinen

L 4 Knecht-

(328.) D. i. den Grund im Wasser erforschen oder zu fühlen. Schäfelein, Scheifelein, Schafelin, Scheflin, aber ist so viel als Lancea, Sarissa, Framea, und kommet her von schieben, jacere, projicere, eine spizige Wehr, ein Spieß, Lanze, Speer, Eopie.

Knechten, nachdem es sorglich allda war, solten sie sich nit mehr dann an die Knecht machen, und keinen hinweg lassen, und mich mit dem Herrn handeln lassen, wie dann geschähe, die Knecht hielten sich wohl, deßgleichen thet ich auch, und wie ich also zu ihm zethe, hette er einen Knecht bey ihme, der hette mich kannt, und sagt zu seinem Herrn, es ist warlich der Göz, da war ich doch schon an ihnen, und hetten meine Knecht auch Befelch, wie sie sich halten solten, und den nächsten zu ihme, da wolt er viel Tag leisten, (329.) das mir nun nit wol gelegen war, daß ich alda viel mit ihme Tag leisten solt, dann es gar sorglich an dem Ort ward, und schmiert ihne ein wenig übern Kopff, (330.) und hat sich das Schwerd gewend, daß ich ihme irgend ein Aderlein getroffen, das schweißt feindlich, also daß mir Angst war, und gab ihm doch ein Blutwundel in die Hand, da verstund es ihm wieder. (331.) Nun bracht ich ihn an ein Ort, da ich meint, er were gleichwol versehen, und hette grosse Zusagung und Bertröstung von ihme, also daß ich meint, die Sach wurde gleich recht stehen, aber es wurde mir der Gefangen verrathen, und im Württembergischen Land aus eines Edelmanns Hauß genommen, und wolte man sagen, Marx Stumpff

(329.) h. e. sich auf einen gewissen Tag einlagern, persönlichen Arrest halten, so lang biß man Satisfaction geben.

(330.) Das war vor einen dritten, und Unschuldigen, zu viel.

(331.) Magnum timoris remedium clementia est. Seneca.

Stumpff (332.) hett sein Amt mit verdient zu Grautheim, (333.) wie dann ihm solch Amt dar-
 uf worden ist, und war mir solches etliche Ursa-
 chen halber nit unglaublich, wie wol ich denjenigen
 befahl, welchem ich dem Gefangenen vertraut
 hat, wann er ihn nit fundt oder wuste zu behal-
 ten, so solt er mirs nit mehr dann sagen, dann ich
 wust wol, wo ich sonst mit ihme hin solt, dies
 weil ihn aber das Glück getroffen hat, wolt ich ihme
 dieselbig Verehrung, oder was es dann war, das
 ihm zustunde, lieber gönnen, denn einem andern,
 denn mein Sach stund nit allein uf den Mann, ich
 must weiter sehen, was ich zu thun hett, da ver-
 tröst er mich hoch, es hette kein Noth, wann es
 schon übel zu gieng, so wolt er ihn allwegen an
 ein ander Ort schieben. Nun war ich des Sin-
 nes, daß ich die Lands Art ein Weil geseegnet
 und weiter mein Heil versuchen wolt, und nahm
 mir doch für, ich wolt mich vor ein wenig regen,
 (rechen) und brandt in einer Nacht an dreien Dr-
 ten, hett nit mehr dann nur 7. Pferd, das war
 Ballenberg, Obernderff, (334.) und das Schaaf-
 haus

(332.) War einer vom Fränkischen Adel, wie oben gemel-
 det, und einer von denen Bunds-Verwandten der
 Gesellschaft des St. Georgen-Schlags.

Vid. DATT. de P. P. p. 404. b.

(333.) Ist ein Chur-Maynzisches Städtlein und Ober-
 Amt zwischen dem Odenwald und Hohenlohe gelegen.
 Vor diesem hat solcher Orth mit seinen appertinentien
 eigene Herren gehabt, so sich nobiles Dominos ge-
 schrieben und mit denen Herren von Hohenlohe sich
 aliiret gehabt.

(334.) Diese beide Dörffer liegen ohnfern Grautheim, bey
 der Gart gegen den Odenwald zu.

hauß zu Grautheim unter dem Schloßberg herab, da wir auch hinuf in das Schloß von der Mauer herab mit einander reden kunten, und hab gleichwol nit gern gebrennt, (335.) aber es geschähe uf dißmal darum, daß ich dacht, der Amtmann solt über das Feuer rucken, und hielt wol ein Stund oder zwo zwischen Grautheim und Neuenstetten, (336.) dann es war gar hell, und lag ein Schnee darzu, ob ich mögte mit ihme zur Handlung kommen seyn, und wie ich also hernieder (337.) brandt, da schrie er der Amtmann oben heraus, vornen für Klepfen (338.) zu, da schrie ich wieder zu ihme hinuf, er solte mich hindenlecken; Nun es war nit lang Sattelhenckens da, (339.) ich macht mich wieder aus dem Ort, und am dritten Tag darnach ergrieff ich ein von Miltenberg, der hieß der Reußlin mit dreien Geschirren, und drehet mich darnach aus in ein weit fremd Land, da stund mir aber ein Glück zu, daß 6. Thumherrn und Rätch waren uf einem Wagen hinein gefahren gen Hall in Sachsen (340.)
zum

(335.) Hätte auch gar wol unterwegs bleiben können.

(336.) Ist ein denen Herren von Berlichingen zu gehöriges Dorff.

(337.) D. i. herunteren, unten.

(338.) Ist ein Dorff bey Grautheim gelegen.

(339.) h. e. Es galt hier keines lauderns oder aufrastens, da man absattelte, und den Sattel aufhencken, mit hin aufruchen kan.

(340.) Damals war der Chur-Fürst von Mayn zugleich auch Erzbischhoff zu Magdeburg, dessen Residenz zu

zum Bischoff von Maynz, und hetten 14. Pferd
bey ihnen, das waren, wie gemeldt, reiche Thum-
herrn und seine Ráth, nun macht ich gut Kund-
schafft über sie, die nit mehr dann recht und ge-
wisß waren, daß sie nemlich schon daher ziehen sol-
ten, wie wol sich die Sach lang und wol uf ein
Monath verzogen hett, daß mir wahrlich viel
darauf gieng, nun hett ich drey Ort innen, als
den Thüringer Wald (341.) das Franckenland
und die Buchen, (342.) sie zogen welche Strassen
sie wolten, so waren sie mein, und lagen meine
Knecht im Land Hessen, das wußt ich, den befahl
ich

zu Hall in Sachsen gewesen, denn diese Stadt gehö-
ret zu dem Erzbischoff zu Magdeburg.

Siehe kurze Nachricht von der Stadt Hall p. 8.
seqq.

Es war Churfürst Albertus aus dem Hause Bran-
denburg der An. 1513 Erzbischoff zu Magdeburg,
An. 1514. aber Churfürst von Maynz worden. Daß
er den Ort Halle sehr werth muß gehabt haben sie-
het man darauf, weil er des St. Rabani Reliquias und
ganzen Körper, von des H. Maximi seinem aber die
Heilfte von Maynz weg, und nach Halle auf die
Markburg hat bringen lassen.

Vid. SERARIUS Rer. Mogunt. Tom. I. edit.
Joannis. p. 123.

(341.) D. i. der groffe Wald, so Thüringen und Francken
scheidet.

(342.) Also wird die Gegend, oder der Pagus genannt, so
fast den ganzen Stifft Fulda in sich begreiffet. Bu-
chonia.

Siehe Juncfers Geographie mittlerer Zeiten
p. 205.

Es

ich auch, sie solten dieselbige Strassen innhaben, und befahl ihnen auch, sie solten nichts fürnehmen, es wäre, was es wolt, sondern solten des Handels und Beschaids erwarten, da verließ ich mich uf, und wo dasselbig nit wäre gewesen, (343.) wolt ich aber gehandelt haben, aber sie hielten nit, sondern schlugen 2. Dorff aus im Ammelburger Amt, blünderten und brandschazten dieselbigen, und verderbten mir also den Anschlag, so ich mir gemacht hett, und kamen die Ráth gen Ammelburg, (344.) das ist des Bischoffs von Maynz, und als sie daselbsten hörten, daß man die Dörffer gebrandschazt hett, waren sie in der Nacht wieder uf, nahmen geruhete Gául in die Wágen, und eilten mit fort, und wie ich berichte, haben sie damalen uf die 34000. fl. gen Franckfort geführt, und den Zucker, (345.) der hett es dem Bischoff

zu

Es hat diesen ganzen District Herr SCHANNAT in Buchonia vetere, so er seinen Traditionibus Fuldenibus angehängt, mit allen seinen appertinentiis sehr gelehrt und weitläufftig beschrieben.

- (343.) Wann das Nisi nicht wäre, so würden alle Rathschläge gelingen, allein es muß allezeit etwas seyn, woran der Himmel hanget. Was Gott nicht gelien lassen will, dem ist gesetzt schon Maas und Ziel.
- (344.) Das ist nicht Hammelburg an der Saal in Francken, sondern Ammelberg, Amdeneburg in dem Hessenland, so Chur-Maynzisch und an denen Gránzen des Pagi Buchau gelegen, wo das Fuldische Land angethet.
- (345.) Das ist vermuthlich Raymundus Fugger gewesen, so hernach von dem Kayser Carolo V. in dem Freyherrn- und An. 1530. in den Grafen-Stand erhoben worden.

zu Rom (346.) für das Pallium (347.) dargeliehen, überliefert, und gieng mir also sehr übel, daß mir also in der kurzen Zeit so viel groffe Anschlag zu ruck schlugen, und durch liederliche heillose Leuth (348.) verwahrloset worden und hinter sich gangen waren; Indem erfuhr ich, wie ich ein offenes Hauß (349.) in Westphalen haben würde, welches

(346.) D. i. dem Pabst.

(347.) Dieses ist ein gewisser Rerath, so die Erz-Bischöffe vor das Geld von dem Pabst zu Rom redimiren müssen.

Siehe P. SERRARIUM Rerum Mogunt. Lib. III. not. 26. p. m. 486.

(348.) Das ist noch die Frage, ob dieses heillose Leute zu nennen gewesen.

(349.) D. i. in welches man frey ein- und ausgelassen wird, daher ist das jus aperturæ, das Oeffnungs-Recht entstanden, wovon nachgeschlagen werden kan,

WEHNERUS in Observ. Pract. sub voc. Oeffnung.

Regulariter bedeutet solches Recht einen nexum feudalem, oder auch Jurisdictionem, bisweilen aber ist die Oeffnung auch nur aus gutem Willen & precario, wie hier zugestanden worden. FRITSCHIUS in dis. de jure aperturæ rechnet den Ursprung dieses Oeffnungs-Rechts von denen Zeiten her, da das Faust- und Kolben-Recht im Schwang gegangen. Anders hingegen deriviren es von denen schon vorhero bekannten feudis aperibilibus. So viel ist gewiß daß dieses Recht in denen Zeiten, da die Stände immer Bündnisse und Societates unter sich gemacht, hauptsächlich bekannt, und gemein gewesen, da solches insgemein in denen Bündniß-Briefen aufgedungen, auch öff-

ches ich zuvor nit wuste, und gefiel mir wol und reit hinein, und wolt besehen, was es für ein Hauß und wie die Sachen beschaffen war, und kam uf den Palm-Abend zum Hauß in ein Weiler, das leit nit weit, sondern zu nechst darunter, und gieng uf den Palm-Tag hinuf auch zum Amt (350.) wie dann ein Christen Mensch gebühret, und wie das Amt aus war, so nahmen mich die Enthälter, (351.) der das Hauß war, uf ein Ort, und sagten mir, wie der Graf von Waldeck in kurzen Tagen darvor, ihnen geschriben het, zu ihm in seiner Flecken ein, das hieß Aldorf, (352.) zu kommen, und da sie nun kommen wären, hett er ihnen zu erkennen geben, wie er gehört, daß ich mich zu Bortberg (353.) enthielte wider den Stifft Maynz, nun wolt er ihnen nit verhalten, daß er mit seinen Schloßern und Stätten, und der Herrschaft und Grafschaft Waldeck dem Stifft Maynz also und dermassen verwandt und zugehan wäre, und auch verschriben, wäre darzu
Nach

ters die Anzahl derer recipiendorum determinirt worden.

Vid. DATT de P. P. p. 149. a. ibi, cit. LEHMANN Chron. spir. L. VII. passim. KNIPSCHILD de jure Civit. Imp. L. II. c. 24. n. 72.

(350.) D. i. in die Mes.

(351.) D. i. diejenige, so mich aufnahmen und bey sich behielten. Receptatores.

(352.) Liegt in der Grafschaft Waldeck nicht weit von Corbach.

(353.) Ist nicht weit von Franckenberg gelegen, heisset sonst auch bey denen Autoribus Battenberg.

Rath und Diener, daß es ihm in keinen Weg gebühren wolt, solches zu leiden oder zu gedulden, und kurz, so solt man die Brandschatzung nachlassen, die Gefangenen wieder ledig geben, und die geplünderte Haab auch wieder stellen, und daß er sich damit als ein Feind gegen mir erklärt haben wolt, (354.) Das war nun redlich von ihm, dann zu besorgen, wo ers nit gethan hett, so möcht es mir zu Nachtheil gereicht haben, dann ich hett auch nit gewußt, daß er Mannzisch wäre geweest, und glaub, ich wußt es auf diesen Tag nit, wann er sich nit gegen mir solchermassen als ein Feind erklärt hett, dann ich hett mich nichts vor ihm besorgt, darob möcht ich ein Schnapp genommen haben. (355.) Nun fragten mich meine zween Gefellen, die Enthälter, was ich darzu sagt oder rathen wolte, sagte ich, was solt ich rathen oder darzu reden, er hat sich gegen uns erklärt als ein Feind, und will unser Feind seyn, so wolt ich mich auch gegen ihn gern halten, wie einem Feind zustund, da fragten sie, wie ihm dann zu thun wäre, sagt ich, wie solten wir ihm thun, ich bin ein unbekannter Gefell hierum in dem Land, und kenne niemands, solt wol so bald ein Feind ansprechen als einen Freund, wann wir aber Kundschaft kundten machen, wolt ich wol der Sachen Rath finden, dann wir hören, was er im Sinn hat, und wolten also dannoch lusingen.

(354.) Die Feindschafts-Ankündigung mußte nothwendig vorher gehen, wann ein Fehd ehrlich seyn solte.

(355.) D. i. ich hätte ihm, nemlich dem Grafen von Waldeck getrauet, und mich nicht meines Lebens halber vor ihm gefürchtet.

gen, (356.) daß wir alsbald kämen, als er, das
 gefiel ihnen nun wol, und machten Kundschaft,
 daß er in seinem Schloß einem war, das heist
 Willenberg, (357.) und leit uf einem hohen Berg
 und ein Städtlein darbey, auch ufm Berg, hart
 am Hauß daran, da hett er ein Wild-Badt, in
 dem er badet, dann ich war am Palm-Abend
 dafür hergeritten, dacht aber nit, daß er mein
 Feind war, und hett willen in einer Kurz uf zu
 seyn, und in das Land zu Göllich zu reuthen, da
 hett er sein Lebenlang ein Herrschaft inn, die
 heist Arnsperg, die hat ihme der Herzog von
 Göllich (358.) eingegeben, der war des Grafs von
 Waldeck Schwester Sohn, und erfuhren auch uf
 welchen Tag er uf wolt seyn, da gedacht ich
 selbst, solt du herum werben, so wirst eben als
 bald ein Feind als Freund antreffen; Ich hett
 aber gar einen feinen frommen Knecht, dem ich viel
 und hoch vertraut, der mir auch treulich dient, den
 sprach ich an, ob er nit kund ein Pferd 10. oder
 12. ufbringen, und nannt ihm nun die Ort, da
 ichs gern hette, da sagt er ja, Zunder, ich weiß,
 fragt ich, oder wo weistu, da sagt er, Georg Bi-
 schoff Rath, der leibet in einem Hauß, das heist
 zum Haan, der ist des Abts von Fulda Feind,
 der hat stets 10. 12. oder 15. Pferd bey ihme, und
 hat

(356.) D. i. zu sehen, suchen.

(357.) Dieses wird entweder Willdingen, so bey dem Ur-
 sprung der Dommel liegt, oder Willungen bey Wal-
 deck ohnfern der Eder seyn.

(358.) Dieses war Herzog Johannis III. von Cleve, so An-
 1511. Herzog Wilhelms zu Jülich und Berg-Länder
 ererbet hatte.

hat mir befohlen, wenn ihr sein bedörfft, so wolte er euch mit seinen Knechten und Pferden dienen, da sagt ich zu ihm boz Leichnam, (359.) ich habe ihn einmal niedergeworffen, als ich der von Nürnberg Feind gewesen, war er ihr Diener und Rittmeister, meinst du auch, daß ich ihm trauen darff, da sagt er, er hat mir das zugesagt, wol an sagt ich, Georg Bischoff Rath, der hat eine gute ehrliche Freundschaft, und einen redlichen Vatter, desselbigen halben sein Vatter und der Freundschaft zu Ehren und Gefallen, hab ich ihn auch wol gehalten, und leichtlich von mir kommen lassen, derohalben so reit zu ihm, und sag ihm, wie du mir sein Erbieten hast angezeigt, dessen habe ich mich nun hoch bedanck, wolt auch wiederum dergleichen bey ihm thun, als ein Freund, und bitte ihn von meinewegen, daß er mit seinen Knechten und Pferden, so viel er in der Eyl haben können, mit dir uf sehe, dann ich hoffe, es solle mir und ihm zu Guten kommen; Als nun mein Knecht ihn bracht, und sie beede zu mir kamen, trug sich die Sachen dermassen zu, daß ich freylich mit ein Stund über dem Grafen von Waldeck hiet, da kam er schon, und war

M gleich

(359.) Ist eine particula, so man gebrauchet, wann man sich über etwas verwundert. E. G. Boz oder Boz hundert, Boz tausend, und ist ein Mißbrauch des Wortes Gott, O Gott.

Siehe Spatens Teutscher Sprach, Schaß p. 207.

Also daß Boz Leichnam anders nichts ist / als Gottes Leichnam; Also saget man auch per profanationem; Boz Blut, Boz Blumenherb.

gleich als stark als ich, da befahl ich meiner Knechten zweyer, sie sollen nichts thun, dann uf den Grafen acht haben, und solten sich an ihne nesteln, (360.) und so viel möglich ihne nit schiessen, noch verwunden, wo er aber entreiten wolt, so mögten sie ihm den Gaul wol erschiesen oder erstechen, so wolt ich mich mit des Grafen Reustern schlagen; Nun es schickt sich die Sachen also, daß es glücklich und wol zu gieng, daß ich bald mit ihnen den Knechten, fertig ward, und ruckt darnach den nächsten dem Grafen zu, und fand meine zwey Knecht an ihme, als wären sie an ihne kuppelt, wie ich ihnen dann befohlen hett, da sprach ich ihn an, was ich mit ihme zu thun hett, daß er mir mein Brandschatzung (361.) gefangen, enthalten und entwehret, und hett sich darzu gegen mir erklärt als ein Feind, da sagt er zu mir, Götz von Berlichingen, ist's nit besser, ich hab's euch gesagt, dann ich geschwiegen hette, darauf ich ihme die Antwort gab, Herr habt ihrs aus Redlichkeit gethan, so werdet ihrs (362.) mehr genießen, dann entgelten, aber kurzum, da werdet ihr mein Gefangener seyn, (und er hat es auch der Redlichkeit halben um die 20000 fl. genossen, er und die Seinen) also fuhren wir mit einander dahin,

(360.) Wird hier metaphoricè gebraucht, und heisset so viel als sich an einem anhängen, daß er nicht entgehen oder entwischen kan.

(361.) Nemlich diejenige, so des Herrn Götzens von Berlichingen reifige Leuthe vorher in dem Chur-Mayntischen Amt Amelburg zusammen gebracht hatten.

(362.) D. i. Ihr es.

dahin, mit all seinen Reuthern, die führt ich ein
 Weil mit mir biß irgend ein halbe Stund in die
 Nacht, und wie wir anzogen, so hüt ein Schäfer
 allernächst darbey, und zum Wahrzeichen, so fal-
 len 5. Wölff in die Schaaf, und griffen auch an,
 das hört und sahe ich gerne, und wünscht ihnen
 Glück, und uns auch, und sagt zu ihnen, glück zu
 lieben Gefellen, glück zu überall, und ich hielt es
 für ein Glück, dieweil wir also mit einander an-
 griffen hetten; Nun griff ich den Grafen an uf
 Malparnisch (364.) Boden, darnach führt ich
 ihne auf Cöllnischen Boden (365.) darnach durch
 sein eigen Herrschafft, darnach durch die Land-
 graffschafft Hessen, von dannen uf Herfeld (366.)
 ist auch ein Fürstenthum, darnach uf Falda (367.)
 und Henneberg ist auch ein Fürstenthum, dar-
 nach durch Sachsen, (368.) Würzburg, Bam-
 berg,

(363.) Homo homini lupus, & ovi lupus lupus erat.

(364.) Solle wol Paderbornisch heißen.

(365.) Des specialiter also genannten Herzogthums West-
 phalen, so Chur-Cöllnisch ist.

(366.) So damals eine gefürstete Abtey gewesen, heut zu
 Tag aber als ein Fürstenthum dem Land-Grafen von
 Hessen-Cassel gehöret, vermöge des Westphälischen
 Friedens-Schlusses Art. XV. §. 2.

(367.) So dato eine gefürstete Abtey ist.

(368.) Nemlich durch das Fürstenthum Coburg, so eigent-
 lich zu Francken denen Herzogen von Sachsen aber
 zugehöret. Hat vor diesem denen Grafen von Hen-
 neberg zugestanden.

Siehe MELISSANTES von denen alten Berg-
 Schloßern p. 317.

berg, Marggräflisch, (369.) Nürnberg, und Pfalzgräflischen Boden, sind 12. Fürstenthum und die von Nürnberg, und ist der keiner, ich hab ihren Boden und Land gebraucht mit den Gefangenen, biß ich ihn bracht, da er hingehört, da hert der Bischoff von Maynz verredt gehabt, ich wäre sein erster Feind, ich müste auch sein erster Feind erstehen, das enthodt mir sein eigener Hauptmann Jos, Freund bey meinem Bruder Hannsen von Berlichingen selbst, aber es trug sich zu, daß ich nit ein halb Jahr seiner Churfürstlichen Gnaden Feind bin gewesen, und schickt man mir nach, daß ich solte mit mir zu Frieden handeln lassen, so ein gnädigen GOTT habe ich in dem allen gehabt, und ein solchen mächtigen Fürsten in so kurzer Zeit dahin gebracht, daß er meines Friedens begehrt hat, darum soll sich niemand auf sein Macht und Hochmuth verlassen, welches ich darum melden thue, daß etlich verlogene Leuth, meine Mißgönner (sie seyen wer sie wollen) mich des Grafen halben, und vielleicht in andern mehr meinen Handeln, wie hierinnen gemeldt, geru so viel an ihnen ist, verunglimpfen wolten, die ich auch zum theil zu recht fürgefördert, und sie mir unter ihrem Sigill solchen Rechten auszuwarten, zugescrieben, sind aber über dasselbig treulos und mir zu recht flüchtig worden, wie ich das kan mit Brief und Sigill und des Grafen von Waldeck Handschrift selbst, und mit andern Vertrags-Briefen und Sigillen dardun und genugsam beweisen, und es ist auch über ein halb Jahr nit, daß mir die Handlung usgestanden ist, daß ich

gegen

(369.) Nemlich das Brandenburgische

gegen dem Stifft Maynz gehandelt hab, deß gleichen er gegen mir auch, und was ich gegen dem Stifft Maynz gehandelt, daß ist alles ungefährlich in einem halben Jahr geschehen; Dar nach kam ich in sein Anstand, (370.) und kan nit anderst achten, dann Gott der Allmächtig habe mir in der kurzen Zeit als einen armen Rittermann von Adel glück und Sieg geben, allein daß mir grosse treffentliche Anschlag durch liederliche fahrlässige Leuth verhindert und verwahrt loßt worden, wie hieoben vermeldt, und hab mich in meiner Jugend in grosse Krieg, Wehd und Feindschaft eingelassen, deren wol 15. seyn, die mich selbst antreffen, die ich auch hinaus geführt, ohne was ich bey Kayser und König, Churfürsten und Herrn gethan habe, und was ich auch andern meinen Herrn, Freunden und guten Gesellen in ihrem selbst eigenen Sachen gedienet, deren auch wol so viel seyn, die ich hierinnen nicht angezeigt habe; Nun weiß ich kein Wehd, Gott lob! die ich gehabt, die über zwey Jahr gewehret hett, ich habe es zu Frieden gebracht und hinaus geführt, Gott dem Allmächtigen seye darum Lob und Danck gesagt, dann ich verwundere mich etwann selbst darüber, daß ich allwegen die Sach so glücklich und in so kurzer Zeit hinaus bracht, nach aller oherzehlter Handlung aber, hat mein gnädiger Herr Graf Albrecht von Mansfeld mein alten Reit: Gesellen, Dannß von Selbiz zu

M 3

mir

(370.) Anstand bedeutet sonst so viel als Ungelegenheit, und heisset einen Anstand mit einem bekommen, so viel, als Ungelegenheit mit einem bekommen, hier aber scheint solches Wort in einem etwas andern Verstand gebraucht worden zu seyn.

mir geschickt, und ließ mich bitten, ihrer Gnaden Handlung zu gestatten, zwischen dem Stifte Maynz, Graf Philippsen von Waldeck (371.) dem alten und mir, daß ich dann Ihrer Gnaden be- williget, und wurde darauf ein Tag fürgenom- men gen Schweinfurth, da hat mich Graf Al- brecht von Mannsfeldt und Graf Philipp von Solms 2c. mit dem Stifte Maynz gericht und vertragen, wie dann Brief und Sigill, die ich noch bey Handen, genugsam ausweisen.

N. 1316.
Siehe
Beilage
N. IV.

1517. Weiter ist männiglich in diesen und andern Lands-Orten weit und nahe wissend und offens- bar, wie Georg von Böttigheim seel. (372.) (wel- cher der Zeit als junger Gesell der Chur-Pfalz Diener gewest,) unschuldig und unbilliger Weis- niedergeworffen worden, da bin ich Gottfried von Berlichingen durch Graf Micheln von Werth- heim, meinen gnädigen Herrn, (so auch mein Le- henherr gewesen) Schenck Welfhin und Schenck Eberhard von Erpach, (373.) Gebrüder, (die mich

(371.) Es waren damals zwey Grafen von Waldeck, mit Nahmen Philipp, Vatter und Sohn, und dieses war der Vatter. Ein mehrers von dieser Berlichingis- schen Fehde mit Chur-Maynz und Waldeck.

Siehe bey dem Spangenberg in der Mannsfel- dischen Chronick L. II. P. II. c. 4. f. 251.

(372.) Dieses war ein edler Rüd, welches Geschlecht sich in zwey Linien, nemlich die von Kollenberg und Böttig- heim, vertheilet.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 250.

(373.) Waren zwey Brüder, Schenck Eberhards von Er- pach des ältern, Söhne.

mich gleich kurz davor, ehe die That geschehen, Pfalzgräflisch machten) angesprochen worden, die That, so am Georgen von Bödighheim begangen, zu rechnen, und beschied meingnädiger Churfürst und Herr, Pfalzgraf Ludwig Hochlöbl. Gedächtnus, Wilhelm von Habern (374.) und mich gen Hendelberg zu kommen, und hetten Ihre Churfürstl. Gn. Graf Michaeln von Wertheim und der Zeit Schenck Veltin und Eberhard, Gebrüdere von Erbach, auch dahin beschrieben, samt Ihrer Churfürstl. Gnaden geheimsten Räten, die auch bey Ihrer Churfürstl. Gnaden waren, und war das Ihrer Churfürstl. Gnaden Fürhaltung, daß Ihre Churfürstl. Gnaden uns anzeigen, wie und welcher gestalten gegen Georg von Bödighheim gehandelt wäre worden, und wie er wieder und über alle Recht und Billigkeit unbedienter und unredlicher Weis unverschuldeter Sachen nieder geworffen wäre worden, und zeiget Ihre Churfürstliche Gnaden diese Ursachen an, des Georg von Bödighheim Vatter hett Herrn Conrad Schotten (375.) 100. fl. geliehen, und were

M 4

sie

- (374.) Dieses Geschlecht wird seithero aufgegangen seyn, und hat eben dieser Herr Wilhelm von Habern in der Folge der Zeit sich sonderbar distinguirt, indeme er nicht nur Chur- Pfälzischer Ober- Hof- Marschall worden, sondern auch die aufrührerischen Bauren bey Königshofen an der Tauber schlagen helffen.

Chron. manuscr. Hohenl.

- (375.) Dieser Herr Conrad von Schott ist auf Anhalten des Schwäbischen Bundes und Befehl des Herrn Marggrafens zu Anspach An. 1524. zu Cadolsburg

ent-

sie ihm lang schuldig gewesen, die hett er ihm, da er mein Haus Hornberg (376.) noch innehat, in guten Trauen und Glauben geliehen. Nun war meines gnädigen Herrn Meinung, daß Wilhelm von Habern und ich die Sach solten anfangen, und uns als Ihro Churfürstl. Gnaden Diener brauchen lassen, und sagte ich zu Wilhelm von Habern, mein Gesell, du hast gut Wissen, daß ich viel V�hd und Feindschafft gehabt habe, auch meine Herrn und Freund bemühet und gebraucht, die sich meinerthalben in grosse Sorg und Gefährlichkeit begeben, solte nun derselben guten Gesellen einer im Handel verdächtig seyn oder werden, das wäre mir beschwerlich ihn nieder zu werffen, sonderlich so unverwahrt meiner Ehren, (377.) und sagt, dieweil wir nun beide Pfalzgräfische Diener weren, und es unser gnädigster Chur-

enthauptet worden, welcher gesagt: Es ist besser du sterbest, als daß meine arme Leuthe ruiniret werden, worauf er bey der Nacht niederfielen, und seinen Kopf hergeben müssen.

Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 228.

(376.) Dieses Berg- = Schloß ist bey Guttenberg jenseits an dem Neckar nicht weit von Wimpffen gelegen, und gehöret heut zu Tag denen Herren von Gemmingen, und zwar dem Herrn Ritter- = Hauptmann dieses vornehmen berühmten Rahmens zu. Ein anders Hornberg liegt im Schwarz- = Wald am Fluß Gurtach.

(377.) Das ist: Ehe ich ihm in Schrifften öffentlich die V�hd angekündiget habe. Dann dieses mußte allezeit vorher geschehen, und schreibet daher Lehmann in der Speyerischen Chronick L. VII. c. 89. Wann man nur dem Gegentheile öffentlich in Schrifften abgesagt, so hat man Ehr und guten Nahmen

Churfürst und Herr unsern Pflichten nach je haben wolte, daß ich für gut angesehen, wir hetten Ihro Churfürstl. Gnaden angezeigt, daß wie wir gleichwol gestünden, daß wir verpflichte Diener weren, aber wider jemand's unverwahrt der Ehren uns gebrauchen zu lassen, das wäre uns zum Höchsten beschwerlich, und war demnach meine Meynung, so mein gnädigster Churfürst und Herr der Pfalzgraf, je wolt haben, daß wir uns solten brauchen lassen, daß wir deshalb ein Ausschreiben thun, (378.) und männiglich, wie die Handlung an ihr selbst beschaffen, und der unschuldig jung Gesell Georg von Böttigheim (379.) unredlicher Weiß über daß sein Vatter seel. aus treu nachbarlicher Meynung, daß sein wie gemeldet, hingeliehen hat, niedergeworffen und gefangen worden, anzeigen wolten, und wie daß er Georg von Böttigheim als ein Sohn das hingeliehen Geld gefordert, darauf er beschrieben und beschieden worden, man wolte ihm einen Gaul daran geben, der 100. fl. werth wer, er solte

M 5 mit

men erhalten, ob schon sonst einig Fug oder Recht zu Krieg und Blutvergießen, Brand und Nam im wenigsten vorhanden gewesen. Daher dann auch die Formul zu verstehen, da es allezeit in denen Fehd-Briefen geheissen: Und will des mein Ehre gegen euch und die euren bewahret haben.

Vid. DATT, d. I. p. 114.

(378.) D. i. einen Feinds- oder Fehd-Brief ausgehen lassen.

(379.) Damals haben die Unverheyrathete mit dem Jung-Gesellen Titel vor lieb genommen, und die Adelige Töchter Jungfern geheissen.

nit mehr dann kommen, und ihne hohlen, wie dann er von Bödighheim gethan, und das Pferd gehohlt, und darauf wiederum heim gen Bynen (380.) reiten wollen, wie er aber allernächst bey Neckmühlen heraußer kommen, da seye er gefangen, ihme der Gaul wieder genommen, und er hinweck geführt worden, und war die gemeine Sage, Herr Conrad Schotten Knecht solten solches gethan, und ihn niedergeworffen haben, wie dann nit ohne war, und war einer bey ihme gewest, der erklärt sich folgendes als ein Pfälzischer Feind, den ich seithero gesehen, wurde auch gleich darnach des Pfalzgrafen, Diener, und ist mir gleichwol sein Name entsunken, daß weiß ich aber wol, daß es ein grosser starcker dicker Knecht war, solches alles haben wir durch ein öffentlich Ausschreiben an etliche viel Fürsten: Höfen, wo uns bedauert, daß sie ihre Unterscheidung hetten, angeschlagen, in welchem Ausschreiben auch alle diese Handlung besser zu finden, dann ich allhier erzehlen kan, und uf solch Ausschreiben haben wir beide Wilhelm von Habsbern und ich gethan, als diener, und haben uns gebrauchen lassen, und alsbald legt mein gnädigster Churfürst und Herr der Pfalzgraf: c mir aus der Canzley ein Zettel dar, wie ich reithen und mich halten solt, da wurff ich den Räten den Zettel wieder dar, und sagt, ich wußt nach dem Zettel nit zu reiten, dann ich reit nit mehr heim gen Hornberg, ich weiß nit was mir begegnen mag,

(380.) Ligt disseits des Neckars zwischen Mosbach und Ebersbach.

mag, das steht in dem Zettul nit, ich muß die Augen selbst ufthun und sehen, was ich zu schaffen hab; Darauf komm ich in Erfahrung, daß Herr Conrad Schott und sein Hauff ein grossen Tag zu Dnolzbach vor dem Marggrafen (381.) haben solt, da thet ich mich in die Ort, und wolt mein Heil versuchen, und schickt auch einen vertrauten Knecht gen Dnolzbach zu einem vertrauten Freund und meiner Reit-Gesellen einem, mich der Sachen zu berichten, aber gleich darauf brachen sie vom Tag uf, ritten heraus und hettten 95. Pferd bey ihnen, und lagen über Nacht zu Bergel, so lag ich über Nacht zu Windsheim, nit weit davon, und hett nit mehr dann 15. Pferd bey mir, und war mein Kundschaft gar gut, daß sie Nachts zu Bergel (382.) lagen, darauf ich mein Anschlag machet, daß ich wolt den Hauffen fürlassen, und darnach uf ihren Troß fuß, wie sie von Dnolzbach uf Bergel zu zogen waren, dringen und sie niederwerffen, dann sie waren all gerüste Leuth, also daß ich Sorg hette, ich schlug die Hand in die Kohlen, (383.) wie auch geschah, dann wie ich zu Windsheim heraus zog, da hett es ein Gründlin hinauf biß gen Bergel, daß

einer

(381.) Dieses war Marggraf Georg.

(382.) Ist ein grosser Marck-Flacken, eine kleine Weil Wegs von Windsheim, unten am Berg gelegen, gehört nach Bareut oder Culmbach, und ist dem Amt Hohen-Eck einverleibet.

Siehe Pastorii Franc. Rediv. p. 386.

(383.) Oder wie man heut zu Tag auch zu reden pflegt, ich würde mir die Hand verbrennen, das ist, übel ankommen und Schläge davon tragen.

einer unsichtig hinauf kommen könnte, biß ichter gen Bergel hinan, und befahl einem Knecht mit Nahmen Martin Mauerer, nachdeme es ein ebene Höhe oben hinein hett, biß gen Bergel, er solt uf der Höhe hinuf ziehen, und acht haben, ob sie heraus weren oder nit, und so der Hauff heraus ziehe, solt er sie ziehen lassen und mirs anzeigen.

Nun der Knecht kommt und sagt, es ziehen nit mehr dann 15. Pferd heraus, das waren ihre Vorträber, da wolt ich ihme nit trauen, und schickt ihne noch einmal hinuff, und sagte, siehe eben daruf, dann es sind heut so viel Pferd darinnen gelegen, das weiß ich, und nannt sie in 95. und sagt es wäre ein böser Weg, es könnten über 3. nit neben einander reiten, darum solt er eben druff sehen, wie viel heraus ziehen, und mirs wieder warhafftig anzeigen, damit wir die Hand nit in die Kohlen schlägen, in Summa, er kommt wieder, und sagt, ihr seyn nit mehr dann 15. da glaubt ich ihm, und dacht nit anderst, es wäre also, zügte ein Grundlein hinauf, biß daß ich an Hauffen hinan kam, da waren es aber wie vorgemelt, als lein die Vorträber, und kamen meine Reuter, die bey mir waren, in ihren Hauffen hinein, und begegnet mir gleich eben zum Glück mein Vetter Herr Sigmund von Thüngen und Hannß von Gelbiz, und spricht mein Vetter Sigmund von Thüngen zu mir, Vetter ich wolt, daß du weit hinweg werest, dann ich weiß, daß nit 10. unter dem Hauffen seynd, die gut Pfalz, Gräfl. seyn, da war mein Gefind schon unter ihn, und schlus-

gen

gen einander uff die Mäuler, daß ihnen die Nasen bluten, und uff Herrn Sigmunds Red ruckt ich hinein in Hauffen zu meinen Reutern, und sprach sie an und sagt, was macht ihr da, Rösch, und bald wart uf mich, daß euch Boz Rehmischend, (384.) da folgten sie mir bald, und war auch Zeit, und ehe sie sich recht besunnen, hette ich schon ein Vorthail eingenommen, und kam mit der G. D. des Hülf von ihnen allen ohne Nachtheil und Schaden, wiewol etliche böse Reuter unter ihnen waren, die kamen hernach, und waren gar zornig im Hals gewesen, und hetten ein Strauß mit Herr Sigmund von Thüngen gehabt, aber er hett zu ihnen gesagt, siehe dort helt er noch, reute hin und fahe ihn, wie ich nun samt den Weimen unverletzt davon kam, wolte ich meinen Weg uff Dnolzbach zu nehmen, ob irgend ein Gefind meiner Gelegenheit uff mich stießen, und ob ich weiter mögte zur Handlung kommen, alda mir dann Herrn Conrad Schotten Hauß: Frau selbst uff stieße, und ruckt ich selb ander zu ihr zum Wagen, wolte sehen, wer sie wäre, und ließ die andern Reuter dahinden, daß sie nit gesehen würden, und so bald sie mich ersicht, spricht sie, Schwager, wo zeucht er her, sagt ich, grüß euch G. D. E. Geschwenh, seyd ihrs? Ich weiß selbs kaum, wo ich herziehe, indeme da hielt ich schier bis auf den Abend, daß ich dannoch mögte nach Windsheim kommen, da mir nun niemand mehr uffstieß,

308

(384.) Von dem Wort Boz siehe oben n. 352. Was Rehmischend oder Rheinschend seyn solle, ist unbekannt, und wird vermuthlich nur ein von denen gemeinen Leuthen angenommenes Wort seyn.

zog ich wieder hinein, und ließ dieselbe Nacht etwas an der eisernen Hand, so mir zerbrochen war, machen, darnach thäte ich einen Streiff oder zween in derselbigen Orth, und hielt etlich Tag vor Franckenberg (385.) und als sich Herr Conrad Schott bey seinem Schweher etwas verweilet, wurff ich mitlerweil Schenck Friderich von Limburg (386.) nieder im Feld, und gedachte ich und meine Gefellen alle nit anderst, dann Herr Conrad Schott wäre es selber aller Gelegenheit nach, dieweil er auch Mess führte, und auch Kleidung an hatte, wie Herr Conrad Schott, dann ich wuste, wie und in was Kleidung er ritt, aber es war doch Schenck Friderich von Limburg, den ließ ich auf eine alte Urphed wieder reiten, und gab ihne wieder ledig, ich wurff auch gleich davor ein Büchsenmeister nieder, der stund Herrn Conrad Schotten zu, den vertagt ich, nit weiß ich, ob er sich gestellt hat, oder nit, und auch einen Knecht, der hieß Heinz Buschmann, den vertagt ich allhero in meiner Behausung, der stelt sich auch, und war ein wissentlicher Knecht, den Herr Conrad Schott lieb hett, den ich von Raaben weiß aufgekennet, und wust wol bey wem er allezeit in Rheden gewesen war, da schrieb ich aber meinem gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn dem Pfalz Grafen, wo Ihro Fürstliche Gnaden ihn wolten des Henckens und ewigen

(385.) Dieses ist das Franckenberg, so denen Herren von Hutten zuständig ist, und an dem Steigewald bey Uffenheim liegt.

(386.) Schenck Georgs von Limburg Sohn.

gen Gefängnuß entlassen, so wolt ich ihn Thro Fürstl. Gnaden hinab gen Heydelberg stellen lassen, wie er sich dann ohne das in meiner Behausung allhier gestellt hätte, welches ich nun nit viel von Fürsten-Hauptleuthen gehört, die sich als so gegen ihres Herrn Feinden gehalten haben.

Bald nach dem erfuhr ich weither Kundschaft, wie ein grosse Fasnacht zu Haisfurth (387.) seyn wird, und hetten wir Herr Conrad Schotten Knecht ein jungen Knaben (der mein Vetter war, hieß Hannß Jörg von Thüngen) auch niedergeworffen, welcher auch zu einem rechtschaffenen Menschen worden, den hat ich verschickt in eines Fürsten Dienst zu einem Ritter des Lands Francken, sonderlich Herzog Ulrich von Würtemberg (388.) betreffend, den hetten dieselbige Knecht geführt gen Michelsdorff (389.) (leit unterm Haßberg)

(387.) Ist eine Würzburgische Stadt zwischen Bamberg und Schweinfurth an dem Mayn gelegen.

(388.) Zugenannt der Herzhafte. Der Anfang und das Ende seiner Regierung war glücklich und gut, das Mittel aber sehr schwürlig und betrübt, weil er durch den Schwäbischen Bund lange Zeit von Land und Leuten verjagt gewesen, biß ihn endlich der Land- Graf Philipp von Hessen An. 1534. wieder eingesetzt, und er sich mit dem Kayser ausgesöhnet.

Siehe Staat von Würtemberg p. 32. und absonderlich Fortleder von denen Ursachen des Deutschen Kriegs. T. I. L. I. c. 11. & L. III. c. 8. 9. 10. & 11.

(389.) Ist ein Dorf zwischen dem Mayn und Heßberg, unten am Berg gelegen, so sonst den Herren von Münster zugestanden.

berg) zu Beltin Schotten in seine Behausung, der hett die Knecht und dieselbigen untergeschlaiff, das erfuhr ich, und erfuhr auch mehr, daß Beltin Schott hett gesagt, wann seines Vettern Herr Conrad Schotten Knecht noch einmal kämen, er wolt sie einlassen, und wann noch ein Gdiz von Berlichingen wäre, in Summa, ich hätte ein Gefind in demselbigen Orth, die mir auch lieb waren, mir gurs gönnten, und dienten, und dacht wol, er Beltin Schott wird mit einem Gefind gen Hassfort kommen, sonderlich mit seinem Vettern Erhard Truchseffen (390.) uff welchen er Beltin Schott der Zeit warre, da hett ich gar einen feinen wissenden Knecht bey mir, den ich auch Pfalz-Gräfl. machte, samr etlichen von Adel, die in demselbigen Orth daheim waren und mir dienten, und hett 16. Pferd, und zwey Buben darunter, als wir nun uf sie hielten, da ziehen sie daher bey 10. oder 12. Pferden, wie wir sie erstlich anschlugen, und dieweil sie nit mehr hetten, theilten wir uns, und gab ich Georg Gebfattel die besten Knecht zu, daß sie solten bey einer Mühle hinüber ziehen, dann sie konnten sonst nit über das Bächlein kommen, daselbst, und solten ihnen unter Ausgen ziehen, treffen sie dann mit ihnen, so wolt ich nit weit von ihnen seyn, treffen sie dann mit mir, so solten sie desselbigen gleichen auch thun, in Summa, ich rucht zu einem Dorf hinter eine Scheuer, und

(390.) Es sind zweyerley Truchses gewesen, die von Vomersfelden, so mit dem Anfang dieses Seculi. aufgestorben, und die von Weizhausen, so zu dato noch floriren.

Siehe STRUVENS Archiv. P. I. p. 162. seqq.

und meint ich wolt Belzin Schotten und den
 Erhard Truchfessen mit ihrem Hauffen für lassen,
 und wolte ihnen uf dem Fuß nach ziehen, wie ich
 dann den Bescheid mit meinen Reutern gemacht
 hett, da wurden sie aber mein gewahr hinter
 der Scheuren, und ruckten bey dem Dorff zusam-
 men uf ein Büchelein (391.) und hetten ihre
 Spieß uff den Beinen und ihre Arm-Brüster uff-
 bracht, wie dann ein jeglicher gerüst war, da zog
 ich Fuß für Fuß zu ihn, das thete ich darum, da-
 mit der Georg Gebfattel, und die andern Reu-
 ther die ich von mir geschickt hett, mögten auch
 desto eher mir zu Hülff und zum Handel kommen,
 und war mir darbey die Weil nit kurz, dann je
 näher ich zu ihnen kam, je grösser mich daucht der
 Hauffen seyn, und hetten bey 4. oder 25. Pferd.
 Nun wolt ich mit Gottes Gnad und Hülff wol
 von ihnen kommen seyn, so gedacht ich aber die 6.
 Pferd, die ich von mir hett geschickt, mögten dar-
 ob geschlagen, gefangen und erstochen werden,
 das mögte mir zu grossem Nachtheil und Schas-
 den gereicht haben, und daß ich dem Bescheid nicht
 nachkommen war, wie ich dann mit ihnen gemacht
 hett, und wie sie uf dem Büchelein halten, hielt
 ich darunter, da ich aber nit kommen wolt, da kom-
 men sie, und durchrannt mir Erhard Truchfess ein
 Knecht, der hieß Leonhard Schmidle, und war
 Pfalz-Gräfl. und sonst kein Pfalz-Gräfl. Knecht
 bey mir / dann derselbig, daß er dem Gaul mit sei-
 nem Rücken ufm Rücken lag, darauf ich ihne Er-
 hard Truchfassen auch so bald vom Pferd herab
 stach, daß er mit samt dem Federbusch in Dreck
 lag,
 N
 (391.) D. i. einem Hügel.

lag, daß dann, wie ich acht, unser groß Glück war, nun war einer bey ihme, der hat eine Arm-Brust und schoß uff mich ab, und hett das Arm-Brust nach mir geworffen, welches ich nit gesehen hett, dann ich hett mit den andern zu schaffen, daß ich sein nit warten kunt, da gieng es, daß ich bey 3. oder 4. mal mit den 10. Pferden und 2. Buben durchbrechen muß, ehe dann die andern 6. Pferd zu uns kamen, darnach fiengen wir sie alle, ohne die uns entritten, und hätten sie alle gethan, wie der gut fromm Erhard Truchsäß und ein Knechtlein, so beym Bernhard von Hutten (392.) gewesen, es war mein und meines kleinen Häuffleins übel gewart worden, dann wann ich schon das Männlein etwan einmal von mir bracht, und ich etwann sonst an einem andern war, so kam es von Stund an wieder an mich, es hub mich auch durch den Panzer-Ermel hindurch, daß es ein wenig gefleischt hett, und hett ich sonst so viel zu thun, daß ich sein nit allein gewarten kunt, und dasselbig Männlein entboth mir darnach, wann ich es zu einem Diener annehmen wolt, so wolt es mir ein Jahr umsonst dienen, nit weiß ich, was es an mir ersehen hat, da entboth ich ihme, es solte kommen, ich wolte es nit umsonst begehren, sondern ich wolt ihn halten, wie einen andern Knecht, und wiewol mir das Männlein uf dem Tag hart zusetzt, und ich sein nit bedorfft, so hett ich ihne doch gern zu einem Diener angenommen, dann er gefiel mir uf den Tag nit mehr dann zu wol, in Summa, ich fieng sie alle, und gab sie

doch

392.)! Dieser war von der Franckenbergischen Linie, ein angesehenener Ritter seiner Zeit.

doch uf eine alte Urphed wieder ledig, ohn allein
 Beltin Schotten, der Herr Conrad Schottens
 Knecht, meinen jungen Bettern von Thüngen,
 auch meinem gnädigen Churfürsten und Herrn,
 Pfalzgrafen und mir zu Nachtheil und zu wider
 eingelassen und untergeschleift hett, (393.) den
 behielt ich Georgen von Böldigheim und meinem
 Knaben und Bettern Hannß Georgen von Thün-
 gen zu gut bey meinen Händen, und ist diese
 Handlung alle, wie vor- und nachgemeltdt ist, un-
 gefehrlich in einem Monath oder zweyen von mir
 und meinem kleinen Häuslein ausgericht worden,
 wie dann hievor auch gemeltdt ist, und wie ich sie
 alle ledig gabe, und furt zoge, da stießen wir ir-
 gend ein viertel Meil Wegs wieder uf einen an-
 dern Hauffen, die hetten ungefehrlich uf etlich und
 30. Pferd, und wolten den andern gleich nach-
 ziehen, und auch uf die Fastnacht gen Hahfurth
 kommen, da dacht ich wol mein Schwager Eiz-
 mund Truchßsäß wäre darunter, der hett mein
 Schwester, den fordert ich aus dem Hauffen, daß
 er zu mir käm, der sagt mir, wer die Reuter alle
 wären, da sagt ich ihme gleichwol, wie es mir
 gangen wäre, und lieffen sie mich bey ihnen hin-
 ziehen, und als es ihnen gesagt, daß ich es ge-
 wesen wäre, hetten sie ein theil viel böser Red
 und Wort getrieben; Nun war ich Herr Conrad
 Schotten schuldig noch am Hauß Hornberg
 2000. fl. die solte ich ihme auf St. Peters Tag
 zu Schweinfurth erlegen, wie ich auch uf diesel-
 bige Zeit thet, und war sein Haußfrau da, die

N 2

em:

(393.) D. i. Unterschleiff oder verborgenen Uffenthalt ge-
 geben hatte.

empfieng das Geld, und wie ich die Quittanz von ihr nahm, und gehe auf dem Markt heim der Herberg zu, so kam des Marggrafen Stallmeister zu mir uf'm Markt, der kennt mich nun wol, und sprach mich in allem guten an, und warnt mich und sagt, wie denselbigen Tag bey 60. Pferden uf ihne gestossen weren, nit weit von Schweinfurth, und ich solt mein Sachen in guter Acht haben, dann er hette gemerckt, daß es wider mich were, und ich danckt ihm, wie billig, und hört es auch gern, damit ich mich kunt darnach richten.

Nun dacht ich doch vorhin, ohne diese Warnung, Herr Conrad Schott, der wird sich regen, und mir irgend ein Possenspiel zurichten, und nahm mich nichts an, gieng in die Herberg, und aß zu Nacht, das wol ein Stund oder zwo in die Nacht, und alle Thor zugemacht und verschlossen waren, und hette Sorg, sie hielten vor allen Thoren, und sonderlich am Mayn: Thor, oder an dem Thor gegen dem Schweinfurth'er Gay zu, da ich hinreiten wolt, und wie ich sorgt, also war es auch, und nahm mir für, ich wolt zu dem Thor hinaus gegen dem Schlechtig zu, wie ich dann thet, das war nun nit meines Wegs, sondern damit ich ihnen entgehen mögte, dann ich hette wenig Pferde bey mir, und nit mehr dann meine Knecht, und befahl meinen Reutern, ehe wir hinaus zogen, daß sie den nechsten die Espieß uf den Beinen hätten, dann hielt schon ein Gesind vor uns, so wolten wir den nechsten mit ihnen treffen, und durch sie schlagen, aber ich hatt das rechte Thor vorgenommen, dahin sie nicht gedacht hetten,

ten, daß ich zu selbigem Thor hinaus solt, aber die andern zwey Thor, wie ich Sorg hett, die hetten sie verhalten, und must ich mein Vorthail suchen, wie ich über dem Mayn wolt, wieder uf Heydelberg zu, ich hett aber doch darvor mein gnädigen Churfürsten und Herrn durch Hannßen von Rottenhahn verständiget, was ich gehandelt hett, also kam ich zu Zellingen (394.) über den Mayn, darnach durch die Herrschafft Wertheim herein wieder uf Heydelberg zu.

(394.) Zwischen Würzburg und Carlstatt gelegen, اکنون ebedessen ein berühmtes Nonnen-Closter, in welchen viele reliquien und Heilighümer gewesen.

Vid. SCHANNAT. in Buchonia vetere. p. 433.



P. II.

Solgt der Bauren- (1.)
Krieg. (2.)

Weither ist auch männiglich wol wissend, daß in dieser Lands-Arth eine grosse Bäurische Uff-
ruhr

N 3

(1.) Von denen Bauren hat dieser Krieg oder vielmehr Rebellion, Aufruhr seinen Rahmen, als welche solchen angefangen; Es haben sich aber nachgehends viele Burger aus denen Städten und andere dazu geschlagen, als aus Rothenburg / Würzburg, Deyringen, Kizingen, Neckars / Ulm 2c.

(2.) Die Occasion zu dem Bauren-Krieg haben An. 1524. die Unterthanen des Grafen von Eupffen in Schwaben

ruhr sich erhebt, dergleichen vor nie gewesen, da
schrieb mir mein Bruder Hannß von Berlichin-
gen

ben gegeben, weil sie von ihm zu hoch beschwehrt zu
seyn vermeinten, welche aber damals durch das
Reichs-Regiment in Eßlingen gestillet wurden. Die
Feinde Lutheri gaben damals vor, es sey derselbe
Schuld an diesem Unheil; Allein diese gute Leute ha-
ben nicht bedacht daß schon lang vorher, ehe Luth-
erus zu reformiren angefangen, hin und wieder derglei-
chen Unruhen aufgebrochen. Zu geschweigen daß Lu-
therus vielmehr dieses innerliche Feuer in aparten
Schriften zu löschen gesucht. Vid. SLEIDANUS de
Stat. Reip. Germ. L. IV. & V. Die wahrhaftige Ursa-
chen mögen vielmehr gewesen seyn, daß man damals der
Unterthanen alte Freyheiten zu schwächen, neue Tri-
bute aufzulegen, die alten zu extendiren und an denen
Höfen allzu wollüstig zu leben angefangen. PERIZO-
NIUS Hist. Seculi XVI. p. 138. seq. Die hauptsächlich-
ste Scribenten so über diesen Bauren-Krieg nach zu schla-
gen sind, hat Herr SPENER in Hist. Germ. P. II. L. IV.
c. 2 §. 7. allegirt, denen noch HORTLEDER von
denen Ursachen des Teutschen Kriegs, und SLEI-
DANUS d. I. L. IV. & V. ad An. 1524. & 1525.
beyzufügen sind. Nach diesem kam Thomas Mün-
zer nach Nürnberg, und streute in solcher Gegend
seinen Gift aus, welcher solche Operation that, daß
An. 1525. die Bauren in dem Algau, hernach die bey
Waldringen, zwey Meilen ob Ulm, dann die Münden-
thaler, Leibheimer, Weingarter, Rotenburger, Häl-
lische, Hohenlohsche, Weinspergische, Gaildorffer,
Ellwanger, Dettinger, Nördlinger, Tauber-Grund-
sche, Würzburgische, und andere Bauren aufstuden,
des Vorsages, dem Gehorsam, so sie ihrer Obrig-
keit schuldig, sich zu entziehen, oder wenigstens doch
derselben eine andere Regierungs-Form vorzuschrei-
ben, wie dann die Conditiones und Articuli, auf wel-

gen seel. anhero gen Hornberg, ich solt zu ihm kommen, nachdem viel Bauren zu Schöndthal le- gen, solt ich ihm helfen, damit sie ihn nicht übereil- ten, das thet ich nun als ein getreuer Bruder, kam dahin, und handelte so viel mit denselbigen Haupt, 1525. leuthen, daß sie ihn zu frieden lieffen, darnach braucht mich der Deutsche Meister in das Weinsperger Thal, da reit ich als ein getreuer Nachbar Ithro Fürstl. Gnaden zu Ehren und Gefallen, und mit grossen Sorgen dahin, was mir be- gegnet, das zeigt ich Ithro Fürstl. Gnaden und dero Befehlhabern zu Horneck (3.) an, und son- derlich, daß sie kein Geschütz hetten, nit ein Büch- sen, daß sie könnten ein Stein auffser einer Mauer schieffen, welches ich darum thet, damit die zu Horneck sich desto besser darnach richten könnten, dann es waren etliche Leuth darinn, also daß das Hauß dannoch besetzt ward; Wie nun die Bau- ren zu Weinsperg (4.) gehandelt haben, das ist

N 4 man

che sie sich mit Herrn Bischoff Conraden zu Würz- burg in einen Vergleich einlassen wolten, ein solches deutlich zeigen, welche zu finden bey denen Würzbur- gischen Geschicht- Schreibern, und zwar bey Lorenz Friesen p. 884.

Siehe WURSTISIUM in der Bapler Chron. p. 546. seqq. It. Bey Herrn Scraven im Archiv. P. III. p. 141.

- (3.) Ist, wie oben gedacht, eine Deutsch-ordnische Com- mende, und das Schloß daselbst von denen Bauren auch ausgebrannt worden.
- (4.) Hier ist mit der Erst Dietrich von Weyler, als er vom Kirch-Thurn herab mit denen Bauren gütlich gespro- chen,

männiglich in diesen Lands: Orthen wissend, und zogen sie darnach herab den nechsten uf Horneck, und nahmen es ein ohne alle Wehr, wie wol ich nit mehr Pfalz: Gräflicher Diener war, so wer ich doch gern bey Ihro Chur: Fürstl. Gnaden in dieser

chen, erschossen, und hernach herunter geworffen worden. Dann führten die Bauren Herrn Grafen Ludwig von Helfenstein nebst 13. von Adel, unter welchen 2. Sturmfeder, Rudolph Nagel von Etershofen, Pleickard von Rüdingen, und ein Späth gewesen, und vielen andern, zusammen bey 80. Personen auf einen Acker gegen Heylbronn, machten da einen Creyß, und jagten sie alle zusammen erbärmlich durch die Spieß.

Mst. HALLENS. Chron. p. m. 90. seq.

Ohngeachtet sein des Grafens Gemahlin, Kayfers Maximiliani I. natürliche Tochter, nebst einem kleinen Kind auf dem Arm denen Bauren zu Fuß fiel, und ganz erbärmlicher Weis, mit vielen Weinen und Klagen um des Grafens Leben bate, und daß sie solchen dem Kindlein schencken mögten, sie anflehete.

Arnold in Msto. Chron. p. m. 195.

Nachdeme die Bauren geschlagen waren, hat man einen von denen Bößwichten erhaschet, den der Oberste Truchßß von Waldburg an einen grossen Pfal mit einer eisernen Kette solchergestalten anschließen lassen, daß er um den Pfal herum lauffen können, sodann ein Feuer von aussen her anschühren, und den Bauer innerhalb solchen so lang herum lauffen lassen, bis er seinen Geist aufgegeben. Wo er sich hinwenden wolten, da war Feuer.

Schwäbisch: Hall. Chron. MsA.

Wie solches der Extract eines Korbischen Zeugen: Protocolls, welcher unten in sine dieses Buchs unter denen Beplagen No. V. befindlich bestätiget.

dieser Handlung gewest, und befahl demnach Wilhelm von Habern, daß man mir schreiben solt, wie ich mich solt halten, dann ich hett Sorg, dieweil sie nahe da lagen, sie würden mich auch übereilen, darzu besorgt ich auch meines Weibs und Kindern, die lag auch eines Kinds der Zeit innen; Nun hett mich mein Bruder und andere meine gute Freund und Gesellen bescheiden in ein Holz bey Bopberg, das heisset das Hespach, da ich dann mit grossen Sorgen zu ihnen kam, dann der Teuffel war überall ledig, da bedachten wir uns miteinander / zu welchem Fürsten wir doch ziehen wolten, der in der Nähe war, da zeigte ich an, wie ich keinen Fürsten wüßte, der in der Nähe wäre, dann meinen gnädigsten Herrn den Pfalz: Grafen (5.) der hett sich beworben, und wer der meiste Theil unter uns der Meynung, daß wir wolten zum Pfalz: Grafen reiten, da sagt ich, ich wäre einer Schrifften wartend, was mir begegnet, wer es möglich, so wolt ich sies wissen lassen, und reit auch von Stund an mit grossen Sorgen in mein Behauffung, und ehe ich mich außthet, da fragt ich mein Weib, ob kein Brief von Hendelberg kommen wer, da sagt sie nein, da erschrad ich warlich übel, daß ich nit wußt, wie ich mich halten solt, dann es giengen die Red, daß sich mein Herr der Pfalz: Graf wolt mit den Bauren vertragen, daß ich nit wußt, wie ich ihm thun solt, hab auch seither denselbigen Brief nit gesehen, aber so viel erfahren, daß er meiner Schwieger und meinem Weib worden ist, und als sie solchen meiner Schwie-

N 5

ger

(5.) Dieses war Pfalz: Graf Otto Heinrich der Ehre Fürst.

ger gelesen, hat sie ihr befohlen, sie sollt mir bey Leib und Leben nichts darvon sagen (6.) sonst wä-
ren sie all gestorben und verdorben; darum ich
solchen Brief, wie gemelt, nit gesehen, und kame
um der Ursachen willen in all mein Unglück und
Unrath, das mir begegnet ist, habe auch alsbald
darnach, da ich die Sachen besser erfahren, die
Schwieger nit länger in meinem Haus haben wol-
len, sie ist auch seithero nit mehr darein kommen,
und wie die Bauren zu Gundelsheim (7.) lagen,
da waren daselbst etliche von Bernlingen, und
auch andere, als nemlich Beringer von Berlin-
gen, ein sehr alter Mann, und auch mein Bruder
Wolff von Bernlingen, und andere mehr vom
Adel, die wußten auch nit wo aus oder ein, hetten
all gern Frieden erlangt, und war ich auch bey ih-
nen, und vertrugen sich mit den Bauren, wie an-
dere mehr Fürsten Grafen und Herrn gethan ha-
ben, aber ich hett mich in keinen Weg weder mit
Worten noch mit Wercken mit ihnen denen Bau-
ren eingelassen, sondern mich für und für uf ent-
halten, und zog wieder in mein Häußlein, und hofft
immer uf die Schrifften von Heydelberg, wie ich
dann mit Wilhelm von Habern geredt hett, sie
soltten mir zugeschickt werden, und weiß noch uf
diesen Tag nit einen Buchstaben ihres Inhalts,
darauf wolt ich sterben, und so wahr als GOTTE
im

(6.) Dieses war recht gut und nicht böß gemeinet, ob es
schon nachgehends unserm Herrn Gözen von Berli-
chingen zum Bösen ausgeschlagen.

(7.) Ist ein zwischen Wimpffen und Mosbach an dem Ne-
ckar gelegener Ort.

im Himmel ist, und bey meiner Seelen Heil und Seeligkeit (8.) und wie ich in meinem Hauß war, da brachen die Bauren zu Gundelsheim wieder uff, und schickten die Hauptleuth meinen Schulds heißen zu mir, ich solt zu ihnen kommen, sie hettten was mit mir zu handeln, wußt ich doch nit, wie oder wann, furcht mich auch, sie mögten mich überzeilen, daß es meinem Weib und Kindern und den Meinigen zu Nachtheil mögt gereichen, dann ich hett kein mehrsames Volck in meinem Hauß, so wären die Bauren all voll Teuffel (9.) und wolten Knecht und Mägd auch nicht guth thun, also zog ich mit dem hinauf, und saß vorm Wirthshauß ab, und will hinein gehen, als ich auch thet, so gehet Marx Stumpf von Bauren die Stegen herab, und spricht, Gd; bistu da, da sagt ich ja, was ist die Sach, was solt ich thun, oder was wollen die Hauptleuthe mein, da hebt er an, du mußt ihr Hauptmann werden, da sagt ich Gdt mir nit, das thue der Teuffel, warum thustu es nit, thue du es an meiner statt, da sagt er, sie haben mirs zugemuth, ich hab mich aber von ihnen geredt, und wann ich es meines Diensts halb thun könnst, so wolt ichs thun, so sagte ich, wie vor, so will ichs nicht thun, viel ehe selbst zu denen Hauptleuthen gehen, versiehe mich, sie werden mich nicht darzu
zwin-

(8.) Hieraus' erhellet muthmaßlich so viel, daß Herr Gd; von Verlichingen lieber von denen Bauren geblieben wäre, als zu ihnen gegangen.

(9.) In die Stiefel muß man die Bauren nicht kommen lassen; Rusticus in Stiffibus non habet locum in Coelibus, hat der Fabel: Hauß gereimet, und auch zugleich die ration dabey gegeben. p. 161.

zwingen oder nöthigen, da sagt er, nimms an meinem gnädigen Herrn und andern Fürsten und uns allen/ dem gemeinen Adel zu guth, da sagt ich, ich wills nit thun, und gieng darauf zum Hauptmann (10.) selbst, und erlangt guten Bescheid, allein daß sie mir das anhengten, ich solt zu den andern Hauptleuthen auch gehen, die unterm Hauffen draussen vorm Thor wären, wie ich sie dann im Feld sehen würde, und solts ihnen auch anzeigen, und sie, wie ihnen angezeigt hett, bieten, daß ich, reit hinaus, und sprach sie an, eine Rott nach der andern, wie sie dann in allen Fehnlein Hauffenweiß bey einander waren, da fand ich aber guten Bescheid bey allen Fürsten (11.) Grafen und Herrn, Verwandten und Unterthanen, die im Hauffen waren, ausgenommen bey den Hohenlohschen (12.) die nahmen meinen Gaul bey dem Zaum, und umringten mich, mit Vermelden, ich solt mich gefangen geben, geloben und schwören,

(10.) Also wurde damals derjenige genennet, so einen ganzen Hauffen oder Regiment commandiret.

(11.) Daß Fürsten mit unter denen Bauren gewesen seyn sollen, daran ist zu zweifeln. Der damalige Fürst von Henneberg hat sich zwar ziemlich weit mit ihnen eingelassen gehabt, es ist aber die Sache zu keiner Consultenz gekommen. Dieses aber ist gewiß, daß Grafen und verschiedene von Adel sich zu ihnen geslagen hatten, oder vielmehr schlagen müssen, als zum Exempel der Graf von Löwenstein, Graf Georg von Wertheim.

(12.) Diese waren mit von denen schlimmsten, und haben ihre eigene Herren, Graf Albrecht und Georgen gezwun-

ren, den andern Tag bey ihnen zu Buchen (13.) im Leger zu seyn, da würde ich sie finden, und ohne ihr Wissen nit abziehen, die Gelübd zwang mich, daß ich mich zu ihnen gen Buchen stellte, damit nit mein Weib und Kind und andere darunter von Adel beschädiget würden, und thet es mit traurigem betrübtem und bekümmerten Herzen, dannich ließ mich nit gern erwürgen, wie sie dann neulich vielen Frommen von Adel zu Weinsperg gethan hetten, und ich hoffte noch immer, ich wolt etwas guths erlangt haben, und zog also des andern Tags mit traurigem Herzen zu ihnen ins Leger, und wünscht mir vielmahl dafür, daß ich in dem bösten Thurn leg, der in der Türckey wäre, oder uff Erdrich, es wäre wo es wolt, und gieng mir, wie Gott wolt, wie mir gleich Gott aushilfft; Nun ich kam zum Hauffen, Gott erkannt und weiß, wie mir war, da nahmen sie den Gaul bey dem Zaum, und must ich abstehe zu ihnen in Rinc (14.) daredten sie mit mir der Hauptmannschafft halben, das schlug ich ihnen nun frey und gut rund ab, ich kunt und wußt es meiner Ehren und Pflichten nach nit zu thun, darzu verstand ich mich nit ihres Handels, dann ihre Handlung

gezwungen, daß sie ihnen schwören müssen, wie dann auch alle junge rüstige Männer aus Dehringen mit nach Königshofen gezogen, und da immittelt der Schwäbische Bund um Dehringen ankam, haben die Bürger 20000 fl. Brandschatzung geben müssen.

Chron. Ms. Am. HOHENL. p. 326.

(13.) Ist ein Thur, Mapnzisches Städtlein in dem Odenwald gelegen.

(14.) D. i. in dem Treiß.

lung und meine Handlung, und ihr Wesen und mein Wesen, wäre als weit von einander als der Himmel von der Erden, darzu kunt ich es auch gegen Gott, Kayserl. Majest. Chur- Fürsten, Grafen und Herren, und der gemeinen Ritter- schafft und gegen den Bund (15.) auch allen Stän- den des Reichs Freunden und Feinden mit Eh-
ren

(15.) Verstehe den grossen Schwäbischen Bund, dessen Haupt damals Herr Georg Truchses von Waldburg, und in welchem der Kayser mit grossen Chur- und Fürsten begriffen gewesen. An. 1512. und 1522. hat man demselben 6. Kriegs-Räthe, als 2. von denen Chur- und Fürsten, 2. von Prelaten, Grafen, Freyen, Ritter und Knechten, und 2. von denen Reichs-Städ- ten beugeordnet.

Burgerm. Gr. u. R. S. P. II. sect. 46. p. 277.
279.

Welcher endlich so formidabel worden, daß man des- sen Aufhebung vor gut angesehen, wie er dann auch An. 1533. würcklich dissolviret worden.

SPENERUS in Hist. Germ. Univ. L. IV. c. 2. §.
15. p. 453. Staat von Württemberg p. 32.
seqq.

Eben diese Schwäbische Bunds-Verwanthen sind An. 1523. in das Franckenland gezogen, und haben bey 23. Schlösser verbrandt, die sich wieder den Bund aufgelehnet, und woraus vieles geraubet und gepre- dert worden, worunter Bocksberg, Alschhausen, Absberg, Au, Gnoheim, Reussenberg, Alt- und Neu- Guttenberg gewesen.

Nachrichten von Nürnberg p. 327.

Wie aber An. 1525. die Bauren von denenselben ge- schlagen worden, wird unten vorkommen.

ren nit verantworten, und bath sie solten mich dessen erlassen, aber es war verlohren, kurzum ich solt ihr Hauptmann seyn, da sagte ich, ehe ich ihr Hauptmann seyn, und so tyrannisch handeln, wie sie zu Weinsperg gethan und gehandelt hetten, oder auch darzu rathen und helfen solt, ehe müßten sie mich zu todt schlagen, wie ein wütenden Hund, da sagten sie, es wäre geschehen, wo nit, geschehe vielleicht nimmer; Nun kamen die Maynzische Ráth auch gen Buchen ins Feld zum Gespräch, und Marx Stumpff mit ihnen, deren waren unter 5. oder 6. nit, und war freylich einer, hab ich anderst recht behalten, darunter, der hieß der Rucker, in Summa die Maynzischen Ráth barthen mich auch, wie Marx Stumpff, ich solte solche Hauptmannschaft ihrem gnädigsten Herrn zu Gefallen, auch allen Fürsten und dem Adel hohen und niedern Ständen im Reich zu gut annehmen, (16.) ich mögte viel Unraths damit vorkommen, da sagt ich drauf, wann die Bauren von ihrem Fürnehmen wolten absteigen, und der Obrigkeit und ihrer Herrschaft gehorsam seyn; mit ihnen Frohnen, Recht nehmen und geben, wie von Alters Herkommen wäre, und sich halten gegen ihre Obrigkeit als wie frommen gehorsamen Unterthanen und Hinderfassen wol anstchet und gebühret, so wolt ich es 8. Tag mit ihnen versuchen, da schlugen sie mir eine lange Zeit für, aber es kam leßlich uf ein Monath, doch daß sie in allen Herrschaft

(16.) Hier entschuldiget sich der Herr Göz von Verlichingen, und wann dem also gewesen, so läßet sich seine Conduite noch wol defendiren.

schafften und Aemtern, Städten, Flecken und Dörffern, sie weren gleich daheim wo sie wolten, weit oder nahe, unter ihrem Sigill hinder sich schreiben, daß sie dem allem, wie obgemelbt, nachkommen wolten, und auch keines Fürsten oder Edelmanns Hauß nit brennen oder beschädigen (17.) und nahm darauf etlich ihre Ráth und Hauptleuth, die mich taugten tüglich darzu zu seyn, und war sonderlich deren einer Wendel Hippler, ein feiner geschickter Mann und Schreiber, als man ungefehrlich einen im Reich finden solt, war auch erwann ein Hohenlohischer Canzlar gewesen, und theten ihme die von Hohenlohe, so viel ich wissens hab, auch nit viel gleichs, den nahm ich zu mir und machten einen Vertrag, wie vorgemelbt, daß sie gehorsam solten seyn, und dergleichen, und schreiben es hinder sich (18.) in alle Amt und Herrschaft, wo ein jeglicher daheim wer, und wurd auch solche Bethendigung (19.) und Vertrag über:

(17.) Es ist aber dieses nachgehends gleichwol geschehen, und denen Gráßl. und Adeltichen Schlóßern, wie auch denen Clöstern, so lang die Bauern die Oberhand gehabt, übel mit gefahren worden. Allein daß unser Herr von Berlichingen, daran nicht allezeit einen Gefallen getragen, davon kan der in denen Bevilagen No. VI. befindliche Brief so er selbst geschriben einiger massen zeugen.

(18.) Das ist: Zurück nach Hauß.

(19.) Das ist: Capitulirung, Einswerdung. Dann Bethendigen ist so viel, als über etwas strittiges ein werden, wie es damit gehalten werden solle. Deut zu Tag brauchet man dieses Wort annoch bey denen Kammern in dem Franckenland, sonst aber wird statt dessen das Wort Capituliren gebrauchet. Vid oben Not. §2.

überantwort, und vom hellen Hauffen und ihren Hauptleuthen bewilliget, daß ich nit anderst wußt, dann die Sach stund desselbigen halben, wie gemeldt gar wol und were angenommen; was geschah aber, sie wolten hinab ziehen, von Ammersbach gen Miltemberg, und wolt Graf Georg von Wertheim (20.) auch dahin kommen, daß er sich auch mit denen heyllosen Leuthen vertragen mögte, und ziehe ich dahin, und will wehnen, sie ziehen mir nach, so halten sie ohne wissend mein ein Gemein mit dem ganzen Hauffen, und war das die Meynung, die Bauren, den man hinter sich geschrieben hat, weren mit ihrer Botschaft da, und sagten, sie wolten wehnen, sie kriegten um ihre Freyheiten, so wer ihnn geschrieben worden und gebotten, sie solten eben thun, wie vorhin auch, und dergleichen, und machten also ein Uf-ruhr unter dem Hauffen, daß sie zusamenschwuren und die Finger ufreckten, mich und diejenigen, die solchen Vertrag ufgericht und ihnen zugeschickt hätten, todt zu schlagen, um der Ursach willen, wie obgemeldt, daß sie dem Vertrag, den wir ufgericht hetten, nachkommen, und also halten solten, da wußt ich Herr Gott! nichts dar-
um

(20.) Dieser wurde auch aus Noth gedrungen, eine Zeitslang auf der Bauren Seiten zu stehen, und kam mit denen Bauren nach Würzburg, das Schloß daselbst helffen zu belagern.

PASTORIUS in Francon. rediviv. p. 173. seqq.
Schwäbisch-Hällische Chronick p. m. 94.

Frieße in der Würzburgischen Chronick bey den
nen Würzburgischen Geschicht-Schreibern
Herrn LUDWIGS p. 888. seqq.

um, und zeug doch den Hauffen zu und wolte sehen, was die heillosen Leuth für ein Handel hätten, so läuft ein Kriegsmann herab, der war von Heilbronn, und war auch bey den Bauren, (den hette ich kennt, als unser etliche, als Philipps Echter, (21.) Franz von Sickingen, ich und andere gute Freund und Gesellen Umstatt (22.) einnahmen, da er Franz für Darmstatt lag) der gemeints ohne allen Zweifel treulich gut gegen mir, und hett alle Redt gehört, daß ich nit wuste, der sagt mit kurzen Worten zu mir, Juncker reit nit zum Hauffen, da war ich schellig (23.) und schwur übel, daß euch Boz der und jener uf ein Hauffen schendt, was habe ich dann gethan, dann ich kunte nit wissen, was es war, oder warum ich besorgen solt, hette an den Vertrag nit mehr gedacht, sondern gemeint es blieb dabey, und stunde gleichwol, wie ich schier zum Hauffen kame, da sahe ich ein Schloß brennen, daß heist Willenberg, ist des Bischoffs von Maynz, welches alles wider den Vertrag, den wir ufgericht hetten, gehandelt war, und wie sie mit mir thandigten vor Buchen, und wolten mir alsbald ob laut länger Zeit bey ihnen zu bleiben uflegen, dann ich thun wolt, da sagte ich frey zum ganzen Hauffen, sie solten mich also, wie ich bewilligt, die 8. Tag bleiben lassen, ich wolte mich dermassen halten, sie sol-

(21.) Dieses vornehme alte Reichs-Adeliche Geschlecht ist ausgestorben. Der berühmte Bischoff Julius zu Würzburg war ein Echter von Mespelbrunn.

(22.) Ist in dem Odenwald zwischen Darmstadt und Alschaffenburg gelegen.

(23.) D. i. ungehalten, zornig.

solten mein eben alsbald müdt werden, als ich ihr, und das geschahe auch, und wehrt solche Hauptmannschafft nit über 8. Tag, wie ich gesagt hett, also zogen sie nein für Würzburg, und lag das Lager hieaus zu Huttberg, (24.) da hatten sie abermal ein Gemein, und wolten weder Fürsten, Herrn noch Edel-Keuth bey ihnen haben, und gaben mir auch vor der Zeit, wie ich ihnen gesagt habe, Urlaub, da war ich mein Lebenlang nicht fröhler, dann ich ließ mir in den 8. Tagen, was ich im Sinn hett, das Herz nit abstoßen, wie ich dann rie kein Heuchler gewesen bin, und noch uf diesen Tag nit, und redt nichts, daß ihnen gefallen thet, gab ihnen auch nit Recht, wo sie Unrecht hetten, als sie nun gen Würzburg kamen, richteten sie die Sach dahin, daß man sie hinein in die Stadt ließ, und lagen bey St. Burchhards Münster (25.) und daselbst herumer um die Brücken, auch vielleicht zum Theil in der Stadt darinnen, dann es waren der Hauffen viel, und wie wir also etlich Tag zu Würzburg gelegen, da kommt ein guter frommer treuherziger (der vielleicht sahe, daß ich die Sachen meiner Meynung nach, treulich und gut gemeint, und nit einem jedweden redt, was ihm wol gefiel) zu mir allein und warnet mich, ohne Zweifel aus redlich treuslicher Meynung mir zu gutem, und saet, ich wär ein guter freyer Edelmann, und redt frey, nit einem jedlichen was ihm wol gefiel, und wäre

D 2 fein

(24.) In des Lorenz Friesens Chronick heisset es Huchberg
 (25.) Dieses war eigentlich in der Vorstadt unterhalb dem Schloß.

kein Heuchler, aber er rieth mir doch vertreulicher
 Weiß, ich solte solcher Redt müßig gehen, und
 solte mich auch bey Leib und Leben nichts mer-
 cken lassen, daß er mich gewarnet hett, dann wo
 ich es nit thun werd, so wäre beschloffen, sie wol-
 ten mir den Kopff herab schlagen, und war der-
 selbig darzu der Sibener (26.) und innern Raths
 einer, waß die Bauren beschloffen, das nahmen
 sie an, und was sie handelten, das were gethan,
 darbey mußten die Bauren bleiben, das nahm ich
 nun willig, (dann ich merckte, daß ers treulich und
 gut gemeint) zu großem Danck an, und war wohl
 bedacht, was ich thun oder wie ich mich halten
 solt, so lag mir das im Weg, daß ich ein Mo-
 nath zu ihnen globdt und geschwohren hett, nun
 hielt ich mich, wie vorgemeldt, daß es acht Tag
 wehret, daß sie mir Urlaub geben, ich blieb aber
 doch die 4. Wochen, wie ich gelobdt und geschwo-
 ren hett, damit sie nit Ursach hetten, als ob ich
 mein Glöbdt und Pflicht nicht gehalten. Deme
 sey nun wie ihm wöll, so wußt ich weder zu Würz-
 burg noch im Leger von ihnen zu kommen, dann
 wann Gott vom Himmel zu mir kommen wäre,
 so hätten sie ihne nit mit mir reden lassen, es we-
 ren dann 10. oder 12. darbey gestanden, die zu-
 gehört hetten, so hett ich Sorg, wann ich schon
 von ihnen kommen wäre, alle Fürsten, Grafen,
 Herrn,

(26.) Also werden in Francken an dem Mayn herum dieje-
 nige genennet, welche die Steine auf dem Feld sehen.

Siehe WEHNERUM in Observ. Pract. sub.
 voc. Umgänger p. 472.

Was aber besiebnen seye, ist daselbst sub. voc. besieb-
 nen p. 50. zu finden.

Herrn, Ritter und Knecht, die hetten mein entgelten müssen, aus der Ursach, daß ich meiner Glübbt und Pflicht, wie ich ein Monath zu ihnen gethan hett, nit nachkommen wär, und mögten dasselbig für ein Ursach fürgetwendt haben, damit es viel unschuldigen Leuthen vom Adel und andern zu Nachtheil gereicht haben würde; In deme gab Gott der Allmächtig dem Schwäbischen Bund Sieg und Glück, daß sie ein Hauffen im Land zu Schwaben schlugen, (27.) da merckte ich wol, daß ihnen die Raß den Ruck hinauf lieff, darum sie dann bald zu Würzburg aufbrechen, und zogen heraus uf Lauda (28.) zu, und hetten das erste Lager an der Tauber, darnach zu Krautem, darnach uf die Neuenstatt, (29.) und durch die Hohenlohischen Orth, und blieb ich bey ihnen,

D 3 biß

- (27.) Dieses geschähe bey Beblingen an der Würm, nicht weit von Stuttgard in dem Württemberger Land. Die Bauren sollen 14000. Starck, und 6000. auf der Wahlstatt geblieben seyn, ohne die, so auf den Zug nach Würzburg von dem Bund, unter des Obristen Hauptmanns Fruchses von Waldburg Commando niedergemachet worden, deren auch bey 4000. gewesen seyn sollen. Die Bündischen Kriegs-Leuthe hatten zu ihrem Zeichen ein rothes und die Bäurischen ein weißes Cr. uzein auf dem Hut oder vor der Brust.

Schwäbisch-Hällische Chron. Msct. p. m. 99.

- (28.) Ist ein Würzburgischer Orth und Amt zwischen Königshofen und Bischoffsheim an der Tauber gelegen.
- (29.) Ist an dem Kocher nicht weit von Wimpffen gelegen, wird sonst mit dem Vennahmen ad differentiam anderer Städte, so auch Neustadt heißen, Neustadt an der Linde genennet, und ist Württembergisch.

bis gen Adolfsfurth, (30.) das ist auch Hohenlo-
hisch, da hetten sie ein Lager, und war eben uf
demselbigen Tag mein Zeit und Ziel der 4. Wo-
chen, wie ich zu ihnen verpflichtet war, aus, und
dacht ich, nun ist es Zeit, daß du sichst, was du
zu schaffen hast, und ich glaub nit, daß sie die
Abentheuer wusten, daß eben meine Zeit aus war,
ich wußt es aber wol, denn ich rechnete schier alle
Tag einmal daran, also gab Gott der Allmäch-
tige Glück, daß ich von denen bösen oder frommen
Leuthen, wie ich sagen soll, kam;

Nun hat ein jedweder ehrlicher verständiger
Mensch, (31.) er sen, wer er wöll, aus dieser mei-
ner schriftlichen Anzeigung leichtlich und wol zu
ver-

(30.) Ist ein Hohenlo- Pfedelbacher Ort nicht weit
von Dohringen gelegen.

(31.) Was nun folget, führet Herr Göz von Berlichingen
zu seiner Apologie und Rechtfertigung an, und wie es
wol seyn mag, daß derselbe lieber von denen Bauren
geblieben wäre, wenn es ohne Gefahr hätte gesche-
hen können, wie dann in dem Historischen allgemeinen
Lexicon sub voc. Berchlingen, er auf das beste ent-
schuldiget, und ihm viel gutes zugeschrieben wird; al-
so giebet auch dazu keinen geringen Behuf, daß Lorenz
Frieße schreibt, die Bauren hätten ihn bey Wertheim
gefangen, und er mit ziehen müssen. Daß er bey de-
nen Bauern als sie das Schloß Frauenberg bey Würz-
burg belagert, in den Verdacht gekommen, als wann
er Leuthe in dasselbe hätte bringen wollen, die Besat-
zung zu verstärken. Daß er und Georg Mezler von
Ballenberg, einer von denen vornehmsten Auführern,
gute Vorschläge zu Würzburg wegen des Schloßes
gethan, die Würzburger aber ihm nicht gefolget hät-
ten,

vernehmen, ob ich mich wohl oder übel bey dem Bauren-Krieg gehalten hab, und wolte auch gern einen redlichen Menschen, er sey, wer er wölle, ob er schon partheyisch wäre, hören davon reden, wie ich mich doch anderst bey einem solchen tyrannischen Volck, wie ich zu ihnen verpflichtet bin gewesen, gehalten haben solt, dann wie ich gethan hab, und hett ich es besser gewußt, so wolte ich es auch besser gethan haben, und ich weiß nichts, daß ich gethan hab, dann daß ich manchen Chur- und Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, auch Grafen, Herrn und Rittern und Knechten, hoch- und niedern Stands, groffen

D 4

merck

ten, und daß er nit mehr bey denen Bauren gewesen, als diese bey Königshofen und Ingoistatt geschlagen worden, sondern daß er, als sie einen Hauffen detachiret, denen betrongten Brüdern wider den Schwäbischen Bund zu Hülff zu kommen, und er mit commandirt gewesen, derselbe unterwegs, da der Hauffen nach Krautheim gekommen (er selbst schreibt, daß es zu Adelsfurt geschehen) sich heimlich in der Nacht davon gemacht. Zu dem Schwäbischen Bund selbst aber gehörten damals der Kayser, als Erz-Herzog von Oesterreich, der Chur-Fürst von Maynz, und von der Pfalz, der Erz-Bischoff von Salzburg, der Bischoff von Bamberg, Würzburg, Aychstätt, Augspurg, die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, die Pfalz-Grafen am Rhein Otto Heinrich und Philipp, die Marggrafen Georg und Albrecht von Brandenburg, der Land-Grav Philipp von Hessen, viele Grafen, Herren, von Adel und Städte.

Siehe SLEIDANUM de statu Religionis L. IV. in f. p. m. 68. NICOLAUS HELVICUS in Theatr. Hist. univ. L. I. p. 8. seqq

mercklich en Schaden, so viel mir möglich gewest, verhüt hab, auch darum mein Leib und Leben in Gefährlichkeit begeben, daß ich kein Tag wußt, daß ich sicher war, daß sie mich nicht zu todt, oder den Kopf herab schlugen, (32.) und kan mir auch keiner, er sey, wer er wöll, uflegen, daß ich je einem eines Nestels werth genommen, entwendt, oder begehrt hab, sondern so viel möglich einem jeden für Schaden und Nachtheil gewest bin, auch mein Lebenlang in keinem Krieg gewest, da ich GOTT mehr und vielfältiger in dem Feld um Frieden, daß mit Ehren und Guegen davon kommen mögt, angeruffen und gebetten hab, dann bey denen ehrlosen Bauren, und ist auch die Wahrheit, das der Abt und das Convent zu Ammerbach (33.) den Haupt-Leuthen, wer sie dann waren, jedlichen ein oder zween Becher gaben, und wolten mir auch zween geben, das merckt ich wol, daß ein Betrug dahinter war, aber die andern nahmen ihr all, allein ich gab ihnen meine zween wieder / und ließ usm Tisch stehen, und wolt ihr nit, nit weiß ich, wo sie hinkommen sind, ich habe ihr kein in mein Haus gebracht, dann etlich Ding kauffet ich den Bauren ab, und wolt wehnen, es were Silber und überguld, aber es waren mößinge Röhren und überguld, und liehe mir auch Leonhard von Thurn dasselbig Geld, das ich ihme wieder erstattet, und weiß

(32.) Voluntati nihil sub coelo magis est contrarium quàm metus L. nihil 1 16. ff. d. R. J.

(33.) Ist ein zwischen Erbach und Waldbühn in dem Odenwald gelegener Orth, woselbst es eine Abtey und Chur-Maynzisches Ober-Ampt hat.

weiß nit em Pfening, daß ich es genossen hab, und hat mich gleich wol nach solchem Handel glaubig angelanget, wie der Abt von Ammerbach sich hören lassen, er habe viel Silber:Geschirr verlohren, und der Meynung, ob es ihm entwendt wäre worden, davon ich dann bey der Göttlichen Wahrheit nit weiß zu sagen, dann daß ich mit dem vermeinten Geschirr, als ob laut zum höchsten betrogen worden, (34.) welches die gründliche Wahrheit ist, und viel guter ehrlicher Leuth darum wissens haben, so hat man auch dasselbig Silber: Geschirr, das der Münch klaget, darnach da er sterben wolt, hinter ihm selber unter seinem Bett, darauf er gestorben ist, funden, ist gut zu denken, daß ers selber wolt behalten, und wollen verdiskuliren, das hat mir mein Pfarrherr einer, der ein frommer ehrlicher Mann, und freylich nie kein Lügen von ihm gehört worden, anzeigt, mit Nahmen Friderich Wollfarth, der dann länger als 50. Jahr mein und meiner Brüder Pfarrherr zu Jagsthausen und Neuenstetten gewesen; (35.) der es von etlichen Mönchen aus dem Convent zu Schöndal gehört, dahin es ohne Zweifel von den Mönchen zu Ammerbach kommen, wie dann die Mönchen einander nichts verhehlen, daß habe ich dannoch zu Entschuldigung

(34.) Aurificem se futurum credebat noster Eques, sed spem pretio emebat. Es ist nicht alles Gold oder Silber, was da glänzet.

(35.) Dieser gehört also in Herrn M. Joh. Matthiaz Grossens Historisches Lexicon der Evangelischen Jubelpriester.

gung meiner Ehren, und andern, die der Sach auch unschuldig seyn, nit unangezeigt lassen wollen. (36.)

§. II.

(36.) Gleichwie alle innerliche Unruhen und Rebellionen nichts als ein Verderben nach sich ziehen; Also ist es auch mit diesem Bauern-Krieg ergangen: Dann 1.) sollen dieselbe allein in Francken und dessen Grenzen bey 200. Schlösser, Elöster, und Dörffer zerbrochen und ausgebrannt haben, worunter nahmentlich noch bekannt sind, Altenstein, Lichtenstein, Neuhaus bey Mergentheim, Ingelstadt, Ober-Lauden, Schwarzhach, Castell, Seinsheim, Zabelstein, Stollberg, Bimbach, das Schloß zu grossen Lanchheim, Reichenberg, Pommersfelden, Röttelsee, Schwanberg, Schillingsfürst, Hohen-Rottenheim, Brauneck, Reusenberg, Bütthard, Reigelberg, das Eloster Lanchheim, Eloster Banj, Schöffersheim, Bircklingen, das Eloster zu Kizingen, das Eloster Bogelsberg, ohne die, so in Schwabenland und in Sachsen eingekircht worden, und zu lesen sind in Herrn Struvens Archiv P. II. p. 155. seqq. Dann 2.) sind viele 1000. Bürger und Bauern, (so einige auf die Zahl von 50000. andere auf noch mehr und 100000. vergrößern wollen,

Siehe NICOLAS P. II. in syllog. Hist. p. 841: Puffendorffs Einleitung p. 597.)

umkommen und geblieben, am Ende aber und da sie gedämpffet waren, unter andern folgende hingerichtet worden, als zu Dettingen 9. Bürger, zu Würzburg der Bauern Obrister Hauptmann, Jacob Keel samt 4. andern Bürgern auf dem Marckt, 19. vor der Capellen, 36. auf dem Rennweg, 10. bey dem grünen Baum 10. zu Königshofen, 14. zu Meiningen, 5. zu Melrichstatt, item 3. Hauptleuthe, 9. zu Fladungen, 14. zu Neustadt und Bischoffsheim, 22. und dann

12.

§. II.

Un kan und will ich meiner groffer Nothdurfft nach auch einem jeden nit verhalten, daß ich auf etlich Leuth Ansuchen, die

12. zu Münnerstadt, 9. zu Arnstein, 12. zu Werneck, 6. zu Volckach, 3. zu Schlüßfeld, 3. zu Au, 4. zu Röttingen, 8. zu Landa, noch 13. zu Würzburg, 9. zu Carlstadt, 3. zu Heydingsfeld, 4. zu Ballenberg, 9. zu Dohringen, 12. bey Neckars-Alm, von denen 250. Bürgern zu Königshofen sollen sehr wenige mit dem Leben aus der Schlacht davon kommen seyn. Zu Klingen sind Donnerstags nach Pfingsten 5. von Burg Bernheim die Köpffe abgeschlagen, Freytags hernach 62. Männern die Augen ausgestochen, dann Samstag darauf noch 4. die Köpffe abgeschlagen und 1. die Augen ausgestochen, zu Hammelburg aber 8. enthauptet, dabey aber von einigen angemercket worden seyn, daß ein mancher unschuldiger Weise gegeben und in der Hike zum Tode verurtheilet worden; Sonsten hatten sich unter andern auch folgende Städte oder vielmehr ihre Bürger in Francken des Auf- rurs wo nicht alle jedoch zum Theil schuldig gemacht, als die zu Rotenburg ob der Tauber, Dohringen, Mergenthal, Würzburg, Klingen, Schweinfurth, Königshofen, Grünsfeld, Meiningen, Münnerstadt, Melrichstadt, Fladungen, Bischoffsheim, Gerolzhofen, Hahfurth, Seßlach, Arnstein, Schwarzach, Eltmann, Geminden, Rottenfels, Carlstadt, Dettelbach, Heydingsfeld, Hohenburg, Schlüßfeld, Werneck, Klingenberg, Eißfeldt, Effenfeld, Eltmannshausen, Bramberg, Mosbach, Volckach, Landen, Röttingen, Neustadt, Iphoffen, Neckmühlen, Bibart, Grimberg, Au, Bütthard 12. 12. 12.

Add. Chron. Ms. HALLENS. P. I. p. m. 77.

230

die meinethalben mit Herrn Georg Truchsess
geredt, zu ihm gen Stuttgarten geritten, der
dann ein Obrister Hauptmann und Gubernator
über das ganz Württemberger Land gewesen ist,
und wie ich nun etlich Tag bey ihm zu Stuttgar-
den verharret, und wir der Baurischen Ufruhr
und anderer Sachen halber viel Sprach mit ein-
ander gehalten haben, trug sich zu, daß er mich
zu letzt ansprach, ich solt Königlich Majestät Fer-
dinandus, der jezund (37.) Kayser ist, Diener
wer:

Woselbst diejenige Edelleute in Francken sich recen-
sirt befinden, so vor dem Bauren-Krieg von dem
Schwäbischen Bund ruinirt worden. Der Zug des
Schwäbischen Bunds geschah also: Nachdem die
Bauren bey Beblingen geschlagen waren, und in dem
Erdichgow selbige zur Raïson gebracht waren, giengen
es auf Weinsperg loß, Sonntag Exaudi conjungirte
sich der Chur-Fürst von Pfalz mit demselben, und
zog man darauf nach Neckars-Ulm, die Bauren zu
Dehringen aber retirirten sich von da nach Crautheim,
woselbst sich die von Würzburg mit ihnen conjungir-
ten, zuruck über die Tauber giengen, sich oberhalb
des Bergs bey 2000. Mann stark setzten, und des
Bunds erwarteten, da sie dann von dem Bund auf
das Haupt geschlagen wurden. Den Pfingst-Conn-
tag zog der Bund ferner fort auf Würzburg zu, das
Schloß von der Belagerung zu befreien, ihm aber
5000. Bauren entgegen, welche aber ebenfalls bey
Guttenberg, Ingelstadt und Gibeistadt geschlagen,
und die meisten elendiglich wie das Viehe niederge-
macht worden, quo facto der Bund Montags auf
Hepdingsfeld, Würzburg und Schweinfurth zuge-
zogen, nachdem vorher die Bauren die Belagerung
aufgehoben, und sich in die Stadt retirirt gehabt hatten.
(37.) Nemlich zu der Zeit, da Herr Göz von Berlichingen
dieses

werden, und wiewol ich wußt, wo ich hin ſolt, und guten Plaz wolt gehabt haben, da ich denn auch gern gewest wäre, und hette mir ein guter Freund daffelbig zugeſchrieben, jedoch gedacht ich, das ichs meines Weibs und Kinder auch meiner Armuth halb etwas thun mußt, und auch daß ich Kayſerl. Majestät, unſerm allernädigſten Herrn, der dann unſer Obrister Herr im ganzen Römischen Reich iſt, billiger und ſchuldiger zu dienen, dann einem andern ſeyn ſolt, und ſagts ihnen derohalben zu, daß ich keinen andern Herrn wolt annehmen, ſondern ſeines Beſcheids erwarten, doch ſo fern, daß es auch glaub wer, darauf ichs mehr dann einmal Ihre Gnaden zugeſagt, ich wolte mich daruf verlaſſen, da ſagt er mirs auch zu, und ſolt ich wie billig und meinen Zuſagen nach Glauben halten, und war ſelten ein Wochen, ich reit einmal gen Stuttgarden, und lud er mich und thete mir alle Ehre an, und meint, des Beſcheids halben ſtund es gleich wol, wie es aber mir gangen, das weiß G:tt, dann ich bey ſolchem Trauen und Glauben des Bundes Hand unſchuldig niedergeworffen worden, wie ich dann hievor genugsam gemeldt und angezeigt habe, und hette ich mir ſelbs gefolgt, ſo wolt ich mich an allen meinen Feinden gerochen haben, es wäre dann Sach, daß ich darob zu Grund gangen ſeyn möchte, welches zu G:tt dem Allmächtigen geſtanden wäre, und wurde ich dergelt verglüddt,

dieses geſchrieben, denn als dieſe Geſchicht geſchehen, hat Kayſer Carl noch regiert, und iſt ſein Herr Bruder Ferdinandus noch Römischer König geſeſen.

glübbt, (38.) wann man mich mahnt, so solt ich mich stellen, und war mir doch kein Plaz, weder in mein Behausung oder anderstwo, da ich mich stellen solt, benannt, allein ich solt der Mahnung warten, und lieffen mich darauf wieder reiten, daraus dann ein jeglicher wol erachten kan, wann ich mich der Gefängnus hochbesorgt, oder schuldig gewußt hette, daß ich wol an ein Ort wolt geritten seyn, daß sie mich ihr Lebenlang nicht solten gemahnt haben; wolt demnach wol Rath haben funden, oder so ich mich gestellt wolt haben, wolt ich es mit Unterschied gethan haben, das ich dann alles (alsdann) wol gewußt hett, als einer der lebt, aber ich wußt mich solcher Sachen frey, unschuldig, und das noch mehr ist, da ich mich stellen solt und wolt, da kam ich gleich in kurzen tagen davor gen Wertheim (39.) zu meinem gnädigen

(38.) h. e. durch einen Eyd, als ein Votum oder Gelübbt gebunden.

(39.) Dieses war eben der Herr, so die Bauren commandirt, ... Schloß zu Würzburg von ihnen belagert worden, dessen Schwester Martham Graf Wolfgang von Castell, so damals in besagtem Schloß gelegen, und solches defendiren helfen, zur Ehe gehabt; Dieser sollte zu jenem gesagt haben, als die von der Besatzung und die Bäurische Hauptleuthe miteinander capituliren wollen: Wiltu denn mein Feind seyn / und ich solle dir deine Schwester gehenen, wie reimet sich das zusammen, worauf aber Graf Georg von Wertheim geantwortet; Es wäre kein Scherz, und er mir samt seiner Herrschafft und Unterthanen zum Bauren worden.

Siehe Lorenz Fries apud script. Episcop. Her-
bip. p. 888.

digen Herrn Grafen Georgen von Wertheim, der dann gar mein vertrauter und gnädiger Herr war, der mir auch über sein Leib, Haab und Gut, Land und Leuth vertraut, desgleichen vertraut ich Ihro Gnaden auch, und war mein Lehenherr darzu, und allda lag Herr Tillmann von Premen, der war der von Nürnberg Diener und Rittmeister, und so ich recht behalten, ihr Schuldheiß (40.) darzu, und lagen all in meiner Herberig zu Wertheim, da ich innen lag;

Nun mein gnädiger Herr Graf Georg ic. der schickt gegen den Abend ganz spät, da wir schon zu Nacht gegessen herten, einen zu mir in die Herberig, daß ich solt am Morgen zum Früh-Essen droben im Schloß bey Ihro Gnaden seyn, das that ich, fand auch schon Ihro Gnaden uf mich wartend, wie sie mich bescheiden hätten, dann er war ein eifriger Herr in seinen Sachen, und bot mir die Hand, empfing mich, und fragt mich in allem Guten und treuer Meynung, wie ich mich halten wolte, ob ich mich gen Augspurg stellen wolte oder nit, da sagt ich ja, dawider rieth er mirs warlich aus treuer Meynung, anderst konnt ichs nit mercken, und sagt, ob ich mich aber stellen wolte,

(40.) Verstehet sich nicht ein Land- oder Dorff-, sondern Raths-Schuldheiß zu Nürnberg, welches Amt ante Annum 1562 gemeiniglich einer von fremdem Adel gehabt, nachhero aber verordnet worden, daß solches jedesmals der älteste des Raths verwalten solte.

Siehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p. 43. 155. 176. 465. item Anonymus von der Stadt Nürnberg p. 35.

wolt, da sagt ich, ich will mich stellen, solt ich wißsen, daß sie mich zu unterst in Thurn werffen. (41.) dann ich weiß mich der Sachen, der Baurischen Aufruhr halben, wie Euer Gnaden selbst wissen, unschuldig, und mit guten Ehren wol zu verantworten. (42.) da fuhr er weiter heraus und sagt, er wolt mir in guter treuer Meynung nit verhalten, daß Befelch verordnet wäre von den Bunds Ständen, so bald ich vor der Herberig (43.) abfaß, solt man mich den nechsten nehmen und in Thurn werffen, und merckt als viel von Thro Gnaden, daß sie solches von Herrn Tillmann, von Premen, wie ich dann nicht anderst achten kunt, verstanden hetten, doch weiß ich es nit für wahr, dann ich solches nit eben von Ihr Gnaden verstanden, so hab ich auch nit wollen fragen, und lag solcher Herr Tillmann, wie gemeldt, in meiner Herberig, und wie mir der gute fromme Graf sagt, also gieng mirs auch, allein daß ich oben druff und nit unten in Thurn kam, da lag ich 2. Jahr, und must das Mein verzehren, das mir lange Zeit sauer worden war. (44.) und bin darnach von des Herzogs von Würtemberg wegen,

viert:

(41.) *Omnium Virtutum splendidissima fides est in Nobilibus.* RICHTER in Ax. Pol 280. p. 598.

(42.) — — — *Hic murus aheneus esto, nil conscire sibi, nulla palefcere culpa.* Hor.

(43.) Nemlich zu Augspurg, wann der Herr Göz von Berlichingen dahin kommen würde.

(44.) Der *modus acquirendi* war eben auch nicht allezeit der beste, und hat daher gehelffen: Wie gewonnen, so zerronnen.

vierthalb Jahr zu Heilbronn (45.) gefangen gehalten, habe das Meine daselbst auch verzehrt, und ihnen Geld darzu geben (46.) müssen, das sind schon 5^{te}. Jahr, darinnen ich gefänglich enthalten worden, darnach wie Kayserliche Majestät mich in Ihro Kayserliche Majestät Schuß, Schirm und Glaidt aufgenommen, (47.) und in solchem Glaidt: Brief mir zu gut angezeigt, daß Ihro Kayserl. Majestät mich wolten in Ungarn brausen, habe ich mich 16. Jahr in meiner Behausung behalten, und bin nit aus meiner Mark kommen, und habe mich anderst nit, dann wie ich verpflichtet gewest, gehalten, wie ich bey der Göttlichen Wahrheit sagen darff, (48.) und als ich einmal ufm Wehdwerck gewest, uf ein Wiesen: Plätzlein kommen, und der Markung, so mir in der Verschreibung bestimmt gewesen, nit in Acht genommen, bin ich gleich darob erschrocken, und dacht ich, ich were aus der Markung, aber die Verschreibung stund so weit mein Markung Zinnß und Gült (49.) reicht, da erfuhr ich als bald bey meinen Verwandten, daß mir das Wiesen:

p lein

(45.) Siehe oben n.

(46.) Nemlich 2000. fl. Siehe oben n.

(47.) Siehe oben n.

(48.) Das heisset recht: Gedult üben, Glauben halten; und das Beste hoffen.

(49.) D. i. so weit ich Markung: oder Dorff: dann Erb: zinnß: Herr wäre: Dann in dem Hohenlohischen und der Ends wird auch der Canon emphyteuticus, der Erb: Zinnß, er bestehe gleich in Geld oder Geldes werth, eine Gült genennet.

lein ein Commerhanen zu Sinnß gab, und wurd frohe und wol zu frieden, daß ich nit aus der Marckung geschritten, (50.) wie wol es ungesehrlicher Weiß geschehen war, (51.) aus dem allen kuntten alle Ständ, Chur-Fürsten, Grafen, Freyherrn, Ritter und Knecht, hoch oder niedern Stands wol und leicht erachten, was mein Sinn und Gemüth allweg gewest, und auch wissentlich ist, daß ich viel Chur- und Fürsten, auch meines gleichen, auch andere hoch und niedern Stands, und schier vom Höchsten biß zum Niedersten ohne alle Besoldung aus freyem Willen, mein Leib und Leben, Blut und Gut, in ihren Händeln und Kriegen, in Gefährlichkeit begeben, und darob auch groffe Noth erlitten, dabey ich es jezt, zu mal so viel diesen Articul berührt, auch beruhen und bleiben lassen will.

§. III.

Nad daß noch mehr ist, so bin ich 2. Jahr in der Gefängnus zu Augspurg gelegen, wie dann oben genugsam davon gemeldt, wie ich mich gehalten, (52.) über das ich von hohen und niedern Ständen aus treuer Meynung bin gewarnet worden, noch dannoch hab ich mich

meiner
(50.) Von denen Ictis wird es eine Confinatio genennet, wann einer an einen gewissen Orth hin in eine Stadt, Dorff oder Marckung, also gebannet worden, daß er die vorgeschriebene Grenzen nicht überschreiten darf.

(51.) Unwissend sündiget nicht.

(52.) Siehe oben n. 43. seqq.

meß, dann wie in meinem Schreiben und Verzeichnus, so ich dem Eöbl. Bund zugeschickt, gemeldet wäre, der thet mir Gewalt und Unrecht, und leugt auf mich als ein Ehrendiebischer Bößewicht, (55.) er sey wer er wöll, das will ich mit der Gottes Hülff darthun, als einem frommen ehrlichen von Adel gebührt, und daß noch mehr ist, da ich aus der Gefängnus kommen bin, so habe ich müssen globen und schwören, dem Bischoff von Maynz und Bischoff von Würzburg des Rechts zu seyn, (56.) wie ich dann gethan hab, in derselben Rechtfertigung schrieb mir ein guter Freund, Wolff von Freyburg, (57.) deren von Augspurg Hauptmann, der mein Sach warlich treulich und gut hat gemeint, ist auch oftmals bey mir in meiner Gefängnus ob den Thurn gewesen, und sich aus Mitleiden, als ein frommer von Adel alles Guts gegen mir erzeigt, und nit anderst gespührt, dann er ein groß Mitleiden mit mir hat, und als ich mit dem Bischoff von Maynz zu Augspurg vor dem Bund in Rechtfertigung stund, da het er und vielleicht andere

(55.) Hier ist der Herr Göz von Berlichingen ungedultig worden, und hat, weil er das Schwerdt nicht in der Hand führen können, solches in den Mund genommen.

(56.) h. e. mich bey ihnen vor Recht zu stellen.

(57.) Die von Freyburg sind eines alten vornehmen Geschlechts in Schwaben, so heut zu Tag noch floriret, und sich zu dem Herren-Stand qualificiret. Siehe das jetzt herrschende Europa p. m. 272. woselbst zu finden, daß die von Freyburg heut zu Tag zu dem Reichs-Gräfl. Schwäbischen Collegio gehören.
Add. Bilderbecks Reichs-Staat p. 669.

andere mehr, mit den Maynzischen Bunds-Räthen meinerthalben geredt und gehandelt, dieselbig sein Meinung und Handlung, die schrieb er mir herab in mein Behauffung, wie sein und andere Abred mit den Maynzischen gewesen were, und daß er verhofft, es wäre um ein geringes zu thun, um ein 1000. fl. mehr oder weniger ungesährlich und war sein getreuer Rath, ich solte solches bedencken und nit abschlagen, dann er wolt alle die Bunds-Räth, die da saßen, und mein Sach gut und treulich gemeinten, mit einen Pfening (58.) weck speisen, da schrieb ich ihme wieder uf frischem Fuß, ich wußt mich meiner Sachen oder Bäurischen Ufruhr halben frey und gesrecht, und wann ich den wenigsten Heller in meiner Stuben find, der je uf Erdreich kommen were, so wolt ich ihne nit geben, sondern wolt sehen, was recht were, daraus aber ein jeglich Verständiger gar leicht kan abnehmen, wie unschuldig ich in diesen Last und Gefährlichkeit kommen bin, daruf die Bunds-Räth beschloffen, und 5. Räthen befohlen haben, das Urthel meinerthalben zu beschliessen und auszusprechen, das ist nun geschehen, darbey es noch bleibet und stehet 2c. Und habe ich der Zeit nit gewußt, wer die 5. Räth und Urthelsprecher gewesen seyn, dann was ich darnach erfahren, wie das Urthel heraus kommen, und ich glaub, wann ich gewußt, daß die 5. das Urthel aussprechen solten, were es mir etlich Ursach halben hochbeschwerlich gewesen, allein ein Edelmann ist unter ihnen gewesen, den

P 3

kannt

(58.) D. i. mit Geld.

kannt ich, der hette nit mehr, als ein Aug, und ist ein Marschalck von Pappenheim (59.) gewesen, den hette ich als ein Edelmann unverdächtig geacht, aber die andern zum theil wären mir verdächtig genug gewesen, aus Ursachen, daß die Geistliche nit meines Glaubens waren, und ich mit denenselben Fürsten in vielen Wehden und Handlungen gestanden, und derselbigen Richtern einen seines Herrn halben in Wehden niedergeworffen, und etliche Zeit gefangen gehabt hette, welchen ich doch als ein Bidermann allweg in seiner Gefängnis gespührt, und bin seithero nie zu ihm kommen, aber zuvor es seye uf Bunds, Tzugen oder sonst gewesen, ist er allwegen zu mir gangen, und hat mir die Hand gebotten, ich hab ihn aber auch in seiner Gefängnis, so viel an mir und möglich gewest, gehalten, als wie dann ein frommer (60.) von Adel einen gefangenen Bidermann billig halten soll, wie er dann ohne Zweifel, so er noch im Leben, sagen wird, an den andern³. Richtern, als Abten oder Prälaten, wer sie seyn, hette ich auch kein Mangel gehabt, allein

(59.) Dieses Geschlecht ist seithero in grosses Aufnehmen gekommen und gezeuget worden. Es befindet sich aber zu dato noch in keinem Reichs-Gräflichen Collegio, sondern es sind dessen ansehnliche Güther nach wie vor dem Ritterschafftlichen Catastro unterworfen geblieben.

Siehe des Herrn Bilderbecks Reichs-Staat p. m. 673.

(60.) Das Wort Fromm wird von unserm Herrn Gözen von Berlichingen insgemein vor das Wort: Ehrlich gebraucht.

lein der Sect halben, daß wir nit eines Glaubens seyn, wußt ich wol, daß ich nit viel Gunst oder Gnad bey etlich geistlichen und weltlichen Fürsten des Glaubens halber hett, (61.) aber sie haben sich wol gehalten, (62.) und ohne allen Zweifel gethan, als wie fromme Herrn und Richter billig thun sollen, will sie auch in dem ungetadelt haben, sondern ihnen alles Guts thun, so viel an mir ist, bey dem allen will ich es lassen bleiben.

§. IV.

Nad beschließlich zeig ich das alles darum an, daß ein jeder aus diesem meinem Schreiben ohne Zweifel abnehmen und erachten kan, wie unbillig und unschuldig ich in berührter Gefängnis und schweren Last kommen bin, ich hette auch keinen Zweifel, wo der Schwäbische Bund nicht zertrennet wäre worden, (63.) ich wolt meiner Verschreibung halben mir und meinen Erben zu gutem eine Erleichterung von ihnen

P 4

(61.) Hieraus erhellet, daß der Herr Vö: von Berlichingen damals auch schon der Augspurgischen Confession begethan gewesen.

(62.) Also pfleget es zu gehen, daß man öfters ein grosses Vertrauen auf einen setzet, der hernach das Gegentheil zeigt, und daß man öfters einem was Böses zu trauet, der redlich ist. Das Gewissen muß eines jeden Menschen norm und Richtschnur seyn.

(63.) Welches An. 1533. geschehen, indeme solcher Bund gar zu formidable worden.

SPENERUS in Hist. Germ. L. IV. c. 2. §. 15.

nen erlangt haben, wie ich dann solches meinen Freunden, in meiner Gefängnis angezeigt habe, daß sie nicht erschrecken sollen, dann ich scheue kein Recht, ich woll mein Sach und Unschuld mit der Zeit dem Löbl. Bund dermassen weiter zu erkennen geben, daß ich ohne Zweifel sehe, sie werden mir solche schwere Urphed (64.) erleichtern und sich gnädiglich gegen mir als einem rittermässigen von Adel beweisen, daß ich auch kein Zweifel hett gehabt, wo der Bund, wie gemeldet ist, nit wäre zertrunnen worden.

Diemeil dann nun wißentlich wahr, daß ich der Bäurischen Uffruhr unschuldig gewesen bin, auch die Maynzischen Rāth und Amt-Leuth, die mir solches Spiel zugericht, wie dann ich selbst von ihm verstanden, mich geheissen. und von ihres Herrn wegen gebetten, so habe ich auch mich
in

(64.) Es hat also das Urtheil vornemlich darinnen bestanden, daß der Herr Göz von Berlichingen eine Urphed, und zwar in die Hände Herrn Wolffgangs von Hirnheim, des Oesterreichischen Regiments Rāth und Dieners, an statt der Bunds Stände schwören und ausstellen, auch noch dazu 16. Bürgen vor ihn gut sagen müssen.

Bürgermeister in Cod. Diplom. Vol. II. p. 1319. Woselbst die Bürgen insgesamt benahmt zu finden, Conf. Eigd. Thes. Jur. Equ. p. 553. Die Urphed selbst aber, so er An. 1530. dem Bund schwören müssen, samt dem dazu gehörigen Bepf. Brief ist zu finden in Herrn

LUNIGS Reichs-Archiv Part. spec. Contin. III. P. II. n. 52. p. 117. & n. 55 p. 122. und in fin. hic unter denen Beplagen.

in denselbigen dermassen gehalten, daß Chur- und Fürsten und allen denen von Adel meine Handlung zu allem Guten gereichte, darum ich billiger Lob, Ehr und Danck solte verdienet haben, dann die Straff, und ich um derselbigen willen alle Tag mein Kopff, Leib und Leben von hohen und niedern Ständen wegen in die Schanz geben müssen, (65.) wie dann hievor in meiner Verantwortung offte gemeldet, so wär schier zu vermuthen, daß in dieser meiner Wehd und Krieg, so ich gegen etlichen Ständen im Bund gehabt, die dann all gerichtet und vertragen gewesen, mehr müssen entgelten, dann der Bauren halben, (66.) ich habe mich der Bäurischen Uffruhr halben klärllich und genugsam verantwort, das alles ich Gott dem Allmächtigen in sein gewaltige, ewige, allmächtige Hand allweg gen befohlen und noch befohlen haben will. (67.)

P 5

(65.) Nemlich in dem Bauren-Krieg.

(66.) Unius rei plures dantur & possunt esse Causæ.

(67.) Das war auch das allerbeste. DEO committendum, quod in hac vita mutari nequit.

Sonsten hatten sich bey dieser Uffruhr sonderlich famos und schuldig gemacht, Hannß Bermetter zu Würzburg, Linc genant, Jörg Meyler, der Würtz zu Ballenberg, Jacob Köhl zu Eibelstatt, Florian Geyer, Jacob Schmid zu Kizingen, Wendel Salb zu Dohringen ꝛ. welche alle zusammen nachgehends mit dem Leben ihre Mißthat verbüssen müssen. Hingegen haben sich vor andern distinguiert und meritirt gemacht, Herr Georg Truchseß von Waldburg, Wilhelm von Habern, Chur-Pfälzischer Marschall, Sebastian von Rotenhan, Heinz Truchseß, Würzburgischer Marschall, Frobin von Hutten, elendiglich aber

aber das Leben wie obengedacht, bey Weinsperg ein-
gebüßet Graf Ludwig von Heffenstein, Veit Schenck,
Conrad von Wepler und verschiedene andere Vor-
nehme von Adel.

Die durch die Bauren causirte Schäden in Francken
sind taxirt und gemäßiget worden, auf 462361. fl.
welche nachgehends die Schuldige bezahlen und er-
sehen müssen.

Raro sunt boni exitus talium, qui volunt pares esse
Dominis.

RICHTERUS Axiom. Polit. p. 798. Add. das
allgemeine Histor. Lexicon sub. voc. Bauern-
Krieg.

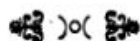
Vorhergemeldten Herrn Sebastian von Rotenhahn,
dessen Vorsichtigkeit die Erhaltung des Schlosses
zu Würzburg guten theils man zu dancken gehabt,
ist zu ewigen Gedächtnus in der Hof-Capelle daselbst
folgendes monumentum aufgerichtet worden: Se-
bastianus de Rotenhan, Eques auratus, & jure Con-
sultus, Episcopalis Aulæ præfectus, in plebeja hujus
Arcis obsidione, hoc meruit. An. 1525.

Wie der Bauren Aufstand in Bayern abgelauffen,
das ist zu lesen in denen zu unsern Zeiten verhandelten
Actis publicis.

Siehe Monatlicher Staats-Spiegel de Anno
1705. mens. Nov. de An. 1706. mens. Jan.
Febr.

Der Anfang ist kislend, der Ausgang aber schmerz-
haft: Calcant adversus stimulum qui pugnant cum
Potentioribus. Wer über sich hauet, dem springen
die Späne in die Augen.

Add. RICHTER. l. c. p. 661. Pistorii Thes.
Paroem. Jurid. Germ. Cent. III. par. 60. p.
203.



Pars

Pars III.

Folgen nun weiter etliche Reuther-
Stuck außershalb den Beyden.

§. I.

So villich kurz nach der Rothenburgischen Handlung, da habe ich aber (1.) einen Handel gehabt, dann Herr Melchior Sözel seel. der schrieb mir gen Jagsthausen, als ich eben ungefahrlich dahin kommen war, und bat mich, ich solt eilend zu ihm kommen gen Balbach, (2.) und gemeint er, wie ich doch nit anderst gewußt, mein Sach treulich und gut, und da ich dahin kam, hette er viel Gesündes im Haus, die er vielleicht auch betworben hett, welche zu mir kamen und zeigten mir an, was die Meynung wäre, und warum mir Herr Melchior Sözel seel. geschrieben hett, und sagten, wie der Landgraf von Leuchtenberg (3.) ihm den andern Tag zuvor eiz-

nen

(1.) D. i. wieder, nochmals.

(2.) Bey Mergenthal, woselbst die von Sözel gewohnet haben.

(3.) Es ist zu mercken, daß denen Land- Grafen von Leuchtenberg, so sonst ihre Herrschaft und Residenz in der obern Pfalz gehabt, vor diesem Stadt und Schloß Grünsfeld, ohnfern der Tauber bey Balbach zugehöret, welches aber nach deren Absterben als Lehen dem Hoch- Stifft Würzburg heimgefallen. Und daher ist es kommen, daß Herr Melchior Sözel in

Diffe-

nen Knecht uf dem Weydwerck niedergeworffen
hett, da er vermeint, das Jagen sein were, und
hette wieder ein Anschlag für ihne, daß er wüß,
wo der Landgraf den andern Tag auch jagen
würd, da wolte er sich an ihme rechen, und wol-
te auch dargegen handeln, da sagt ich, als der
jüngst unter ihnen, wie wann der Verräther, den
ihr habt, uns alsbald verrieth als jene, und wie
es mich ant, so giengs auch, wir waren frühe zu
Walbach heraus, und gab ich einem Knecht, der
hieß Dalle, zwey Buben zu, einer war Göz von
Thüngen, und der andere mein, und befahl ih-
me, daß er solt die Buben zu ihm nehmen, die Au-
gen ufthun, und die Hölzer und alle Ding wol
besehen, auf daß wir nit die Händ in die Kohlen
schlagen, und er und die Buben wurden keines
Reuters gewahr, und ließ ich Göz von Thüngen
bey den Reutern, und zog ich dem Dallen und
den Buben zu, und wolt acht haben, ob irgend
Reuter hielten, damit ich solches Gözen von
Thüngen und seinem Häufflein kunt zu verstehen
geben, daß wir dannoch sehen, wie wir von ihnen
kämen, aber der Dalle und die Buben übersahen
die Reuter, und wurden, wie vorgemeldet, keines
gewahr; so zeucht Hannß von Wald, ein Allez-
heimer, auch neben mir uf der rechten Seiten ein
guts Beglein von mir, da kommt einer an ihn
mit einem Spieß, und fiel er vom Gaul herab, ehe
der bey einer halben Aker-Läng zu ihme kam, und
kam

Differenz und Strittigkeit mit dem Herrn Land-Gra-
fen von Leuchtenberg gerathen.

Siehe Descript. Circ. Franc. p. m. 76.

kam auch einer an mich, da hett ich nit Sorg, besorgt mich auch nit vor ihm, dann ich war zimlich beritten, und war schon fast ins Holz kommen, und hett mich derselbig auch schier an einem Busch herab gerennt, aber ich erhielt mich, und ehe ich mich wieder eingerapelt in Sattel, da war wieder einer an mir, und stach mich herab, (4.) daß ich ihn nit sahe, ich dem nechsten uf, und den Scheffelein zu, also daß er mir nichts weiter angewinnen kunt, dann er war auch vom Spieß kommen, und kam zum Wehr, daß ich mich sein wol betragen und erwehren mocht, da kommt aber Herr Georg Truchseß von Alw (5.) mit des Landgrafen Reutern auch, und war ich schon am Holz dran, und meint ich wolt hinein springen, daß ich irgend ein Vortheil mögte haben, aber es kam noch ein Knecht an mich, ehe ich ins Holz kam, welcher den Spieß hett eingeworffen, und wie mich der hievor vom Gaul gestochen, also rannt mich dieser mit dem Spieß zu Fuß um, da war Herr Georg Truchseß auch gleich mit seinem Reutern da, und sagt, Schwager Göz, bistus, antwort ich ja, da sagt er, du wirst des Landgrafen und mein Gefangener seyn, wie ich dann thun muß, und zog als eingefangener Mann hinein gen Balbach, wie wol mir Herr Georg Truchseß nit anderst sagt, dann da solt ich des Landgr

(4.) Nemo adeo in geniosus fallendi artifex est, quin saepius ipse fallatur. Nemo etiam tam fortis est, quin fortiozem inveniatur.

(5.) Ist ein alt ausgegangenes Fränckisches Geschlecht. Siehe PASTORIUM in Franc. Rediv. p. 501.

Landgrafen und sein Gefangener seyn, und zeigt mir mit an, wo ich mich stellen, oder wie ich mich halten, oder wo ich der Mahnung gewarten solt, und da ich gen Balbach kam, da war Hannß von Wald (6.) auch da gefangen und hett keinen andern Bescheid, wie ich, da sagt ich zu ihm, wir seyn junge Gesellen, es ist einem bald ein Schellen angehengt, wir wollen ihm also thun, und wollen Morgen auf das Frühest für das Schloß Landa rucken, und ein zu Georg Truchseß hinein schicken, und ihme anzeigen lassen, wir wären junge Gesellen und in seiner Hand, er hett uns nidergeworffen und gefangen; Nun hetten wir kein Bescheid, wie wir uns halten solten, so wolten wir uns als fromme junge redliche Gesellen von Adel auch gern halten, daß wir ohne Nachred wären, dieweil wir auch in Unguten nichts mit ihme oder dem Landgrafen ꝛ. zu thun hetten, betten wir ihne darauf freundlich, er solte uns ledig geben, oder einen guten Bescheid wiederfahren lassen, wie wir uns halten solten, da beschiedt er uns den andern Tag gen Borberg, allda wolte er zu uns kommen, und uns guten Bescheid geben, wie er auch thet, und da er nun zu uns kam, da handelt er nichts mit uns, sondern gab uns frey ledig, ohne alle Urphed, und hielt sich auch darnach dermassen gegen mir, daß er mir ein grossen vertreulichen Dienst thet, als mir kaum ein Freund gethan het, und ist auch seithero mein guter Freund und Herr gewesen und geblieben, und

(6.) Die von Wald sind auch eines alten Geschlechts, und ist Heinrich von Wald dem Unions - Brief der Rheinischen Ritterschafft de An. 1502. mit einverleibet.

und dieweil ich je im Handel bin, so habe ich des Articulß auch nit vergessen wöllen, wiewol ich darob geschlagen, gefangen und herab gestochen bin worden. (7.)

§. II.

Um andern, nachdem allen hat mir Franciscus von Sickingen, mein Schwager, uf einZeit gen Meckmühlen geschrieben, zu ihm gen Eberberg (8.) zu kommen, als ich auch gethan hab, und nahm meinen Weg von Meckmühlen gen Heydelberg, und het ein böß heimlich Leiden bey mir, daß mir nit wol war, und ließ mein Harnisch zum theil auch Schurz und Ermel, und was es dann war, zu Heydelberg zum Hecht liegen, und war des Morgens am Allerheiligens Abend frühe uf, und aß oder trant nichts, dann mein Getwonheit war, wann ein Gast: Tag war, so aß ich einen ganzen Tag nichts biß Nachts, und wie ich den Rhein zu gen Pfedersheim (9.) ziehen will, must ich also hart neben dem Thor her

(7.) Quem sæpe transit casus, aliquando invenit.

(8.) Das ist das Ebernburg jenseit Rheins gegen das sogenannte Westerreich ohnfern Creußenach gelegen, so zu Ende des vorigen Seculi in dem Pfälzischen Successions- Krieg von denen Franzosen ziemlich befestiget, nachgehends und zwar An. 1692. von denen Kayserl. und Reichs- Trouppen belagert und eingenommen, durch den Friedens- Schluß de An. 1697. aber denen Herren von Sickingen demolirter restituirt worden.

(9.) Ist ein in der untern Pfalz ohnfern Worms gelegene Stadt.

herziehen, und ist ein tiefer holer Weg da hinab, also daß man einander nit sehen könn, wie ich nun die Höle uf Alzezen (10.) zu ziehe, und mich keiner Reuterey versehen thue, auch dahin nicht gedacht, dann es war mir als wehe, daß ich eben mehr geweint als gefochten haben wolt, und wie wir für den hohlen Weg hinaus kamen, da fengts an, und wird eben, und lagen etliche Weingarten, und ein Glührl da mit Frucht, wie man dann gesäet hat ein im Herbst, und hette ich einen Buben bey mir und meinen Knecht, Rizen, welcher der Feind gewahr wird, und ruckt zu mir und spricht, Juncker! es jagen uns Leuth nach, da sagt ich, wir wollen ein wenig fortrucken, und irgends ein Vorthail einnehmen, daß sie uns nit so flux übereilen, wie wir auch thäten, dann ich gedacht, es wäre irgend ein Pfalzgräfscher Rath, und wie wir also am Vorthail einhielten, da rannten ihr zwey uf uns daher, als wolten sie uns fressen, aber wir forchten uns vor ihnen nicht, sondern hetten Sorg, Herr Unrulus (11.) käme hernach, die Höle heruf, und hetten immer acht uf die Höle, ob ihr mehr kämen, da wir sahen, daß nit mehr kämen, da ruckten wir zu ihnen, und gewahnen ihnen Bescheid ab, wer sie wären, und wie wir bey einander hielten, uf ein
nem

(10.) Alzev ist eine Chur-Pfälzische Stadt und Amt hinder Pfedersheim in der untern Pfalz gelegen.

(11.) Dieses ist ein Spitz- oder Scherz-Wort, und will so viel sagen, daß man sich zwar von denen zweyen nicht gefürchtet, gleichwol aber dabey besorget hätte, daß mehrere nachkommen, und das Gemüth unruhig machen würden.

nem ebenen Eckerlein, fragt ich Kizen, wie sie sich genennt hetten, dann ich hets vergessen, sagt er, er wußts auch nit, da sagte ich, nun wollen wirs warlich wissen, und zu ihnen zu, ich an den Alten, und mein Kiz an den Jungen, sein Sohn, und jagt ich dem Alten ein Arm-Brust im Rennen ab, und bracht ihn in der Flucht dahin, daß er mir sagen must, wer er were, da nannt er sich Rudolph von Schwalbach, (12.) und jagt ich ihn wieder die Höle hinein, so jagt Kiz sein Sohn in die Weingarten hinein, und schoß der junge Schwalbach Kizen sein Gaul durch ein Ohr, so schuß Kiz jenen durch einen Arß-Backen, und hett ich das Scheffelein nit abgestossen, daß es nit gebrochen wäre, so wäre es dem alten Schwalbach nit gut gewest, aus der Ursachen, es war ein starckes Scheffelein, also daß ich ein groffen Vorthail der Wehr halben gegen ihm hett, wann es zu weiterer Handlung were kommen, aber ich must mich des Schwerds darnach behelffen, und gieng mir, GOTT sene gelobt, glücklich gnug, und ich sagt zu Kizen, Blau! wir wollen die Wahlstatt noch ein Weil innbehalten, ob sie irgend wieder kämen, so wolten wir noch einmal aneinander, und hieltten wir wol eine halb Stund auf der Wahlstatt, aber sie kamen nit, und diertweil wir einander also uf der Wahlstatt herum jagten, da schrieen die Bauren in den Weingarten, derer dann viel waren, immer Zuch, je jene, je jene, geht end, geht

(12.) Ist ein alt- vornehm- Franck- oder Rheinländisches Geschlecht.

Siehe Herrn Scrivens Archiv P. I. p. 255.

geht end, in Summa, ich nahm das Arm:Brust mit, und führet es gen Ebnberg, und sagt meinem Schwager Franciscus, (13.) wie es mir mit einem gangen wäre, und wie er hieß, und daß ich hett ein Arm:Brust, das were sein gewesen; da sagt er blau! nun ist's der? Er ist mein Diener, ich will den Krieg richten, da gab ich ihm das Arm:Brust, und sagt, der Krieg ist bald gericht, er solt mein mächtig seyn, solt ihme das Arm:Brust wieder geben, seithero habe ich derselben keinen mehr gesehen, Herr G.Dt, ich war von Fectens wegen nit da, dann es war mir wehe, und war unmuthig, darzu so wolt mich auch der erst plagen, das bracht auch den Hader 1c.

§. III.

Nachdeme auch Kayserl. Majestät mich verschieder Jahren auf Fürbitt Chur- und Fürsten, und anderer meiner Herrn und Freund, aus meiner Verhaft in meinem Hauß, da

(13.) Nemlich von Sickingen, war ein um seiner Fehden willen famoser Ritter; wie er dann Anno 1515. die Reichs-Stadt Worms belagert, An. 1522. Krieg oder Fehd mit dem Erz-Bischoff zu Trier geführt, An. 1523. auch den Pfalz-Grafen, und Land-Grafen von Hessen sich über den Hals geladen, endlich aber zu Ronstall, so eines seiner Schloßer ist, in oder gegen das Westertich gelegen, tödtlich blessirt worden, und gestorben

Arnold in seiner Deutschen, geschriebenen Chronick p. 186. 192. & 193. Burgermeister im Gr. u. R. Saal p. 73. & 74. in Cod. Dipl. Equ. Tom. I. & II. sub voc. Sickingen in ind.

da ich dann, wie ich hievor auch gemeldet hab, etliche Jahr verhafft gewesen, und mich Thro Majestät in Dero Schirm und Glaißs; Brief selbst berühmt, daß ich mich 16. Jahr meiner Urphed nach ehrlich und wohl gehalten, haben mir die Hauptleuth darauf geschrieben 100. Pferd aufzubringen, und ehedann in 14. Tagen, mit auf zu seyn, und nach dem ich zur selbigen Zeit weder Knecht noch Pferd het, sondern meiner Gefängnis und Urphed gewartet, so schrieb ich ihnen doch wieder, daß ich kein Summa benennen könnt, aus Ursachen, daß ich Sorg het, ich könnt nit Reuter ufbringen, aber ich wolt doch so viel mir möglich kein Fleiß spahren und bey ihnen erscheinen, was ich mögte aufbringen, da bracht ich dennoch in kurzer Zeit etlich 100. Pferd zusammen, und zog mit ihnen an die Ort, da ich hüt beschieden worden, und kommen etliche meinen Freunden Brief zu, die gleich mir, in Fußstapffen zu Gefallen mit ritten, das hab ich für treulich ehrlich und wol von ihnen verstanden und vermerckt; In Summa, ehe wir in Desterreich kommen, da war der groß Hauff zu Pest (14.) von denen Türcken geschlagen, und flohen etliche derjenigen, die dabey sind gewesen, das Land gegen uns herauf, und stießen auf uns ins Land Bayern; Nun zogen wir nichts desto weniger fort, und legten uns um Wien herum in etliche Flecken, da lagen wir ein Monath oder schier 2. weiß es doch nit eigentlich, dann es ist mir aus der Gedächtnus

Q 2

nus

(14.) Dieses ist die Vorstadt, so bey Ofen über der Donau herüber liegt, und fast von allen Türcken-Kriegen her bekannt ist.

nus kommen, da war der Winter da, daß man uns erlaubet, und befohlen ward, abzuziehen, und die größte Abendtheuer, die ich und mein Hauff bestanden, das ist der gewesen, daß es im Land Bayern biß in Oesterreich feindlich starb, und kam der Sterb unter meinem Hauffen auch, und starben etlich Edel und Uedel, das ist die Abendtheuer, die ich in dem Krieg bestanden hab, darnach zog ich mit meinem Hauffen durch das Land Böhme hieraus auf Neumarkt herein, und zog folgendes ein jeglicher wieder, wo er hingehöret. (15.)

§. IV.

Nach da man 1544. geschrieben hat, da war ein Reichs Tag zu Speyer, und zog Kayserl. Majest. (16.) in Frankreich, und etlich viel Ständt mit einem grossen Hauffen, und zogen hinein auf St. Desier (17.) bey denen ich auch gewesen / und lagen wohl ein Monat oder zwey, und ob man wol ernstlich schoß Tag und Nacht, und darnach stürmt, so wehrten sich doch die zu St. Desier so lang und viel, biß daß sie zuletzt Hungers und anderer Nothdurfft als Pulver halben und dergleichen nit wol länger kunten bleiben, aber sie wehrten sich ritterlich ehe sie die Stadt auffgaben, doch gaben sie es leiglich dergestalt

(15.) Magnò ergò conatu nihil erat actum.

(16.) Nemlich Carolus V.

(17.) Ist eine Stadt und Bestung an der Marne in Champagne, fanum sancti desiderii. Sleidanus in Comment. de statu Relig. Lib. XV. p. 265.

stalt uff, daß man sie ließ mit Leib, Haab und Guth als Kriegs-Leuth abziehen, darnach zogen wir in Franckreich und huben an und brandten alles das uns im Weg lag/ da fieng der Winter an und gieng daher, und wie Kayserl. Majest. anfieng zu brennen, das war darvor mein Meynung, ehe wir anzogen, aus der Ursachen, daß ich zu etlichen sagt, soll Kayserl. Majest. für mehr Städt oder Flecken ziehen, als wie man dann davon sagt, so wehren sie sich, wie wir dann jetzt gesehen haben, so ist der Winter da/ und haben wir nichts ausgericht, und wird grossen Kosten, Mühe und Arbeit, und darzu Leuth kosten, und müssen mit grossem Nachtheil und Schaden wieder abziehen, solches sagt ich zu einem, der war ein grosser und ansehnlicher starcker Kriegs-Mann, der auch nit unverständig, nit weiß ich/ ob er noch lebt oder nicht, den kannt ich, weiß aber nit wie er geheissen, dann es ist mir vergessen, will aber doch Ursachen anzeigen, daß man wol weiß, wer er gewesen seye, er war Kayserl. Majest. der jezund Kayser ist Ferdinandus (18.) Diener, und war Ihro Kayserliche Majest. der Reuter, die man Hatschier (19.)

Q 3 nennet,

(18.) Dieses muß post Annum 1556. geschrieben worden seyn, weil An. 1556. anerst Kayser Carolus V. die Regierung aufgegeben, und sein Bruder der Römische König Ferdinandus Kayser worden war.

(19.) Das sind die Kayserl. Trabanten zu Pferd, von einer leichten Armatur; haben ihren Namen von dem Französischen Wort: Archers, oder dem Italiänischen Archeti, und diese kommen her von Arcu, weil sie Armbogen oder Armbrüst zu Pferd geführt.

Siehe

nennet, Hauptmann, aber dazumal in Frankreich, da wart er uff Maximilian hochgedacht jeziger Thro Kayserl. Majest. Sohn, und nachdem wir einander wol kenneten, so hetten wir etwann viel Gespräch miteinander, und kamen auch also an die Redt, wie Kayserl. Majest. Willens wäre, für etliche Stadt und Flecken zu ziehen, einer sagt für Paris, der ander von einem andern Flecken/ wie dann die Redt mancherley waren, darauf sagt ich zu ihme, wie vorgemeldt, soll Kayserl. Majest. für mehr Stadt und Flecken ziehen, so wissen wir und habens gesehen, das es harte Leute sind, und hart halten, und sich auch weidlich wehren, sollen wir nun für einen Flecken ziehen, so geht der Winter daher, und wo wir also schändlich musten abziehen, wäre Kosten, Mühe und Arbeit verlohren, und müsten darzu vielleicht mit großem Schaden und Nachtheil abziehen, und hetten darzu dem Spott zu Schaden, aber wenn ich Kayser Carl hieß, so deucht mich, ich wolt den Weg fürnehmen, und ein Gedächtnus hinter mir lassen, dermassen brennen (20.) daß sie über 100. Jahr sagen müsten, Kayser Carl wäre da gewesen, und würd auch die Sachen als der ehe zu einem Frieden kommen, wie ich nun gesagt hett, also gieng es auch, dann wie wir anzoogen, fieng man an

Siehe MAMERANI Catalogum fam. tot. Aul. Cæs. Carol. V. p. 33.

- (20.) Melac, de la Proffe und andere Französische Generals haben sich in dem Krieg, so gegen das Ende des vorigen Seculi geführt worden, eben keine gute Reputation bey denen Teutschen Christen durch das Brennen gemacht.

an zu brennen, wie ich es im Sinn gehabt hett, nit weiß ich, wer es Thro Kayserl. Majest. gerathen hett, oder ist vielleicht Thro Majest. auch meines Sinnes gewesen / und war selten ein Nacht oder zwo, die Französische Botschaft kam zum Kayser in das Leger, und fielen Thro Kayserl. Majest. zu Fuß, und baten um Frieden, wie dann auch auf die Letzt geschah, und erlangt Kayserl. Majest. einen guten ehrlichen nützlichen Frieden; und wie wir gen Camern (21.) kamen, da gab man allen Hauffen Urlaub, und ließ die abziehen, und gieng mir auch sehr übel für St. Dizier, da stieß mich mit Urlaub und Gunst zu schreiben die Ruhr an, die währet biß in meine Behausung, das waren 9. Wochen, noch thet ich mein Harnisch / die weil wir gegen den Feinden zogen nit von mir, so lang und viel biß man den Frieden ausschriehe, (22.) allein daß ich nit mit dem Hauffen zoge / dann ich muß mein Vorthail suchen, wie ich kunt, und die Nothdurfft in denen Kranckheiten erheischt, daß mancher guther junger Gesell sagt, der alte Kriegs-Mann, mich meinende, wird kaum ausreissen, noch rieß ich aus, und blieben dieselbige zum Theil dahinden.

Q 4

S. V.

(21.) Dieses wird vermuthlich Cambray oder auch Com-
mercy heißen oder bedeuten sollen.

(22.) Dieses ist der Friede, so An. 1544. zu Crispin oder
Crispi in Frankreich, und zwar in dem Land l'isle de
France genannt, gemacht worden.

Siehe SLEIDANUM L. XV. An. 1544. p. m.
265. Historische allgemeine Lexicon sub vocē
Saint Dizier, S. Didier.

§. V.

Und bieweil ich je so weit in die Handlung kommen bin, und viel gutherziger frommer redlicher Leuth vor etlich viel Jahren (die mir Ehren und Guts gegönnt haben, und noch gönnen, und auch vielleicht zum Theil gewußt und gehört haben, wie ich mein Tag herbracht, und viel Abendtheuer und Gefährlichkeiten gegen meinen Feinden bestanden), mich angesprochen und gebetten, solche alle meine Handlung in Schrifften zu verfassen, hab ich ihnen solches nit gewußt abzuschlagen, dann sie verhofften, es solten mir, meinen Erben und Nachkommen mehr zu Gutthem dann zu Ungutthem kommen und reichen, auch männiglich hohen und niedern Stands ein Wolgefallen seyn, sonderlich bey denenjenigen/ so unpartheyisch seynd, nach den andern meinen Mißgönstigen frag ich nit (23.) die sich also unbiliger Weiß meinerthalben unverschuldt gegen mir heimlich oder öffentlich aus Neid und Haß wider mich legen, und mich hin und wider bey ehrlichen Leuthen zu verunglimpfen unterstehen und suchen, welches ich doch nit um sie verdienet habe, und will also hiemit alle solche Articul, wie vor- und nachgemelbt, beschließen: dergestalten, daß dieser mein letzter Will und Anzeigung, der recht lauter Grund und Wahrheit ist, daß kein Articul oder einig Wort darinnen begriffen, daß ich nit kunt oder wußt zu erinnern, daß es nit die recht gründ-

(23.) Magnum quid est in rebus humanis, animus invidiam despiciens.

gründliche Wahrheit seye, und will also hiemit mein Sachen zu GOTT setzen, der solle mein Zeug seyn, hie uff diesem Jammerthal und am jüngsten Gericht, daß ich mein Lebenlang, es seye in Knaben weiß oder in meinen männlichen Tagen, keinem Bidermann (24.) er seye, wer er wolle, Feind oder Freund dem ich wenig oder viel, klein oder groß von meiner Jugend an, biß ins Alter zugesagt, welches nit die Wahrheit gewesen, oder ihme nit Trauen und Glauben gehalten, oder daß ich auch mein Tag an einigem Brief oder Sigill, es seye meiner Gefängnus oder anders halben einigen Mangel gelassen, oder daß ich mich auch nit als wie einen frommen ehrlichen von Adel gebührt, gehalten haben solt, ich seye gleich gegen Freunden oder Feinden gebraucht worden, das weiß ich mich mit GOTT und der Wahrheit

Q 5

(24.) Biedermann heißet secundum Besoldum, so viel als Beidermann, das ist, der ehrlich und aufrichtig ist, zu beeden Theilen das beste redet.
Vir probus & integræ opinionis.

Siehe BESOLDUM in Thes. Pract. sub voc. Biedermann.

Eigentlich aber ist dieses Wort componirt aus Bieder, welches einen Burger oder Bauer bedeutet. Daher kommt das Wort Unbieder, welches einen Mann bedeutet, so weder Burger noch Bauer ist.

Siehe PISTORII Sprüchwörter: Schaß Cent. II. Par. 90. p. 235. und der daselbst allegirte Sparthe im Deutschen Sprach-Schaß sub voc. Bieder. Add. DIETHERK in Contin. dict. BESOLD. sub eadem voce.

heit frey zu berühren; (25.) wiewol ich darnoch von hohen und niedern Ständen etwann gewarnt bin worden, mich wider mein Zusagen nit zu stellen, aber ich bin allwegen meinen Zusagen, Glaub und Pflichten, die ich gethan nachkommen, und mich meinen Feinden, deren viel im Schwäbischen Bund, Fürsten und andere gewesen, so ich mit ihnen in Krieg und Rieden gestanden, gegen denen ich auch meiner Nothdurfft nach gehandelt, aber es ist Gottlob alles vertragen, geschlicht, und gericht, so habe ich mich auch meinen Ehren und Pflichten nach in ihre Händ gestellt, wiewol ich keine Vertröstung gehabt, dann allein, daß ich meiner Sachen gerecht bin gewesen, der Teufel hätte sich sonst also gestellt, so sagten mir auch etliche der Fürnehmsten von Bund selbs, ich hette thörllich gethan, daß ich mich also zu denen Leuthen gestellt hett, denen ich viel Leids gethan, und die mir also gram und feind gewesen; Aber wie mich der fromme Graf Georg von Wertheim ic. mein gnädiger Herr warhet, also gieng mirs auch, und ist solches alles die recht gründliche Wahrheit, und weiß kein Wort bey der rechten Göttlichen Wahrheit daran zu endern, will auch darauf sterben, und so mir GOTT der Allmächtige Gnad gibt und verleiht, in meinem letzten End, so ich von dieser Welt scheiden soll, das hochwürdigste Sacrament (26.) darauf empfangen, und

ob

(25.) *Conscia mens recti famæ mendacia ridet. Ovid.*
Conscientia rectæ voluntatis maximo Consolatio
est rerum incommodarum. Cic.

(26.) Diese Contestation ist groß, und daher an der redlich

ob einer oder mehr mir anderst nachsagen wolt, dann wie in diesem meinem Ausschreiben vor- und nachgemelbt, er seye, wer er wöll, so thut er mir Gewalt und Unrecht ꝛc.

§. VI.

Nad zum Beschluß / kan und will ich auch nicht verhalten, daß mir der Allmächtige GOTT Sieg und Glück gegen all meinen Feinden von Jugend auf, als einen armen Menschen, durch sein Göttliche Gnad vielsältig geben und verliehen hat, und kommt mir mein Unglück, darinn ich lange Zeit gewest, allein daher, wann ich mit meinen Feinden und Widerwärtigen gehandelt, daß ich ihnen vertraut hab, und vermeint ja solt ja seyn, und nein solt nein seyn, und was man einander zugesagt, daß man solches wie billig halten solt, darauf hab ich mich verlassen, vertraut und gemeint, andere Leuth sollen thun, wie ich mein Tag gethan hab, (27.) und (ob GOTT will, noch thun will,) durch solche Ursachen und zu viel Vertrauen, bin ich, wie

ge

lich geführten Intention des Herrn Gözens von Verlichingen nicht zu zweifeln, ob es schon bißweilen besser gemeinet als getroffen gewesen seyn mag. *Voluntas & intentio distinguit nostras actiones, alias neque bonæ neque malæ sunt.*

(27.) Allein es heisset: Trau nicht zu weng (wenig) trau nicht zu viel, du mögst verlihren sonst dein Haab und Guth im Spiel. *Nusquam tuta Fides*, hat es schon zur Zeit des Virgilii geheissen.

gemeldet, in all mein Unglück kommen und erwachsen, wann ich aber als ein Feind meinen Feinden nit vertraut, wie dann nach Gelegenheit wohl beschehen mag, ist es mir mit Gottes Gnad und Hülff glücklich und wol gangen, anderst kan ich GOTT sey Lob nit sagen, dann da hab ich gewußt, wie ich mich gegen meinen Feinden halten solt; GOTT der Allmächtige helff mir noch.

Das habe ich als ein alter erlebter betagter Mann allen frommen, lieben und gottseeligen redlichen Menschen, die seynd Kriegs-Leuth oder sonst, hohen und niedern Stands, Kayserl. Majestät Chur- und Fürsten, Grafen, Freyherrn, Rittern und Knechten, Städten und andern, sie seyn in welchem Stand sie wollen, Geistlichen und Weltlichen, die in Vheden und Kriegs-Läufften begriffen, als ein alter treuer von Adel, zu einer Warnung und Exempel aus treuem Herzen und Gemüth nit wollen verhalten. Und helff uns dar auf GOTT, das Ewige Wort, dem armen Leib hie und der Seelen dort, behütt uns auch der Allmächtige GOTT vor dem Ewigen Todt, Amen! (28.)

Gottfried von Berlichingen zu Hornberg.

(28.) End gut alles gut. Mori in Christo est vivere beate in aeternum.

Siehe RICHTERI Axiom. polit. p. 641.

Anno 1562. den 23. Julii ist endlich unser Götz von Berlichingen in das Reich der Todten gegangen. nach
Schön-



52/Rp 24,46,

© 2026 Universitätsbibliothek Würzburg

Schönthal geführt, und daselbst in dem Kloster zu seinen Vätern begraben worden. Er liegt unter einem Monumento von Messing mit folgender Überschrift in dem Creuz-Gang:

Hac generosus Eques Gottfridus clauditur Urna
Berlichius toto notus in Orbe senex.
Plurima magnanimus qui vivens praelia gessit,
At nunc perpetuū Pacis amator erit.
Tutus ab insultu, nulli metuendus & ipse
Aeternis fruitur sed sine fine bonis.

Anno Dni 1562 uff Donnerstag den 23. Julii um 6. Uhr Abends verschied der Edel und Ehrenvest, Gottfried von Berlichingen zu Hornberg der Aeltere, so seines Alters über etlich und achtzig Jahr alt worden. Der Seel und uns allen, GOTT der Allmächtige wolle gnädig und barmherzig seyn, Amen! Er wartet alhie samt allen Glaubigen in Christo eine fröhliche Auferstehung. Über den aufgerichteten Stein, daran sein Bildnus kniet, ist folgendes zu lesen:

Anno Dni 1562. den 23. Julii ist in GOTT verschieden, der Edel und Ehren-Vest, Gottfried von Berlichingen zu Hornberg, der Seelen GOTT gnädig seye, Amen! O mein GOTT und mein Vatter ich hoffe auf dich und seye mir anädig. Jegund befehle ich meine arme Seele, daß sie innen werde, du sehest mein Fels, Burg, Schild, Thurn, Fort, Schutz, Zuversicht, Hülf, Zuflucht, Schirm und Hute in diesen grossen Nöthen. O HERR in deine Hände befehl ich meinen Geist: HERR du treuer GOTT, erlöse meine arme Seele von dem grausamen Feind.

Dann sind 4. Ahnen-Wappen an dem Grab-Stein ausgehauen, als das Berlichingische, Adelsheimische, Ehüngische und Steinau-Steinrückische.

66

Es liegen in vorher bemeldtem Creutz-Gang 13. aus dem Geschlecht Berlichingen begraben, und sind alle in Lebens-Groß an der Seiten-Mauer in Stein gehauen.

Die Frau Mutter war eine von Thüngen die Frau Groß-Mutter Mütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steinruck, und die Frau Groß-Mutter Väterlicher Seiten eine von Adelsheim, und dieses sind die 4. Ahnen deren Wappen in Stein gehauen.



Benla

Beplagen/

Zu Herrn Gözens von Berlichingen
seiner Memoire, und zwar

I.

ad P. I. §. X. n. 292.

Erste Urphed/ (a.) so Herr Göz von Berlichingen denen gemeinen Ständten des Bunds zu Schwaben geleistet/ als er seiner Gefängnus gegen Erlegung 2000. fl. Rhein. wehrl. Anno 1522. erlassen worden :

Ich Göz von Berlichingen zu Hornberg, bekenn öffentlich mit diesem Brief, als ich vergangener Tag, in dem Krieg und Hörzug gemeiner Stend des Löblichen Bunds zu Schwaben, wider Herzog Ulrichen von Würtemberg geüßte, als ein Mitheuffer gemelts von Würtemberg, und abgesagter Feind gemains Bunds, gegen gemainem Bund niedergelegen, und zu gemains Bunds Handen zuge

(a.) Dieser und folgender Urphed thut auch DATT de Pace Publ. L. II. c. 34. Meldung, allwo er zugleich ausführte, und mit mehrern Exempeln erkläret, was es mit dergleichen Cautionen vor eine Beschaffenheit gehabt.

zugestellt worden, daß nachfolgende gemaine Stend mer genants Bunds, uff mein und anderer meiner Herren und guten Freund, sonder unterthänig und fleißig bitt, mich aus, und von sollicher Gefengnus, gnediglich kommen lassen haben, auf Form und Maß, wie nachfolgt, erstlich das ich vor allen Dingen, jetzt alsbald bar und bereit gemainen Stenden des Bunds die zwan tausend Guldin Rinnischer an gutem Gold, so sie den Kriegs-Knechten, die mich gefangen, entricht haben, on Widerred, genzlich und gar, wider geben und bezahlen soll und will, auf zimlich Quitanz, darzu mein Nuzung, und was in dieser meiner Gefengnus, auf mich gangen ist, auch entrichten. Werer das ich sollich Gefängnus und Gerhatt, und was sich darunter verlossen, begeben und ergangen hatt, hinfüran ewiglich nit aefern, änden noch rechen soll noch will, durch mich selbs, noch ymand anders von meinen wegen, auch sollichs nit schaffen, noch so viel mir möglich, nit gestatten gethan werden, weder an gemeinen Bunds: Stenden noch derselben Verwandten und Zugehörigen, deßgleichen auch an dem Fürstenthum Wirtemberg, und desselben Unterthanen und Verwandten die dann gemain Stend in vergangnen Krieg erobert, und unnder ir Gehorsam bracht haben, sie seyen Gayslich, Weltlich, noch sunst an niemande der darunder Verdacht oder Verwant, oder Schuld und Rath daran gehapt hat, samentlich und sonderlich, niemand ausgenommen, weder mit noch on Recht, noch sonst in kein Recht Wenß, auch soll und will ich mein Lebenlang, wider obgemelt gemäi-

gemaine Stend des Bunds, auch des Fürstenthums Württemberg, noch die obgenannten die Irn, noch alle die, so ihnen zu versprechen stend, hochs und nieders Stands, auch samentlich und sonderlich mit der That, nit handeln noch thun, und wider sie zu thätlicher Handlung, niemand hawsen, hosen noch fürschieben, sonder was ich zu gemainen Stenden des Bunds, und dem vorberürren Fürstenthum Württemberg derselben Verwandten und Zugehörigen, und denen, so Irnen zu versprechen steen, samentlich und sonderlich zu sprechen hab oder gewyn, aussershalb der vermelten meiner Gefängnus und was daran hangt, des ich wie vorsteet, entlich verzigen bin, das soll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht an den Enden und in den Gerichten, daryn ain yeder, nach vermdg des hailigen Reichs Ordnung, gehört ist, und sie darüber mit andern ausländischen Gerichten und Sachen nit bringen noch beschwären, und ob sich yemant, wer der were, über kurz oder lang untersteen, und mich dieser meiner Ursecht und Verbündnus zu ledigen durch niederwerffen anderer oder sonst in ander Weg, undersahen würdt oder thett, in was Weg das beschעה, gerecht und verspricht ich in Crafft diß Briefs wissentlich, daß ich sollich, noch kain annderlay Erledigung, wie die ymmer Namen haben möcht, nit annemen, sonnder für und für in allen vor- und nachgeschriebnen Articeln und Puncten meiner Ursecht mein Lebenlang unentledigt steen und bleiben, und das alles stät und vöft halten und vollziehen soll noch will, und begeb sich, daß sich die Wpnung

der vormelthen Bunds: Stennnd ausgieng, erstreckt oder geendert würde, in was Weßß das beschlech, so soll und wöllich nichts dester minder dan noch in allen und jeden Stücken, Puncten und Artickeln gegen allen und yeden Bunds: Stennnden und den Iren, als vorsteet / samentlich und sonderlich, wie die uff diesen Tag, in gemelter ihrer Vinnung mit ainander verscriben, benannt und begriffen, als sie vor dato diß Briefes, von Namen zu Namen geschriben stan, der aller mit Verzeichnus in Schrift gegeben ist.

Und dem Fürstenthum Wirtemberg und des Zugehörigen mein Lebenlang verbunden seyn und bleyben, das alles und yedes waar, stett und vest zu halten, hab ich obgenannter Göz von Berlichingen dem Gestrengen Edlen und Ervesten Herr Wolffgang von Hirnhaim, Ritter, unnsers gnädigsten Herrn Ferdinandi Erz: Herzogs zu Oesterreychs, des Fürstenthums Wirtemberg Gubernators 16. seiner Fürstlichen Gnaden Regiments zu Stuttgarten Rat und Diener 12. anstatt und im Namen gemainer Bunds: Stende mit trewen an die Haand gelobt, und darzu ainen leiblichen Aid zu GOTT und den Hailigen geschworen, und zu warem Urkunder, der Ding, mein aigen Insiegel öffentlich an diesen Brief gehangen, darzu sollichen Brief mit meiner aigen Hand unterschrieben, und sind das die angezaigten Bunds: Stend, mit Namen die Röm. Kayseri. und Hispanisch Königlich Maieft. 12. als Erz: Herzog zu Oesterreich. Auch mein gnädigst und gnädig
Her,

Herren, Herr Albrecht Cardinal und Erz: Bischoff zu Rhenz ic. Hur: Fürst, die Bischoff zu Bamberg, Eystett, Augspurg und Costenz, und Freythumb: Capittel, Herr Wilhelm Pfalzgrave bey Rhein, Herzog im Obern und Nieder: Bayern Herr Casimir, Marggraf zu Brandenburg ic. Der Probst zu Ellwangen, die Prelaten und Prelatin der Gogheuser zu Rempten, Kayßhenn, Salsamsweyler, Bingarten, Elchingen, Ursin, Schuffenhaußen, Rott, Roggenburg, Alw, Schuffenriedt, Marktall, Bettenhaußen, Bucham, Höpach, Balndt und Guttentzell, die Capittelle zu Ellwang und Lamburg, der Land: Commenthur in der Maynart, die Commenthur der Häuser Kapffenburg, Hailpronn und Wörd, all Graven zu Dettingen, Jörg und Wilhelm Herrn zu Limburg, Wilhelm Truchsaß Freyherr zu Waltpurg, Hannß von Künigseck, Freyherr zu Alendorff, Jörg von Freuntspurg Ritter, die Frauen zu Alcham, zu Grönenbach, zu Kirchham und zu Uettingen, Wittwen, Walther von Hirnhaim Hauptmann, und sein Bruder und Vettern, Wilhelm Gieß von Güssenberg Hauptmann, Burckhart Hannß von Ellerbach, Hannß Marschalch von Bappenhaim der älter, Cunrat von Riethaim, Erckinger von Rechberg, Herwegen von Hirnhaim, Adam zu Ronsperg, Melchior zu Rensenspurg, und Dietpolt zu Mazensies, all drey von Stain, Gevettern und Brüdere, Hannß Dioniß von Künigseck, Ludwig von Freyberg, Jörg von Benznaw, Eustachius von Westernach, Joachim Marschalch von Bappenhaim, Jörg von Bohenstain,

N 2

Ulrich

Ulrich von Werdnau, Wolff von Thaneck, Jörg Riether, Wilhelm, Ulrich und Sigmund von Srobingen, Acharius Angelter, Jörg von Argün, Eyttel Leutkircher, Rudolf von Eutershoffen, Veit von Kinderbach, Martin Rincklin, Sebastian Berwanger, und Hannß Jungnauer, zu Eßfenburg, und die nachbemelten Stett, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Eßlingen, Newtlingen, Nördlingen, Hall, Überligen, Gmünd, Memmingen, Bibrach, Ravenspurg, Heyltpronn, Kauffbeuren, Dinctelspübel, Wimpffen, Windshain, Rempten, Wörd, Pfäni, Pfullendorff, Weyl, Wangen, Leutkirch, Aulen, Siengen, Bopffingen, Buchhain und Weßfenburg am Norgtau, welchen obgeschriebenen Bunde: Verwanthen als len auch ihren Erben und Nachkommen soll und will ich obgemelter massen verschrieben und verbunden seyn. Geben und geschehen zu Hayltpronn am Dienstag nach St. Franciscus des heiligen Bechtigers: Tag, als man zalt, nach Christi unsers lieben Herrn Geburt Fünffzehnhundert zwainzig und zwey Jar.

Ich Götz von Berlichingen bekenn, daß ich alles, das in diesem Brieff geschriben, angenommen, darauf glopt und geschworn hab, bezeug ich neben meinem anhangenden Insigel, mit dieser meiner aigen Handschrift.

II.

II.

ad P. II. §. IV. n. 62.

Andere Urphed und Verschreibung / daß
Herr Göz von Berlichingen sich an lei-
nem Mitglied des gemeinen Bunds zu
Schwaben bey Straf 25000. fl. ver-
greiffen noch rächen wolle/ de An. 1530.

Ich Göz von Berlichingen zu
Hornburg, bekenn öffentlich mit dem
Brief, als ich, um wol verschuldt Sa-
chen, in Ansehung meiner Verschrei-
bung, so ich hievor gemeinen Bunds: Stennden
gegeben, und insonders darum, daß ich mich in
vergangner Petrischen Empörung, mit den
abgefallen, aufrührischen Unterthanen, als ain
Hauptmann und Michelffer eingelassen, und zu
der Bunds: Stennd Beschädigungen geholffen
hab, in gemainer Stenn, Gefengknus und Ver-
hafft zu Augspurg angenommen und komen. Daß
ich demnach von gemeinen Bunds: Stenden,
auff meiner Herrn und guten Freund, sonnder un-
derthenig und fleißig Bitt, solcher Gefengknus
genedigklich wiederum erlassen bin, auf Form und
Maß wie hernach volgt. Erstlich daß ich mein
Uzung, und was über mich, mit Verwarnung
und anderen, ganngen ist, nichtit ausgenommen,
entrichten und bezahlen.

N 3

Am

Um Andern, daß ich mich zu Stund, nach dieser meiner Erledigung, in mein Schloß Hornsburg thun, darinn und in dem Bezirck, Hofmarch und Zehenden, desselben meins Schloß, so weit sich die strecken, mein Lebenlang bleiben, und daraus, auch weiter, nit. Darzu, auf kein Pferd, nimmermer, weil ich leb, kommen, und in allweg, wann und wie oft ich in dieselben mein Hofmarch, gee oder far, allweg des Nachts, wiederum in das benannt mein Schloß, komen, und also, kein Nacht aus demselben seyn soll oder will. Zum Dritten, daß ich meinem gnädigsten Herrn dem Cardinal und Erz-Bischoff zu Metz, Chur-Fürsten etc. und seiner Chur-Fürstl. Gnaden, Prelaten und Rathen, Ammerbach, Irer, in verwichener Petrischen Aufrur empfangen und zugefügten Scheden halben; Desgleichen, meinem gnedigen Herren von Würzburg, um seiner Gnaden Spruch und Vordrung, so sein Fürstl. Genad gegen mir zu haben vermainte, auf ihrer Chur- und Fürstl. Gnaden, und meins vollmächtigen Anwalts, Fürtrag, gemainer Versammlung Erkenntnis gewarten, und was mir also von gemainer Versammlung in beiden Sachen auferlegt wurde, dasselbig endelich und unverwägert vollziehen. Wern, daß ich noch mein Erben solch mein Gefängnis und Verhaft, und was sich darunder verlossen, begeben und ergangen hat, hinfüran, ewiglich, nit dfern, annden noch rechen sollen noch wollen, durch uns selbst oder ymand andern, von mein oder meiner Erben wegen, auch solchs nit schaffen, noch gestatten, ges
than

than werden, weder angemeinen Bunds: Sten:
den noch derselben Verwandten und Zugehör:
gen, sie seyen Saislich oder Weltlich, noch sunst
an nyemandt, der darunder verdacht oder ver:
wandt oder Schuld und Rathe daran gehabt
hat, samentlich und sonderlich nyemand ausge:
nommen, weder mit noch on Recht, noch sunst in
kein Weys. Auch soll und will ich, mein Lebens:
lang, wider obgemelt gemain Stend des Bunds,
noch die Iren, noch alle die, so Iren, Saislich
oder Weltlich, zu versprechen steen, hochs oder
nieders Stands, auch samentlich und sonderlich,
mit der That nit handeln noch thun und wider sy
zu thätlicher Handlung niemand hauffen, hosen
noch fürschieben. Sonder was ich ihnen sam:
ment: oder sonderlich zu sprechen hette, oder ge:
wuinne, ausserhalb der vermelten meiner Gefäng:
nis und was daran hangt, des ich, für mich und
mein Erben, wie vorsteet, endelich verzigen bin,
das soll und will ich mit ihnen austragen, mit
Recht, an den Ennden und in den Gerichten, dar:
ein ain jeder, nach vermög des hailigen Reichs
Ordnung, gehörig ist, und sy darüber mit an:
dern auslendischen Gerichten und Sachen nit
dringen noch beschwären. Und ob sich yemandt,
wer der were, über kurz oder lang understeen, und
mich dieser meiner Urfehdt und Verbindnus,
zu ledigen, durch niederwerffen anderer, oder sunst,
in anndere Weg unütersahen wurd oder thäte,
in was Wege das beschehe, gerede und versprich
ich in Crafft diß Briefe, wissenlich, daß ich solch,
noch kain anderlay Erledigung, wie die ymer
Namen haben mögt, nit annehmen, sonder für

und für in allen vor, und nachgeschriben Artikeln und Puncten, meiner Urfehdt, mein Lebenlang unentledigt steen und bleiben, und des alles, steet und vöft halten und vollziehen soll und will. Und begeben sich, daß die Ainung, der vorgemelten Bunds: Stennde außgieng, erstreckt oder geändert wirdet, in was Weise oder Weg, das beschehe, so soll und will ich nicht destmynder danoch, in allen und yeden Stuckhen, Puncten und Artikeln, gegen allen und yeden Bunds: Stenden und den Tren, als vorsteet, samentlich und sonderlich, wie die auf diesen Tag, in gemelter Tzer Ainung, mit einander verschröben, benant und begriffen, als sy vor Datum diß Briefs, von Namen zu Namen geschriben steen, der aller, mir Verzeichnis, in Schrift, gegeben ist, mein Lebenlang verbunden seyn und bleiben. Das alles und yedes war, steet und vöft zu halten hab ich obgenannter Göz von Berlichingen Wolffen Langemantel, Bunds: Rath 2c. an statt und im Namen gemainer Bunds: Stennde mit Trewen an die Handt gelobt, darzu ainen leiblichen Aide zu Gort und den Hailigen geschworen, und zu dem auch mein aigen Insiegel öffentlich an diesen Brief gehangen, und den mit meiner aigen Hand unterschrieben. Und zu noch mehrer Eicherhaide der Ding. Die Wolgebornen Edeln und Ern: Rosten, Herrn Friederichen Graven zu Löwenstain und Herrn zu Scharpsnegkh. Philippsen zu Wirringen, Hannsen zu Scherzberg, Wolffen zu Jachsthausen. Hans Christoffeln zu Leuterstall. Welten zu Dörzbach. Christoffeln zu Leuterstall,
pach,

pach, au von Berlichingen, Gebrüder und Bet-
tern, Caspar von Weyler, zu Weyler. Eber-
hard von Grauberg zu Talhaim. Wenherich
von Gemingen zu Michelfeldt. Wilhelm von
Massenbach zu Massenbach. Bastian von Helm-
stat zu Trocklingen. Bartlomes Horneck von
Hornburg zu Hochhausen. Zürich von Stetten
zu Buchenbach. Sigmund Truchseß von Wez-
hausen, zu Sternberg, und Albrechten von Ern-
berg zu Ernberg, meingnedig lieb Herrn, Brüder,
Vöottern, Schweger und gut Freundt, und ihre
Erben zu rechten Bürgen gesetzt und gegeben,
und thu das hiemit wissentlich, in Krafft dits
Briefs. Also wo ich oder mein Erben, das
GOTT mit seinen Gnaden verhüten woll, über
kurz oder lang, dyse mein Urfehdt Verschreis-
bung, in ainem oder mer Puncten und Arti-
keln, übersüre, verbreche, und nit stät hielte,
daß alsdann sie oder ihre Erben, sament- oder
sonderlich, wie sie des ermandt werden, in zweyen
Monathen, den nechsten nach solchem meinem
Verbrechen, gemainen Stenden des Bundts,
Iren Erben und Nachkommen, in werender ihrer
Einigung, oder nach Ausgang desselben, funff und
zwainzig tausend Guldin zu bezalen verfallen,
und dieselben funf und zwanzig tausend Guldin,
on einig Waigerung und Ausrede, on allen der
Stend Costen und Schaden, Burgermaister und
Ratgeben der Stadt Augspurg, an gemainer
Bunds: Stende statt, zu erlegen, und zu entrich-
ten schuldig und pflichtig seyn sollen und wollen.
Und wir obgemelten Bürgen, Friederich Graf
zu Löwenstain und Herr zu Scharpffneegk, Phi-

N 5

lpp/

lipp, Hannß, Wolff, Hans Christoph, Belten und Christoffel, alle von Berlichingen Gebrüder und Vettern, Caspar von Weyler, Eberhard von Frauenberg. Weyherich von Gemingen. Wilhelm von Massenbach. Bastian von Helmstatt. Bartholomes Herneß, Burch von Stetten. Sigmund Truchseß, und Albrecht von Ernberg, bekennen auch für uns, und unser Erben, samt und sonder, dieser Bürgschafft, und alles anders, so unserthalben hievor geschriben steet, gereden und versprechen auch, bey unsern guten waren Trewen an Nidsstatt, dem zu geleben, und nachzukommen, also und dergestalt wo wir und unser Erben, die angezeigte fünff und zwainzig tausend Guldin, obgemelter massen nit bezalten, weß dann die vorgenanten Bunds: Stende. Ir Erben und Nachkommen, des darnach Schaden nehmen, oder zu Schaden komen, es wer von Pfandung, Zerung, Nachrayßen, Briessen, Vortentalon oder andern redlichen Sachen, ongeverde, denselben Schaden allen, mit samt dem berürten fünff und zwainzig tausend Guldin Haupt: Guts, wir und unser Erben, Inen, Iren Erben und Nachkommen, auch gütlich aufrichten und bezahlen sollen und wollen, on Widerrede, und genzlich one allen Iren Schaden. Und gemaine Bunds: Stende, ire Erben und Nachkommen, haben des also Schaden genommen oder nit, alle die: weyl wir und unser Erben, sy, ir Erben und Nachkommen zu hiebevorn ernannten Zill um ee geschriben fünff und zwainzig tausend Gulden Haupt: Guts, und allen Scheden, vollkommen: lich

lich nit bezalt, in der Weyse, wie vorsteet, so haben die vorgeannten Bunds: Stende / ir Erben und Nachkommen, samt oder sonder, darnach, wann sy wollen, vollen Gewalt und gut erlaupte Rechte, unß und unsern Erben, alle gemainlich, oder so viel inen, ihren Nachkommen und Erben, under unß und unsern Erben, geliebt, und gelegen sein will, darum in Laistung zu manen, gen Augspurg, Laugingen, Heilbron oder Würzburg, in der Städt aine, darein wir oder unser Erben gemant werden in ains erbern, offen Gastgeben Wirzhaus. Darauf auch unser jeder, so also gemant wirdet, zu Stund an, erslichen, zwen Monat lann, zwen raitig Knecht, und zway laistbare Pferd, in acht Tagen, den nechsten, nach solcher Manung, in Laystung schicken, und wa mittler Weyle solcher zwayer Monat, angezaigte fünf und zwainzig tausend Guldin nit bezalt wurden, alsdann wir die genanten Bürgen je Stund an one ainich weitter Manung, und nemlich unser jeder, mit sein selbst Leib, ainen raitigen Knecht und zwayer laistparn Pferden, in Laystung one weiter Ermanung ein, und die ersten Knecht abreiten, und unser keiner auf den andern verziehen, und alda laysten Recht, gewonlich, unverdingt, Gepselschafft nach Laystens: Recht halten, und also aus der Laystung nit kommen, noch dero, um kainerley Sachen willen, nit ledig seyn, die berürten Bunds: Stende, ihr Erben und Nachkommen, seyen, dann zuvor, um Haupt: Gut und Scheden, wie oblawt, allerding ausgericht und bezalt. Und die ee genannten Bunds: Stende, ihr

ihr Erben und Nachkommen haben des also wie vorsteet, Schaden genommen oder nit, oder wir und unser Erben samentlich oder sonderlich, seyen also in Laystung gemant, oder wir laysten oder nit, so haben nicht besterminder, die obgemelten Bunds, Stende, ihr Erben und Nachkommen, und wer inen das verhilfft, wann sy wollen, vollen Gewalt und Macht, ohn Gericht und on Clag, oder ob sie wollen, mit Gericht, Geistlichem oder Weltlichem, und mit Clag, uns und unser Erben, samentlich oder sonderlich, an allen unsern Leuten und Guten, ligennden und varenden al: lenthallen, und unverscheidenlich anzugreifen, zu nōtten und zu pfänden, wie und wa sy das bekommen mögen, und wie ihnen das am besten fūget, alles ungefrevelter Ding gegen allermänniglich. Davor auch uns und unser Erben, noch auch kein unser Leut und Gut, ligends und varends samment noch sonderlich, nicht freyen, fri: den, schirmen noch bedecken soll kein Freyung, Mīnung, Bündnus, Blait, Gewalt, Gebot noch Verbot, Gericht noch Recht, weder Gaistlichs noch Weltlichs, oder das diese Summa fünf und zwainzig tausend Guldin, zu gleicher Bezahlung under uns gethailt, oder das unser Principal Gōtz von Berlichingen zuvor, und vor uns ersucht, be: flagt oder angelangt, oder auch seine Güter angrif: fen werden solten, noch sunst nicht das yemandt hiewider zu Schirm ymmer erdencken mōcht, dann wir uns, für uns und all unser Erben, samentlich und sonderlich des und alles Beschirms und Be: helffs, und sonderlich des gemainen geschriben

Recht

Nichtens, das gemainer Verzeihung, so nit Sonderung hat, widerspricht, gegen den vermelten Bunds: Stenden, iren Erben und Nachkommen, hiemit in Krafft dits Briefs, gar und genzlich verzeihen und begeben haben, so lang, viel und genug, uns die vorgenannten Bunds: Stend, ir Erben und Nachkommen, um die bemeldten fünff und zwainzig tausend Gulden Rheinisch Haupte: Guts und aller Costen und Scheden allerding ausgericht, gewerd und bezahlt worden sind, gar und genzlich, one allen ihren Costen und Schaden, alles getrewlich, on alle Arglist und ungebürlich. Und des zu waren, vösten Urkund, haben unser yeder obgemelter Bürg, für sich und seine Erben, sein eigen Insigel zu des obgenannten Gözen von Verlichingen Insigele an diesen Brief gehangen, und sein das die angezeigten Bunds: Stend mit Namen die Kayserl. und auch Königl. Majest. 1c. als Erz: Herzogen von Oesterreich. Auch mein gnedigist und gnedig Herren. Nemlich, Herr Albrecht Cardinal, und Erz: Bischoff zu Mennz, Chur: Fürst 1c. und seiner Chur: Fürstl. Gnaden Thum: Capittel daselbst. Herr Ludwig, Pfalz: Grave bey Rein, Chur: Fürst 1c. Herr Matheus Cardinal und Erz: Bischoff zu Salzburg und seiner Fürstl. Gnaden Thum: Capittel. Die Bischoff zu Bamberg, Würzburg, Eystett, Augspurg und Costenz, und ire Thum: Capittel. Hertzog Friderich in Bayern, Pfalz: Graf. Hertzog Wilhelm und Hertzog Ludwig in Obern: und Nidern: Bayrn Gebrüdere, Hertzog Ott Hainrich und Hertzog Philipps, in Nidern: und Obern: Bayrn

Bapn Gebrüdere. Marggraf Jörg zu Brandenburg 1c. Land: Graf Philipps zu Hessen 1c. Das Fürstenthum Württemberg. Der Administrator des Hochmaister: Amts 1c. und Master Deutsch: Ordens in Deutschen und Welschen Landen, samt seiner Fürstl. Genaden und des Ordens: Hewser, Mergentheim, Ellingen, Nürnberg, Wirnsberg, Hailtbron, Kapffenburg, Wörd und Ulm, Propst zu Ellwangen 1c. Die Prelaten und Prelatin der Gogheuser zu Rempten, Kayßheim, Salmansweyler, Weingarten, Ellchingen, Urse, Ochsenhausen, Rot, Ursperg, Roggsburg, Dwen, Schussenried, Marchtal, Wertenhausen, Thum: Propst zu Costenz, Buchau, Heppach, Baimdt, und Gutztenzell. Die Capittel zu Ellwang und Gamburg. Der Land: Commenthur der Ballen in Elsass und Burgundi, Deutsch: Ordens. Al Grafen zu Dettingen. Johannis der elter, Wolfgang, Johannis der jünger, und Hatog Craven zu Montfort und Notenfels. Eweichart von Gundelfingen. Wilhelm und Jörg des hailigen Röm. Reichs Erb: Truch:essen 1c. Johannis von Rünigsegkh zu Alendorff. Dionish von Rünigsegkh zum Rünigsegkherberg, Freyherrn 1c. Caspar von Gruntsperg, Ritter, samt seinem Bruder. Doctor Johannis Schad, Königl. Majest. Rath. Die Frauen zu Nichen, zu Kirchen, zu Betingen, und zu Eppizhausen, Wittiben. Wilhelm Güz von Güssenberg, Hauptmann. Walther von Hürnhaim, Hauptmann, und sein Bruder und Vetter. Burckhart Hannß von Ellerbach zu Laupheim. Hannß von Bap: pens

penhaim, der elter, Lienhart von Bappenhaim, zu Hohenreichen, Görg von Bappenhaim, zu Wertingen. Achaz von Bappenhaim, Heinrich Burckhart zu Bappenhaim, des Hail. Röm. Reichs Erb, Marschalck, Gebrüder und Better. Gaudenz von Rechberg von Hohen: Rechberg. Adam zu Ronsperg, Diepoldt zu Landstrost, und Melchters zu Reisenbergs Süne, all vom Stain, Gevetter und Brüder, Conradt von Riethaims seel. verlassn Süne. Wolff von Achelfingen, zu Hohen: Achelfingen, Ludwig von Freyberg zu Depffingen. Wolf von Freyberg zu Michhaussen. Christoph und Jacob von Riethaim zu Rymshart und Kaltenburg, Gebrüder. Ulrich Burggraf zu Burtenbach. Görg von Bennisnau zu Kemmat. Hannß Marx von Bubenhausen zu Justingen. Wilhelm zu Eisingen, Ulrich, und weyland Sigmundts gelassne Söhne, von Stotzingen, Gebrüder und Better. Jacob von Bernau zu Waltenhauffen. Jörg von Bohenstain zu Adelmansfelden. Wilhelm Riether zu Bühel. Eberhard von Freyberg zum Eysenburg. Sebastian von Berwang zu Eysenburg. Erhart Wöblin von Frickenhausen, zu Mlerthüffen. Jörg von Stetten zu Borberg. Hannß Jungnauer zu Eysenburg. Eytel Kemt kircher zu Notembach, und Jörg Mangel zu Waldegk. Und die nachgeschriebn Stett, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Eßling, Kemptlingen, Nördlingen, Schwäbisch: Hall, Überlingen, Omünd, Memingen, Bibrach, Ravenspurg, Hayltpromm, Kauffpewren, Dincelspübel, Wymppffen, Windsheim, Kempz

Kempten, Schwabischen Wörd, Pfen, Pful:
lendorff, Weyl, Wangen, Lerotkirch, Aulsen, Siens:
gen, Bopffingen, Buchorn und Weissenburg am
Norigen, welchen obgeschriebenen Bunder: Ber:
waridten allen, auch ihren Erben und Nachkom:
men, soll und will ich obgemelter massen, ver:
schrieben und verbunden seyn. Geben und ge:
schreiben zu Augspurg auf Freytag nach Sante
Kunigunden: Tag, nach Christi unsers lieben
Herrn Geburt, tausend, fünf hundert und im
dreyzigsten Jare.

Mein Göz von Berlichingen Hand
unterschrieben.

III.

Gözens von Berlichingen Bey-Brieff
zu vorhergemelter andern Urphed de
Anno 1531.

Ich Göz von Berlichingen zu
Hornburg, bekenn öffentlich und thun
kunt allermeniglich, mit diesem Brief,
für mich und alle meine Erben. Nach:
dem ich gegen gemainen Stenndren des Bunder:
zu Schwaben, ain Urfehdt, mit sampt etlichen
meinen Bürgen und Geweren aufgericht, ge:
schworn, und besigelt übergeben, am Datum lau:
rend, am Freytag nach Sante Kunigunden: Tag,
in diesem Jare. Daß ich daneben mich gegen
den hochgemelten Bunder: Stennden, wie die mit
Na:

Namen zu Namen in berürtem Urphed geschriben und begriffen steen, iven Erben und Nachkommen, samentlich und sonderlich verpflichtet, begeben, und zum allerhöchsten, wie es am allerfreestigisten und bestendigisten seyn soll, kan, und mag, verbunden hab. Und thu das hiemit wissentlich in Krafft dis Urphs. Ob sich, daß Gott nit en wolle, über fun, oder lang, zu tragen, daß ich oder mein Erben, oder yemandts ander, von mein oder meiner Erben wegen, obgedachter meiner Urphed, und Verschreibung, und gethanen Mißs, in ainichem Stuck oder mer, vergessen, nit halten, gestracks und getrewlich vollziehen, und des auch, meines Verprechens und nit haltens halben, gleichwol, obberürte meine Bürgen, oder ir Erben, vorgemelten Bundts: Stennndten, samentlich oder sonderlich, In Erben und Nachkommen, die fünff und zwainzig tausend Guldin, Inhalt und vermöge obangezaigter Verschreibung, entrichten und bezalen, auch sie derohalben ganz unflagbar machen, und sich entledigen würden. Daß ich nicht dester minder und unangesehen in desselben, was Weys und Weg das ymmer beschehen, erdacht, oder fürgenommen werden mögt, ain Mainaydiger, Sigelbrüchiger, Erloser Mann, haissen und seyn, und dafür von meniglichen geacht und gehalten werden. Und daß auch darauf hochgemelte Bunds: Stend und Verwanndten, samentlich oder sonderlich, und fürnemlich ain yeder, an dem ich versprechen und nit halten wurd, und desselben Erben und Nach-

S kom

kommen, vollkommen Macht und Gewalt haben sollen, gegen mir und meinen Leib, als vorlawt, ain Mainaidigen, Sigelbrüchigen, Ehrlosen Mann, auch darzu, mein und meiner Erben, ligenden und varenden, Haaben und Güttern, kains ausgenommen, wo die gelegen oder zu bekommen seyn, one alle verner Rechtvertigung oder Ersuchen, wie es ihnen, iren Erben und Nachkommen, samentlich oder yedem sonderlich gefällig und gelegen seyn will, handeln und gefarn mögen, wie sich dann gegen ainem sollichen Mainaidigen, Sigelbrüchigen Mann zu thun gepürt, so vil und so lang, die Beschädigten, irs Schadens halben habhaft werden. Dann ich mich für mich und all mein Erben, hiemit endlich, und unwiederrufflich, als les des, so mir darwider zu Hilff oder staten kommen, wie es ymmer erdacht oder gefunden werden möcht, ganz wolbedächtlich verzigen und begeben hab, und thu das hezt als dann, und dann als hezt, wissentlich in Krafft diz Neben: Briefs, den ich auch mit meinem geschwornen Eid, so ich mit aufgebottnen Fingern gethan, bekräftigt, und mit meinem anhangenden Insigel besigelt, auch mit meiner aigen Hand unterschrieben hab, am Samstag nach St. Kunigunden den fünfften Tag des Monats Marcii nach Christi Geburt. Funffzehen hundert und im ein und dreyßigsten Jahr.

Mein Hand Göz von Berlichingen
unterschrieben.

IV.

IV.

ad P. I. n. 370.

Vertrags - Brieff

zwischen

dem **Chur - Fürsten von Maynz**

und

Gözen von Berlichingen/

in Anno 1516.

Nachdeme sich zwischen dem hochwürdigsten in Gott, Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Albrechten zu Maynz und Margg. bedurg, Erz. Bischoffen, Chur. Fürsten des Röm. Reichs in Germanien Erz. Kanzlar und Primas - Administrator des Stiffts zu Halberstatt, Marggraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg, und Fürst zu Rügen etc. an Einem und dem Erbarn, Besten Gözen von Berlichingen andern Theils, Irrung und Gebrechen eines abgeätzten Afters in der Lappen genannt, Reiß und Reiß: Gelds halben, seiner des Gözen arme Leut zu Hedigenbäuren, Azung uff gedachter Hedigenbäuer und des Fischens halber im Bach daselbst, alles in Buchheimer Gennet gelegen, daraus

2

erhas

erhaben, daraus Rhede und thätlich Fürnehmen erwachsen, haben sein Chur: Fürstl. Gnaden und Göz von Berlichingen, uns Philippsen Grafen zu Solms und Herrn zu Meiningen 1c. und Albrechten, Grafen und Herrn zu Mannsfeld, der Zeit Pfleger zu Coburg, auf unser unterthänige Bitt und Ansuchen gütlicher Verhör und Handlung gnädiglich und gutwillig gestatt und zugelassen, derhalben wir einen Tag Dienstags St. Kiliani gen Schweinfurth angesetzt, welchen dann Sr. Chur: Fürstl. Gnaden 1c. durch den Wohlgebohrnen Herrn Eberharden, Grafen zu Königstein 1c. und dann Sr. Chur: Fürstl. Gnaden Stadthaltere des Stifts Maynz: Die Ehrwürdige, Hochgelehrten und Besten, Herrn Johann von Guttenberg, Thum: Herrn zu Maynz und Würzburg, Herrn N. Canzlarn, Thum: Herrn zu Cölln, und Herrn Christophel Großen beschickt, desgleichen Göz von Berlichingen samt seiner Gesellschaft erschienen, und nach gethaner Verhör und Fürbringen haben wir obgenannte Grafen als Händler mit beyder Theil Wissen und Bewilligung, die Sach gütlich hin- und beygelegt, wie hernach folgt, und also, nachdem Göz von Berlichingen fürbracht, der Reiß und Reiß: Gelds halben, seine arme Leuth zu Hedingenbäuren zu seinem Theil weiters, dann vor Alters herkommen und gefordert, beschwehrt seyn solten, welches doch von Sr. Chur: Fürstl. Gnaden wegen nit gestanden worden, ist abgeredt und bewilligt, daß Göz von Berlichingen Sr. Chur: Fürstl. Gnaden all sein Gü:

Güther zu Hedingenbüren, wie die Nahmen haben oder haben mögen, Kauffs, weiß anbietzen soll, dargegen Sein Chur: Fürstl. Gnaden wiederum ein Geboth thun, was Se. Chur: Fürstl. Gnaden geben wollen, und so Se. Chur: Fürstl. Gnaden sich und Göz des Kauffs nicht vertragen können, soll es uff gleiche Zusätze, der jeglicher zween geben soll, und so sich die einträchtiglich entschliessen werden, was Se. Chur: Fürstl. Gnaden Gözen von Verlichingen für solch seine Güther geben, soll es von beeden Theilen ungewaigert erfolgt werden, so sich aber die Widergesetzte nicht vereinigen mögten, alsdann haben beyde Part auf einen Obmann, als nemlich Dieterich Cammerer von Wurms genannt von Dallenburg getwilliget, der soll ein mehrers oder wenigens zu machen Macht haben, und was also von ihme gesprochen, ohne Widerung gehalten werden. Und ob er unserem gnädigsten Herrn und dem Stifft Maynz mit Pflichten verwandt, sollen ihn dieselbige Pflicht zu solcher Obmannschafft nicht binden.

Zum Andern. so soll die Irrung Cunz Christmanns von der abgedßten Frucht von den von Buchen auf dem Acker an der Lappen auch auf berührten gleichen Zusatz und genannten Obmann stehen.

Zum Dritten, dieweil der, so den Marckstein aufgeworffen, gebührliche Straff empfangen,
S 3
soll

soll es Göz von Berlichingen auch darbey bleiben lassen.

Zum Vierdten, nachdem Göz von Berlichingen hochgedachten unserm gnädigsten Herrn in das Gelait gefallen, Rauffleuth gefangen, dieselben geschätzt, dargegen Se. Chur: Fürstliche Gnaden ihm seine Güther haben lassen einnehmen, so ist bedingt, und durch Sr. Chur: Fürstl. Gnaden uns zu Gefallen als Händlern gewilligt, daß Göz das Schatz: Geld behalten soll, und sollen ihm Se. Chur: Fürstl. Gnaden, die eingenommene Güther, so ihm zuständig gewesen, in dem Werth, wie die jezo stehen, wiederum zu stellen, dagegen hat Göz von Berlichingen von wegen sein, seiner Helffers: Helfer gegen Se. Chur: Fürstl. Gnaden und derselben Stiffts: und Stiffts: Verwandten, auch allen denjenigen, die verdacht oder verwandt hierinn seyn mögten, die Rhede und alles was sich darinnen oder unter begeben, abgethan, sich der begeben und aller Forderung, so er derhalben mögte haben, nachgelassen und was in wärender Rhede geschehen ist, nicht mehr äffern, anthen, annehmen noch rechnen, dergleichen Se. Chur: Fürstl. Gnaden Gözen von Berlichingen, seinen Knechten und allen denjenigen, die dieser Sach verdacht oder verwandt, alle Ungnade abgesagt, und was geschehen von Sr. Chur: Fürstl. Gnaden nicht mehr in argem gedacht oder gerochen werden soll.

Zum

Zum Fünfften; So soll unser gnädigster Herr uns obangezeigten Händlern, an Kayserl. Majest. Cammer: Gericht Bewilligungs: Brief geben, darinnen Se. Chur: Fürstl. Gnaden bewilligen, daß die Acht gegen Gözen etc. und wann sie seinet halben betreffend ist, abgethan, so soll durch uns der Sach zu gut dieselbige sonder unsers gnädigsten Herrn von Mainz und Magdeburg 2c. und Gözen darlegen, abgetragen werden, und dieteil uns anlangt, daß der Feinds: Brief, so Göz Er. Chur: Fürstl. Gnaden zu geschrieben, nicht bey Handen seyn, sondern an dem Kayserl. Cammer: Gericht liegen soll, ist durch uns derhalben abgeredt, wo Se. Chur: Fürstl. Gnaden denselben zu handen brächten, daß er uns, oder unser einem zugestellt, und darnach Gözen überantwortet werden soll, wo aber Sach wäre, daß Se. Chur: Fürstl. Gnaden den nicht zu Handen bringen, und derhalben uns, oder unser Einem nicht zu stellen könnten, ist weiter abgeredt und bewilligt, daß derselbig Wied: Brieff niemands fördern zu Schaden oder Nachtheil reichen, sondern ganz Kraftloos abgethan und nichtig seyn soll, als wir dann denselben hiemit auf beeder Theil Bewilligung Kraftlos und nichtig gemacht haben sollen und wollen. Hierauf sollen alle Gefangene, so solcher Wiede halber zu Gefängnis kommen, und noch enthalten werden, ungeschätzt, uff eine gebührliche Urpheid entlediget werden;

G. 4

Das

Das also zu halten und nach zu kommen, hat Hannß von Werther uff zuschreiben unsers gndigsten Herrn von Maynz an uns Graf Albrecht geschehen, uns von wegen Sr. Chur: Fürstl. Gnaden glaublich zugesagt und von Göz von Berlichingen bey Edelmanns Glauben mit Handgebanden Treuen auch zugesagt haben; doch außgeschlossen der Wolgebohrnen Herrn Philippsen dem ältern Grafen und Herrn zu Waldeck, unserm freundlichen lieben Oheim und Vettern, des sich Sr. Chur: Fürstl. Gnaden nicht annehmen wollen, auch denselbigen zu lösen, nicht schuldig zu seyn vermeynen, und darum von wegen seinethalben Sr. Chur: Fürstl. Gnaden nicht handeln wollen lassen, so soll doch das ander, wie von Articul zu Articul ob verschrieben, gänzlich und gar ohne allem Behelff und Ausflucht vertragen seyn und bleiben, mit und in Krafft diß Brieffs ohne Gefährde.

Des zu Urkund und bester Haltung haben wir obgemeldt Graf Philipps von Solms und Graf Albrecht von Mannsfeld diesen Vertrag gleich Lauts mit unsern anhangenden Insiegeln besiegelt, zwiefachen und den Partheyen behändigten und überantwortten lassen, geschehen und geben Mittwoch nach St. Barthelmeß: Tag der Heil. 12. Votten, nach Christi unsers lieben Herrn Geburt, Tausend, Fünffhundert, und darnach im Sechzehenden Jahr.

N. V.

N. V.

ad P. II. no. 4.

Extract aus dem Korbischen Zeugen-
Protocoll.

Er vierdte Zeug in examine fünfte aber in designatione Nahmens Peter Stroker, Thortwart zu Adelsheim seines Alters 75. Jahr ungefehrlich sagt aus auf den 1. Articul der gemeinen Frag, Stuck.

Er sey im Bauren-Krieg neun Jahr alt gewesen, dencke ihm desselben gar wohl, und sonderlich das Zäckelin von Beckingen als Schuldheiß daselbsten (welcher nach der Bäurischen Aufruhr als einer unter den Redlinsführern, so den Grafen von Weinsperg durch die Spieß jagen helffen) zu Neckergartig im Wendach, an einem Weiden-Baum, lebendig gebraten worden, allda er Zeug, seinem Vatter (so auch zu Beckingen gewohnet) auf den Achseln gestanden, und solches alles gesehen.

Mit dießen stimmt überein die Deutsche Historia vom Bauren-Krieg Fol. 90. &c.

N. VI.

ad P. II. no. 17.

Ein freundlich Dienst zuvor, lieber Wetter, ich hab zwö Schrift empfangen, eine von dir ausgangen, die andere von
S 5 mei

meinem Schwager Philipps von Sickingen, dar-
 tinnen gedachter Philipps Forderung an die un-
 sern zu Senfelt thut, nun weiß ich nicht ob ihm
 die von Senfelt für ihr Person allein Schaden
 zu habengefügt, oder andere mit ihnen, deßhalb
 ich für mich nicht wol weiß Antwort zu geben;
 Aber ihm sey wie ihm wolle, ist Philippsen Scha-
 den wiederfahren von den unsern, thut er in mei-
 nen Verstand nach, nicht unbillig zu fordern,
 hätten aber die andern, es wäre der Hauf, oder
 zum theil auch Schuld daran, müst man die Ant-
 wort auch darnach stellen, aber mich von ihren
 wegen Recht zu bitten, würd ich vor mich nicht
 thun, wie wohl hab ich mein Leib und Leben wol-
 lenerretten, hab ich ein Zeitlang auch müssen mit
 den Bauren ziehen, so hab ich doch die von Sen-
 felt und andern des getwehret, nun sie aber ihr
 dazu gemüßigt, hätten sie billig niemanden beschä-
 digt, deßhalben ich ihne oder ihres gleichen, die
 wieder ihre eigene Herrschafft und andere frevent-
 lich gehandelt, mit Tuge weiß zu verthetigen, in-
 sonderheit mit Recht, so ich aber in der Güte kan
 etwas gutes handeln, das will ich gern thun,
 wolst ihr aber in ander Weg mit Philipps han-
 deln, so thuts für euch, damit dir zu dienen bin
 ich willig, datum auf Sanct Catharina; Tag
 Anno 1525.

Göz von Berlichingen zu Horn-
 berg.

Dem

Dem Erbarn und Besten Steffan von Adelsheim dem Eltern meinen freundlichen lieben Vettern.

Oder Hansen von Berlichingen meinen Brudern aufzubrechen.

NB. Nachdem schon alles abgedruckt gewesen, hat man nachfolgende Nachricht von des Herrn von Berlichingen Befehdung wieder die Welser von Augspurg aus einem ansehnlichen Archiv communicirt bekommen, die man allhier dem geneigten Leser annoch mittheilen, anbey aber desselben eigenen judicirung überlassen will, ob solches eben die Geyde sey, deren er p. 132. gedencket, oder ob, da unser Herr von Berlichingen diese seine Historie aus seiner Memoria aufgesetzt, ihm solche vielleicht gar entfallen gewesen. Die gedachte Nachricht aber ist folgende:

ANno 1513. haben Philipp Göz, Wolff und Philipp der Junge alle von Berlichingen / mit ihren Helffern einen Wagen mit Rauffmanns Waaren / von Nürnberg nach Straßburg gehend / und denen Welsern von Augspurg zuständig / im Zuckmantel

mantel ohnweit Oehringen angehalten und geplündert / davon Ihnen aber wieder ein Theil durch die Hohenloische Unterthanen abgejaget / und in Sindringen eingebracht worden. Kayser Maximilian ließ so gleich auf requisi- tion Antoni Welfers und seiner Gesellschaft ein ernstlich Mandat / darinnen er die Thäter Hecken-Reiter und Straßen-Räuber nennet / an gesambte Stände und Unterthanen des Reichs / in deren territorium oder Gewalt etwas von dem geraubten kommen mögte / in specie aber an Herrn Graf Georgen von Hohenlohe wegen des nach Sindringen gebrachten Antheils / ergehen des Inhalts / denen Welfern alles ohngesäumt wieder einzuhändigen. Worauf durch Vermittlung Herzog Ulrichs von Württemberg / und Herrn Graf Georgens von Hohenlohe in selbigem 1513ten Jahr noch die Sache folgen-
der

der Gestalt beygelegt worden / daß die von Berlichingen dasjenige / was sie unter denen Welserischen Rauffmanns Waaren zu sich und mit nach Hauß genommen / nicht extradiren / sondern behalten sollen / weil es dem Antoni Welser nicht eigen / sondern einigen Bürgern in Nürnberg / gegen welche die von Berlichingen eine prätenſion hatten / zuſtändig geweſen. Was aber einige Hohenlohiſche Unterthanen denen von Berlichingen abgejaget / und in Sindringen aufgebracht, das ſolle dem Antoni Welser und ſeiner Geſellſchaft reſtituiert werden / und weilens bey vorgewieſener Plünderung des Wagens auch ein und anders an Rauffmanns Waaren verlohren gegangen / ſo iſt verabredet worden / daß alles / was ſich über kurtz oder lang noch finden würde / dem Antoni Welser und ſei-

seiner Compagnie wieder zugestellet werden solle. Herrn Graf Georgens von Hohenlohe in dieser Affaire bezeugte Conduite wurde von dem Rath zu Augspurg sehr gerühmet und gepriesen. In Actis und sonderlich in dem Vergleich wird Göz von Berlichingen Anführer und Hauptmann dieser Vehm genennet. Die von Seiten Württemberg zu Stiftung des gütlichen Vergleichs verordnete Commissarii waren Beatus Widmann, Jacob von Kalltenthal, und Sebastian Grennig / Amtmann zu Weinsperg / von Seiten Hohenlohe / Ulrich von Gravenetz, Amtmann zu Vöhringen / und Wendel Zipser Secretarius.

NB. p. 48. ist folgende Anmerkung ausgelassen worden.

(103.) Hieraus erhellet deutlich, daß die Frau Mutter Herrn Gözens von Berlichingen eine von Ehingen gewesen.

NB.

NB. p. 50. ferner wurde diese Anmerkung so noch zu der 209. gehört, da der Bogen D. bereits gedruckt war, nachgesandt.

Nachdem die Beschützung der Kirchweyhe einer gewissen Capelle, so auf einer Wiese ohnferne des Gränz-Flusses Schwobach lieget, zwischen den Durchlauchtigsten Herrn Marggrafen und Nürnberg strittig war, hat solche zu dieser That Handlung Ursach gegeben, gegenwärtig sind noch die Rudera zu sehen, und geschiet alljährlich am Sonntag nach Viti die jedoch friedliche Beschützung von beeden Theilen.

Errata corrigenda.

P. 7. lin. 11. lege, daß p. 20. l. 8. Trefne, lege Frefne, lin. 18. descenderunt, lege descenderunt. lin. 25. post vulgare, deleat. punctum p. 25. lin. 27. lege Matthäus, p. 29. lin. 5. mill. lege will. p. 30. lin. 29. Drüße, ließ Drüse. p. 36. lin. 4. lege uff etlich, p. 43. lin. 23. vor 200000. lege 20000. pag. 47. lin. antepen. Neussenberg, lege Neüssenberg. p. 49. not. 106. lege, heisset so viel als immer herum vagiren, wird entgegen gesetzt dem Sprüchwort, da man proverbialiter sagt: p. 50. lin. 32. lege Granß-Käße. p. 58. lin. 21. lege, gerendis, p. 85. lin. 24. Prostecker lege Prosecker. p. 86. lin. ult. post. *Jurispruden-*
tin

288 Gottfrieds von Berlichingen Ritterliche Thaten.

ria delect. punctum. p. 87. lin. 14. lege garstige. lin. 23. davon lege daran. p. 88. lin. 21. lege Aufhebung. p. 90. lin. penult. lege Dietherrum. p. 112. lin. 12. dannach lege darnach. pag. 202. lin. 11. Bernlingen, lege Berlingen. p. 219. lin. 8. Landa, lege Lauda. pag. 250. l. 30. lege maxima. in denen Nachrichten pag. 7. lin. 5. lege daß pag. 10. lin. 18. leg. capitularia. pag. 11. lin. 25. lege parvulo.

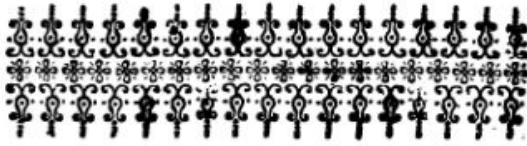


Histori

Historische
Nachrichten,
Von dem
Ursprung/ Art und Beschaffen-
heit 2c. 2c.
derer in
Deutschland
ehemals im Schwang
gegangenen
Sehden
und
DIFFIDATIONEN,
Zusammen getragen
von
W. S. Pistorius.

52/Rp 24,46, 2

© 2026 Universitätsbibliothek Würzburg



§. I.

SOn denen ehemals in unserm Teutschen Reich, so bekanten, und fatalen Befehdungen, einige Nachrichten zu geben, ist nicht allein eine Sache, so sich an sich selbst, und wegen vieler curiosen Umstände, der Mühe verlohnet, sondern es ist selbige auch insbesondere dem gegenwärtigen Instituto, da das Leben eines derer famossten Fehd: Helden seiner Zeit, wann ich so sagen darff, nemlich Herrn Gottfrieds von Berlichingen / an das Licht tritt, so viel gemäßer, je weniger man, außer was der berühmte DATT in seinem vortreflichen Werk de Pace Publica hin und wieder angemercket, ex Instituto unternommene Nachrichten von dieser Materie finden wird. Sonst hat Car. Du FRENE zwar auch in seinen Noten über die Historie von Joinville eine aparte Dissertation von denen Fehden, welche die 29te ist, und auf welche er sich selbst in Glossar. T. II. p. m. 34. in f. beruffet; Es ist aber dieses Buch

a 2

bey

Occasion dieser Historischen Nachrichten

bey uns sehr rar, nachdem es mir aber von einem vornehmen Beförderer und Liebhaber der Gelehrsamkeit, dessen Namen ich allhier gerne rühmen wolte, wann er mir zu dato nicht selbst noch unbekannt geblieben wäre, gütigst communicirt worden, so habe mir selbiges bey Verfertigung dieser Dissertation hin und wieder bedienet. Wobey ich nicht unerinnert lasse, was der gelehrte Pere DANIEL in seiner Historie de France P. III. p. m. 144. ad marginem angemercket, Dufrène habe diese ganze 29te Dissertation von denen Sehden aus einem alten Msst. Philipps von Beaumanoir sur la Coutume de Beauvoisis genommen.

§. II.

§. 1.
Etymologie
des Wortes:
Sehd.

Das Wort: Sehden betreffend so ist solches wol ohnstreitig ein altes aus der Deutschen Sprache zu derivirendes Wort, als in welcher Faida so viel geheißen, als eine Feindschaft, es mag selbige heimlich oder öffentlich gewesen seyn, daher der Engländer CRAGIUS in Jur. Feud. P. I. Digr. IX. p. 41. seq. schreibet: Alii a voce faida, quæ Germanice privatas inimicitias significat — — — Hæc vox cum sua significatione nunquam satis deplorata a Germanis sive Saxonibus ad nos (*Anglos scil.*) contagione quadam pervenit unde voces diffidare, & faidam levare, quod nihil aliud est quam privatas inimicitias denuntia-

re

re, faidam autem levare, pro inimicitias tales sustinere. conf. B. G. STRUV in Hist. Jur. c. 8. p. 679. seq. bey RHENANO de rebus Germanicis heist es p. 171. faidam vocabant Franci similitatem apertam, qua unus aliquis uni vel pluribus bellum denuntiat, ab hac Gallicani scribæ faidosum appellant, qui faidam exercet. Germanis nimis notum vocabulum est. conf. DUFRENE Observat. cit. p. 330. Von dieser Bedeutung des Worts faida, haben auch einige das Wort feudum deriviren wollen, weil ein Vasallus die Fehd seines Lehn-Herrns auf sich zu nehmen und selbigem im Krieg nach zu ziehen schuldig sey. Allein es ist dieses mehr eine allusion, als derivation des Worts feudum, welches von andern schon genugsam und besser expliciret worden, (a.) hingegen ist desto gewisser, daß von faida, die Wörter, infaidiare, d. i. Feindschaft ausüben, Faidimentum, faiditus, faidosus &c. herkommen, welche alle CAROLUS DU FRENE in Glossar. his voc. erkläret hat.

§. III.

Emanden eine Fehd ankündigen ist das ^{§. III.}hero nichts anders / als einem seine Fehd ^{Was eine Fehd geme-}Feindschaft oder Krieg ankündigen, sen.
und also ein Fehd-Brief so viel als eine declaration worinnen ich dem andern den Unfriede
a 3 den

(a.) Vide eos citatos apud B. G. STRUVIUM in Jurisprud. feudali c. 1. §. VII.

den denuntiire, woraus zugleich erhellet, daß die Fehden oder Befehdungen nichts anders sind, als *bella privata*, durch welche einer ein gelittenes Unrecht oder Beschimpfung abzutreiben oder zu rächen gesucht. Ob aber die Anmerkung des Du FRENE als hätte eine Fehd nur über criminelle Beleidigungen angeschlossen werden können, daran ist, so viel wenigstens unser Teutsches Reich belangt, billig zu zweiffeln, und erhellet das Gegentheil aus vielen Fehden unsers Herrn von Berlichingen, sonderlich aus dem was er p. 97. erzehlet. Wie dann auch Du FRENE selbst schreibt, daß solches in verschiedenen Provinzen varirt, und in einigen auch wegen Erbschafts Streitigkeiten Befehdungen exerciret worden seyn. Bey denen Lateinischen Scriptoribus mediæ ætatis heißt eine Fehd ankündigen *diffiduciare*, welches Wort unter andern das CHRONICON URSPERGENSE ad An. 1077. und absonderlich auch MATTHÆUS PARISIUS gebrauchet: oder *diffidare*, von welchem Wort Carolus Du FRENE in Gloss. nachzuschlagen. Daher das noch übliche Französische Wort: *Defier*, heraus fordern, gekommen. Vid. MENAGE Dictionnaire Etymologique h. v. p. 245. add. Vossius de vitis Sermonis p. 679. Es kamen diese Befehdungen auch darinnen mit einem ordentlichen Krieg überein, weil derjenige, so jemand befehdet, wann er in einem andern Territorio ergriffen worden, nicht als ein Todtschläger oder Räuber hat können gehalten

gehalten oder ihm deswegen von einem andern etwas hat können angethan werden. Vid. GROTIUS de Jur. B. & P. L. III. C. 4. §. 3. DATT de Pace Publ. L. I. c. XVI. n. 1.

§. IV.

Das dergleichen Befehlungen an sich ^{§. IV.} und in statu naturali betrachtet, nichts ^{Moralität der} ungerechtes mit sich führen, ist um ^{rer Fehden.} deswillen wol gewiß, weil in selbigem ein jeder eine injuriam injuria und vim vi von sich abzutreiben befugt ist. Vid. GROTIUS de Jur. Belli & Pacis L. I. c. III. §. 1. 2. Allein das sie hingegen auch, wann man sie in einer förmlichen Republic antrifft ein untrügliches Merkmal morbofi status derselben sind, ist eben so wol außer Zweifel, in dem daraus entweder ein Mangel derer Judiciorum, oder eine vilescirende Autorität des ordentlichen Magistrats abzunehmen ist. Welches Carolus M. schon begriffen, als der auf folgende Art in Capitulat L. V. §. 180. darwieder geeifert hat: Nescimus quā pernōxiā inventionē a nonnullis usurpatum est, ut hi, qui nullo ministerio publico fulciuntur, propter sua odia & diversissimas voluntates pessimas, indebitum sibi usurpant in vindicandis proximis, & interficiendis hominibus vindictæ ministerium, & quod Rex saltem in uno exercere debuerat propter terrorem multorum, ipsi impudenter in multis perpetrare non metuunt propter pri-

a 4 vatum

vatum odium: & putant sibi licere ob inimicorum vindictas, quod nolunt ut Rex faciat propter Dei vindictam. So schreibet auch der Cardinal CUSA de concil. Cathol. III. 31. Et hæc omnia (*Diffidationes scil.*) ideo, quia leges & Canones perdiderunt vigorem, & custodes & executores & pastores nulli sunt, vid. Cel. EVER. OTTO in notitia Rerump. p. 86. (*) Da hingegen so lang die Autorität der Obrigkeit conservirt bleibet, statt hat, was im l. 176. ff. de R. J. stehet: Non est singulis concedendum, quod per Magistratum publice possit fieri, ne occasio sit Majoris tumultus faciendi. Daher so dann auch zu urtheilen wie weit die Meinung einiger Statisten gegründet sey, welche davor halten wollen, es seyen dergleichen Gehen comparative zu reden, besser gewesen, als wann bey unsern heutigen Gerichts-Verfassungen bey welchem, nach dem etwas allzu harten Urtheil des PUFENDORFS de stat. Reip. Germ. c. v. § 20. mos est, parvas muscas irritari, mancher seines Streits bey so unsterblichen Processen kein Ende erlebe. Conf. TITUS specim. Jur. publ. L. VII. C. IV. §. 40.

§. V.

(*) Es schreibt hiervon HUBERUS de jure civitatis L. III. sect. IV c. 4. §. 20. gar nervose also: Bellum mere privatum regulariter illicitum, nec quicquam adeo inimicum est constitutioni civitatis & judiciorum. Unde liquet non aliter hoc justum fieri, quam ubi ordo civitatis & judicia cessent.

§. V.

Er Ursprung derer Fehden ist nicht ^{s. v.} erst, wie insgemein davor gehalten ^{Ihr Ursprung.} wird, vom XII. XIII. Seculo, oder denen Zeiten des Interregni, und kurz vorhero, herzu rechnen; dann ob schon selbige zu der angegebenen Zeit hauptsächlich über Hand genommen, und im Schwang gegangen, vid. SPENER Hist. Germ. P. II. L. II. c. 6. 8.; So suchet man doch ihren eigentlichen originem besser in dem Genio derer ältesten Teutschen Nationen selbst. TACITUS de mor. Germ. c. 21. schreibet von ihnen: Suscipere tam inimicitias seu patris, seu propinqui, quam amicitias necesse est. Dahero auch DU FRENE observat. cit. angemercket, das Wort Fehd habe auch öftters so viel bedeutet, als eine Rache, so sich jemand wegen des Todes eines Anverwandten selbst genommen. Und VELLEIUS PATERCULUS L. II. Hist. c. 118. erzehlet, die Teutsche hätten sich sehr verwundert, wie sie bey denen Römern gesehen, daß, was bey ihnen mit denen Waffen ausgemacht und entschieden zu werden pflegte, bey diesen nach denen Rechten erörtert würde, JULIUS CAESAR de Bello Gallico L. VI. c. 23. hat hievon auch einige Spuren. Add. FLORUS L. IV. c. 12. und dieser bey denen Teutschen eingewurzelte Gebrauch ihre Rechts: Sachen durch das Schwerdt selbst zu entscheiden, ist auch, nachdem sie den Christlichen Glauben ange:

a 5

nomi

nommen, bey ihnen in Übung geblieben, worvornicht allein die nach der Hand bey ihnen üblich gewesene Duella (a) sondern auch so wol die Leges antiquissimæ de fadis als derer folgenden Kayser Constitutiones de pace publica (b) genugsam zeigen können. Vid HERTIUS
in

- (a.) Von diesen sind vornehmlich nach zu schlagen: DU FRENE Glossar. voc. *Duellum*. und, welcher ex instituto davon gehandelt, Joach Joh. MADERUS de Duello, ut ordalei quondam specie. STRUVIUS Hist. Jur. c. IX. p. 750. seq. HERTIUS de consultationibus, Legibus & Judiciis inspecialibus Rom. Germ. Imp. Rebusp. §. XXXII. und andere, welche ich weil immer einer des andern *Scrinia expiliret* hat, zu allegiren vor unnöthig halte.
- (b.) Hierher gehören nicht allein schon verschiedene Capitulari Imperatorum Carolingicorum. Bey DU FRENE disl. cit. p. 343. sondern absonderlich auch die Constitutiones Conradi I. wie wol diejenige, so GOLDASTUS von diesem Kayser aufbehalten, von vielen gelehrten Männern vor erdichtet gehalten wird. Vid HAHN Reichs- und Kayser-Historie P. II. p. 14. not. b. Henrici I. Welcher einige unruhige Köpffe derer Teutschen Fürsten auf den Land-Frieden hat schwören lassen. Vid. HAHN l. c. p. 37. not. p. Ottonis I. Henrici II. welcher den Land-Frieden auf 5. Jahr publiciret hat; teste DITMARO MERSEBURGENS. L. v. p. 390. Conradi II. der selbigen sogleich beym Antritt seiner Regierung bestätiget. HAHN l. c. P. II. p. 267. Henrici III. Friderici I. Philippi, Ottonis IV. u. a. welche Herr KEMMERICH in Jur. publ. L. II. c. v. p. 7. lqq.

in notit. veteris Germaniæ Populorum. P. I. c. IV. §. 7. p. m. 64. die häufig davon vorkommende Exempel zu geschweigen, welche hier beizufügen zu weitläufig seyn würde, und ein jeder Liebhaber derer Historien bey durch Blätterung mittlerer Zeit Geschichte: Schreiber selbst finden kan. Vid. Sahn in seiner Reichs: Historie P. II. p. 99.

§. VI.

SD gewiß es aber ist, daß dergleichen ^{§. VI.} Wachsthum ^{und Ursachen} Diffidationes und Befehlungen zu denselben ⁱⁿ ^{Deutschland.} Zeiten Henrici IV. (a) Friderici I. (b.) und seiner Nachfolger, wie auch absonderlich

7. sqq. sorgfältig recensirt hat. Conf. LEHMANN Chr. Spir. passim. Wobey aber zu merken, daß dergleichen Constitutiones theils nur auf gewisse Provinzien, theils nur auf einige determinirte Zeiten und Jahre gerichtet gewesen. Vid. DATT. de Pac. Publ. L. I. c. v.

(a.) Von dessen Zeiten redet der AUTOR *vite Henrici IV.* ap. *Urfisum* P. I. p. 381. gar denkwürdig also: Dum metus languet, audacia crescit — — — Igitur quisque nitebatur, majori se æqualis, aut etiam major fieri multorumque potentia scelere crevit nec legis metus ullus erat, quæ sub Rege pravulo parvulam auctoritatem habebat.

(b.) Von dem Zustand derer Fehden unter Kayser Friderich I. vid. Herrn von Büchau im Leben dieses Kayfers. p. 52. sqq.

lich des darauf gefolgten Interregni (c.) häufiger worden, also sind sie auch von dieser Zeit an, so zu reden, in eine gewisse Form und Solennitäten erwachsen, und, weilen selbige so gar in Legibus publicis, sonderheitlich aber auch in der guldenen Bulle Caroli IV. (d.) regulirt worden, so hat dadurch dieses Ubel der massen überhand genommen, daß selbigem nachhero durch so viele vorgekehrte Mittel fast nicht mehr hat gesteuert werden können.

§. VII.

(c.) Vid. VITRIARIUS a *Pfeffingero illustratus* T. II. L. I. Tit. 18. §. 9. p. 816. & tit. 20. §. 9. p. 898. SPENER *Hist. Germ. L. VI. c. 8. §. 5.* absonderlich aber gibt uns das FRAGMENTUM HISTORICUM bey *Ursifio* *Rer. Germ. Tom. II. p. 93.* hievon folgende gute Nachricht: Cum autem regnum Romanorum vacaret, a tempore Richardi Regis, qui Romani Imperii assumptis gubernacula gubernanda & nullus Alemanniae principum, propter metum aliquorum Alemanniae, sibi Romani Regni regimen assumere vellet — — — & medio tempore in partibus aliarum circumjacentium, per diversos spoliatores viarum & nobiles ipsius terrae fuerint insolentiae perpetratae quam plurimae, conf. LEHMANN *Chron. Spir. L. V. c. 95.*

(d.) Cap. 17. daß dieses Capitul der guldenen Bulle aus Philippi Suevi Constitution de An. 1201. ap. *Goldastum* T. III. *Constit. Imp. p. 367.* fast verbotenus genommen sey, hat Herr DATT de P. P. p. 21. n. I. sqq. angemercket.

§. VII.

S hat sich diese Seuche, oder wie sie ^{§. VII.} ^{Sehdn sind} ^{20.} ^{genennet hat,} ^{dieser furor Teutoni-} ^{derm Natio-} ^{cus auch bey andern Völkern bekannt gema-} ^{nen üblich.} ^{het.} Von Engeland testirt der, oben §. I. ^{In Engeland.} allegirte locus Cragii absonderlich aber auch MATTHAEUS PARIS in seiner schönen Historie passim. SPELMANNUS in Glossar. voc. Faida. führet auch schon ein Gesetz von dem Engelländischen König Edmundo an, darinnen es heisset: Prudentium esse compescere faidas. In denen Niederlanden waren die Sehdn in ^{In denen Niederlanden.} XIV. und XV. Seculo sehr gemein, absonderlich aber sind die Diffidationes welche gegen den Ausgang des XIV. Seculi die damalige Frey, Herren von Rechten und Almelo mit dem Bischoff von Utrecht lange Zeit geführt, sehr bekannt, und gibt von selbigen absonderlich Ravius in *Daventria illustrata*, passim, und Herr DUMBAR, Secretarius der Stadt Deventer in seinen seith An. 1719. heraus gegebenen *Analectis scriptorum veterum ineditis*, allerhand Nachrichten. Von Frankreich hat ^{In Frankreich.} DU FRENE in Glossar. voc. Guerra Regis, aus einem Regesto Parlamenti, folgenden hier merckwürdigen locum: Rex arrestum, pro communi utilitate & necessitate Regni sui statuit, quod durante Guerra sua, nulla alia fiat in Regno, & si forte inter aliquos jam mota sit guerra, quod datis treugis vel assecuramentis secundum

dum consuetudines locorum duraturis per annum, & anno finito iterum continuentur, & prorogentur, omnes aliae guerrae cessent, donec guerra Regis fuerit finita. Item quod durante guerra Regis inter aliquos *gagia* (a.) belli nullatenus admittantur, sed quilibet in curiis Regis & subditorum jus suum via ordinaria prosequatur. Item quod Equi armorum, vel arma pro aliquo debito non arrestentur. Item quod durante guerra Regis torneamenta, *Jousts*, (b.) vel equitationes non fiant. conf. der Pere DANIEL in seiner *Histoire de France*. edit. Amst. 1720. P. III. p. 267.

§. VIII.

Subiecta de re Fehdn. **S**o leichtwie oben schon §. 4. erinnert worden, daß, die Fehden nur hauptsächlich deficiente autoritate judiciorum summorum obtinirt; Also ist daraus leicht zu un-

Gagium quid? (a.) *Gagium* so viel als *vadium* war eine gewaltthätige Pfändung, so einer eigenmächtig wieder einen andern, an den er was zu fordern hatte, vornahm. Vid. DU FRENE *Glossar*. voc. *vadium*. inde *Gagiare*. ibid. p. m. 1238. sqq. conf. MENAGE *Dictionnaire Etimologique*. voc. *Gage*. GROTIUS in *Hist. Gothorum*. p. 581.

Joust quid? (b.) *Jousts* waren allerhand Ritterliche Spiele und Ergötzungen. Es ist dieses Wort so viel als *Jostici ludi*, wovon DU FRENE h. voc. aus dem vita S. Elgiu folgenden *locum* hat: Nullus in Kl. Januarii nefanda & ridiculosa, vetulas, aut cervulos, aut *Josticos* faciat, neque mensas super noctem componat.

urtheilen, warum selbige generaliter nur unter solchen Personen geführt worden, welche immediate vom Kayser und dem Reich dependirt, oder verè Nobiles gewesen / wie es bey Du FRENK obsl. cit. heisset: Autre que Gentilhomme ne peut guerroyer. und unter sich Zwistigkeit gehabt haben, da hingegen die Cives Imperii mediati der judicatur ihres principis unterworfen geblieben. Man hat zwar auch Exempel, daß Unterthanen ihren Herrn befehlet, wie dann bey dem Herrn von Ludewig in Reliq. Mstor. Tom. IV. p. 308. eine Charta de An. 1452. befindlich, in welcher Aneas ein Päpstlicher Nuntius die Unterthanen, welche ihren Landes Herrn Kayser Friederich III. ordentlich befehlet gehabt, vom Bann absolviret. Es kan aber dieses mehr eine Rebellion als Fehd genennet werden.

Etwas besonderes und lächerliches war es mit einer Fehde, welche eines Herrn von Münzenberg Koch nebst seinen Untergebenen, einen Graven von Solms angekündigt, den Fehd-Brief davon findet man in Müllers Reichs-Tag-Theatro p. 96. und lautet selbiger also: Wyisset wolgeborn Jung-her, Jungher Ott, Grave zu Solms daß ich Henng Roche, mit mynen Kochenknechten, Vehemeden und allen mynen Brotgesynne nemlich Cleßgin und Henchin, Kochenknechten, und Elßgin und Lufel, Vehemeden,

mede, mit unsern Helffern, es syn Metzger, Holzdreyer oder Schößeln : Wescherßen / uwer des uweren uwer Lande, Lüte und sonderlich uwers Vehe Sient sin wellen um unsers gnadigen Jungher Gottfrieds von Eppenstein, Herren zu Mündenberg willen, und sonderlich der Ursach halben, als ich Hannß Roche uwer Hemel einstechen wolten, sin ich mich darüber in ein Bein gestochen, und auch, daß ich mit mynen Anhang für dieser Zyt, als wir uns zu dieser Vehede geschickt, vil Arbeit gehabt han, und obe Gott will noch zu vilmalen thund werden. Und ob ir, oder uwer Vehe, des einiger Schaden, es were mit Suden oder Braten nemene wurd, wollen wir unsere Ere an euch gnugsam verwart han, und scheiden doch in dieser Vehede unß Hermand Kochen und sin Mitgesellen in der Kochen. Datum unter myn Lüteln, der Vehemedes Kostelichen Insigniel, des wie andern uns in der Kochen zu gemeinen notturfft gepruchen. Conf. die Teutsche ACTA ERUDITOR. P. XVII. p. 422. Man findet zwar sonst noch Exempel, daß auch mediati Befehdungen vorgenommen, wie davon ein Exempel bey DATT. de pac. Publ. p. 116. befindlich ist; Allein es ist solches im Nahmen und vor ihren Fürsten geschehen. Und so ist auch DATT zu verstehen, wann er l. c. p. 118. n. 39. schreibet, daß auch Unterthanen von der geringsten Sorte eine Gehd hätten denuntziren können, als welches nach allen von ihm

ihm darzu allegirten Exempeln nur vor einem andern her, oder im Nahmen einer ganzen Societät oder Confoederation, absonderlich aber derer Reichs-Städte geschehen. Hieraus nun erhellet zugleich die Ursach warum die Fehden, ohnerachtet sie fast durch ganz Teutschland üblich gewesen, dennoch hauptsächlich in Schwaben, Francken, und am Rhein-Strom im Schwang gegangen. Dann in denenjenigen Provinzien, in welchen mächtige Herzoge in ohn- unterbrochener Serie geblieben, konnten dergleichen Mißbräuche nicht so leicht Wurzel fassen, als in Francken und Schwaben, wo dergleichen absonderlich nach dem Tod Conradini nicht gewesen, sondern, als wo ein jeder sich in eine Independenz zu schwingen, und immediat zu machen gesucht; Wie solches auch nicht allein schon Herr SPENER in Hist. Germ. L. I. C. 7. §. 8. observiret hat, sondern auch die viele Confoederationes bestätigen, welche in keinem Land so häufig als in denen angegebenen Provinzien zu finden sind. So ist auch hieraus, und daß nur immediatis die Fehden eigentlich zugestanden, der Unterschied zwischen Fehden und Faust-Recht zu begreifen. Dann ob man schon dann und wann findet, daß die Fehden mit dem jure manuario promiscue gebraucht werden, so ist doch solches nicht accurat, und bestehet der Unterschied hauptsächlich darinnen; (1.) gehörte das Faust-Recht vor Privat-Leute, das Feh-

Warum sie hauptsächlich in Schwaben und Francken üblich gewesen.

Unterschied zwischen Fehden und Faust-Recht.

Fehden aber blieb unter denen illustrioribus, (a.) (2.) diese waren Legibus publicis tolerirt, jene aber nur per consuetudinem. (3.) zu dieser ihrer legalität wurden gewisse Solennitäten erforderlich,

- a.) Es ist aber dieser Unterschied nicht dahin zu verstehen, als ob Illustriores nicht auch per duella ihr Recht zu verfolgen gesucht hätten. Vielmehr ist gewiß, daß solche auch unter ihnen üblich gewesen, aber mit dem Unterschied, daß ein nobilis mit einem ignobili, oder der einer inferioreren noblesse war, in ein Duell sich einzulassen, nicht schuldig gewesen. Ich will hierzu nur folgende merkwürdige Stelle aus dem LAMBERTO SCHAFFNABURGensi ad An. 1070, anführen, allwo es, als was besonders angemerkt wird, daß sich Herzog Otto von Bayern zu denen Zeiten Henrici IV. mit einem gewissen Eginone der doch weit unter seinen Stand gewesen, zu Behauptung seines Rechts in ein Duell eingelassen hat. Die ganze Stelle verdienet hier beygesetzt zu werden; Otto Dux Deo innocentiae suae teste, & conficio fretus, cum quovis etiam indigno, etiam præter natales suos, pugnare malebat. Und ob schon das CHRONICON URSPERGENSE ganz anders von der Sache redet, und p. m. 320. erzählt, Otto habe eben deswegen sich mit Eginone nicht in ein Duell einlassen wollen, weil er zu weit unter seinem Stand gewesen, indem er schreibt: Otto cum Eginone, utpote Dux cum latrone; primus cum ignobili congregari contempsit; So ist doch eben hieraus der Satz desto gewisser, daß nemlich die Duella nur inter pares obtiniret haben. Eben wie in Frankreich kein nobilis sich mit einem ignobili, in eine Fehd einlassen konnte, wovon DU FRESNE ad Joinvillam nach zu sehen.

bert, die bey jenen nicht gewesen, und mit einem Wort, (4.) Lehden sind zu compariren denen bellis, das Faust: Recht aber denen Duellis. Und eben so ist auch ein ordentlicher Friede und Land, Friede von einander zu unterscheiden, da jener auf eine legale Befehl: ^{Unterschied} ^{zwischen} ^{Fried und} ^{Land + Fried,} dung gefolget, und auf verschiedene Art gemacht worden, welche DU FRENE L. c. p. 337. erkläret hat. Dieser aber nichts anders als eine Beylegung einer Feindschaft zwischen Privat - Personen gewesen, und vermuthlich so genennet worden, weil er auf das jus manuarium, Hand oder Faust: Recht gefolget. Conf. DATI de P. P. p. 18. SCHILTER Jur. publ. P. I. L. 4. Tit. XII. §. I. & 3. p. m. 388. sqq.

§. IX.

S konnte auch wohl ein Lehns: Vasall seinen Lehn: Herrn befehlen, nur wurde dabey erfordert, daß jener diesen vorher sein Lehn aufsagen muste. ^{§. IX.} ^{Von den} ^{Lehden eines} ^{Vasallen gegen seinen} ^{Lehn: Herrn} Vid. Aur. Bull. c. 14. Jus Feud. Suev. c. 149. seqq. SCHILTERUS in Comment. ibid. Jus Feud. Saxon c. 41. n. 3. 4. 5. 6. & c. 78. und wurde auch hernach mals nicht ehender Friede gemacht, biß die aufgesagte Lehn dem Vasallen wieder restituiret worden. Dahero heisset es in einem Bündnus: Brief der Schwäbischen Ritterschafft am Roher, de An. 1488. Gefügte es sich auch, daß wir zu Krieg kommen, mit
 b 2 Herrn

Herrn oder mit andern von denen etlich unter uns belehnet wären, so sollen dieselbe ihre Lehen aussagen, und dann kein Richter genommen werden. (I. e. Vergleich getroffen werden) inen sey dann ihre Lehn wieder worden, und gelichen wie vor. Und dieses aussagen eines Lehens, ad tempus, mag den Du FRENK betrogen haben, l. c. p. 337. zu statuiren, es habe generaliter kein Vasall seinen Lehens-Herrn, ohne sein seidum zu verlihren, befehlen können. Weilen aber nach dem Schwäbischen Lehen-Recht, einer dem andern die Fehd mündlich und persönlich ankündigen mußte, vid. Jus FEUD. SUEV. cap. 150. (a.) als war dabey zugleich versehen, ibid. cap. 152. daß, wann ein Lehn-Herr seinen Vasallen in solchem Fall den darzu nöthigen Salvum Conductum versagen würde, um die Fehds-Denuntiation mündlich thun, oder durante diffidatione sein vorher aufgekündigtes Lehn wieder revociren zu können, der Vasall an das dem Lehns-Herrn an nächsten gelegene Haus gehen, und daselbst seine Fehds-Ankündigung so laut rufen solle, daß, wer in selbigem Haus wohne, solches hören, und dem Lehn-Herrn davon Nachricht geben könne. Vid. DATT de P. P. p. 119. Herr SCHANNAT hat in seinen vindemiis literariis P. I. p. 209. ein formular eines solchen Fehd Briefs, worinnen ein Herr von Uplingen einen Grafen von Regenstein, als seinem Lehns-Herrn, abwesend die Fehd ankündigt; und welcher also

also lautet: Domino & Comiti de Regenstein
H. de Uplingen; verbum mihi ad vos, scilicet
quia oportunitatem temporis & Loci præsenti-
tialiter non habeo, vel quod veniendo ad vos
& redeundo periculum mihi in itinere, conspi-
cio (hier mangelt es an dem so eben gemelden
Salvo Conductu des Lehn: Herrn) præsenti
chartula vos scire volo, quod me in hominis
fidelitate non sicut decuit tenuistis, & ideo fidem
hominis me vobis deniceps velle servare dedi-
co. Etwas besonders ist es, daß auch wol Geist-
liche sich in Fehden eingelassen, wovon der
Herr von Ludewig im IVten Theil seiner
Reliquiar. Met. p. 446. ein Exempel eines Abts
anführt, welcher weil ihn der Bischoff von
Merseburg hat straffen wollen, diesem einen
Fehd: Brief zugeschicket hat. Weilen aber
solches mit ihrem geistlichen Stand sich doch
nicht recht reimen wollte, so führten sie ins-
gemein dergleichen Fehden durch ihre Vice-
dominos, der Cardinal Petrus Damianus L. 4.
ep. 9. mißbilliget solches in der citirten Obser-
vation des Du FRENE mit folgenden Worten:
Quod mihi plane satis videtur absurdum, ut ipsi
domini Sacerdotes attentent, quod turbis vul-
garibus prohibetur, & quod verbis impugnant,
operibus asserant. So pflegten auch die Fehden
dann und wann durch Geistliche angekündigt
zu werden, teste MATTHAEO PARIS. ad An. 1233.
p. m. 266. A. verbis. Et his ita gestis, Rex de
Consilio Episcopi Wintoniensis, Marechal-

Fehd eines
Abts wider
seinen Bis-
choff.

b 3

lum

lum diffidavit per Episcopum Meneuensem, & sic iussit contra eum arma movere.

§. X.

§. 7.
Form und
Beschaffen-
heit derer
Fehden.

Auf die Formalität derer Fehden zu kommen, so will ich mich darüber nicht allzu weitläufig ausbreiten, weiln schon DATT. in dem oftangerühmten Werk de Pace Publica L. I. c. XV. per. tot. ex instituto, ingleichen Herr von Ludewig in seinen Commentario über die guldene Bulle, und Herr Bürgermeister im Grafen und Ritter-Saal p. 84. & 208. das nöthige davon beygebracht, welche ich auszuschreiben allhier um so weniger gemeinet bin, je mehr ich mich in denen Schranken einer mit gegenwärtigen Werk proportionirten Einleitung zur Historie derer Fehden halten muß, und die Geschichte des Herrn von Berlichingen selbstn davon genugsame Erläuterung geben wird. Das vornehmste bestund darinnen, daß die Fehd wenigstens 3. Tag zu vor mußte angekündiget werden, quasi hac ceremonia omnis belli iniusticia expiaretur, wie Ludolph Hugo de statu Reip. Germ. c. 3. §. 8. davon saget. Daher heisset es schon in einer sanctione Kayfers Friderici I. de An. 1187. Werram propriam pro amico, pro parente, vel causæ cujus, quam alterius occasione fuscipere licet, modo damnum alii facere aut lædere ipsum intendens, tribus

tribus ad minimum ante diebus, per certum nuntium suum diffiduciet eum. Wann dieses nicht beobachtet wurde, so wurde die Fehd vor ungerecht; die Befehder aber vor infame Verräther gehalten, und daher von thurnieren ausgeschlossen. Vid. DATT. I. c. p. 120. b. & *Aur. Bull.* tit. 17. conf. *ALBERICI Chronicon* ad. An. 1234. und *LEHMANN* in der *Speyerischen Chronic.* L. v. c. 108. wozu ich noch dieses beifügen will/ daß nicht leicht ein Herr ohne mehrern Anhang, so wol von seines gleichen als geringern, dergleichen Befehlungen vorgekommen hat, vielmehr suchte ein jeder, so wohl seine Lehns- Leute, als andere an sich zu ziehen, und also heisset es in einem *CHRONICO ROTENBURGENSI* apud *DUELLIUM* in *Miscellan.* L. II. p. 232. seq. Von Marggraf Albrechts wegen, haben abgesagt: c. Von Herrn Albrechts von Hohenloh wegen, haben abgesagt Heinrich von Treilßheim und Fritz sein Sohn mit 10. von Adel und Knechten, Herr Ulrich Graf zu Metzingen, Friederich Graf zu Helffenstein — — — Heinz Lonsender, samt andern 11. von Adel und Knechten.

Woraus zugleich das Ansehen derer Herrn Grafen von Hohenloh zu der damaligen Zeit nicht wenig erhellet. Absonderlich aber waren die Anverwandte bis in den 7ten Grad die Fehd auf sich zu nehmen schuldig, weilten bis auf den 7ten Grad nach dem jure Canonico die

b 4

Ehon

Ehen verbotten waren, und nach dieser Rechnung auch die Verwandschaften gerechnet wurden. Wie aber dieser Verbott des Juris Canonici auf 4. Gradus moderirt worden, so wurden auch die Verwandte, so sich in die Fehde mit einlassen mußten nicht weiter gerechnet. DU FRENE I. C. GREGORIUS TURONENS. L. V. Hist. c. 5. 33. L. VIII. c. 18. L. X. c. 27. Wer sich von dieser Gewohnheit ausnehmen wolte, der mußte auf seine parentage so wol als die daher zu hoffende Erbschaft renuntziren. Diejenige so nicht gleich von ihres Verwandten Fehde Nachricht bekamen, hatten 40. Tage zu ihrer Bedenkzeit. Diejenige so sehr weit entlegen gewesen waren dispensirt, wann sie selbst wolten, gleichwie auch diejenige excipirt waren, so in den geistlichen Stand getreten, oder sich in Hospitäler begeben hatten.

Endlich erinnere ich auch nur dieses noch, daß in alten Zeiten die Fehden haben können abgekauft werden, welches folgender merkwürdiger Locus aus Caroli M. Capitulari An. 779. C. 22. bezeuget, da es heisset: Siquis pro Faida pretium recipere non vult, tunc ad nos sit transmissus, & nos eum dirigemus, ubi damnum minime possit facere. Simili modo & qui pro faida pretium solvere noluerit, nec Justitiam exinde facere, in tali loco eum mittere volumus, ut pro eodem majus damnum non crescat. add. B. RHENANUS Lib. II. p. m. 171. ubi
qui

qui fadum deserere noluerit ad regem mittitor.
Und zwar so wol ganz als auf eine gewisse
Zeit. Dieses letztere hießen sie Treugas, Treu-
gas Dei &c. von welchen DATT l. c. passim.
Bei denen Franzosen assurements, assicura-
menta. Von welchen DU FRENE l. c. der Pere
DANIEL in der Histoire de France P. III. p. 144.
seqq. nachzulesen. Wiemole eigentlich Treugæ
und asscuramenta differirt haben, wie Pax
und Induciæ.

§. XI.

Deser dem Römischen Reich allerdings
fatalen Unordnung abzuheffen, ha-
ben sich gleich nach dem interregno
verschiedene Kayser viele Mühe gegeben.
Kayser Rudolphus I. ließ zu solchem Ende alle
Raub-Schlösser verheeren, und als recepta-
cula eines solchen Übels zu Grund reissen.

Von Kayser Sigismundo schreibet TRIR-
HEMIUS in *Chron. Hirfang.* ad An. 1433. Sigismun-
dus Imperator literas & nuntios per regnum
Germaniæ destinavit universum, quibus om-
nes Principes, Archiepiscopos, Episcopos, Ab-
bates, Regales, Duces Baronesque & regni
cives ad Basileam vocans civitatem, imperiali
citavit edicto, ad *reformandam in terris pacem &c.*
Albertus II. schaffte auf dem Reichs-Tag zu
Nürnberg An. 1438. durch eine aparte Consti-
tution die diffidationes gar ab, und setzte davor
die austregas ein. Conf. LEHMANN *Chron. Spir.*
L. VII. c. 92. Kayser Friderich der III. that
in einem mandato de An. 1440. desgleichen,

§ XI.
Kayserliche
Verordnung
gegen wider die
Sehden.

b 5

wo

wovon DATT I. c. L. I. cap. XXVI. XXVII. und XXVIII. weitläufftig gehandelt. Add. KEMMERICH Jur. publ. L. II. c. V. p. 297. §. 8. Allein gleichwie CICERO. L. I. ad Q. Fratr. Epist. sehr wol schreibt: *Difficile est mutare animum, & si quid est penitus insitum moribus, id subito evellere*; Also waren auch alle dergleichen Verordnungen derer Kayser nicht hinlänglich dem allzu sehr eingewurzelten Ubel so bald abzuheffen. Absonderlich da die Noblesse solches Recht als eine mit der hohen Souveraineté æmulirende prærogativ ansah, vid. DU FRENE disl. cit. p. 342. seqq. Man setzte auf die Ubertreter die Straff der beleidigten Majestæt, ohneracht solches etlichen Ständen gar zu hart vorkam; Ja man ließ dergleichen Constitutiones gar vom Pabst confirmiren, und zog seine geistliche Straffen zu Hülffe. Allein es hatte dieses alles den gewünschten Effect noch nicht. Vid. DATT. I. c. p. 198. 199. seqq. biß endlich Kayser Maximilianus durch den Anno 1495. gemachten Land-Frieden das Ubel vor allezeit aufgehoben, wie wol man doch auch nach diesem noch von ein und andern Befehlungen, als des Herrn Franzens von Sickingen (a.) derer von Thüns

(a) Von diesem seinen famosen Fehden, die ihm aber sehr übel bekommen, kan LEODII scriptum de Francisci a Sickingen rebus gestis & calamitoso obitu, ap. Freherum. T. III. Rer. Germ. SLEI-

Thungen, (b.) und selbst auch unser Herr von Berlichingen (c.) liest daß also auch diese Constitutio Maximiliani I. viel mehr nur ein *Lentum adjutorium contra mala continua & foecunda* heißen konnte, non ut definant, sed ne vincant wie SENECA. L. II. de

SLEIDANUS L. III. und MUTIUS Chron. L. XXXI. gelesen werden.

- (b.) Einige rechnen auch die Grumbach'sche Handel noch hieher, von welchen man die Deutsche Historicos, insbesondere auch HORTLEDER von den Ursachen des Teutschen Kriegs L. VI. Cap. XXVI. und XXVIII. nachschlagen kan.
- (c.) Es drückt dieses HERRDATT, l. c. L. I. c. 22. n. I. gar artig also aus, Sub initia & medium Seculi XV. cum æquitate canonici juris in fora paulo ante introducti barbaries emoleret; cum foederibus initis, potentia civitatum imperialis, principum viribus æmula exurgeret; cum forte etiam civilis belli tædium efferatis obreperet animis, & Lentius jam ad pristina incommoda iracundiam suam Germania excitaret, furente adhuc bello se miseram non sentiens, perinde ac calidis vulneribus sensus abest. & nondum peracto per animum dolore, recens calamitas obstupescit, decrefcere manuarii Juris — — — sanguinolenta rabies, declinante autem ad finem seculo, anno nimirum 1495 — — — velut destitutum alimentis incendium prorsus expirare coepit.

II. de ira. c. 10. redet; biß das Ubel darauf von selbst nach und nach vollends aufgehört.
ret.

§. XII.

§. XII.
Büchle Ab-
schaffung der
verfehen.

Die Haupt-Mittel aber welche zu Abschaffung eines so inveterirten Übels das meiste beigetragen, sind (1.) die Anordnung des Reichs-Cammer-Gerichts welches zwar Kayser Friederich III. schon anzustellen vorgehabt; Allein es wäre damals ein dergleichen Gericht noch von solcher Autorität nicht, daß es einen Marium, qui præ armorum strepitu leges a se posse exaudiri negabat, hätte obligiren können. Vid. DATT. d. l. L. I. C. 28. seqq. add. CONRING. de Judiciis Germ. §. 58. (2.) die Eintheilung des Reichs in gewisse Creyse, als wodurch die autorität des Reichs-Cammer-Gerichts hat secundirt und unterstützt werden können. DATT. l. c. L. I. c. 28. per tot. (3.) die viele in selbigen Zeiten zwischen Hohen und Niedern gemachte Societäten und Bündnisse, von welchen meine *Dissertation de controversiis illustrioribus inter Comites & nobiles immediatos.* Qu. XI. und IMM. WEBERI *disf. de societate* Leo-

Leonina nachgesehen werden kan. Wie dann auch einige den hauptsächlichlichen Ursprung der Ganorbinaten in diese Zeiten referiren. Vid. B. G. STRUV. Veränderungen des Teutschen Reichs p. 57. KEMMERICH Jur. publ. L. I. c. I. Sect. II. p. 76. seqq. absonderlich aber haben die confoederationes derer Städte, als welche von dergleichen Befehlungen am meisten angefochten worden, sehr viel dazu beygetragen. Vid. CHRONICON AUGUSTENSE ad An. 1255. & ad An. 1247. LEHMANN Chron. spir. L. V. C. 92. DATT. l. c. L. I. c. V. & VI. add. Burgermeister im Grafen und Ritter-Saal. p. 66. seqq. Es geschiehet dahero in deraeichen Confoederationen insgemein derer Diffidationen ausdrückliche Meldung, wie davon ausser denen Exempeln so Herr DATT. in seinen vortreflichen Werck de Pace Publica anführet, auch eines zu finden ist in Herrn Cammer-Affessoris von GUDENUS Sylloge Diplomatum Tom. I. p. 480. (4.) der grosse Schwäbische Bund, als welcher vornehmlich zu dem Ende, um den so lang und oft gemachten Land-Frieden perpetuirlich zu machen angerichtet worden. Vid. HORTLEDER. von denen Ursachen des Teutschen Kriegs, L. III. c. 4. DATT. l. c. passim, absonderlich aber L. v. c. 3. womit ich

30 Historische Nachrichten von den Fehden.

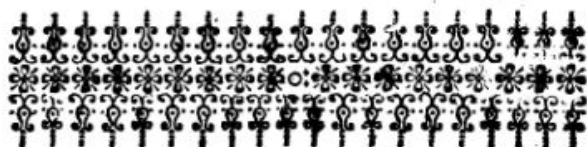
Ich dann diese meine Historische Nachrichten
von denen Fehden beschließe und wünsche,
daß wir in Deutschland noch lange in der
That mögen sagen und singen können:

Al! Fehd hat nun ein
Ende.



I. Regi-

Register.



I. Register.

Von Geschlechts = Nahmen.

NB. Diejenige Zahlen vor denen ein A. steht, beziehen sich auf die Dissertationen von denen Sehden, so mit beygedruckt worden.

A boberg ein Adelig Geschlecht.	p. 50
Paulus von ibid. Hannß Georg von	51
Almeloo, siehe Rechten.	
Arenberg, Herzoge woher sie stammen.	24
Arenberg, ein Adelig Geschlecht.	23
Ruprecht von ibid.	
Von Arn, was es vor ein Geschlecht.	32
Von Au, Fränkisches Geschlecht.	237
Georg Truchses von Au.	276

B.

B erlingen, Philipps von 44. 106. Böh von, wer seine Gemahlin gewesen 97. Kommt in die Acht. 124. Hat viele Sehden geführt. 128. Wird von denen Nürnbergern bey dem Kayser zu Augspurg verklagt. 130. Kommt in des Schwäbischen Bundes Verhaft. 143. Wird der Stadt	
--	--

Register.

Stadt Colln Feind. 97. Wird des Bischofs fen von Bamberg Feind. 100. seqq. Schlägt sich zu den Bauern p. 207. seqq. Entschul- digt sich dieserwegen. 214. Kommt in des Schwäbischen Bundes Hände 219. seqq. Sein anderer Handel mit Bamberg. 113. Seine Fehd wider die Welser von Augspurg. 282. seqq. Schwört dem Bund ein Urpbed ab. 232. Sein Zug nach Ungarn ibid. Sein Zug in Frankreich 244. Wer seine Frau Mutter gewesen. 254. Sein Tod Begräbniß und Grabschrift 253. Seine Urpbed. 255. 261. Sein Vertrags-Brief mit Maynz 275. Wo- her er Gdß genennet worden. 1. Dessen Geschlecht. 2. Warum er den Zunahmen mit der eisernen Hand bekommen ibid.	
Berlichingen, Kilian von s. Conrad von	12
Bernhaussen, Adelich Geschlecht.	136
Berthold, Chur- Fürst zu Maynz siehe Henne- berg.	
Bitsch, Graf Eccard von	43
Bouillon, Herzoge wo sie herkommen.	24
Bodigheim, Georg von	182
Brandenburg Marggraf Friedrich.	8

C.

Casimirus, Marggraf von Brandenburg fängt einen Krieg mit den Nürnberger: n an.	49
Chimay Herzoge wo sie herkommen.	24
Cronberg, Philipps von	98
Cunz, der arme Cunz wer er gewesen, und die Aufruhr so er erwecket hat.	135

D.

Register.

P.

Eberstadt, Hünlein von.	56
Echter, ein Adeliges Geschlecht.	210
Ehrenberg, ein Adeliges Geschlecht.	145
Eisenburg, Grafen von	70
Erbach, Beltin und Eberhard Gebrüdere.	182

S.

Freiburg, Alt: Schwäbisches Geschlecht.	228
Fronsberg, Georg von,	83
Fugger, Grafen von	172
Fürstenberg, Graf Heinrich wird von denen Schweikern überfallen.	43

G.

Gebfattel, Adeliges Geschlecht.	115
Von Gemmingen, Uriel ein gelehrter Herr. no. seqq.	
Geyer, ein Adeliges Geschlecht.	145
Giech, Christoph von, dessen Geschlecht.	51
Grumbachische Händel.	A. 27

S.

Sabern, von, Adeliges Geschlecht.	183
Wilhelm von ibid.	
Sartheim, Fränkische Familie.	160
Sattstein, Adeliges Geschlecht.	145
Selffenstein, Graf Ludwig wird von denen Bau- ren bey Heilbrunn ermordet.	200
Senneberg, Wilhelm Graf von 63. Berthold, Chur: Fürst zu Mainz, Urheber des Cam- mer: Gerichts.	14
Seßberg, Adeliges Geschlecht, dessen Stamm: Hauß.	58

Register.

Hohenloh, Ansehen derer Herren Grafen.	A. 23
Hund von Wendheim ein Grädfisches Ge- schlecht.	53. 158
Hutten / von deren Geschlecht.	110. Growin von, ein gelehrter Herr ibid. Bernhard von. 194
I.	
Ipsenburg, siehe Eisenburg.	
K.	
Köchle, mit einer Hand, Gözens von Berliching- gen Knecht.	18
Königstein ein Grädfich Geschlecht.	98, seqq.
L.	
Lendersheim, Sigmund von 51. Veit von 15. 18. 25.	
Leuchtenberg, derer Land: Grafen Streitigkeit mit denen von Sögel.	235
Lichtenstein, Adelfichs Geschlecht.	123
Lidwach, deren Geschlecht.	122
Lignifch, Herzoge, wo fie abftammen.	24
Limburg, vornehmefes Geschlecht. 110. Schenk Chriftoph, p. 39. Schenk Friedrich, wird von Göz von Berlichingen niedergeworf- fen.	190
Von Littenefes Herzoge wer fie gewesen.	31
M.	
Maurer, Martin.	188
Maximilianus I. von deffen Tod.	143
Maynz Chur: Fürft, wird von Göz von Berli- chingen befehdet.	155. 158
	Neus

Register.

Meuterer, ein Feind derer von Rotenburg wird
enthauptet. 95

N.

Neuenstein, Adelig Geschlecht. 7
Nippenburg ein Adelig Geschlecht. 136

P.

Pappenheim, Wilhelm von, war Hauptmann
der Stadt Augspurg. 82
Philipps, Pfalzgrafen Streit mit Bayern. 69

R.

Rechberg, ein Adelig Geschlecht. 104
Rechteren, Freyherren. Ihre Befehdung mit
dem Bischoff von Utrecht. A. 13
Roßenberg, vornehmeres Geschlecht. 30. Zeis-
solf von, ibid. Georg von 59.
Rüd, Adelige Familie und deren Linien. 182

S.

Sarenheim, Reinhard von 97
Schott, deren Geschlecht und tam: Hauß. 70
Lung von 71. kommt mit dem Herrn von
Berlichingen in Fehd. 182. seqq. wird ent-
hauptet. 184.
Selbiz, Adeliges Geschlecht 188. Hannß von 39
Seckendorff, deren Geschlecht. 121
Seyboth, deren Geschlecht 92. Philipps von ibid.
Sickingen, Adeliges Geschlecht 85. Georg Fran-
ciscus ibid. 239. 242. a. 26
Solms, Georg Bernhard, wer er gewesen. 70
Spath Gebald. 42
Stumpff Philipps. 106. 169
c 3 Sturin-

Register.

Sturmfeder, Philipp zugenandt von Oppentweil
 ler dessen Geschlecht und Sitz. 90
Sünzel, Adelichs Geschlecht. 41. Melchior von
 ibid. Dessen Fehd mit dem Land: Grafen
 von Leuchtenberg. 135. seq.

T.

Thalacker, ein Adelicher wer er gewesen. 45
Thüngen, deren Geschlecht. 58. Neidhard. 47.
 Göß 71. Sigmund 75. 188. Willibald 95.
 Hanns Jörg 191.
Thurn, ein Adelich Geschlecht. 160
Treuenfels, wer sich davon geschrieben. 46
Truchses, Erhard von, dessen Geschlecht. 192
Tübingen, Grafen von, wann sie ausgestor-
 ben. 138

V.

Vestenber, Adelich Geschlecht. 71. Weit von
 ibid.

W.

Wald, Adelich Geschlecht. 238
Waldeck, Graf Philipp, wird von Göß von
 Berlichingen niedergeworffen. 156. seq. 177
Walßdorff, Adeliche Familie. 79. Fabian von ibid.
Waldstromer deren Geschlecht. 92
Von Weiler ein Adelich Geschlecht. 147
Wertheim, Graf Georg schlägt sich zu denen
 Bauern. 209. 250. Graf Michael 63.
Wolmershausen, wann dieses Geschlecht aus-
 gestorben. 30

Würz

Register.

Württemberg Herzog Ulrich.	191
A.	
Asenburg siehe Eisenburg.	

II. Register

derer vorkommenden Oerter.

Adelsheim.	160
Adolsfurth.	214
Adorf.	174
Affalterbach.	50
Alchelsdorf.	191
Ammelburg.	172
Ammerbach.	216
Arnsperg eine Herrschaft wie sie an Waldeck ge-	
kommen.	176
Aßberg ein Berg: Schloß.	143
B.	
Balbach.	235
Ballenberg.	169
Bayrathingen.	82
Bergel.	182
Bibles siehe Wasserbibles.	
Bischoffsheim.	160
Borberg, wie es an das Hoch: Stiff gekommen.	
	59. 155
Bottenberg.	174
Braband.	24
C 4	Bra

Register.

Braduna.	74
Braunau.	85
Buchen ein Flecken.	159
Buchen, eine Gegend.	171
Buchen, ein Städtlein.	205
Bynen.	186
C.	
Cölln, wird von dem Herrn von Berlichingen be- fehlet 97. darauf gefolgter Vergleich.	99
Costanz.	35
Crautheim.	169
Creilsheim.	104
Cronberg.	98
D.	
Dberach.	50
Dberberg.	239
Dinkheim.	16
Eschenbach.	62
Erlingen.	166
F.	
Filbeck.	120
Filzen, ein Fluß.	104. 166
Frankenberg.	190
Freyburg, Reichs-Tag daselbst.	14
G.	
Gemünd.	62. 104
Göpping.	102
Gundelsheim.	203
H.	
Harthausen Wald.	109
Hartheim.	160
Hei.	

Register.

Heideck.	73
Hildpoltstein.	73
Hochstätt.	101
Hohen : Krähen ein altes Raub : Schloß.	126
Hornberg ein Berg - Schloß.	184
Hornack, eine Deutsch : Ordtsche Commende.	199
Hundsrück / was vor ein Strich Landes.	121
I.	
Farthausen.	25
Ingolstadt.	73
K.	
Karsenhart / eine Gegend bey Heilbrunn.	46
Kilianstein, vide Hohenberg.	
Kitzingen.	53
Klepffen.	170
L.	
Landau in Bayern.	74
Landshut.	74
Lauda.	213
Lengsfeld.	133
Lindau. Reichs : Tag daselbst.	13
M.	
Marbach.	165
Meckmühl.	143
Meß.	23
Miltenberg.	163
Mosbach.	10
München,	73
N.	
Namur.	24
Nellenburg eine Herrschafft.	39
c s	Neuens

Register.

Neuenmerckla.	82
Neuenstetten.	170
Neustatt.	213
Neustatt am Kocher.	45
Niedernhall.	6
Nürnberg, wird von Götz von Berlichingen befeh-	122. seqq.
det.	
O.	
Obernborff.	169
p.	
Wals die niedere. Nachrichten davon.	70
Pfebersheim.	239
Pfür eine Grafschaft.	22
R	
Reusenberg, Raub: Schloß.	95
Reutlingen.	141
Roß.	73
S.	
Sallmünster.	111
Schaffhausen.	40
Schaumberg altes Berg: Schloß.	157
Schönthal.	13.
Schorndorf.	139
Schroßberg.	10
Schüpf, wie es an Würzburg gekommen.	59
Schwabach.	50
Schwaderloch ein Wald.	40
Solled ein Berg: Schloß, und Aufenthalt Kay-	62
ser Caroli M.	62
So.	

Register.

Gottenberg, ein Raub, Schloß.	47
Speßart ein Wald.	72
Gulchen, ein Städtlein.	147
Sundgau, wo zu suchen.	44

T.

Taingen.	40
Thann.	22
Thomeneck.	107
Trachenfels Gegend bey Heilbrunn.	46
Tübingen wann es an Württemberg gekommen.	139
Türkheim.	166

U.

Uberlingen.	35
Umstatt.	219

W.

Waiblingen.	136
Walzdorf.	79
Wasserbibles.	98
Weinsperg, allda hauffen die Bauern erbärmlich.	200
Westerwald ein Strich Landes.	113
Willenberg wird von den Bauern verbrannt.	210
Winterbach.	141
Worms, wird von Franz von Sickingen befeh-	
det. 154. Reichs Tag daselbst. p. 8.	
Würzburg, wird von denen Bauern angefal-	
len.	211

Z.

Zellingen.	197
------------	-----

III.

III. Register

derer Merckwürdigsten Sa-
chen.

A blag, was es heisse.	161
A cht, siehe Bann.	
A mt, in das Amt gehen was es sey.	174
A rmigeri.	7
B.	
B ann - Formul alte und neue.	125
B auern-Krieg wann er angefangen. 69. Wo- her er seinen Nahmen bekommen. 197. Wer Ursach daran gewesen. 198. Was vor Schlö- ser in demselben ruinirt worden. 218. Was vor Städte sich desselben theilhaftig ge- macht. 219. Wie der Urheber hingerichtet worden ibid. Schaden den die Bauern in Franken causiret. 234. Bauern werden bey Beblingen vom Schwäbischen Bund ge- schlagen. 213.	
B ayrischer Krieg.	73
B engel, was es sey.	126
B etagen, was es heisse.	105
B ethedydigung siehe Thedydigung.	
B iedermann, wer so genennet worden.	249
B og, was es heisse.	177
B rand:	

Register.

Brand: Brief, wie sie von Fehden unterschieden.
 129
Bub, wer so genennet worden. 6. seqq.
Bulle, Guldene, was darinnen von denen Fehden
 enthalten. a. 12
Bund: Schwäbischer, wann er aufgehoben wor-
 den. 206. 231. Wer dazu gehöret. 215. Des-
 sen Absicht a. 29. Bunds: Zeigen. 213. Bunds:
 Rath 107. seqq.
Bindnisse siehe Confoederationes.

C.

Cammer: Gericht hat zu Abschaffung derer
 Fehden geholffen. a. 28.
 Confoederationes helfen zu Abschaffung derer Feh-
 den ibid.
Grenze, Abtheilung des Reichs in selbige hat zu
 Abschaffung derer Fehden geholffen. a. 28

D.

Diffiduciare was es heisse. a. 6
 Druß, woher das Wort komme. 30
Duell, wer davon geschrieben a. 10. zwischen
 dem hohen Adel und geringern ob sie üblich
 gewesen. ibid. 13
Dußel was es heisse. 84

E.

Ehre. Seine Ehre gegen jemand verwahren
 was das heißen. 184
Einreiten, was das bedeute. 86
Einspennig was es heisse. 165
Enthälter wer solche seyen. 174
 S.

Register.

S.

- S**ahn St. Georgii. 81
Sreichs: Fahne wann und von wem sie geführt worden. 37
Saust: Recht, wie solches von denen Fehden unterschieden. a. 17
Sehd, wie vielerley deren gewesen. 149. Ordnung derselben. 108. Wie sie von Brand: Briefen unterschieden. 129. Von wem sie abgestellt worden. 109 110. Ursprung des Worts. a. 4. Was davon zu halten. 7. Ursprung 9. Warum sie überhand genommen. 11. Ob sie auch bey andern Völkern üblich gewesen. 13. Wer dergleichen habe führen können. 14. Derer Unterthanen wieder ihre Herren. 15. Einer Kochs: Gesellschaft wieder den Grafen von Solms. ibid. wie sie vom Saust: Recht zu unterscheiden. 17. Eines Vasallen gegen seinen Lehens: Herren. 19. Derer Geistlichen. 21. Konnten abgekauft werden. 24. Kayserliche Verordnungen wieder selbigen. 25. seqq. Warum sie so schwer abzuschaffen gewesen. 26. Wodurch sie endlich abgeschafft worden. 26.
Sriede, siehe Hand: Friede.

G.

- G**agium quid. a. 14.
Geistliche hatten auch mit Fehden zu thun. a. 21
Glese. 20
Gleit, wer solches exerciren können. 109
Guerra Regis was es gewesen. a. 13
 6.

Register.

S.	
S and: Friede.	a. 19
S art, was es bedeute.	46
S atschier woher sie ihren Nahmen haben.	245
S ostagium, dessen Ursprung.	86
I.	
I mbiß, was es bedeute.	p. 11
I nterregnum, in selbigen nahmen die Fehden überhand.	a. 13
I osta: was es gewesen.	a. 14
I under, wer so genennet worden.	12
K.	
K atz, der Katz die Schellen anhängen, woher das Sprüchwort kommen.	124
K rab, dessen unterschiedliche Bedeutung.	25
K rebs was es heiße.	65
K ürß: Pengel, siehe Pengel.	
L.	
L and: Frieden, Kayserliche Constitutiones über selbigen.	a. 10
L ands: Knecht deren Ursprung. 52. wie sie von Lang: Knecht differiren.	17
L eistungs: Recht.	86. 151. 168
L icht, mit Lichtern schießen, was es heiße.	125
O.	
O bstagium siehe hostagium, Desuungs: Recht.	173
P.	
P allium was es gewesen.	173
P anzer, wie er vom Harnisch differire.	46
P engel, Ursprung dieses Worts.	126
R.	

Register.

A.	
A neuschend was es heisse.	189
A neinfall, wie vielerley er sey.	85
A neißig seyn, was es geheissen.	9
A itter, wer so genennet worden.	2
A ub, was es heisse.	84
S.	
S chaube, was es sey.	28
S chefelein.	41. 167
S chellig seyn, was es heisse.	210
S chienen am Arm wie sie beschaffen gewesen.	78
S chnapphanen, woher dieses Wort entstan-	136
den.	
S chwäbische Bund, hat zu Abschaffung derer	
Fehden das meiste contribuirt, a. 29. siehe	
Bund.	
S chweizer: Krieg, wann er angefangen.	24. 33
S kart, was es heisse.	75
S ichgraben zu Nürnberg.	51
T.	
T ag, einen Tag ansehen was es heisse.	63
T heidigung, was es heisse.	146. 208
T roß, Bedeutung dieses Worts.	19
H.	
H ehd. Siehe Fehd.	
H ertagen, was es heisse.	102. 150
H erheb, Etymologie und Bedeutung dieses	
Worts.	148
W.	
W art, was es heisse.	41
Z.	
Z eng was es sey.	34
F I N I S.	

52/Rp 24,46, Reg

© 2026 [Universitätsbibliothek Würzburg](#)

52/Rp 24,46, Reg

© 2026 [Universitätsbibliothek Würzburg](#)